Angus Matheson.

Überreicht vom Verfasser.

1912.
XXXVIII.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Gesammtsitzung vom 25. Juli.

Zur keltischen Wortkunde. I.

Von Kuno Meyer.

Zur keltischen Wortkunde. I.

Von Kuno Meyer.

---

1. Dvandvakomposita im Irischen.

In § 356 Anm. seiner Vergl. Grammatik der keltischen Sprachen bezweifelt Holger Pedersen die Existenz substantivischer Dvandvakomposita im Irischen und meint, daß in adjektivischen Zusammensetzungen derart das erste Glied immer als untergeordnet empfunden wurde. Ich gebe zu, daß das von ihm besprochene *brat-gaisced*[1] kein Beispiel ist, sondern an beiden Stellen (Fled Bricrenn 67 und 89), wie er vorschlägt, 'Beuterüstung' bedeutet. Ebenso gebildet ist *arm-gaisced* 'Waffenrüstung' (*rohadnacht co n-armgasciud* LU 118b 39) und *sciath-gaisced* 'Schildausrüstung' (Dinds. I § 7), während Stokes 'shield and spear' übersetzt. Auch *sciath-lúirech* in dem irischen Titel der Lorica Choluim Chille (Gorman, S. VII) bedeutet gewiß 'schirmender Panzer'.

Dagegen finden wir echte Dvandvakomposita bei irischen Dichtern, wobei es freilich zweifelhaft erscheinen mag, ob wir es mit altererbten Bildungen zu tun haben oder mit Neuschöpfungen, zu denen sich die überaus bildsame irische Sprache leicht eignete. Aber die irischen Dichter, immer zu Archaismen geneigt, werden kaum solche Bildungen ohne alte Vorbilder gewagt haben. Freilich kann ich sie aus der ältesten Poesie bis jetzt nicht belegen. Keins meiner Beispiele geht über das 10. Jahrhundert hinauf. Unverkennbare Dvandvakomposita sind *úacht-gorta* 'Kälte und Hunger', SR 1478; *inar-bratt* 'Leibrock und Mantel' in einem Gedichte des 1024 gestorbenen Cúán úa Lothcháin (Eriu IV 94 § 8); *corp-anim* 'Leib und Seele' LL 141b 30 bei Dublittir úa hUathgaile (gest. 1082); schließlich *fuil-feóil* 'Blut und Fleisch' (*daene d' fuilfeóil Ádaim* LL 10b 48, im Reime mit *cuileóin*) bei Tanaide Fessach úa Máilchonaire (gest. 1136).

Gegenüber diesen spät-altirischen und mittelirischen Belegen haben wir adjektivische Dvandvakomposition seit ältester Zeit, nicht nur in der Literatur, sondern auch in Personennamen. In der von Stokes

---

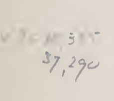
[1] In meinen 'Contributions' habe ich dies Wort fälschlich unter *bratt* m. statt unter *brat* f. gestellt.

herausgegebenen *Togail Bruidne Dá Derga* finden sich *cotut-ṡlemon* 'fest und glatt' (§ 1), *cruind-becc* 'rund und klein' (§ 2), *gerr-gel* 'kurz und weiß' (ib.); *slemon-gel* 'glatt und weiß' (ib.); in späteren Texten *seng-ḟata* 'dünn und lang' (ACC. § 142); *cam-gorm* 'gekrümmt und blau' (von einem Schwerte, Ériu IV, 102 § 43) usw.

Von Eigennamen führe ich an: *Find-bec* f. 'blond und klein', *Find-chóel* 'blond und mager', *Crón-becán* 'braun[1] und klein', *Dron-bec* 'fest und klein' usw. Hierher gehört wohl auch der Name *Finten* (später *Fintan*) aus *Find-ṡen* (*Vindo-senos*) 'weiß(haarig) und alt'.

Schließlich bemerke ich noch, daß wir auch adverbielle Komposita dieser Art haben, z. B. *tair-thíar* 'östlich und westlich', Ériu IV, 104 § 53a[2].

2. Ir. *ailt* 'Held'.



Dies bisher nicht gebuchte, offenbar aus dem altengl. *häleþ* entlehnte Wort kommt in einem Gedichte der 'Táin Bó Cúalgni' (Windischs Ausgabe Z. 3270) vor:

techt i ndáil ailt Ulad,

wo das Gelbe Buch von Lecan

techt inn-dail n-alt nUlad

liest. Der gen. pl. *ailte* (mit Übergang in die *i*-Deklination) findet sich zweimal in dem aus dem Ende des 10. Jahrhunderts stammenden 'Airec Menman Uraird maic Coisse' (Anecdota from Irish Mss., II 50, 7 u. 54, 8). Wie es oben mit *Ulad* alliteriert, so hier mit *ánrud*, dem einheimischen Wort für 'Held': *imruided ocus imaorad n-ailte* (*n-alti*) *ocus n-ánradh* und *mór n-ánrud ocus n-ailti.*

3. *aith-ben* f. 'Unweib'.

Dies Wort findet sich LL 197a 61 in einem Gedichte des Dind-ṡenchas:

ind aithben ḟerggach ḟirchrúaid[3].

CZ VIII 264 § 17 dagegen bedeutet *athben* 'frühere Gattin'.

---

[1] '*crón*', sagt Peter O'Leary, *Aesop a tháinig go hÉirinn*, I S. 16, 'bedeutet nußbraun, die Farbe von starkem Tee'.

[2] Wenn Pedersen § 357, 2 sagt, daß Bahuvrihikomposition im Irischen im Rückgang begriffen ist, so mag das vielleicht für die gesprochene Sprache gelten. Dagegen finden sich bei den Dichtern solche Bildungen noch lange, z. B. *Bóind bán-inber* 'der schönbuchtige Boyne', Ériu IV 106 usw.

[3] Das Faksimile hat *ḟirchruáich.*

4. Ir. *ampoill* f. 'ampulla'.

Dies Lehnwort findet sich Laud 610, 14a 1 in der 'Passio Imaginis Christi': *is amlaid noberthea inn ampoill si*, wo LB 4a *in lestar gloine* hat. Ebendaselbst der nom. pl. *dorónta tra ampoilli* (*lestair gloine* LB 4a 23) *imda*.

5. Ir. *anféta* 'stürmisch'.

Neben altem *anboth* (Ml.), *anfud* m. 'Sturm' aus *an-fēth* (*u*-Stamm) eigtl. 'Unstille' liegt ein späteres neukomponiertes *an-féth*, wie neben *solus*: *so-lés*, *sobus*: *so-bés*, *soraid*: *so-réid*, *dermar*: *der-már* usw. Es findet sich z. B. Anecd. II 51: *an anféth mór sin do chloistin.* Daraus ist das Adj. *anféta* 'stürmisch, heftig' abgeleitet, welches LL 124a 49, Anecd. II 51 und Death-tales S. 8, 10 vorliegt.

6. Ir. *ecrae* 'Feind'.

Dies ist die älteste aus **eks-cara* nach Verlust des *ṡ* (s. Thurn. § 826 A. a) entstandene Form, während *es-cara* (ib. A), wie schon die fehlende Synkope zeigt, als später zu gelten hat, wenn auch *aescare* schon Sg. 12b vorkommt. Daß nicht etwa für die altirische Periode mit Windisch und Pedersen II S. 7 *écra* (aus **n̥-cara*) anzusetzen ist, obwohl gelegentlich, z. B. LU 106b 30 = FB 52, das Längezeichen in Handschriften sich findet, beweisen die Reime. So kommt das Wort in einem in den Ulsterannalen unter dem Jahre 687 zitierten Gedichte vor, wo so zu lesen ist:

Sírechtach sella[d] friä lechtlecca:
far coin, far milchoin, far mná do buith[1] *la far n-ecrata*[2].

'Wehmütig ist der Anblick ihrer Grabsteine: und dass eure Hunde, eure Rüden, eure Weiber in den Händen eurer Feinde sind.'

7. Ir. *-gnad*, kymr. *-nod*.

Ein substantivisches Suffix *-gnad*, *-gnath* liegt im ir. *bét-gnad*, *omun-gnath* vor. Es geht offenbar auf *-gnāton* 'gewohnt' zurück und würde einem k. *-nod* entsprechen, das ich freilich nur aus Einem Worte zu belegen weiß, nämlich *heint-nod* m. 'Pestilenz'. *Omun-gnath* bedeutete also ursprünglich 'Furchtgewohntsein, Furchtzustand', ebenso stellt sich *bétgnad* zu *bét* 'Torheit'. Ersteres finde ich in einem altirischen Gedicht, das in Rawl. B. 502, 115a steht, in alliterierenden und rei-

[1] *buid*, Hennessy.
[2] *echtrata*, Hennessy.

menden Versen verfaßt ist und der Sprache nach über die Würzburger Glossen hinaufgeht, also wohl ins 7. Jahrhundert zu setzen ist. Es heißt da 115 b 27:

Omungnath dorognad[1], *domnais fuil Fuidbech,*
athgein hūi Luirc lāmair slūagu Suidbech.

'Ein Zustand der Furcht wurde erregt, er bezwang das Geschlecht der Männer von Fuidbe (?); die Wiedergeburt des Enkels von Lorc wagte sich an die Kriegsscharen der Männer von Suidbe (?).'

bétgnad finde ich in einem kleinen Gedicht, welches auf fol. 1 a von Rawl. B. 503 (Annalen von Innisfallen) steht:

Is mé Fíangal trúag itchí, nīmthā [*nī*], *nī thomlim bláth,*
mór bétgnad mo bith cen dīl, dirsan dam Ētgal do c[*h*]*rād.*
Is ferr d' Ōengus a ndognī, nī ren, nī cren eclais [*n*] *Dé,*
messu dam-sa feib fomrīth, olc lith dorumalt mo ré.

'Ich bin der unselige Fiangal — du siehst ihn —, ich besitze nichts, ich genieße keine Blütezeit. Große Torheit, daß mir keine Genugtuung wird, wehe mir, daß man Etgal vergewaltigt hat!

Es ist besser für Oengus was er tut, er verkauft nicht, er kauft nicht Gottes Kirche[2]; schlimmer für mich wie ich erfunden worden bin[3], zu böser Stunde habe ich meine Spanne Zeit verbracht.'

Der hier erwähnte Ētgal mag der Einsiedler von Scellic Michil sein, welcher 824 durch die Wikinger entführt wurde und bald darauf vor Hunger und Durst starb. S. AU 823.

8. Ir. *lunta.* RC 35, 340

Dies wahrscheinlich aus dem Nordischen entlehnte Wort, welches einen Teil des Ruders bezeichnet, wohl das obere Ende oder den Griff, findet sich Rawl. B. 512, fol. 76a 2: *assé lunta na rāma dochūaid a tarb a slīasta* 'es war das obere Ende des Ruders, das in das Dickbein seines Schenkels drang'.

9. Ir. *mí-* aus *miss-*.

Pedersen nimmt § 358 d an, daß das nur im Irischen, nicht in den britannischen Sprachen belegte pejorative Präfix *mí-* 'übel, falsch' auf einen Komparativ **mis-* 'weniger' zurückgeht, identisch mit dem

[1] Diese alte Form, aus welcher *dorónad* zunächst entstanden ist, habe ich sonst noch in keinem Texte gefunden.

[2] Vgl. *nach ōen didiu conscara eclais Dē ·i· notren 7 notcrean ar saint 7 format,* LB 12 a 52.

[3] Vgl. *indar lim fomrith co fann,* CZ VI 263 § 3.

letzten Element von lat. *ni-mis* 'allzusehr, nicht zu wenig'. Wie dem auch sei, die Form *mis-* liegt vor vokalischem Anlaut erhalten in dem Worte *miss-imbert* vor, das sich in der ältesten, wohl noch aus dem 7. Jahrhundert stammenden Version von *Tochmarc Emire* (RC XI S. 446, 2) findet, wo ich es mit 'foul play' (*missimbert na maccrada*) übersetzt habe. R.C. 36,341

10. Ir. *níab* = kymr. *nwyf*. RC 37,291

In Windischs Ausgabe der *Táin Bó Cúalngi* findet sich Z. 5790 folgender Vers:

inreith nith niaba[1].

Hier ist *níaba* acc. pl. eines bisher nicht belegten Wortes *níab*, welches auf **neibo-* zurückgehend schön dem kymr. *nwyf* m. 'vigor, vivacitas, impigritas, lascivia' (Davies), 'Lebenskraft, Regsamkeit' entspricht. Im Irischen war es wohl Neutrum. Es ist also zu übersetzen:

'der Kampf dringt in die Lebensgeister ein'.

Einem abgeleiteten Verbum *níabaim* 'ich errege, reize auf', dem kymr. *nwyfo* mit derselben Bedeutung entsprechend, begegnen wir in § 10 des von R. I. Best herausgegebenen Gedichts auf die Meerfahrt Maeldúins (Anecdota from Irish Mss. I S. 51, § 10):

níabsai íarom athais adluind[2] *óclach úallach*

'darauf reizte ihn mit grimmiger Schmähung ein übermütiger Krieger.'

Der gen. sg. des Verbalnomens kommt öfters in chevilles vor, z. B. *nia níabtha drong* 'ein Kämpe, der Scharen aufreizte'; ebenso Rawl. B 502, 148b 39: *Níall níabtha cland.*

Ein abgeleitetes Adjektiv *níabthach* scheint Ir. T. III S. 106, 19 in *imníabthaig* (sic leg.) vorzuliegen.

11. Ir. *dermar*, *dermár*, *dermáir*, *dermáil*. RC 36,341, 37,291

Die älteste Form ist, wie sich erwarten läßt, *dermar*[3], die in der Dichtung bis ins 9. Jahrhundert hinein gilt. So reimt in einem bei Tigernach zum Jahre 721 zitierten Gedichte *dermar* auf *Fergal*, und auch Oengus kennt nur diese Form, soweit wir durch die Reime kontrollieren können. März 23 assoniert es mit *Alban* usw. (hier schreibt B. *dermhair*), März 27 mit *talman* usw. (hier schreibt L. *dermair*),

[1] *maba* zu lesen, wie Windisch zweifelnd vorschlägt, verbietet die Alliteration mit *nith* sowie mit *nertaid* der folgenden Zeile.

[2] So ist statt *n-adluind* zu lesen. Es liegt ein dat. instrumentalis vor.

[3] Cr. 35d 3 enormem ·i· *dermar*. Dagegen schreibt Wb 17b 11 *dermár*.

Sept. 14 mit *bolmair*, *Cornail*. So ist also weder Epil. 281 mit Stokes *dermár* zu drucken (hier haben vier Handschriften wieder *dermair*), noch Epil. 288 (dreimal *dermair*), wodurch sich auch ergibt, daß nicht *gelbán*, sondern *gelban* zu lesen ist; ebenso Mai 15, wo es *gelbain*, *dermair* heißen muß (in Assonanz mit *saidbir*). Im 9. Jahrhundert findet sich bei Maelmuru Othna (gest. 887) der Reim *dermar*: *glegrach*, LL 133b 30, und in dem Gedicht auf Maeldúins Meerfahrt steht z. B. § 86 *dermar* in Assonanz mit *dangen*[1].

Die Form *dermár* tritt zuerst im Saltair na Rann auf, wo sie Z. 2078 mit *lár*, 2293 mit *erbág* reimt. Seitdem ist sie häufig. Daneben liegt eine noch jüngere Form mit palatalem *r* nach Analogie von *i*-Stämmen. Siehe Beispiele in meinen 'Contributions'. Wir finden sie z. B. Lism. L. 4703 im Reim mit *degmnáib*. Sie dauert bis zum Aussterben des Wortes (schon Keating gebraucht es nicht mehr) und wird von Atkinson im Glossar zu den 'Passions and Homilies' geradezu als Normalform angesetzt, obwohl seine Texte auch *dermár* kennen. Schließlich haben wir seit dem Spätmittelirischen auch die Form *dermáil* mit Dissimilation, wie *cíamail* für *cíamair*.

12. Seltene Vogelnamen im Irischen.

Im Buch von Ballymote finden sich in dem Traktat über das Ogam auf S. 310ff. allerlei Spielereien, in denen die Buchstaben des Alphabets nach Farben, Namen von bekannten Seen, Kirchen, Königen usw., je nach den Anfangsbuchstaben der Wörter, bezeichnet werden. Diese sonst wertlose Spielerei liefert uns eine Anzahl seltener Wörter.

So lautet das *én-ogam* 'Vogelogam' (310b 23):

besan. lachu. faelinn. seg. naescu.
hadaig. droen. truit[2]. querc.
mitan. geis. ngeig. smolach[3]. rocnat.
aidhircleog. odoroscrach. uiseoc. ela. illait.

Hier sind *lachu* 'Ente', *faelinn* 'Möwe', *seg* 'Habicht', *naescu* 'Schnepfe', *droen* (statt *dreén*, *dreán*) 'Zaunkönig', *truit* 'Star', *querc* = *cerc* 'Henne' mit älterer Lautgebung, *mintān* 'Meise', *gēis* 'Schwan', *smōlach* 'Drossel', *uiseōc* 'Lerche', *ela* 'Schwan' bekannte Wörter; *ngeig*[4] steht wohl für

[1] Auch hier schreiben die Handschriften meist *dermair*. Vgl. § 93. 99. 131. 179. 195.

[2] Über dem zweiten *t* scheint ein Abkürzungszeichen zu stehen, also vielleicht *truiteoc*.

[3] Oder vielmehr *stmolach*, mit dem für *st* üblichen Zeichen *ȝ*.

[4] Das anlautende *ng* hat keine Bedeutung.

géid 'Gans'. Aber *besān*, *adaig* (ein Nachtvogel?), *roc-nat*[1] (ein feminines Diminutivum), *aidhircleog* (irgendein Haubenvogel?), *illait* sind mir gänzlich fremd. *Odor-oscrach* (brauner Schwimmer[2]?) ist wohl O'Reillys *odharóg* f. 'a scrat, a young cormorant'. RC 36,342

13. Irische Namen für Gerätschaften.

In demselben Traktat (310b 46) enthält das *ogam tírda*, 'Ogam des Landbaus', folgende Liste von Wörtern, welche alle Handwerkszeug und Geräte zum Ackerbau bezeichnen:

biail. loman. fidba. srathar. nasc.
huartan. dabach. tāl. carr. qūal.
machad. gat. ngend. sūst. rūsc.
arathar. ord. usca. epit. indeōin. RC 36,343

Hier sind mir *uartan* (*ūartān*?), *machad* und *epit* ganz fremd. *usca* kenne ich nur im Sinne von 'Schmalz'. S. Aisl. Meic Congl. s. v.

14. Ir. *glicar, gligar.* RC 36,344, 37,292

Für das heutige *gliogar* setzt Dinneen die Bedeutungen 'vain, empty noise; prattle, boasting' an. Nach dem 'Gaelic Journal' XI 110b bedeutet es u. a. 'the rattle of a bad egg'. Aus der älteren Sprache kenne ich das Wort nur in dem Kompositum *glicer-glún* BB 372a 43 (*gligar-glúinech*, Bodl. Dinds. 50, *grigech-glún* LL 169b 10, *griggeglún* ib. 13), welches 'mit schlotternden Knien' bedeutet und dem Genitiv *glegair*, welcher in einem Maelmuru Othna beigelegten Gedichte im 'Lebor Gabála' in dem cheville *garg nglegair*, mit *Febail* reimend vorkommt. Es scheinen zwei Formen nebeneinander zu liegen, eine mit Verschlußlaut (*g*, geschrieben *c*) und eine mit Spirans (*gh*). Während erstere sich im Neuirischen erhalten hat, liegt letztere in dem alt- und mittelirischen Adjektiv *glegrach* vor, welches in der Bedeutung 'lärmend, laut' oft bei Dichtern vorkommt. So finden wir es z. B. bei Maelmuru Othna LL 133b 30: *in bith glēsach glegrach* 'die tönende lärmende Welt'; Anecd. I, 59, § 73: *cessacht glegrach* 'lautes Murren'; LL 184a 44: *oirggis Insi Gall in gargri,* | *ba gním ṅglegrach* 'der grimme König verwüstete die Hebriden, es war eine ruchbare Tat'. LL 146b 26 ist es *glechrach* geschrieben.

15. Og. ***MAILAGURO.*** RC 36,345 37,292

In seinen grundlegenden 'Notes on Irish Ogham Inscriptions' S. 350 setzt Macneill diesen Namen einem altir. *Máel Ugra* gleich, was alle von ihm selbst erkannten Regeln der Schreibung über den Haufen

[1] Wohl von *roc* 'Runzel'.
[2] Vgl. Dinneen s. v. *oscar*.

wirft. Es ist doch gewiß *Maila-guro* zu trennen. In *Maila* haben wir den Gen. eines *ā*-Stammes (-*ā* aus -*ās*, Thurn. § 295) und *guro* ist Gen. des adjektivischen *u*-Stammes *gor* 'pius'[1]. Ich kann zwar augenblicklich ein altir. *Máel gor* nicht belegen. Es ist aber mit Namen wie *Máel odar*, *Máel dub* usw. zu vergleichen. Hier möchte ich bemerken, daß der archaische Gen. *Máela* statt des altir. *Máele* sich noch manchmal in Abschriften von Stammbäumen, die ursprünglich in voraltirischer Zeit aufgezeichnet sein müssen, erhalten hat. So finde ich z.B. *Húi Maela Duin*, Rawl. 502, 124b 19, und *mac Maela Duin* BB. 52a mit punctum delens unter *a*.

16. *celt* in irischen Eigennamen.

Zupitza will CZ IV 11 den bekannten irischen Namen *Celtchar* als 'Keltenfreund' erklären und zieht zum Beweise, daß Völkernamen zur Bildung von Personennamen verwendet werden, Φιλοκύπρος heran. Dagegen meine ich, daß in allen mit *celt* gebildeten irischen Namen — es sind freilich nur wenige — das Wort *celt* n. vorliegt, ursprünglich wohl 'Hülle' (von der Wurzel *kel*) *.i. cech ditiu*, H. 2. 15, dann 'Kleid', und zwar zunächst 'Mantel', aus einer Zeit, wo dieser das einzige oder Hauptkleidungsstück war. Dies Wort ist ja gut belegt (s. meine 'Contributions' s. v.). Die ursprüngliche Bedeutung hat es noch Br. D. D. 130: *is ed étach fil impu celt ásas tréu*, d. h. wörtlich: 'dies ist das Kleid, welches sie bedeckt, die Hülle (nämlich des Haares), welche durch sie hindurchwächst'. Aber in dem dichterischen Kompositum *celt-brass*, welches LL 18a 35 von einem Gebirge gebraucht wird, liegt wohl schon die spätere Bedeutung vor, also 'dicht bekleidet' (mit Wald), wie ähnliche Komposita mit *bratt* 'Mantel' (*Banba brat-rúad*, CZ VIII 264 § 19) zeigen. Mit *celt* ist auch *de-chelt* n. gebildet, welches gewiß, wie es öfters in alten Glossaren erklärt wird, 'Doppelkleid' bedeutet, nämlich 'Mantel und Leibrock' (*·i· brat ocus léine*, H. 2. 15) und zwar für Männer wie für Frauen (s. Cormac s. v. *prúll*). Es wird oft *decelt* geschrieben, als ob es aus *deg-* 'gut' und *celt* zusammengesetzt wäre. Von *celt* ist abgeleitet *celtar* f. 'Hülle, Verhüllung', dann auch 'Vermummung, Maske'.

Von Eigennamen sind mir außer *Celtchar* nur bekannt *Móeth-chelt* 'Weichmantel' LL 352d (korrupt *Meucelt* BB 223a 21); *Celtar*, gen. (*ingen*) *Celtra*, Laws I 252, 12, mit Übergang ins Maskulinum (*mac*) *Celtair*, LL 204b 8, *Máel-Celtair* 349d.

[1] N. pl. *gora*, CZ VIII 318.

[2] Danach ist 'Contributions' S. 336 zu korrigieren.

17. *dergnat* f. 'Floh'.

Pedersen § 65 stimmt Zupitza bei, der BB. XXV 100 dies bekannte Wort mit gr. ϲέρφοϲ, an. *dvergr* 'Zwerg' zusammenbringen will. Es ist aber gewiß nur Deminutiv von *derg* 'rot' und bedeutet eigentlich 'die kleine rote'. Auch *deargán* kommt vor (O' Brien) und mit Metathese *dreancad*. Eine ähnliche Bildung ist *sengán* 'Ameise', eigtl. 'das kleine schlanke Geschöpf'. Vielleicht sind beide Worte ursprünglich Kurzformen von Kompositis (etwa *derg-míl*, *seng-míl*), wie *dobrán* von *dobar-chú*, *máelán* von *máel-assa* usw. RC 36,348

18. Ir. *fáil* 'Wolf'. RC 36,348, 37,292

Wie og. VALUBI[1] = altir. *Fáilbi* ausweist, war *fáil* ursprünglich ein *u*-Stamm. Als solcher erscheint es in den zahlreichen Personennamen, deren erstes Glied es bildet. Ich kenne die folgenden: *Fáelbran*, begrifflich genau unserem 'Wolfram' entsprechend, *Fáel-chad*, *Fáel-char*, *Fáel-ching*, gen. *Fáelchinged* (so zu lesen LL 325b 60, BB 147d 31), *Fáil-chú*, *Fáel-dobur* AU 730, *Fáil-gin*, gen. *Fáilgine* LL 352e, *Fáil-gnad* Thes. II 270, *Fáil-gnia* CZ VIII 292, *Fáel-guine*, *Fáil-gus*, *Fáel-nia*, **Fáel-rí*, gen. *Fáelreg* LL 339a 16, *Fáil-thigern* f. Dazu die Koseformen *Fáelán*, *Fáeliu* f. Von Ortsnamen, die das Wort enthalten, ist mir nur *Fáel-druim* (jetzt Feltrim) bekannt.

Dagegen flektiert *fáil*, wenn es selbständig gebraucht wird, schon früh als *d*-Stamm. So haben wir *mac Laignich Fāilad*, Rawl. 502, 129b 42, den Ortsnamen *Ráith Fāelad*, BR. 88 und den bekannten Personennamen *Cenn Fáelad* 'Wolfskopf', CZ VIII 337 25 als *Cenduaelad* überliefert, wo die Schreiber das *u* wohl aus alten Stammtafeln, die noch vor der altirischen Periode aufgezeichnet waren, beibehalten haben. Vgl. die Bemerkung über *Máela-* in Nr. 15.

19. Ir. *ten* 'Baum, Strauch'. R. C. 36, 350; 37, 292

Obwohl nicht als selbständiges Wort erhalten, liegt *ten*, *tan* in *cáir-then(n)*[2] 'Eberesche', eigtl. 'Beerenbaum', *fín-tan* gl. vinetum, *rōs-tan* gl. rosetum Sg. 33a und in den folgenden Eigennamen vor: *Crimthan(n)* 'Knoblauchgewächs', *Derg-thenn*[3] Rawl. 502, 162e 33, wohl

---

[1] Hier steht *a* für den Diphthong *ái* ebenso wie in BATTIGNI = altir. *Báithín*, GATTIGNI = altir. *Gáithín*. So steht *o* für *ói* in LOBACONA = altir. *Lóibchon*.

[2] Die älteste Form, aber mit *óe* statt *áe*, liegt AU 446 in dem Eigennamen *Cóerthin* (gen.) vor.

[3] Zur Feststellung der Bedeutung von Personennamen hilft oft der Vergleich mit dem Namen des Vaters, Oheims oder anderer Verwandten, da es bei den Kelten wie bei den Germanen Sitte war, daß dieselben Kompositionselemente oder begrifflich

statt *Derc-thenn* 'Beerenbaum', *Ler-than* f. AU 773 'Seegewächs', *Samthann* f. LL 350b 'Sommergewächs' (vgl. den deutschen Namen 'Sommerlatt'), *Sub-than* f. Fél.² 118 'Erdbeergewächs' und *Cáich-than-gen*, gen. *Cāichtangeni* LL. 313a 'Blinde Baumfrucht'[1].

Dem ir. *cáirthen* entspricht kymr. *cerddin*, wie die Wörterbücher ansetzen, *cerdin*, wie gesprochen wird[2], bret. *kerzin*, wohl aus dem Irischen entlehnt, was für keltische Religionsgeschichte wichtig werden kann, da die Eberesche bekanntlich eine große Rolle im irischen Aberglauben spielt. S. Rhys, 'Celtic Heathendom' S. 358 ff. und Joyce, 'A Social History of Ancient Ireland', I 230.

20. Ir. **menmarc** f.

Pedersen vermutet § 381, daß wir es in *menmarc* und *mathmarc* gl. augur Sg 6b 14[3] mit Kompositis zu tun haben. Das letztere Wort kann ich nicht deuten, aber *menmarc* ist aus *menm-ṡerc*[4] entstanden, wie es LB 74b 45 tatsächlich geschrieben wird. Es bedeutet also eigentlich 'geistige Liebe', etwa wie Minne im Mhd., dann 'Sehnsucht, Herzenswunsch' und schließlich konkret den 'Geliebten'. Ich gebe einige Belegstellen[5]. Fen. 116, 22: *ótconnairc Dia nárbo menmarc la Fergna cretem* 'als Gott sah, daß es dem F. kein Herzenswunsch war, zu glauben'. Der Vokativ kommt in Colgus Litanei ('Otia Merseiana' II 96 § 28) mit einem anderen Kompositum von *serc* parallel gebraucht vor: *a chridṡerc úasal úasalathrach, a menmarc fátha*, i. e. Christus. Den Geliebten bedeutet es RC XIII 373: *ba hé menmarc a n-ingen ocus lennán a n-ócban* und CZ III 5 § 14: *iar ndul a menmairce úathi*, wo LL die maskuline Form *menmairc* setzt. In Ir. T. III 100 ist *menmarc Mongán* der Name einer Dichtungsart.

21. Ir. **acrad, grátae.**

Das aus *ad-* und *grád* gebildete altirische Adjektivum *acrad* kommt in der Bedeutung 'von hohem Range, vornehm, edel, hervorragend, ausnehmend schön' öfters in dem Gedichte auf die Meerfahrt Mael-

---

verwandte Namen in der Namengebung von nahen Verwandten angewendet wurden. Vgl. Échtgal mac Fergaile Rawl. 502, 153b; Aurchad m. Dúnchada, ib. 153a: Doburchú m. Onchon, ib. 121a; Oengus m. Fergusa CZ VIII, 335; Cathbad m. Ailchoda m. Cuindcadho m. Findchado, ib. Ebenso bei den Galliern: Ollognatius Secundus, Sohn von M. Ammutius Ollognatus, Rhein. Mus. 34, 454; Carantia Aelia, Tochter von Međđillius Carantus, Brambach 1569 usw. So hat der Vater unseres *Dergthenn* den Namen *Ochtach* 'Fichte'. Vgl. *crand giúis ·i· ochtach* BB 395a 49.

[1] Vgl. den Eigennamen *Cáich-nenaid*, gen. *Cāichnenta* LL 326f. 'Blinde Nessel'.

[2] Siehe Richards Dictionary s. v. und Rhys 'Celtic Heathendom' S. 358, Anm.

[3] Vgl. *mathmarcōir* 'Augur', BB 483a 32.

[4] Ebenso gebildet ist *déarc* aus *dé-ṡerc* 'Gottesliebe'.

[5] Andere bei Atkinson, 'Irish Lexicography', S. 12.

dúins vor, welches wohl in das 9. Jahrhundert zu setzen ist. So finden wir ('Anecdota from Irish Mss.' I) *tegdais álaind acrad* (§ 29), *imscing n-acrad* (§ 50), *inis acrad* (§ 138). Den Abschreibern war das Wort freilich nicht mehr bekannt, wie ihre Entstellungen zeigen (*ocradh*, *ochradh*, *accrach*). An allen drei Stellen reimt es mit *atrab* 'Wohnung'. Das ist auch der Fall in den aus dem Buch von Dimma Thes. II 257 abgedruckten Versen.

Ein anderes Wort, welches *grád* 'Rang' enthält, ist das Adjektiv *grátae* (aus *grád-dae*) mit denselben Bedeutungen wie *acrad*. O'Clery glossiert es gut durch *oirdheirc* und *bríathar grāta* (Corm. Tr. 90) durch *b. onórach*. Wie *acrad* oben von einer Insel gebraucht wurde, so haben wir TTr. 1002 *inis mór gráta*, Ir. T. II[1] 178, Z. 143 *ba hairegda ind inis 7 ba grātai*. Mit *airegda* zusammen kommt es auch bei Cormac s. v. *prúll* von Füßen und Händen, die auf eine vornehme Abkunft deuten, vor: *aireydai grātai a cossa ocus a láma*. Ebenso wird der Superlativ LL 56a 34 von einem feinen Gesichte gebraucht: *gnúis is grátam*. Bei Dichtern findet es sich FM 914: *ruthen gréne gráta grind*; ib. 874: *Cináed gráta mind*; und in dem Gedichte auf Maelduins Meerfahrt ist § 70 zu lesen: *muilend indi, tailc a ápae, grátae a léibenn*, wo ich das Wort *ápae*, welches durch den Reim gesichert ist, nicht zu deuten weiß.

22. Ir. ***uirge*** f. 'Hode'. R. C. 36, 356

Pedersen § 120 setzt für dieses Wort fälschlich die Bedeutung 'membrum virile' an und meint, es sei aus dem lat. *uirga* entlehnt. Ich habe im Glossar zu 'Fianaigecht' S. 110 einige Belegstellen für die Bedeutung 'Hode' aufgeführt, wozu noch Laws III 354, 19: *mas í a uirgi clé* kommt. Dadurch fällt Zusammenhang mit dem lateinischen Worte fort, der auch lautlich große Schwierigkeiten gehabt hätte.

23. Gall. ***-bios***, ***-bion***, ir. ***-be***. RC 36, 356

Das gall. *-bion*, ir. *-be*, *-bae*, *-ba* ist die in der Komposition gebräuchliche Form des Nomen verbale der Wurzel *bi* 'hauen, schlagen, töten'[1]. Als solches liegt es in *vidu-bion* (ir. *fidbae*), eigtl. 'Holzschläger', 'Beil', vor. Dazu der Flußname *Vidubiā*. Ein maskulines *-bios* wird zur Bezeichnung des Nomen agentis verwendet und tritt in mehreren Personennamen auf. So haben wir gall. *Betu-vius* 'Birkenschläger', auch

[1] Die selbständige Form des Verbalnomens zur Wurzel *bi* lautet im Irischen *bith*, welches nach Marstrander in *fo bith* 'weil' (eigtl. 'unter dem Hieb') vorliegt. Ebenso gebildet ist *críth* zu *crenim* (= kymr. *prid* zu *prynu*) neben der Kompositionsform *-cre*.

Betubiā f., ir. *Bethbe*; ferner *Lato-bius*[1], wohl dem ir. *Laith-be* LL 349 b, LB 16 c 3, auch *Laithphe* geschrieben (Arm. 10 a 1), entsprechend, und wenn Rhys ('The Celtic Inscriptions of Gaul, Additions and Corrections', S. 64) auf den Tonscherben von Lezoux richtig *Venobius* liest, so möchte ich das einem ir. **Fían-bae*[2] 'Töter von Kriegsscharen' gleichsetzen.

Im Irischen haben wir außerdem *Art-be* 'Bärentöter', das in *Corco Artbi* Rl. 502, 158, 53 vorliegt; ferner *Condbae* ib. 144 d 7, das für *Con-bae* 'Wolfstöter' steht, das oben erwähnte *Fáil-be* in derselben Bedeutung und *Lug-ba* (Cormac s. v. *fir* und *laith*) 'Luchstöter'[3].

In Ortsnamen wird *-be* die Bedeutung 'Schlag, Lichtung' haben. Es gehören wohl hierher *Etarbae*, *Fiarbae*, vielleicht auch *Cīrbe* (Cormac s. v. Femen), *Tethba* u. a.

Gallische Personennamen bei Virgilius Grammaticus.

Der Umstand, daß man diesen wunderlichen Schriftsteller vielfach nicht ernst genommen hat und bis auf Zimmers bahnbrechende Forschungen sogar über sein Zeitalter im Zweifel gewesen ist, hat es wohl verschuldet, daß die zahlreichen bei ihm vorkommenden offenbar keltischen Eigennamen bisher meines Wissens nicht beachtet worden sind. Wenigstens sind sie mit Einer Ausnahme nicht in Holders 'Altkeltischen Sprachschatz' aufgenommen. Jetzt, wo wir wissen, daß Virgil im 5. Jahrhundert geschrieben hat, und zwar in Toulouse oder doch irgendwo

inter Aquitanas gentes et nomen Hiberum[4],

hat man allen Grund, seine Angaben zu beachten und auszunutzen. Den Namen *Latomius* habe ich oben schon erwähnt. Ich stelle hier

---

[1] *Latomius* bei Virg. Gramm. ed. Huemer S. 123.

[2] *Fianbae* kommt LL 315 als Ortsname vor, ist aber für *Fiarbae* verschrieben. Siehe Hogan, 'Onomasticon' s. v.

[3] Pedersen § 116 hat zuerst diese Bedeutung von *lug*, gen. *loga*, erkannt. Außer den von ihm angeführten Stellen liegt sie deutlich in einem von den Vier Meistern ad ann. 941 zitierten Gedichte vor:

ba lug lonn fri léim i n-áth
'er war ein grimmer Luchs zum Sprung in die Furt',

d. h. zum Zweikampf.

[4] Zur weiteren Bestätigung dieser Tatsache möge folgendes dienen, was Zimmer nicht erwähnt hat und was auch wohl sonst noch nicht bemerkt ist. Auf S. 141 heißt es bei Virgil: 'Memini me a quodam Lupo christiano viro Athensi in ratione verborum satis experto' usw. Hier wollte Mai *Athensi* in *Atheniensi* ändern und Huemer bemerkt dazu 'fortasse recte'. Es handelt sich aber um den alten Namen der im Dep. Haute Vienne südlich von Limoges gelegenen Stadt S. Yrieix-la-Perche, das *Atense coenobium* der Vita Sori (s. Holder s. v. Atense). So wird auch *Carginiensis* (S. 48) nicht etwa in *Carthaginiensis* zu ändern sein, sondern von der Stadt *Carca* im Gebiete der iberischen Bastitari abgeleitet sein.

die übrigen Personennamen zusammen, indem ich nach Huemers Ausgabe zitiere.

Andrianus (173). Vgl. *Andrada* f., *Andreine*, *Androgius* bei Holder.

Arca rex (15). Vgl. die bei Holder zitierte Inschrift: Arca Manioni milite e numero Brucherum.

Asp-orius (5). Vgl. die vielen mit *Asp-* anlautenden sowie die mit dem Suffix *-orius* gebildeten Namen bei Holder.

Bi-entius (137). Vgl. *Bio* und s. Holder zu *-ent-*, *-entia*, *-entio*.

Breg-andus Lucenicus (162). Die Form *breg-*, wohl nicht verschieden von *brig-*, liegt auch in Bregentio, Bregetionus, Bregontius, Bregusia vor; zu *-ando*, *-andus* s. Holder.

Don (15, 30). Vgl. *Don-icius*, *Don-icus*, *Don-illa* f., *Donius* usw.

Fassica f. (123). Vgl. *Fasaca*, über welchen Namen W. Schulze, 'Zur Geschichte lateinischer Eigennamen' S. 16 handelt.

Gabr-itius (126). Wie viele keltische Namen von *gabro-* 'Ziege' abgeleitet. Die Endung *-itius* ist ebenfalls häufig.

Galb-arius (163), ***Galb-ungus*** (10). Mit *Galba*, *Galbilla* zu vergleichen. *-ungus* ist freilich keine keltische Endung, sieht vielmehr germanisch aus. Vielleicht statt *-ugnos* durch germanischen (westgotischen) Einfluß.

Gal-irius (146). Dies stellt sich schön zu den mit *gal-* anlautenden Namen. Das Suffix (ir. *-re*) liegt auch in *Međđirius* und zwei anderen nur verstümmelt erhaltenen Namen vor. Siehe Holder s. v. *-irio*.

Gall-ienus (129). Vgl. Holder s. v.

Gelb-idius (36). *Gelbis* ist in den Handschriften der Flußname Kyll in der Eifel, wofür seit Scaliger *Celbis* gedruckt wird. [Im Irischen haben wir einen Frauennamen *Gelbe* (Dinds. 21).] Die Endung *-idius* ist häufig.
= gel-bé

Gerg-esus (15). Dies ist der einzige Name, den Holder aus dem Virgil aufgenommen hat. Er stellt sich zu den Ortsnamen *Gergium* und *Gergovia*.

Glengus (123). Sonst unbekannt.

Lap-idus (19). Vgl. *Lapius*, *Lappiacus*, *Lappianus* und zum Suffixe Holder s. v. *-ido-*. Im Irischen ist *Lappae* ein häufiger Mannesname.

Lassius (107). Vgl. *Lasso*, *Lassonius* usw.

Lucenicus (Bregandus L. 162). Dies scheint ein Gentilicium aus einem Stammesnamen *Luceni*. Bekanntlich saßen nach Orosius Luceni an der Südküste von Irland. [Vielleicht gab es auch einen Stamm des Namens in Nordspanien.]



Mart-ulis (92). Siehe die vielen mit *mart-* anlautenden Namen bei Holder. Zur Endung vgl. *-ulio-*, *-uliā-*.

Mitterius Spaniensis vir (114). Offenbar = *Meterius*, Holder. Auch das irische *maqi Miteres* oder *Miteras* auf einer Ogaminschrift bei Lismore wird verwandt sein.

Ninus rex (119). Ein gallischer Fürst Ninnos (einmal auch Ninos) ist durch zahlreiche Silbermünzen bekannt.

Perrichius (163). Vgl. *Perrius*.

Plastus (151). Unbekannt. Holder hat *Plassus*, *Plassa*, *Plassarus*.

Regilus (133). Vgl. *Regilius*, *Regilia* f.

Rigas regina, gen. *Rigadis* (122). Zu *rīg-* 'König'.

Rithea Nini regis uxor (119). Vgl. vielleicht den Mannesnamen *Ritius* = ir. *Rithe*.

Sagillius Germanus (17). Vgl. *Sagillus*, *Sagillia* f.

Samm-inius (28), der Oheim des Virgil. Vgl. *Sammon*, *Sammius*, *Sammiola* f., *Sammola* f., *Sammonicus*, *Sammonius* usw.

Sarbon (123). Vielleicht mit ir. (*ingen*) *Sarbae* zu vergleichen.

Sarr-icius (123). Vgl. *Sarro*, *Sarra* f., *Sarrinus*, *Sarronius*, *Sarronia*, *Sarrutus*. Die Endung *-icius*, von welcher Holder Belege gibt, liegt im irischen Personennamen *Bairrche* vor, der einem gallischen *Barricius* entsprechen würde.

Senenus (138). Vgl. *Senenia* f.

Sulpita (24). Vgl. *Sulpo*.

Ausgegeben am 20. August.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Zur keltischen Wortkunde. II.

Von Kuno Meyer.

25. Gallo-latein. *suapte*.

Daß die Gallier bei Erlernung und Gebrauch des Lateinischen durch ihre nahverwandte und in Flexion, Wortbildung und Wortschatz vielfach übereinstimmende Sprache zu mancher hybriden Bildung veranlaßt wurden, liegt auf der Hand. Sind sie doch z. B. verantwortlich für das Umsichgreifen der verbalen Dekomposita in der späteren Latinität, die ihnen gewiß ebenso wie den Iren und Britten aus der Muttersprache geläufig waren. Dann wurde auch wohl gelegentlich ein lateinisches Wort nach keltischem Sprachgebrauch umgedeutet und als hybride Bildung aufgefaßt. Ein gutes Beispiel derart liegt bei dem Grammatiker Virgil vor, der das Wort *suapte* in dem Sinne von 'wohlangemessen' verwendet, als ob es aus dem gall. *su-* (ir. *su-*, kymr. *hy-*, skr. *su-*, gr. εὐ-) und dem lat. Adverb *apte* zusammengesetzt sei. Die Stelle lautet (Huemer, S. 116, 10): *domus, in qua scolastici uiri suapte*[1] *ac suaviter scripta uel dicta conponunt.* Aus Virgil oder doch durch gallischen Einfluß ist dann das Wort in dieser Bedeutung auch in die irische Latinität gedrungen. In dem Hymnus 'Celebra Iuda' des bekannten Bischofs von Clonfert, Cummíne Fota (Cummineus Longus), der 662 starb, heißt es von dem Apostel Simon:

Simonis dicti suapte Cannanei[2]

d. h. »des Simon, der mit gutem Fug Cannaneus genannt wurde«. Hier ist Cannaneus dem üblichen Beinamen des Apostels, Zelotes, gleichgesetzt, was auch eine aus Isidor entnommene Glosse zu der Stelle richtig angibt (*canna zelus interpretatur*, vgl. Isidor. Etymol. VII 9, 18).

26. Weitere gallische Namen bei Virgilius Grammaticus.

Zu den oben § 24 angeführten Eigennamen, die gut gallisch klingen, lassen sich wohl noch die folgenden hinzufügen.

Aemerius (22). Vgl. *Emerius* bei Holder.

Assiānus (173). Bei Holder belegt.

[1] Die Handschriften lesen *suabte*, *sua apte*.

[2] S. the Irish Liber Hymnorum I, S. 20 (Henry Bradshaw Society, vol. XII).

Gurg-ilius (173). Freilich nicht, wie Holder will, mit dem brittischen Namen Gurgarus (Vita Columbani) zu vergleichen, welches vielmehr dem kymr. *Gwr-gar* (= ir. *Fer-char*) gleichzusetzen ist.

Iuv-ānus (54). Vom Stamme *Iuv-*, der in *Iuv-āvon* vorliegt.

Oss-ius (163). Zu *Osson, Ossonius* (Holder) zu stellen.

Pruss-ius (61) = *Prasius* (Holder). Vgl. auch *Prass-on.*

Saur-īnus (28,8). Vgl. *Saurus, Saurius, Sauricius* usw. bei Holder.

Sēdulus (138, 139). Vielfach bei Holder belegt. Hier möchte ich bemerken, daß ich den irischen Eigennamen *Síadail* für einheimisch halte; denn er ist zu gewöhnlich und zu alt, als daß er dem des berühmten Dichters des Carmen Paschale Sedulius nachgebildet wäre, wie Zimmer meinte (s. Traube, 'O Roma nobilis'. S. 339 [43]), nach dem der Name erst im 8. Jahrhundert häufig wird. Ich finde aber schon einen Siadail im 7., vielleicht im 6. Jahrhundert, einen Enkel des bekannten Aed Bennán, der 619 starb (Rawl. B. 502, 151a 19). Es gab auch ein Geschlecht der Úi Síadail (jetzt O'Sheil), dem z. B. ein bekannter Dichter des 10. Jahrhunderts Rechtgal úa Síadail angehörte.

Ursīnus (90). Wohl aus einem der häufigen gallischen, mit *Arto-* ('Bär') anlautenden Eigennamen latinisiert.

Dagegen muß ich wohl das oben über *Lucenicus* Gesagte aufgeben, da die Handschriften alle *Lugenicus* lesen. Dies würde dann einem irischen *Luignech* entsprechen, d. h. ein Angehöriger des Stammes der *Luigne. Bregandus* findet sich im irischen *Bregand,* dem Namen des Vaters des mythischen *Bile,* wieder. Siehe meine 'Contributions' s. v.

27. Ir. *aicned* n. 'Natur'.

Macbain weist in seinem Etymological Dictionary of the Gaelic Language S. 7 mit Recht Ascolis Versuch zurück, dies Wort mit der Wurzel *ken,* die im ir. *cenél* vorliegt, zusammenzubringen, wogegen vor allem die Geltung des *c* als *g* (neuir. *aigneadh*) spricht. Auch Ebel (Gr. Celt.[2] S. 1002 n.) und Stokes, die an Zusammenhang mit *aicme* dachten, haben die neuirische Form außer acht gelassen. Macbain selbst denkt an *ad-gn-eto,* indem er die Wurzel *gnā-* 'kennen' zugrunde legt. Dabei berücksichtigt er aber die Grundbedeutung des Wortes nicht. Diese ist nicht 'Gewohnheit', sondern 'natürliche Beschaffenheit, Eigenart', woraus sich dann 'Natur' entwickelt. Und so werden wir auf **ad-gen-ἱt-on* geführt, eigtl. 'das Angeborene'.

28. Ir. *aidircleóc* f. 'Kiebitz'.

Dieser oben § 12 erwähnte Vogelname ist, worauf mich John MacNeill aufmerksam macht, heute in der Form *saidhircleóg* (mit

prothetischem *s*) in Ulster gebräuchlich. Eine andere Form, *faithirleóg* 'lapwing', wird von Lhuyd angeführt. Hr. Lucius Gwynn teilte mir die ansprechende Vermutung mit, daß das seltsame *-leóc* durch Anlehnung an *fainnleóc* 'Schwalbe' entstanden sei. Doch spricht dagegen, daß sich Sg. 69a 8 schon ein altir. *adircliu* findet, welches *cornix* glossiert und von dem unser Wort mit dem Deminutivsuffix *-óc* abgeleitet ist. Während das Tier (*vanellus cristatus*) offenbar nach dem wie ein Horn (*adarc*) am Hinterkopfe abstehenden Federschweif benannt ist, bleibt die Herkunft von *-liu* und dem mit deminutivem *-óc* weitergebildeten *-leóc* dunkel. Eine ähnliche Bildung und Bezeichnung ist *adhaircín* 'a touchet or lapwing', P. O'C.

29. Mir. ***ailtiu. ailemain.***

Zu altir. *alim* 'ich nähre, erziehe' setzt Thurneysen, Handb. § 733, als Verbalnomen *altram*[1] an. Daneben kommen im Mir. zwei neue Bildungen auf: ein nach *epeltu*, *toimtiu* und anderen *-tiōn*-Stämmen gebildetes *ailtiu* f., wovon der Dat. Sg. in *ara hailtin* Fél.[2] 466, 18 vorliegt, und *ailemain* f., Gen. *ailemna* (Hy Fiachr. 6, 15), welches sich den alten *ā*-Stämmen *lenamon*, *glenamon* usw. angeschlossen hat. Letztere Bildung greift im Mir. weit um sich. So haben wir *anamain* (Gen. *anamna*, O'Gr. Cat. 408), auch *anmain* geschrieben (BB 475a 20), zu *anaim*, *canamain* (CZ V 497, 25) zu *canaim*, *cinnemain* zu *cinnim*, *midemain* zu *midiur*. Von *ailemain* abgeleitet sind das Adj. *ailemnach* 'ernährend' (*na baill ailemnacha* YBL 350b 35) und *ailemnóir* 'Erzieher' (*m'aidedha 7 m'ailemnóraigh* MR 308, 13).

30. Mir. ***bruthen*** f. 'Hitze, Glut'.

In einem Gedichte über die Wunder bei Christi Geburt steht YBL 170a 27 *cona rígbruithin rétlann*, während das Buch der Húi Maine an derselben Stelle *cona rígruithin rétlan* liest (s. CZ V 25 § 7), was offenbar das richtige ist. Vgl. *ruthen amail rétlaind rígdai ina mórthimchell*, FA 10. Trotzdem ist *bruithin* keine bloße Verschreibung. Es gab ein nach *ruthen* f. 'Strahl, Glanz' von *bruth* gebildetes Wort *bruthen* f., welches z. B. im Buch von Fermoy fol. 189b *gabais tesbach 7 bruithin* (Acc. pro Nom.) *an bantracht*, und YBL 165b 45 *is amlaid sin rofuilngius bruithin in ratha diada* vorliegt. Davon ist das Adj. *bruthenda* LL 28a 20 weitergebildet.

---

[1] *altrom*, FM 1022; Dat. *ingen ar altram ina ucht*, RC 25, 20; *nobíd ca altram*, LL 160b 42: dagegen *dia altraim*, Fél.[2] 44.

31. Altir. *epit* f. 'Hippe'.

Dieses Wort, mit dem ich oben § 13 nichts anzufangen wußte, habe ich seitdem in O'Mulconrys Glossar § 407 gefunden. Es wird dort von ἐπὶ abgeleitet und durch 'desuper petit' erläutert. Ferner steht Anc. Laws IV 130, 12[1] *eipit* mit Wörtern wie *tál* 'Axt', *tarathar* 'Bohrer', *tuiresc* 'Säge' usw. zusammen, wird also wohl auch irgendein Werkzeug zum Holzschlagen bedeuten. Marstrander teilt mir brieflich mit, daß er es von *es-ben* herleitet; es wäre also eine partizipiale Bildung auf *-ntī* wie *birit. Brigit* (s. Marstrander, CZ VII 386) und bedeutete wörtlich 'die Aushauende'; also unter Hinzunahme von O'Mulconrys 'desuper petit' etwa 'Hippe' (engl. bill-hook).

32. Altir. *ol ma* 'quod si'.

Thurneysen hält in seinem Handbuch § 893 das Ml 3a 13 als Übersetzung von 'quod si' vorkommende *ol ma* für eine sklavische Nachahmung des lateinischen Ausdrucks. Dagegen spricht, daß es Anecd. I S. 72 § 197 in einem Gedichte vorkommt:

ol ma dogné bid ifernn[2] *duit tain atbélae*

'wenn du das tust, wird die Hölle dein Los sein, wenn du stirbst'.

33. Die Koseformen irischer Personennamen.

Seit Zimmers grundlegender Arbeit[3] ist dieser Gegenstand im Zusammenhange und ausführlicher nicht wieder behandelt worden. Pedersen stellt in seiner Vergl. Grammatik § 404/405 kurz die Haupterscheinungen zusammen und bespricht ferner in § 372, 378 und 381 einige der Suffixe, die zur Bildung von Kosenamen verwandt werden. Da ich aus meinen Sammlungen mancherlei neues Material vorlegen kann, lohnt es sich vielleicht, auf die Sache im ganzen einzugehen.

Die irischen Vollnamen[4] sind mit gewissen Ausnahmen, wie in den meisten andern indogermanischen Sprachen, Zusammensetzungen aus zwei, seltener aus drei[5] Gliedern. Aus diesen werden Kurznamen

---

[1] Atkinson führt es im Wörterbuch freilich nicht auf.

[2] ifirnn cod.

[3] 'Zur Personennamenbildung', Kuhns Zeitschr. XXXII (1893), S. 158—197.

[4] Die irische Terminologie ist *ainm ndiles* 'Eigenname' für den Taufnamen; *lán-ainm* 'Vollname' für den Taufnamen mit Beinamen, z. B. Ailill Bass-cháin a lánainm dó, LL 324b 14; *for-ainm* 'Übername', auch *for-tormach anma* (Cóir Anm. 192); *ainm mbáide* 'Kosename', Corm. § 878.

[5] Z. B. *Cáich-tan-gen*, oben § 19; wohl auch *Cāich-tuth-bil* FM 1227.

dadurch gebildet, daß das erste oder zweite Glied als besonderer Stamm fortlebt, wie z. B. *Áed*, *Art*, *Báeth*, *Bran*, *Bróen*, *Ciar*, *Cóel*, *Daig*, *Derg*, *Dóer*, *Donn*, *Find*, *Flann*, *Garb*, *Glan*, *Glass*, *Lassar*, *Lug*, *Máel*, *Móen*, *Nár*, *Sóer*, *Trén* usw. Selten tritt die adjektivische Endung *-ach* (gall. *-ācus*) an eines der beiden Glieder, wie in *Tigernach*.

Die gewöhnlichste Bildung aber entsteht durch Antreten von deminutiven Suffixen an eines der beiden Glieder, und dieser allein gebührt die Bezeichnung Kosename. Wir können drei Gruppen solcher Bildungen unterscheiden, je nach der Art des Suffixes:

1. einfache konsonantische Suffixe,
2. einfache vokalische Suffixe,
3. zusammengesetzte konsonantische Suffixe.

Die erste Gruppe ist die weitaus größte und bekannteste. Pedersen bespricht sie an den angeführten Stellen und belegt sie reichlich mit Beispielen, so daß ich mich kurz fassen kann. Es handelt sich um Bildungen auf *-ān*, *-ēn* (Gen. *ēin*), *-īn*, *-ōn*[1] (Gen. *ūin*), *-āne*, *-ēne* und *-īne*. Zu *-īn*, welches Pedersen sich nicht anders als aus dem Kymrischen entlehnt erklären kann (§ 400 Anm.), möchte ich bemerken, daß es mir aus dem Gen. *-īni* (*-icnī*) in den Nom. gedrungen zu sein scheint. Ebenso findet sich ja öfters ein Nom. *-ūn* statt *-ōn*[2]. Wie Adamnan im Gen. *Briuni*, *Diuni* latinisiert, so gebraucht er auch neben dem Nom. *Brendenus* (Thes. II 280, 22), Dat. *Bréndeno* (ib. 275, 13) den Gen. *Brendini* (ib. 280, 4); und ebenso finden wir in anderen Texten den Gen. *Brendini* (ib. 283, 20 und dreimal 284) neben einem Nom. *Brenden* (ib. 281, 5)[3]. Bei der Festsetzung der Form auf *-īn* mögen auch lateinische Namen wie *Martinus*, *Secundinus* mitgewirkt haben.

Zu diesen *n*-Suffixen gesellen sich nun solche, die *c* enthalten, nicht nur das bekannte *-ōc*, sondern auch *-ac*, *-oc*, *-uc*, *-ic*, welch letztere bisher nicht beachtet worden sind. So haben wir von Namen, die mit *Con-* anfangen, *Conōc* LL 353d; oft aber wird bei dieser Bildung statt des ganzen ersten Gliedes nur der Anlaut bewahrt, gewöhnlich unter Vorantreten von *To-* (*Do-*) oder *Mo-*, wie *Mo-lu-ōc* für den Vollnamen *Lugaid* (Tig. 591), *Mo-dīmm-ōc* für *Dīarmait* (LL 352c).

---

[1] Hier noch einige Namen mit diesem seltenen alten Suffix: *Ninión drúi* Br. D. D., *Fullón* (*ainm in druad rodnalt*) Cóir Anm. 183, *Malleón* (vgl. gall. *Malucnus*), *Mercón*, Rawl. 502, 147b.

[2] So möchte ich auch *Gallunus* auffassen, welches als Kosename des hl. Gallus vorkommt. Siehe Zimmer, Sitzungsber. 1909, S. 474, Anm.

[3] Dagegen freilich *Craseni* 272, 12; 273, 10; *Aileni* ib.

Deminutive Bildungen mit kurzem Vokal vor *c* liegen zunächst vor in *ossoc* 'Hirschlein', Ir. T. III 13 § 23[1]; *manuc* 'Mönchlein', CZ VII 268 § 4; *drissiuc* 'Dornenritz' Windisch, TBC. S. 247; *drisiuc*, *drisic* für die volle Bezeichnung *dris-bard*, Ir. T. III 109; *gillic* 'Bürschlein', sic leg. Ir. T. II² 147 Z. 646, wo es auf *minic* reimt. Von Personennamen führe ich an: *Cuac*[2] CZ VIII 297; *Miliuc*, gewiß Koseform zu *Milchú*; *Bernuc* Rawl. 502, 128 b 52, Koseform zu *Bern-gal* oder dgl.: *Cucuc* (*Cucucuc*) für *Cú-Chulaind*: *Uinniuc* Rawl. 502, 129 a 30.

Bei den vokalischen Suffixen sind sämtliche Vokale außer *o* vertreten.

Mit *-a* haben wir z. B.: *Barra* für *Find-barr* Fél. XXXII; *Conna* für *Colmān* LL 352 e; *Dímma* für *Díarmait*; *Mochumma* für *Columb* (*Cille*) ACC 140; *Molūa* für *Lugaid* Tig. 608; besonders aber viele weibliche Namen wie *Crita*, *Mella*, *Mida*, *Tecca*, etwa für *Crithir*, *Mellit* (aus *Melitta* entlehnt), *Midabair* oder *Midšeng* RC 24, 284.

Mit *-e*: *Barre*, *Conne* CZ VIII 298; *Molaisse* oder *Dalaise* FM 638; *Ninne* Rawl. 502, 89 b 29.

Mit *-i*: *Barri*, *Brigi* für *Brigit*, *Bunni*, *Clethi* LB 17 a 51, *Comri*, ib. *Dochatti*, *Femmi* f. LL 348 a, *Finni*, *Gubbi* Rawl. 148 a, *Mochōemi* LL 350 a, *Mochulli* 350 f. *Moninni*, *Nessi*, *Sinchi* f., *Telli* LL 352 g.

Mit *-u* (*-iu*): *Biblu* f. Dinds. 124, *Bicliu*, *Bricriu*, *Crothu* f., *Cunnu* LL 372 a, *Derdriu* f., *Dusegu* oder *Mosegu*, *Eochu*, *Fāeliu* f. LL 348 c, *Fīachu*, *Huriu* LL 350 f., *Mainniu* Rl. 89 e 38, *Maniu* LL 349 b, *Mobriccu* 348 e, *Modichu* 352 f., *Mongu* LB 22 a 49, *Munnu* aus *Mo-finnu* (vgl. *Máel-dofinnu*, Rl. 151 b), *Ōenu* für *Ōengus*, Fél.² 48, *Oiriu* Rl. 127 a, *Tiu* LL 349 f. usw.

Zusammengesetzte konsonantische Suffixe liegen vor in *-acān*, *-icān*, *-ucān*: *Ennacān* Rl. 123 c, *Flannacān*, *Rūadacān* 146 d, *Connicān* CZ VIII 297, *Finnicān*, *Dubucān* Rl. 130 a 45, *Eochucān* 161 b, *Flannucān* 128 a, *Gormucān* 145 d[3].

Die femininen Bildungen auf *-nat* (*-natān*) sind von Pedersen § 394 c besprochen worden; die auf *-sech* sind wohl mit der adjektivischen Endung *-ech* von Femininen wie *láiches* ausgegangen und haben sich an Bildungen wie *gaillsech* 'Vikingerweib' (Ir. T. III 73, 17) angeschlossen.

Schließlich fällt unter Koseformen auch die bekannte Erscheinung der Verdoppelung des Auslauts, wie sie meiner Ansicht nach in *macc*

---

[1] Hier reimt *ossoca* auf *doss-fota*.

[2] Gen. *muinter Chuaic*, ib.

[3] Vgl. *bennacān*, Buile Suibni ed. J. G. O'Keeffe, § 34. Ein dreifaches Suffix haben wir in *gillgugān* (= *gillcucān*), *cennchucān*, *rergagān*, Corm. § 1103.

gegenüber dem kymr. *map* vorliegt. Wir haben sie wohl in *Conn* aus einem mit *Con-* anlautenden Vollnamen, in *Fiacc* aus *Fiach-*, und sicher in dem oben angeführten *Dímma* aus *Díarmait.*

34. Altir. *esarn* 'Firnewein'.

In dem sogenannten Glossar des O'Mulconry, welches viel altirisches Sprachgut enthält, findet sich § 447 folgender Eintrag: *esarn ·i· ni úrfin. eno*[1] *enim uinum*[2]. *ur ·i· nouum. esuern autem ni nuefin sed uetuss*, d. h. das irische Wort *esarn* wird hier auf ein älteres *esuern* zurückgeführt, welches nach dem Glossator aus dem negativen *ess-*, dem Adjektiv *úr* 'frisch' und dem griechischen οἶνος zusammengesetzt ist und 'alter Wein, Firnewein' bedeutet. Ich möchte *esuern* für die richtige frühirische Form halten, in welcher altes *u* (*v*) noch bewahrt ist. *esarn* wäre daraus die richtige Weiterentwicklung. Hätte der Glossator die angebliche ältere Form selbst erfunden, so würde er doch seiner Etymologie gemäß gewiß *es-ur-en* gesetzt haben. Man kannte im 9. Jahrhundert noch zum Teil die frühirischen Formen, und gerade zwei derselben mit erhaltenem *u̯* sind z. B. bei Cormac unter *Domnall* (§ 403) und *Nemnall* (§ 960) bezeugt.

Es liegt hier nun offenbar ein Wort vor, welches mit dem Weinhandel aus Gallien gekommen ist, und also lateinischen Ursprung haben muß. Über solche mutmaßliche Herkunft des Wortes macht Hr. Hugo Schuchardt mir freundlichst die folgende dankenswerte Mitteilung.

»*esuern*, von lat. **exhibernum* (*vinum*), überwinterter, also vorjähriger oder im allgemeinen alter Wein stellt sich zu **exhibernare*, das in Italien und Südwestfrankreich im gleichen Sinne wie *hibernare* überwintern (auch überwintern lassen) lebt. So ital. *svernare* neben *vernare*; davon in manchen Mdd. ein weibl. oder männl. Postverbale für »Winterfutter« (emil. *sverna* u. ä., gen. *scivernu*). In der Gascogne kommt *eissivernar* schon im 13. Jahrhundert vor; *eissivernat* hießen Haustiere (besonders Ziegen und Schafe), die überwintert hatten. Auch dem alten Katalanisch ist *exivernar* nicht fremd. Unter den zahlreichen romanischen Fortsetzungen oder Weiterbildungen von *hibern-* — in größter Vollständigkeit sind sie bei Cl. Merlo, I nomi romanzi delle stagioni e dei mesi (Torino 1904) S. 204 ff. verzeichnet — finden sich

[1] ero cod., für *eno* verschrieben. Vgl. § 402, wo das ir. *ena*, Pl. von *ian* f. 'Gefäß' aus *eno* (οἶνος) abgeleitet wird. Hier möchte ich bemerken, daß nicht mit Stokes im Glossar *éna* zu schreiben ist. Da *ian* zweisilbig ist (Dat. *drolmach asan iain* YBL 106a 40), lautet der Nom. Pl. *ena*, wie *scena* von *scian*.

[2] uihum cod.

auch solche, die sich auf Pflanzen und Früchte beziehen, und endlich zwei Ausdrücke für Weinarten, nämlich *vernaccia*, ein süßer, feuriger Weißwein, und neap. *vernuoteco*, ein herber Wein von Bernsteinfarbe. Merlo verweist sie aber in eine Anmerkung (205, 3), indem er die Herkunft von *hibernum* in lautlicher Hinsicht für möglich, in begrifflicher jedoch für dunkel hält. Die etymologischen Wörterbücher verschweigen das zweite Wort und erklären das erste entweder gar nicht oder in durchaus unbefriedigender Weise; ja, man hat es sogar von *verna* ableiten wollen (Dienerschaftswein). Für *vernuoteco* (wie es scheint, kommt auch in Mittelitalien *vernotico*, *vernatico* vor) ist ein Abgehen von *hibern-* ganz ausgeschlossen; es besteht ja auch als Adjektiv: winterlich. Duez (im 17. Jahrhundert) übersetzt es: une sorte de vin, breuvage d'hiver. Es ist aber wahrscheinlich, daß die beiden Ausdrücke ursprünglich im allgemeinen einen guten Lagerwein bezeichneten. Einwenden ließe sich, daß sie auch für die Trauben oder Reben gelten, von denen der Wein gewonnen wird, und daß dann das Geschlecht von *vernaccia* auf diese Geltung als die ältere hinweise (bei *vernuoteco* würde das Umgekehrte der Fall sein). *Vernaccia* ist in der Tat von alters her belegt: Dante gebraucht es für das Getränk, sein älterer Zeitgenosse Petrus de Crescentiis für die Rebe (*vernacia* in seinem lateinischen Werk). Wenn heutzutage im Bergamaskischen *vernaz* den Wein, *vernassa* die Traube bedeutet, so fällt das hierbei nicht ins Gewicht. Anderseits würde das **hibernacea vitis* oder *uva* nicht leicht zu begreifen sein, wollte man nun an die dem Winter sich nähernde Reifezeit der Pflanze oder an ihre Widerstandsfähigkeit gegen winterliches Klima oder an ein Ablagern der Trauben denken. Jedenfalls müßten, bevor man sich in dieser Frage entschiede, noch gewisse Erhebungen vorgenommen werden, besonders über das Stammgebiet der in Betracht kommenden Reben; ein alter Kommentator Dantes gibt die Riviera von Genua als die Heimat der Vernaccia an.«

35. Altir. *ambracht* 'Gewaltspruch'.

In dem von Stokes in den Proceedings of the Philological Society 1859 abgedruckten Glossar der Handschrift H. 3. 18 findet sich auf S. 195 dies bisher noch nicht gebuchte Wort mit *nep[h]recht ·i· fogail* 'Unrecht, Raub' erklärt. Hier soll *neph-recht* die Etymologie (gleichsam *am-ṛacht*) geben, *fogail* die Bedeutung. Aber wie so oft bei den Glossatoren, wenn sie ein nicht mehr gebräuchliches Wort erklären wollen, ist der Sinn nur ungefähr getroffen. Es handelt sich offenbar um ein aus negativem oder pejorativem *an-* und *bricht* zusammengesetztes Wort. *bricht*, ein neutraler *u*-Stamm, ist das Verbalnomen

zu *brigaim* 'ich sage aus, trage vor'[1] und bedeutet Aussage und Vortrag mancherlei Art, vor allem aber 'Spruch', auch besonders 'Zauberspruch'. *am-bracht* dürfte demnach einen 'Gewaltspruch' (gleichsam 'Unspruch') bedeuten. Das Wort findet sich im Gen. *ambraicht* mit Übergang zu den *o*-Stämmen in Anecd. III 28, 12: *nach n-aurnaidm n-écne ná éccae*[2] *ná ambraicht*[3], was etwa zu übersetzen wäre 'jede durch Zwang oder Tod oder Gewaltspruch herbeigeführte Verlobung'. RC 37, 253

36. Altir. *giall-cherd* f. 'Huldigungsakt'. RC 37, 253

In seinen 'Vitae Sanctorum Hiberniae' I 164 c. 34 möchte Plummer an Stelle dieses öfter belegten Wortes mit Handschrift M *gallcherd* lesen, während der Codex Salmanticensis *gialcherd* bietet. Da es sich um das grausame bei den Vikingern beliebte Spiel handelt, kleine Kinder in die Luft zu schleudern und mit der Lanzen- oder Schwertspitze aufzufangen, so liegt allerdings ein *gall-cherd* nahe, und der Schreiber von M hat denn auch so interpretiert. Und doch möchte ich *giallcherd* für die richtige Lesart halten. Das Wort bedeutet eigentlich 'Huldigungsakt' und ist hier mit grimmem Humor auf das mit den Kindern getriebene Spiel angewandt, wodurch sie gleichsam den Vikingern Huldigung bezeugen[4]. Das Wort kommt noch an folgenden Stellen vor: *gaibter giallcherda gelldæ*, Anecd. III 28, 20 und als *-iā*-Stamm: *ar tidnacal Máilodráin dó i ngiallcherdai* (*ar M. do thidnaccal dō hi ngiallcherddæ*), Hib. Min. 71 § 3. Davon abgeleitet ist *giallcherdacht* f.

37. Ir. *ath-chned* f. 'schweres Leid'.

Im Saltair na Rann Z. 1409 ff. heißt es:

Dia mbad athirge dogneth Ádam co n-immud achned[5],
dodīlgfitis dō co glēa chinta doridise.

Hier ist *achned* für *athchned* geschrieben, ebenso wie wir *achmusán* für *athchomsán* oder späteres *achuinge* für *athchuingid* finden. Der Schreiber von Rawl. B 502 (12. Jh.) sprach also *th* hier schon als *h*, wenn wir

[1] S. meine 'Contributions' s. v. Besonders klar liegt diese Bedeutung in dem dort nicht angeführten *brigfaidh Andcrist proicept sulbair* 'der Antichrist wird eine beredte Predigt vortragen', YBL 13a 45 vor.

[2] ecca R.

[3] ampraicht R.

[4] Vgl. z. B. corroghiall do rinn gái dó, SG. I 390, 32.

[5] Stokes druckt *dognéth* und *achnéd*; aber in dem photographischen Faksimile (S. 32a 19) sehe ich keine Spur von Längezeichen. Überhaupt hat Stokes häufig Akzente gesetzt, wo die Handschrift, die damit äußerst sparsam ist, keine hat. so z. B. in Z. 1471 *dímdach*, 1473 *Bái*, 1477 *Húair*, 1525, 1573 *Euá* usw.

nicht annehmen wollen, daß er dem *debide*-Reim zum Trotz *a chned* las. *cned* f., eigentlich 'Wunde', wird übertragen von 'Kummer, Betrübnis' gebraucht, z. B. *antan nach doiligh 7 nach cned libh bar mbráithri do beith hi rrétaib forbāsaibh*[1], RC XXV, 392, 16; ebenso *cnedaigim* 'ich bekümmere, betrübe': *ar a méd do cnedhaig si a croide*, CZ III 520 § 7.

38. Altir. ***dupall*** 'schwarzgliedrig'.

Hier haben wir ein nach indogermanischer Weise aus Adj. (*dub*) und Nomen (*ball*) gebildetes bahuvrihi-Kompositum, die im Irischen selten werden. S. Pedersen § 357, 2. Ich kenne es nur aus zwei Stellen, während die spätere Bildung *ball-dub* häufig ist. In dem Gedichte auf Maeldúins Meerfahrt, Anecd. I 58 § 64 ist so zu lesen:

Letrais airi crann a gái glaiss, ba gér cucann,
bái friss anall i lleth fri hall damrad dupall.

'Er (d. h. der kochendheiße Fluß) zerschliß ihm den Schaft seines blauen Speeres, es war ein scharfes Kochen! Auf der andern Seite des Flusses nach der Felsenklippe zu war eine schwarzgliedrige Rinderschar.' Ferner findet sich das Wort von einem Mädchen gebraucht in den von Thurneysen herausgegebenen *Senbriathra Fíthail* ('Zu irischen Handschriften', S. 20): *ni thuca in find fotai, ni thuca in dupail ndochoisc* 'du sollst kein blondes, langaufgeschossenes Mädchen heimführen, noch ein dunkelgliedriges schwer zu zähmendes'.

R C. 36 362

39. ir. ***Cruthen***, kymr. ***Pryden*** 'Pikte'.

Über das Verhältnis der mkymr. Wörter *Prydyn*, gewöhnlich mit 'Schottland' übersetzt, und *Prydein* 'Britannien' zueinander und zu den irischen Bezeichnungen für die Pikten anderseits herrscht, soweit ich sehen kann, überall große Unklarheit. Loth bringt in den 'Remarques et additions à l'*Introduction to Early Welsh*' S. 8 *Prydyn* von '*Pritonī* ou plutôt *Pritonioi*' und vergleicht ir. *Cruithne*; *Prydein* dagegen gehe auf *Pritania* oder *Pretania* zurück. Windisch in seinem eben erschienenen 'Keltischen Brittannien' erwähnt *Prydyn* überhaupt nicht, und faßt *Prydein* als eine Pluralform, die einem griechischen πρεταvοί entsprechen würde (S. 5). »Es wird, sagt er ferner, etymologisch mit ir. *Cruithne*, *Cruithnech*, Pl. *Cruithnig*, dem irischen Namen für die Pikten zusammengestellt, obwohl lautliche Schwierigkeiten vorhanden sind.« Pedersen sagt § 253: »unbekannt ist die Etymologie

---

[1] = forbfāsaibh 'sehr leer, eitel, nichtig' mit *b* (später *bh*) für hinter *r* erhaltenes *v*. Vgl. *forblaith* = *forflaith*, *forbáilid* = *forfáilid* usw.

des Namens der Pikten: ir. *cruithnech* 'piktisch' c. *Prydyn* 'Britannien' (es ist mit einem anderen Worte lat. *Brittanī* 'die Britannier' vermischt worden).« An allen drei Stellen fällt zunächst auf, daß dem kymr. *Prydyn* nirgends eine genau entsprechende irische Form gegenübergestellt wird: denn weder *Cruithne* noch *Cruithnech* können doch als solche gelten. Ich bespreche daher zuerst die irischen Formen.

Der einzelne Pikte heißt im Altir. *Cruthen* (o-Stamm), wofür schon in meinen 'Contributions' Belege gegeben sind. Der Dat. Plur. *Cruithnib* findet sich AU 446, der Akk. *Cruithniu* ib. 562. 607. 690. 740. Auch in Zusammensetzungen haben wir die Form *Cruthen-*, so in dem häufigen *Cruthen-túath* und in dem dichterischen *Cruthen-chlár*, Ir. Nenn. 74. Zu diesen Bildungen bemerkt Stokes, 'Linguistic Value of the Irish Annals', S. 27, Anm. 2: »Here we have the stem *Qruteno-*, whence W. *Prydyn* 'a Pict.' Hence also *Queretinus*, the surname of Bonifacius, a missionary to the Picts.« Indem er also ir. *Cruthen* dem kymr. *Prydyn* gleichsetzt, kommt Stokes, wie sich zeigen wird, meiner eigenen Auffassung sehr nahe. Ich halte *Cruthen*, Pl. *Cruthin* für eine Bildung wie **Lagen* 'ein Mann von Leinster', Pl. *Lagin*. Auf der Form *Cruthen* beruht auch Adamnans Latinisierung *Cruthini populi* (I 49). Schließlich sei noch bemerkt, daß *Cruthen* auch als Eigenname vorkommt, so in *Ath Cruthin* LU 70^{b} 13.

Von *Cruthen* mit dem bekannten neutralen Suffix *-ne*[1] (**-inion*) abgeleitet ist nun *Cruithne*, zunächst das Volk, dann auch das Land der Pikten bezeichnend. Der Dativ liegt z. B. LL 318c in *i Cruithniu* vor. Aber schon früh wurde *Cruithne*, wie das auch mit anderen Bildungen der Art der Fall ist[2], als ein Plural im Sinne von 'Pikten' aufgefaßt, so daß wir z. B. bei Tig. 561 *cath Cruithne n-uile* lesen. Hiervon liegt die latinisierte Form wieder bei Adamnan in dem Gen. Pl. *Cruithniorum* (I 9) vor.

Dem ir. *Cruthen*, Pl. *Cruthin*, würde nun ein kymr. *Pryden*, Pl. *Prydyn*, entsprechen, ebenso wie ir. *Lagin* im Kymrischen zu *Lleyn* geworden ist, ein Name, der bekanntlich in der bis heute so genannten westlichen Halbinsel von Carnarvonshire vorliegt[3]. Den Sing. *Pryden* haben

---

[1] Siehe MacNeill, Early Population-groups (Proceed. of the Royal Ir. Acad. 1911) S. 69, wo zahlreiche ähnliche Bildungen angeführt sind. Ich möchte auch *Murthem-ne* hierher rechnen, indem *Murthem* dem kymr. Eigennamen *Mordaf* zu entsprechen scheint.

[2] So heißt es z. B. Rawl. 502, 143a 21: Conaille da*no*, di chlaind Conaill Chernaig dōib, oder LL 330a: is lais forfodalta Conaille fo Hérinn.

[3] Hr. J. Glyn Davies macht mich darauf aufmerksam, daß der ir. Gen. Pl. *Lagen* sich in den Ortsnamen *Porth Llaen* und *Mallaen* (vgl. *Machynlleth, Mathafarn*) erhalten hat.

wir nun vielleicht an zwei Stellen im Buch des Aneurin erhalten. Es heißt dort in Evans' Ausgabe S. 24, 14 (Skene, II 92):

at gwyr a gwydyl a phrydein

ein korrupter Vers, wo statt *gwyr* gewiß *gynt* 'Vikinger' zu bessern ist. Da alle Reime des Gedichtes *e* enthalten, so wäre wohl auch *phryden* zu ändern. So heißt es wirklich auf derselben Seite in einem anderen Gedicht:

ar gynt a gwydyl a phryden.

Vielleicht wäre dann auch statt *gwydyl* beidemal der Sing. *gwydel* 'Gäle' zu setzen. Auf jeden Fall ist das Wort hier nicht als Landesname, sondern in seiner ursprünglichen Bedeutung als Volksbezeichnung für die Pikten gebraucht. Ebenso kommt es im Plur. im Buch des Taliessin (Skene, II 209, 30) vor:

Kymry, Eigyl, Gwydyl, Prydyn,

d. h. »Kymren, Angeln, Gälen, Pikten«. Und so haben wir auch *Tir Prydyn* ebenda S. 125, 28; 202, 12. Dann aber finden wir den Plur. mit dem gewöhnlichen Übergang in der Bedeutung als Landesnamen gebraucht, so schon im Schwarzen Buch von Caermarthen, fol. 25a (Skene, II 18):

a mi discoganwe kad im Prydin

»und ich prophezeie eine Schlacht im Lande der Pikten«; und schließlich erhält es die Bedeutung von 'Schottland' als dem Piktenlande κατ' ἐξοχήν. So im Buch des Taliessin (Skene II 124, 4):

Gwydyl Iwerdon, Mon a Phrydyn,

»die Gälen Irlands, Angleseys und Schottlands«, und in der Chronica Saxonum zum Jahre 1048 (Red Book of Hugest II, S. 395, 27): *wedy llad Machiot brenhin Prydyn.*

Ich glaube nun auch eine altkymrische Form nachweisen zu können, die dem ir. *Cruthne* entspricht. Sie lautet *Pretene* und findet sich in den Annalen Tigernachs zum Jahre 624 (RC XVII S. 178): *Mongān mac Fīachna Lurgan ab Artuir filio Bicoir Pretene*[1] *lapide percassus interit,* wo ich 'von Artur dem Sohne Bicor's vom Stamme der Pikten' übersetzen würde. Der Vokalismus von *Pretene* stimmt gut zu dem oben von Stokes angeführten Namen *Queretinus.*

Was schließlich *Prydein* betrifft, so stimme ich mit Pedersen überein, wenn ich ihn recht verstehe, daß hier schon Kontamination mit *Brittani* vorliegt.

---

[1] Die Handschrift hat nach Stokes: bi coir*pre* tene. Das Chronicum Scottorum und die Vier Meister haben das unverständliche *Pretene* in *Britone* geändert.

40. Der Name *Artur.*

Windisch führt in seinem 'Keltischen Brittannien', S. 140, wo er über diesen Namen handelt, nicht die ältesten Belege desselben an, die sowohl sprachlich als für den Ursprung der Artursage von großer Bedeutung sind.

Alles weist darauf hin, daß Nordbritannien der Schauplatz der Kämpfe des geschichtlichen Artur war, die also nicht gegen Sachsen, sondern Angeln gerichtet waren. Diese Annahme findet nun dadurch eine Bestätigung, daß der Name Artur zuerst in Nordbritannien auftaucht, zwar nicht bei Britten, sondern bei den mit ihnen im Kampfe gegen die Angeln verbündeten Völkern, den in Schottland angesiedelten sogenannten dalriadischen Iren und den Pikten. Ein Menschenalter nach dem Tode Arturs, der nach den Annales Cambriae im Jahre 537 in der Schlacht von Camlann fiel, taufte der bekannte König des schottischen Irenstaates Aedān mac Gabrāin einen seiner Söhne Artur[1]. Derselbe fiel 596 in einer Schlacht gegen die Angeln (s. Tigernachs Annalen, RC XVII S. 160). Da der Name Artur, wie Zimmer mit Recht betont[2], durchaus nicht zu den gewöhnlichen britischen Personennamen gehört, »die aus der Sprache verständlich überall bei Britten vorkommen können«, so ist der Schluß berechtigt, daß alle diesen Namen führenden Personen nach dem historischen oder durch die Sage verherrlichten Artur benannt sind. Was den Umstand betrifft, daß der Name zuerst bei den schottischen Iren vorkommt, so ist es nicht ohne Interesse, daß die Annales Cambriae sowohl den Tod des Großvaters dieses Artur zum Jahre 558, als auch den seines Vaters (607) melden, während sie sonst keine weiteren Nachrichten von den Schicksalen dieser Dynastie bringen.

Diesen selben Artur nun nennt Adamnan in seiner Biographie Columbas I, 9 *Arturius.* Hier haben wir also die Form des Namens, von der alle Deutungen ausgehen müssen. Sie stimmt zum kymr. *Arthur* und spiegelt sich im irischen *Artūir* wider. So wird in dem oben § 48 erwähnten Eintrag in Tigernachs Annalen zum Jahre 624 der Name geschrieben und so lautet er gewöhnlich bei den Iren bis in die spätesten Zeiten. In diesem *Artūir filius Bicoir Pretene* haben wir dann den zweitältesten Beleg für das Bekanntwerden des berühmten Britten. Diesmal ist es ein Pikte, der am Ende des 6. Jahrhunderts so genannt wurde. Auch die Pikten machten gemeinsame Sache mit den Britten gegen die Angeln.

---

[1] Hierauf hat schon Zimmer, 'Nennius Vindicatus', S. 285, aufmerksam gemacht und daraus die richtigen Konsequenzen für die Kenntnis der Artursage gezogen.

[2] A. a. O., S. 284.

Erst in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts finden wir den Namen bei den Südbritten. Hier heißt der Urenkel des Vortiporius »tyrannus Demetarum«, wie GILDAS ihn nennt, Arthur map Petr. s darüber ZIMMERS Nachweis, 'Nennius Vindicatus', S. 283.

Zum Schluß seien hier noch die Daten der Bekanntwerdung der Sage bei den Iren zusammengestellt. Schon zu Anfang des 9. Jahrhunderts muß sie wenigstens in dem Britannien gegenüberliegenden Leinster bekannt gewesen sein; denn hier heißt ein im Jahre 847 gestorbener Sohn des Königs Muiredach von Iarthar Lifi Artūir[1].

Am Ende des 10. Jahrhunderts wird in einer Sagenliste der Titel einer leider verlorengegangenen Erzählung *Āigidecht Artūir* 'die Gastreise Arturs' angeführt[2].

Im Jahre 1052 starb wieder ein Artūr mac Muiredaig, Vorsteher (*airchinnech*) des Klosters Clūain Māedōc, jetzt Clonmore in der Grafschaft Carlow, also wieder in Leinster[3].

In einem Gedichte des Buches von Leinster (12. Jahrhundert), welches die Heldentaten des bekannten, der Finnsage angehörigen Goll mac Morna aufzählt, wird ein *Artūr amra* 'der berühmte Artur' als von ihm erschlagen aufgeführt[4].

Endlich spielt in der großen Rahmenerzählung der Finnsage, die etwa aus dem 13. Jahrhundert stammt, der *Agallamh na Senōrach*, ein Artūir, Sohn eines sagenhaften Bēnne Britt, d. h. Bēnne des Britten, eine Rolle. Er wird von Oskar auf der Jagd gefangengenommen und Finn ausgeliefert, wobei Cāilte die Verse spricht:

»Wir haben Artur mitgebracht,
auf daß er mit Finn einen Vertrag schließe,
daß er danach ein Manne Finns sein möge
bis zu dem Tage seines Todes[5].«

[1] Siehe die Annalen von ULSTER zum Jahre 846.
[2] LL 190a 38.
[3] Annals of the Four Masters, A. D. 1052.
[4] LL 205b 5.
[5] Siehe O'GRADY, Silva Gadelica I, S. 100, II S. 107.

Ausgegeben am 19. December.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Zur keltischen Wortkunde. III.

Von Kuno Meyer.

41. Ἐπίδιον ἄκρον. RC 36,314; 37,294

Dies von Ptolemäus erwähnte Vorgebirge des westlichen Schottlands, welches seinen Namen daher hatte, daß es in dem Gebiete des Volksstammes der Epidier (Ἐπίδιοι) lag, ist von jeher mit dem felsigen Südende der Halbinsel Cantire[1], dem heute sogenannten 'Mull of Cantire', identifiziert worden. Diese letztere Bezeichnung rührt von den irischen Eroberern und Ansiedlern her und existiert mindestens seit dem 12. Jahrhundert, wo es in der Sage 'Cath Ruiss na Ríg' (LL 172b 8) als *Máel Chinn Tíre* vorkommt.

Es ist mir nun geglückt, in der älteren Literatur Irlands eine ursprünglichere irische Benennung für das Vorgebirge zu finden, die der Namensform bei Ptolemäus entspricht. In der altirischen Erzählung 'Aided Chonrói' wird von einem sagenhaften Helden namens Echde berichtet, daß er in *Aird Echdi i Cinn Tíre* ansässig war[2]. Hier läßt sich *Echdi* entweder als Genitiv des Personennamens Echde fassen, also 'Echdes Höhe', oder als Dativ des Adjektivs *echde*, so daß *Aird Echde* genau Ἐπίδιον ἄκρον wiedergeben würde. Daß letzteres ursprünglich der Fall war, ist zweifellos. Denn der Personenname Echde, welcher nur in dieser Sage vorkommt, ist überhaupt erst aus dem Volksnamen *Epidios* entstanden. Ähnliches ist in irischer Sagenbildung mehrfach geschehen. Das bekannteste Beispiel ist der Name des jungen Cúchulinn, Setanta, der aus dem des britischen Volksstammes der Setantier (Σετάντιοι) gebildet ist, die an der Ulster gegenüberliegenden Küste Britanniens saßen.

Zwei Dinge lassen nun keinen Zweifel mehr zu: daß die Epidier ein britischer Volksstamm waren und daß sie ihren Namen der von ihnen betriebenen Pferdezucht verdankten. Daran hätte bei Kennern keltischer Sprache überhaupt nie Zweifel bestehen sollen und doch

[1] Oder Kintyre. Erstere Form beruht auf dem Nom. *Ceann Tíre*, letztere auf dem Lokativ *Cinn Tíre*.

[2] *Eicde didiu i nAird Ecdæi baoi i Cint Tire Fer Ecencaill*, Ériu II 32. Vgl. Thurneysen, CZ. IX S. 191 § 2.

haben vorgefaßte Meinungen dazu geführt. So gibt Rhys, Celtic Britain S. 225 zunächst den Namen richtig mit 'horsemen' wieder, meint dann aber, weil ihm ein britischer Volksstamm hier nicht paßt, daß irgendein Zufall obgewaltet habe, durch den der ursprünglich mit dem Inselnamen *Ebudae* verwandte Name umgewandelt sei. Ähnlich erklärte Stokes, Linguistic Value of the Irish Annals S. 37 den Namen für piktisch und schlug etymologische Verwandtschaft mit lat. *pecu* usw. vor. Ich erwähne dies hier, weil es immer lehrreich ist, den bisherigen Stand der Forschung durch eine neu aufgefundene Tatsache zu beleuchten. Zimmer dagegen trat entschieden für britischen Ursprung des Namens ein (Auf welchem Wege kamen die Goidelen nach Irland S. 18); nur ging er darin fehl, daß er ihn ebenso wie ZE. S. 794 dem ir. *Echaid* gleichsetzte, was lautlich unmöglich ist. Vielmehr haben wir es in *epidios* sowohl als in *echde* mit einer gewöhnlichen adjektivischen Bildung auf *-idio-* zu tun, die an den Stamm des bekannten Wortes für Pferd (brit. *epo-*, ir. *equo-*) angetreten ist. Das irische Adjektiv *echde* (*eichde*, *echda*) ist öfter belegt[1]. Ich führe z. B. an: *fil euchu eichdiu*, CZ II 315, 22; *co moing eachda* 'mit einer Pferdemähne', YBL 12b 33; *téora monga echda úathmara*, Br. D. D. 130; *cúlmonga duba echda foraib*, ib.

Auch eine der Hebriden heißt nach Ptolemäus Ἐπίδιον, also 'Pferdeinsel', und in 'Aided Chonrói' wird ein *Tor Echde* 'Echdes Turm' oder 'Turris Epidia' erwähnt[2].

Schließlich bemerke ich noch, daß Cantire seit alters der Sitz des Clans der M'Echern ist, die ihren Namen von einem eponymen Echthigern, d. h. 'Roßherr', herleiten.

42. Namen für Irland auf schottischem Boden.

Bekanntlich gibt es zur Benennung von Irland im Altirischen außer *Ériu* noch andere Namen, die allerdings nur in dichterischer Sprache vorkommen. Es sind ihrer vier: *Banba*, *Elg*[3], *Fótla* und *Fál*. Während die ersten drei, obgleich ihr Ursprung dunkel ist, von Haus aus die Insel bezeichnen, ist die ursprüngliche Bedeutung von *Fál* unsicher. Es wird zunächst kurz für den *lia Fáil* genannten Krönungsstein in Tara gebraucht[4]. Daher bedeutet z. B. die öfter auf irische Könige angewendete Redensart *co Fál* 'bis hin zu Fál', daß sie zu-

---

[1] Ein entsprechendes kymrisches Adjektiv gibt es nicht.

[2] *co mbátar oc Tur Echdi*, CZ. IX 191 § 3 (*og tor Echde*, Ériu II 32, 2).

[3] *Elg* (*Elgg*) f., Gen. *Elgga* LL 45a 22, 81b 41, *Eilgi* 377b 16, Dat. *Eilgg* 49b 44. Der Name liegt wohl auch in *Druimm n Elgga* vor, ein Bergrücken, der später *Druimm Fingin* hieß (LL 198b 4 und 15). Vgl. *Druimm n Alban*.

[4] Siehe Rev. Celt. XV 281 § 13.

gleich Oberkönige von Irland waren[1]. Dann wird *Inis Fáil*, *Fáilinis* (LL 128 b 21), *Mag Fáil* und schließlich *Fál* selber zur Bezeichnung für Irland.

Es ist nun merkwürdig, daß sich die drei zuerst genannten Namen und vielleicht auch *Ériu* selbst als Ortsnamen im nordöstlichen Schottland wiederfinden, wie dies mit Ausnahme von *Elg* schon von Skene, 'Celtic Scotland' I, S. 220, kurz bemerkt worden ist[2]. Der Name *Banba* liegt in dem heutigen Banff vor, der Hauptstadt von Banffshire, im Buche von Deir (S. 39 a) *Banb* (Acc. Sing.) genannt; ferner in Bamff im östlichen Perthshire[3]. *Elg* kehrt in dem mit diminutivem *-in* gebildeten *Elgín*[4] wieder, jetzt Elgin (gäl. *Eilginn*), was also 'Klein-Irland' bedeutet und an den Namen der Insel *Bec-Ériu*, jetzt Begeri Island an der Küste von Wexford, erinnert. Den Namen *Fótla* finden wir in dem Kompositum *Ath-fótla*[5] 'ein zweites Irland', 'Neuirland', wieder, dem heutigen Athole, einer bergigen Gegend im Norden von Perthshire. Schließlich liegt vielleicht *Ériu*, wie Skene vermutete, in den Flußnamen Earn und Eren, dem heutigen Findearn or Findhorn, vor.

Leider können wir das Alter dieser Namen nicht genauer bestimmen. Der für Athole ist zu ältest, aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, belegt. Es wäre natürlich, anzunehmen, daß die aus dem Südwesten vorrückenden irischen Eroberer und Ansiedler den neubesetzten Ortschaften diese Namen der alten Heimat gegeben haben. Nur fällt es auf, daß diese Namen sich alle so verhältnismäßig dicht beisammen finden und daß in den zuerst eroberten Gebieten des Westens ähnliche Namen kaum vorzukommen scheinen. Es sieht aus, als ob diejenigen, die sie gegeben haben, unmittelbar aus Irland gekommen sein müssen.

43. Altir. ***ar-cridiur*** 'ich herze'.

Dieses bisher nicht gebuchte Verbum ist in einem alten in Stabreimen abgefaßten Gedichte auf König Echu mac Ennai Chenselaig

[1] Z. B. *Eriu fo Chunn, Conn co Fál*, Anecd. II 8; *Cúán íar Failbe co Fál*, Rawl. B 502, 163 a 40, d. h. auf den König von Munster Failbe folgte Cúán, der zugleich Oberkönig von Irland war.

[2] »In the north eastern Lowlands we find these three words, Eire, Fodla, Banba, entering into the topography.«

[3] Der Flußname Banavie bei Fort William beruht wohl auf *bainbe*, dem Gen. von *banb* f. 'Ferkel'. Dagegen mag der Name des Dorfes Banavie in Argyllshire ebenfalls auf ir. *Banba* zurückgehen.

[4] So lautet der Name in der Orkneya Saga (ed. Vigfusson, Kap. 82).

[5] Die älteste Belegstelle des Namens ist *Athfotla*, Fig. 730, *Athótla* im Buche von Deir, fol. 9 a. Das nordische *Atjöklar* (Orkneya Saga, Kap. 66 u. 78), durch *jöklar*, den Plural von *jökull* 'Eisberg', beeinflußt, geht wohl auf eine spätere schottische Form *Athochlach* zurück. Siehe Stokes, Linguistic Value S. 30.

belegt, welches sich LL 393a 53 und BB 134a 48 erhalten hat. Es stammt wohl aus dem 7. Jahrhundert. Dort finden wir die Langzeile:

Echu, art arachridethar cathrai
'Echu, ein Bär, welcher Schlachthaufen ans Herz drückt'.

Eine Glosse erklärt das Wort allerdings durch *noail* 'welcher nährt'; aber das ist falsch geraten, ebenso wie die Bedeutung von *art*, das durch *úasal* glossiert wird. Die drei irischen Worte für 'Bär', *art*, *math*, *bethir*, dienen den Dichtern oft zu ehrender Bezeichnung von Helden. Wenn hier auf die tödliche Umarmung des Bären (engl. 'hug') angespielt wird, so weist das wohl darauf hin, daß das Tier damals noch in Irland zu Hause war oder wenigstens in der Erinnerung lebte. Im 8. Jahrhundert erwähnt Beda von Raubtieren in Irland nur noch mehr den Wolf und den Fuchs und im 9. Jahrhundert gab es sicher keine Bären mehr; denn Donatus von Fiesole sagt ausdrücklich in seinem Gedicht auf Irland:

ursorum rabies nulla est ibi.

44. Altir. ***Catháir*** n. pr. m.

Diesen seltenen Personennamen, der auch *Cathaer*, später *Cathaoir* geschrieben wird, kenne ich nur als den eines bekannten Königs von Leinster und Irland, mit dem Beinamen *Már* 'der Große', der wohl im 4. Jahrhundert n. Chr. gelebt hat[1]; ferner als den des Vaters von Conchobor Rot, König von Ulster, den die Überlieferung etwa ins 5. Jahrhundert v. Chr. setzt (s. CZ VIII, S. 326, 21), und drittens als den eines der zehn Söhne Bresals mac Ailella Tassaig von Munster (LL 321 g). Der Name ist flexionslos. Der Genitiv lautet ebenfalls *Catháir*, z. B. *do Chatháir crich*, RC 25, 22; *deichthimna Catháir*, Metr. Dinds. III 20, wo es auf *racháim* reimt; *mac Cathaoir Mhóir*, Keat. II, S. 262. Schon dadurch erweckt er den Verdacht, daß er entlehnt ist. Es kommt hinzu, daß er sich aus dem Irischen nicht erklären läßt. So liegt es nahe, an Herübernahme aus einem altkymr. **Cat-air* zu denken, was wörtlich 'Schlachtniederlage' oder 'Niederlage von Schlachthaufen' bedeuten würde. Hier gibt das ir. *ái* (später *áe*, *aoi*) das kymr. *ai* wieder, wie in *catháir* 'Stuhl' (aus altkymr. **catair*), *cáin* 'schön' (mittelkymr. *cain*) usw. s. Pedersen § 21.

aer 'Niederlage' wird im Bretonischen häufig als erstes Glied von Personennamen verwendet. Siehe die Sammlung bei Loth, Chrestomathie Bretonne, S. 105. Aus dem Kymrischen kenne ich freilich nur den Namen *Aer-thirn* (statt *Aer-dirn*) 'Herr der Niederlage', der im Buch von Llan Daf, S. 150 vorkommt.

---

[1] Dies schließe ich daraus, daß sein Enkel Bresal Bélach, Sohn des Fiachu ba aiccid, nach den Annalen von Ulster 435 oder 436 gestorben ist.

45. Kymr. ***Diwrnach*** n. pr. m. RC 36, 367; 37, 294

In der Erzählung von Kulhwch und Olwen (Red Book, ed. Rhys-Evans I, 135, 26 und 136, 12) wird ein Diwrnach Wydel erwähnt, der Verwalter des Königs von Irland Odgar uab Aed und Besitzer eines von Artur begehrten Kochkessels war. Hier scheint mir der irische Personenname *Diugurnach* in kymrischer Lautgebung vorzuliegen. Dieser findet sich Rawl. B 502, 160b 48 als der des Stammvaters der Ui Diugurnaig, eines Volksstammes, von dem ich weiter nichts weiß, als daß er mit den Ui Daigri (in Tipperary (?) s. Hogan) verwandt ist.

46. Altir. ***esclae.*** RC 36, 367

In der Táin Bó Cúalngi LU 62a 31 = YBL 21b 40 sagt Loeg von dem jungen Cuchulinn, daß er *ar esclu* (*aroesclu*[1] Y) aus Emain Macha ausgezogen sei (*macc becc dochóid indiu ar esclu hi carpat*). Strachan (Táin Tales, S. 80) weiß mit dem Worte nichts anzufangen. Mit *clú* 'Ruhm', woran er denkt, hat es jedenfalls nichts zu tun; es ist vielmehr der Dativ von *esclae*, welches in O'Mulconrys Glossar § 445 etymologisch als *laithe escomlaithe* 'Tag des Auszugs' und weiter als *lā suabais do imt[h]echt* 'ein zur Ausfahrt wohlgeeigneter Tag' erklärt wird. Die genaue Bedeutung und Herkunft bleibt allerdings unklar. Strachan (Arch. f. celt. Lex. I 477) wollte es aus *es-c̄n-la* als einem Verbalnomen zu *es-com-la* herleiten, welches aber doch *escomlad* lautet. Siehe *ascomlaim*, Contrib.

47. Die Wurzel ***su̯el*** im Irischen.

Über diese keltische Wurzel hat Thurneysen in der Zeitschr. f. kelt. Phil. VIII 76ff. gehandelt. Zu den dort angeführten Belegen derselben möchte ich noch zwei Komposita hinzufügen, in denen sie vorliegt, nämlich *cúairt-fel* 'Kreisdrehung, Wirbel' und *mer-fal* 'Irrgang, Verirrung'. Ersteres Wort kommt bei Cormac, s. v. *cicul* (§ 264)[2] vor, letzteres, gewöhnlich *merbal* geschrieben[3], z. B. bei O'Mulconry 677 *i merful*, oder in einem Gedichte in C. II 3, S. 4b:

nach truagh, a Dhé, misi ar merbfall 'san tslighi réidh romam

'ist es nicht traurig, o Gott, daß ich auf dem ebenen Wege vor mir irre gehe?'

Ursprünglich wie das Simplex *sel* männlich, wird *merfal* im Mittelirischen auch weiblich abgewandelt, z. B. *rabái for merfaill 7 merugud,*

---

[1] Über dem *o* scheint ein punctum delens zu stehen.

[2] Ich zitiere nach meiner Ausgabe (Anecdota from Irish Manuscripts, vol. IV).

[3] Über den Wechsel von *b* und *f* s. Thurneysen Handb. § 129.

TTr. 232; *cen merfaill*, LL 140b 44; oder es liegt Anlehnung an *faill* 'Versäumnis' vor.

48. Mittelir. *ménne.*

Dies Wort findet sich zweimal auf S. 358 des soeben erschienenen dritten Bandes von E. Gwynns Ausgabe des 'Metrical Dindṡenchas'. Es heißt dort Z. 35:

Do ḟás cocad itir Chonn ocus Eogan na n-ardglonn;
rointer Éri leth ar leth ac in dá menne meadrach,

und Z. 49:

beris Conall 's a cland chrúaid 's a menne mearda marcṡlúaig usw.

Der Herausgeber übersetzt das Wort an beiden Stellen mit 'kids', indem er es offenbar für eine Nebenform von *menn* 'Kitze' hält. Aber weder ließe sich eine solche Bildung erklären, noch paßt die Bedeutung. Dazu kommt, daß durch den Reim mit *Éri* die Länge des ersten Vokals gesichert ist.

Ich zweifle nicht, daß wir es in *ménne* mit einer Entlehnung aus dem mittelengl. *meinee, menne* zu tun haben, wofür das New English Dictionary s. v. *meinie* u. a. die Bedeutungen 'household, a body of retainers, retinue, army, crew' gibt.

R C. 36, 367
37, 294

49. Ir. *etráin, etránaim, etraigim.*

In der Revue Celtique XXXIII S. 94 ff. habe ich von einigen Kompositis gehandelt, die das Verbalnomen zu *agim* 'ich treibe', *áin* f., enthalten. Zu diesen gesellt sich noch *etr-áin*[1] f., Gen. *etrána* 'sich einmengen, dazwischenfahren, zu tun haben mit', mit Akkus. 'hindern, retten vor' (*ar*, später *for*) eigentlich 'zwischen- (hinein-) treiben', nämlich in eine fremde Herde. Die Iren, bei denen die Viehzucht eine so große Rolle spielte, haben ja daher manche Metapher genommen, wie z. B. *imbúaruch, anner* 'junges Weib', *lóig* als Kosewort usw.

Die Präposition *etar* erscheint hier in der Form, die sie vor vokalischem Anlaut annimmt (Thurn. Handb. § 827 A). Zu den Beispielen des Wortes bei Windisch und Atkinson (Laws) füge ich hinzu: *cen etráin forru*, LL 119a 1; *ar dáig co tísed in clérech dia n-etrāin* 'damit der Kleriker zwischen sie fahren möge', Lism. L. 3093; *da n-etrāin for cumachta Cesair* 'sie vor der Gewalt Cäsars zu retten', CCath. 5520; *nách fédfadis Ulaid h'eadrāin form-sa* 'daß die Männer von Ulster dich nicht vor mir retten könnten', MR 42, 12; *ūair na hetrāna 7 in deiligthe*, ib. 3881.

---

[1] Stokes setzt im Index zu den Lismore Lives und zu CCath. fälschlich *etran* f. an.

Davon abgeleitet ist *etránaim* in derselben Bedeutung: Bodleian Dinds. § 32 *mani etrāintis in choin in muicc* 'wenn die Hunde das Schwein nicht gehindert hätten'; *ní raibhe edránadh*, Ir. T. Soc. VII 86.

In derselben Bedeutung gibt es ferner ein Verbum *etraigim*, das unmittelbar von der Präposition abgeleitet ist, z. B. *ní hetraigim rúna Dé* 'ich menge mich nicht in die Geheimnisse Gottes', SR 8001; *ná etraicced clainn Eogain* 'laßt euch nicht mit dem clann Eogain ein!' Circuit of Ireland § 27; *ná etraiged mnái* 'daß er sich nicht mit einer Frau befassen möge', Death-tales 8, 10, wo im Index weitere Belege gesammelt sind.

50. Mittelir. *all* f. 'Halle'. RC 36, 368

Schon Rev. Celt. XII S. 460 habe ich auf dieses aus dem nord. *höll* (*hall*) f. entlehnte Wort aufmerksam gemacht, das ich nur aus einer Stelle im Buch von Fenagh S. 224, 28 kannte:

mochean-sa tan tic domm all
'willkommen, wenn er zu meiner Halle kommt!'

Da hier die Form *all* durch den Reim mit *lam* 'bei mir' gesichert ist, scheint das Wort als Maskulinum gebraucht. Dagegen finde ich das dem Nordischen entsprechende weibliche Geschlecht in Rawl. B 502, S. 84 b 4 in einem älteren Gedicht, das wohl aus dem 11. Jahrhundert stammt:

go hAugaine na halla ó rochindset cáemchlanna.

51. Altir. *cennmar.* RC 36, 341

Ebenso wie neben *dermár* ein älteres *dermar* liegt (s. oben § 11), finden wir neben dem gewöhnlichen *cennmár* oder *cennmór* 'großköpfig' ein *cennmar*. Sicher liegt es in zwei Versen vor, wo die Kürze der Endsilbe durch den Reim erwiesen ist: LL 35 b 9 = Rawl. B 502, 83 b 39 heißt es in einem in *rindaird* abgefaßten Gedicht:

Macc Moga Corbb cennmair ocus Eocho aignech.

Hier besteht quantitative Assonanz zwischen *cennmair* und *aignech*. Ferner im Edinburger Dindsenchas § 62:

is é ro[da]sdeadhlad de Coba cennmhar cuthchaire.

Hier reimt es auf *dedlad*. Ob es auch in der Prosa, z. B. Rawl. B 502, 126 b 14, wo LL 318 a 16 *cendmōr* hat, oder an letzterer Stelle Z. 18 (*mac Būabalchind ·i· cendmar ē*) anzunehmen ist oder vielmehr das Längezeichen über dem *a* ausgelassen ist, wage ich nicht zu entscheiden; doch scheint mir ersteres wahrscheinlicher.

52. Ir. *bruinnim* 'ich drücke an die Brust'.

Zu den beiden homonymen Verben *bruinnim*, die ich in den Contributions S. 277 aufführe, kommt noch ein drittes hinzu, das ich freilich nur aus éiner Stelle belegen kann. In O'Donovans Ausgabe der 'Battle of Magh Rath' heißt es S. 296, Z. 19:

gan céd n-óglách n-imchomlaind
do chlannaib Néill nertchalma
dom bhruinniud, dom bheannachad.

Hier übersetzt O'Donovan *bruinniud* gewiß richtig mit 'caress': 'Ohne hundert streitbare Krieger vom Geschlechte des starktapferen Niall mich zu herzen, mich zu segnen'. Wir haben es offenbar mit einer Ableitung von *bruinne* m. 'Brust' zu tun, vielleicht ursprünglich einem Deponens *bruinniur*.

53. Altir. *aiste* n.

Dies in den Glossen zufällig nicht belegte Wort scheint ursprünglich neutrales Geschlecht gehabt zu haben, da es im Mittelirischen sowohl männlich als weiblich gebraucht wird. So heißt es z. B. Fél. CXLV: *ar rob é aiste in finda sin* 'denn das war die Eigenschaft dieses Haares'; dagegen Ir. T. III 106, 18: *isshí seo ind aiste* 'dies ist das Metrum'. Freilich scheint weiblicher Gebrauch zu überwiegen, besonders in der Bedeutung 'Metrum'; im Neuir. ist das Wort dagegen männlich. Die Grundbedeutung ist wohl 'Eigenschaft, Art, Weise'; weitere Entwickelungen sind 'Muster' und 'Dichtweise, Metrum', wofür sich in meinen Contributions Belege finden. Ich möchte das Wort aus *ad-sem-ti̯o-n* herleiten, worin die im Irischen mehrfach verwendete Wurzel *sem*[1] 'schöpfen, gießen' zugrunde liegt, die wir bekanntlich auch in *teistiu* 'vergießen' aus *to-es-sem-ti̯ō* und in *tuistiu* 'erzeugen' aus *to-us-sem-tiō* haben.

54. Ir. *cnatur-bārc.*

Dies Wort findet sich zur Bezeichnung irgend einer Schiffsart zweimal im 'Cath Catharda', Z. 1473 (wo die Lesart *cnaturbarca in choblaig* durch die Alliteration gegen *turbárca* H gesichert ist) und in Z. 1932. Daher stammt wohl die Glosse *cnadarbharca ·i· longa* bei O'Clery. In *cnatur-* haben wir es offenbar mit einer Entlehnung aus dem nordischen *knǫttr*, *knattar* 'Ball' zu tun, obwohl dies Wort im Nordischen selbst nie Bezug auf ein Schiff zu haben scheint. Die Sache liegt aber ganz ähnlich mit einer anderen irischen Schiffsbe-

[1] Siehe über dieselbe besonders Solmsen, Beitr. z. griech. Wortforschung I, S. 189.

zeichnung, *cnap-long*, wo *cnap* aus *knappr* entlehnt ist, obwohl das Nordische wieder eine solche Zusammensetzung nicht kennt. Doch vergleicht Alexander Bugge (Festschrift für K. Meyer, S. 292) das nord. *knapp-tjald.* Wie *cnap-long* ein mit Knäufen versehenes Fahrzeug bedeutet, so wird *cnatur-bārc* ein mit ball- oder kugelartigen Nagelköpfen beschlagenes Schiff bezeichnen.

55. Ir. *facht*, kymr. *gwaeth*. R.C. 36, 371

Ein irisches Substantiv *facht* liegt Arch. III 294 § 14 (*la feirge facht*) und im 'Metrical Dindsenchas' II 34 (*fer co facht*) vor. An beiden Stellen würde die Bedeutung 'Böses, Übel, Bosheit' gut passen und so scheint das Wort dem kymrischen Komparativ *gwaeth* 'schlimmer' zu entsprechen. Auch der Personenname *Fachtne*, Gen. *Fachtni*, Thes. III 272, später *Fachtna*, wird wohl hierher gehören. An ein Lehnwort der Gelehrtensprache aus lat. *factum*, wie kymr. *ffaith*, ist nicht zu denken.

56. Altir. *inellgim*. R.C. 36, 371

In O'Mulconrys Glossar § 537 werden folgende Verse zitiert, von denen der erste und vierte auch bei O'Davoren 1072 und 73, letzterer mit besseren Lesarten, überliefert sind.

Inellaig[1] *ollam anamain,*
ānsruth, ūaslem a nemith nathellach,
nī do chlī col n-ērgnae di anair āirme,
ard conn canad[2] *dichain*[3] *emain cen imresc n-imrinn,*
insce duiss dēnam lānchor láido,
la macḟuirmid mōin sōer sētrotha,
senamain suārim co fātha[4] *feith,*
focluc foseirid for aurṡing, for midṡing, for īarsing,
for aurthruim, for midtruim, for īartruim.

Es handelt sich um die den sieben Stufen der *filid* zustehenden Versmaße[5]. Das Gedicht ist stabreimend abgefaßt; auch die Langzeilen sind durch Alliteration (in Vers 3 und 9 nur scheinbar) verknüpft. Ich übersetze:

Der *ollam* fügt die *anamain* zusammen,
was den *ānsruth* betrifft, so ist sein höchstes Privileg die Komposition der *nath*,

[1] inloing O'D.
[2] cano O'M.
[3] dicain O'D., docan O'M.
[4] fathaib O'M. Vgl. srūaim co fātha (sic F) fēith, O'Dav. 916.
[5] Vgl. Thurneysen, Ir. T. III, S. 115 ff.

dem *clī* erwächst kein Schaden der Würde aus dem zu
zählenden[1] *anair*,
hoch ist der Verstand des *cano*, welcher die rings gereimte
emain ohne Fehler singt,
der Vortrag des *doss* besteht darin, die vollen Weisen[2]
einer *láid* zu machen,
dem *macfuirmid* gebührt die edle Gabe des *sētruth*,
(ferner) eine wohlgezählte *senamain* mit kunstvoller Glättung[3],
der *focluc* befolgt[4] die *airseng*, die *midseng*, die *iarseng*,
die *airthromm*, die *midthromm*, die *iarthromm*.

Statt *inellaig* wollte Stokes (Arch. I 477) *i n-ellaig* lesen, aber *ellach* ist ein neutraler *o*-Stamm. Vielmehr haben wir es mit einem Verbum *in-ellgim* oder *in-ellung* zu tun, in welchem dieselbe Präposition zweimal wiederholt ist (*in-en-long*). Es kommt auch bei O'Dav. 1130 *roinellgestar*, Laws IV 16, *roineillgistar* und ib. 38, *ineillgiter* vor. Die Bedeutung ist 'ich vereinige, verbinde, füge zusammen'. In unserem Gedichte ist es ähnlich wie *úagim* 'ich nähe', *figim* 'ich webe' auf die Kunst des Dichters übertragen. So wird auch *inloingim* selbst gebraucht, z. B. *infúach ellachta* 'der gefügte Vers', O'Dav. 858; *nath-ellach*, oben; *lán-ellach do dénum do lethrann*, H. 3. 18, 422; so daß es selbst die Bedeutung 'Vers' oder 'Versart, Metrum' annimmt: *ellach ·i·aiste*, O'Dav. 765.

57. Ir. *Úanaind* n. pr. f.

In den Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1912, S. 436, Anm. 3 habe ich diesen Namen, der LL 363g *Uanfind* geschrieben ist, mit 'Schaumhaar' wiedergegeben. Natürlicher ist es aber wohl, in *find* das Adjektivum zu sehen und 'Schaumweiß' zu übersetzen, was sich dann auf die Hautfarbe beziehen würde. Ein ähnlicher Name liegt LL 321d = Rawl. B 502, 151 a 46 vor. Dort heißt eine Frau *Cobor mongfind bān chóemdelba* oder, da die Handschriften die Wörter nicht deutlich genug trennen, vielleicht *Cobormong findbān chóemdelba*, so daß wir entweder einen Kurznamen *Cobor* oder den Vollnamen *Cobor-mong* 'Schaumhaar' haben.

[1] Stokes (Arch. I 277) übersetzt *dírme* mit 'thou shouldst reckon'. Ich fasse es als attributiven Genitiv von *árim*. Vgl. *su-ārim* in Z. 7. Vielleicht ist aber *árim* zu lesen und *anair* als Genitiv Plur. zu fassen: 'aus der Zahl der (verschiedenen) *anair*'.

[2] Oder, wenn wir *lānchōir* lesen, 'die volle Richtigkeit'. Auch könnte zu konstruieren sein: *dénam láido lánchor* 'ein Lied von vollen Weisen zu machen'.

[3] *féith* ist wohl der Dativ von *féth*, welches LL 68 a 44 und bei Corm. § 975: *ba fēth in snas dēdenach* und *ba fēith in tress grēss* vorliegt.

[4] *foseirid*, vielleicht für *fo-seirthid* 'Nachtreter, Gefolgsmann' von *seir* 'Ferse'. Vgl. *seirthid*, Laws Gloss.

58. Nachträge.

Zu *glicar* (§ 14) gesellt sich noch das Adjektiv *glicarda*, welches CCath. 4032 (*dá glín garba glicurda*) vorliegt, wozu Stokes im Index das schottische *gliogram* anführt. Siehe Dict. Highl. Soc. s. v., wo aus der 'common speech' auch *gliogram-chos* erwähnt wird. Zu den dort gebuchten anderen Ableitungen von *gliogar* hat Stern noch *gliogaire* 'a rattle-bones' aus Campbells 'Tales' II 32 in sein Handexemplar eingetragen.

Daß wir in *suapte* (§ 25) wirklich das Adverbium eines Adjektivs *suaptus* haben und daß Virgilius sich des Ursprungs dieser Bildung bewußt war, geht deutlich aus folgender Bemerkung desselben hervor (ed. Huemer, S. 81): solent enim integro nomini aliam ex alio syllabam supplementi gratia superaddere, ut est *suaptum*; *su* enim ex suavitate susceptum est.

Zu den auf S. 1149 erwähnten seltenen Diminutiven auf *-ac* und *-uc* kommen noch die folgenden: *cannac* 'Rohrstock' (*a canna, fid bís i lláim*); *cruindiuc* 'Tautropfen', Acall. 385; *rindiuc* 'Grashalmspitze', ib. 386 und RC XIII 221, 13: *roscuirit a ngabra for in rindiuc dia gle*[*i*]*th*.

Zu § 39. Glyn Davies spricht brieflich die ansprechende Vermutung aus, daß *Prydein* durch Anlehnung an *Rufein* (aus *Rōmānī*) entstanden sei.

Ausgegeben am 29. Mai.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Zur keltischen Wortkunde. IV.

Von Kuno Meyer.

59. Altir. nomina agentis auf *-em*. RC 36, 376

Pedersen, Vgl. Gramm. § 402, 3 nimmt an, daß in den nomina agentis auf *-em* der Vokal vor dem *-m*-Suffix ursprünglich *-ja-* gewesen sei. Diese Vermutung wird schön durch og. VLATIAMI = altir. *Flaithim*[1] (z. B. Rawl. 502, 160a 35, LL 317a 40) bestätigt, wo das als Personenname gebrauchte Wort in die *o*-Deklination übergetreten ist. Auch aus der frühirischen Literatur haben wir noch ein Beispiel. In der Amra Choluimb Chille, die ich nicht anstehe mit Zimmer (Sitzungsber. 1910, S. 1035) aus sprachlichen und sachlichen Gründen in das Ende des 6. Jahrhunderts zu setzen, finden wir in Stokes' Ausgabe § 15 (Rev. Celt. XX, S. 162) den nom. *fōidiam* = altir. *fōidem*. Es ist dort mit den besten Handschriften zu lesen: *ba ar Fīadat fōidiam* 'der der Bote unseres Herrn war'.

60. Ir. ***accrīch*** f. 'Grenzgebiet'. RC 36, 376

Dies von Stokes im Index zu seiner Ausgabe des 'Saltair na Rann' nicht verzeichnete Wort kommt in Z. 5188 des Gedichtes im Reime mit *slatbrīg* vor:

ic accrīch ūaig Israhēil.

Es ist aus der Präposition *ad* und *crīch* zusammengesetzt, sollte eigentlich kurzes *i* haben, hat sich aber an *crīch* wieder angelehnt, ebenso wie neben einem alten *cocrich* ein späteres *cocrīch* liegt.

61. Ir. ***accal*** f. 'hoher Mut'. R.C. 36, 377

Auch dies seltene Wort findet sich im Index zum Saltair nicht verzeichnet. Es steht Z. 3547:

tabair tria h'accail dia mbrath
i saccaib na Cannānach

[1] S. John Mac Neill, Notes on Irish Ogham Inscriptions, S. 344.

'leg ihn (den Becher, *escra*) dreist[1] um sie zu verraten in die Säcke (d. h. in einen der Säcke) der Kanaaniter'. Es ist eine Zusammensetzung von intensivem *ad-* und *gal* f. 'Mut'; *cc* ist für gesprochenes *g* geschrieben wie in *accaldam* usw. Es liegt Reim zwischen *accail* und *saccaib* vor.

62. Gall. ***Corobilium*** n. l.

Dieser gallische Ortsname, jetzt Corbeil, Dép. Marne (s. Holder, col. 1132) enthält in seinem zweiten Kompositionsteil gewiß ein dem ir. *bile* n. 'großer, alter oder heiliger Baum' entsprechendes Wort *bilion*. Das ganze Kompositum aber scheint in dem ir. Ortsnamen *Corr-bile* wiederzukehren, welcher in den 'Three Fragments' S. 40 belegt ist (*Corrbile i nAlmaine*). Dies wird in seinem ersten Element das bekannte Adj. *corr* 'ungerade', engl. 'odd', enthalten, so daß wir das Ganze als 'alleinstehender Baum' übersetzen können.

63. Ir. ***cadla*** 'Seil, Tau'.

Dieses Wort, das ich in keinem Wörterbuche finde, kommt in der von F. N. Robinson herausgegebenen mittelirischen Übersetzung des Bevis von Hampton (CZ VI 287, 11) vor: *roglac in róp rodaingen 7 in cadhla crúaidhrigin cnāibi* 'er ergriff das feste Tau und das harte und steife Hanfseil', wo es neben dem aus dem Englischen entlehnten *róp* steht. Robinson zitiert dazu (S. 323) eine andere Belegstelle aus 'Betha Aedha Ruaidh' S. 208: *le cadhladuibh cnāibe*. Es handelt sich also beidemal um Hanfstricke. Wie so mancher Ausdruck der irischen Schiffersprache ist das Wort aus dem Nordischen entlehnt, und zwar aus *kađall* m., plur. *kađlar*.

64. Gäl. ***long-phort*** in Ortsnamen.

Zimmer hat wiederholt darauf aufmerksam gemacht, welche Rolle das irische aus zwei lateinischen Lehnwörtern bestehende Wort *longphort* m. 'Schiffslager, befestigtes Lager'[2] seit der Vikingerzeit in der Topographie Irlands spielt. Ebenso wie Joyce ('Irish Names of Places' S. 289) war er geneigt, jeden irischen Ortsnamen *Longford* — es gibt deren etwa zwanzig — als eine Anglisierung von *Long-phort* aufzufassen. In Schottland finde ich kein *Longford*, wohl aber eine schön erhaltene Form des Namens, die noch aus der Zeit der Dänenkriege stammt. Sie liegt in *Loncarty* oder *Luncarty* vor, einst ein Dorf und

[1] Wörtlich 'durch deinen großen Mut'.

[2] Vgl. den Ortsnamen *Campus Lunge* bei Adamnan, Thes. Palaeohib. II 275, 23.

Kirchspiel in der Gegend von Strathmore in Perthshire. Hier wurde im Jahre 990 ein dänisches Heerlager von den Schotten angegriffen und den Dänen eine vernichtende Niederlage beigebracht. Das gälische Wort ist hier genau so anglisiert wie in *Athlunkard,* einem Orte bei Limerick, nach welchem eine bekannte Straße in Limerick benannt ist. S. Joyce a. a. O., der nur darin fehlgeht, daß er *Athlunkard* als *āth Longphuirt* 'Ford of the Encampment' faßt, während es als *Athlongphort* 'ein altes oder nicht mehr gebrauchtes Lager' (LL 151 b 2) zu deuten ist. Was das *-y* des schottischen Namens betrifft, so mag es aus der Endung *-ach* (*longphortach*) oder vielmehr der obliquen Kasusform *-aigh* enstanden sein. Vgl. *liosach* in Ortsnamen = *lios*, Joyce, Second Series, S. 5.

Auch im Kymrischen haben wir das Kompositum *llong-borth* f., welches ebenfalls als Ortsname vorkommt.

65. Ir. *fāenic* f. 'Phönix'.

Dieses von Vendryes, 'De Hibernicis Vocabulis quae a Latina lingua originem duxerunt' nicht verzeichnete Lehnwort kommt zuerst LL 135 b 6 in dem geographischen Lehrgedichte des Mac Coisse-dobrāin vor:

Arāib co mirr, co tūis thair, co fāenic in mōrsāegail

'Arabien im Osten, mit Myrrhen, mit Weihrauch, mit dem langlebigen Phönix'.

Der Gen. Sing. findet sich CCath. Z. 4157: *lūaithredh na fēnici* 'die Asche des Phönix'.

66. Ir. *Benn-chor*, kymr. *Ban-gor*.

Über die Etymologie dieser in Irland und Wales häufigen Ortsnamen, die nicht voneinander zu trennen sind, ist schon viel geschrieben worden. Das Richtige hat längst Joyce in seinem trefflichen Buche 'The Origin and History of Irish Names of Places' S. 371 (Second Series, S. 9) erkannt. Wie *cleth-chor* eine Reihe (eig. 'Wurf, Satz') von Staken oder Pfählen bedeutet, so würde *benn-chor* eine Reihe von Spitzen, sei es nun Hügel- oder Felsenspitzen, oder Zinken und Zinnen bedeuten. Merkwürdigerweise kommt nun im Irischen das Wort als solches nicht vor[1], dagegen ist es im Kymrischen in der letzteren Bedeutung wenigstens gut belegt: (1) the upper row of rods, (2) a coping, battlement. S. Silvan Evans s. v. Aber auch die erste Bedeutung dürfen wir getrost annehmen, und so werden also sämt-

---

[1] Ich kenne nur ein Adj. *benn-chorr* 'mit spitzen Hörnern': *dá bá bennchorra*, Book of Fermoy S. 188a.

liche Ortschaften dieses Namens nach charakteristischen Höhenzügen oder Felsgruppen genannt sein, wie Joyce das für mehrere derselben bezeugt. Daß in Wales so viele Orte des Namens alte Klöster oder Kirchensitze sind, weswegen kymrische Gelehrte schon früh fälschlich an Zusammenhang mit *côr* 'choir, chancel' gedacht haben, beruht auf Zufall.

Die alte Erklärung des Namens, welche sich LL 166a 17 findet (*is and roláset na báe a n-adarca dib, unde Bendchor Ulad* 'dort warfen die Kühe ihre Hörner ab, woher Bangor in Ulster seinen Namen hat'), wäre etymologisch gut denkbar, kann aber den obigen Ausführungen gegenüber nicht standhalten.

67. Altir. ***Alpe*** 'Großbritannien'.

Dies ist ohne Zweifel die ursprüngliche Form des Namens im Irischen. Sie liegt freilich nur in den ältesten Texten vor, bald mit *p*, bald mit *b* geschrieben, zur Bezeichnung des tönenden Verschlußlautes. So heißt es in der ältesten Version von Tochmarc Emire (RC XI 444) *ar Alpi* (Z. 18); *fri hAlpai anair* (Z. 34); *tar Alpi* (Z. 41), Formen, welche in die spätere Redaktion hinübergenommen sind (CZ III § 57, 60, 62; danach auch *go Alpi* § 59). Schwerer ist es, sich über das Geschlecht des Wortes klar zu werden. Während die obigen Formen auf ein Femininum weisen (*-iā*-Stamm), scheint an anderen Stellen ein neutraler *-io*-Stamm vorzuliegen. LU 129a 39 heißt es in einem in *debide* abgefaßten Gedicht:

Étáin indiu sund amne oc Síd Ban Find īar nAlbai.

Hier ist offenbar *īar nAlbe* 'hinter Alba' zu lesen. Dieses Síd Ban Find lag, wie uns dasselbe Gedicht berichtet, *for brú Inbir Chichmuini* und aus der vorhergehenden Prosa erfahren wir, daß Inber Cichmuini in Ulster (*i cóiciud Chonchobuir*) war. Nach dem Dindsenchas LL 166a 18 muß es nicht weit von Bangor gelegen sein, so daß die Bezeichnung 'hinter Alba' im Sinne von 'westlich von Alba, Alba westlich gegenüber' nicht so abwegig ist. Daß wir es aber mit einem alten Neutrum zu tun haben, scheint mir nicht wahrscheinlich, da sich z. B. nie der Dat. *Albu* findet. Vielmehr möchte ich auf die Schreibungen mit *-e* oder *-i* überhaupt kein Gewicht legen, sondern das Wort für indeklinabel halten. So heißt es Imr. Brain, S. 42, 8 in einem alten Texte in allen Handschriften: *i nAlbe.* Dann wäre *Alpe* aus *Albion* entlehnt.

Schon im 8. Jahrhundert ist das Wort nach Analogie von *Mumu* f. behandelt worden. So finden wir bei Oengus nur den Gen. *Alban* und für den Dativ die beiden Formen *Albain* und *Albae* (im Reim mit *ardae*, 8. Jan., 25. Juni). Vgl. *di Albae*, Imr. Brain, S. 48, 6.

68. Dialektisches im älteren Irisch.

R. C. 36, 381; 37, 295

Es ist eine bekannte Besonderheit des heutigen Dialekts von Munster, daß palatales *nn* zu *ng* geworden ist. Siehe z. B. Henebry, Phonology of Desi-Irish, S. 67. Von dieser Erscheinung finden sich schon früh vereinzelte Spuren in der älteren Literatur. So wird in 'Cogadh Gaedhel' S. 82, 4 in beiden Handschriften *grafaing* statt *grafainn* geschrieben (*grafaing mic Feradaich* D, *grafaing mór aca* B). Der Text stammt ja zweifellos aus Munster. In der irischen 'Expugnatio Hibernica' (ed. Stokes, § 56) findet sich *báing* statt *bainn*, Gen. von *bann* 'Bannfluch'. Ebenso wird auch wohl *mideng* LL 306b 40 (im Reime mit *triball*, *milach*, *trilech*) für *mi-denn* 'mißfarbig' stehen.

Die umgekehrte Erscheinung, daß *nn* an Stelle von *ng* tritt, ist durch *ētūaland* LU 53a 40, *fairsind* AU 1536 = *fairsing*, *cumhand* = *cumang*, Mackinnons Catalogue, S. 90 belegt.

69. Ir. *-irne* in Personennamen.

Über ir. *-ne* in Personennamen hat ausführlich Marstrander CZ VII 377 ff. gehandelt[1]. Hier zeigt er auch, wie sich eine neue Endung *-irne* aus Namen, die auf *-ir* oder *-er* enden, entwickelt. Zu den Namen, von denen diese Weiterbildung ausgeht, lassen sich noch *Daigerne* (von *daiger*), *Lassirne* (von *lassir*) hinzufügen. *Athirne* ist dagegen wohl nach *Paternius* gebildet und *Ibuirne* Dinds. 21 entspricht dem gall. *Eburnios*.

70. Grammatische Terminologie im Altirischen.

Zu den von Zeuss und Ebel (S. 978 ff.) gesammelten Dictiones grammaticae hibernicae lassen sich noch folgende Ausdrücke hinzufügen, die sämtlich im Kommentar des Liber Hymnorum (ed. Bernard und Atkinson, I 41) vorkommen. Zu den ZE 992 erwähnten Wörtern, die 'constructio' wiedergeben, tritt noch *cumtach* hinzu. Für 'Activ' wird *gnéthech*, für 'Passiv' *céstach* gebraucht. Vgl. ZE 987. Es soll das Passiv in dem Verse

qua docemur nos futuri sempiterna saecula

erklärt werden und die Glosse lautet: *cumtach gnéthigi do chēstaig fil hic, ut Priscianus dicit*, d. h. 'hier haben wir eine aktive Konstruktion für das Passiv', wozu die Herausgeber Prisc. Inst. VIII 25 zitieren.

[1] Ir. *Mugain* (a. a. O. S. 381) ist gewiß von *mug-* wie *rīgain* von *rīg-* gebildet. *Mughrān* ist eine Nebenform von altem *Mugrōn*. Was *Suibne* betrifft, so ist es doch wohl von *Duibne*, *Ruibne*, *Fuibne* nicht zu trennen und aus *Su-bine* zu erklären.

Der feminine Gebrauch der substantivierten Adjektiva *gnēthech* und *cēstach* erklärt sich wohl daraus, daß *brīathar* f. 'verbum' zu verstehen ist.

RC 37,295

71. Ir. *crēdem* f. 'Zernagen'.

In meinen 'Contributions' S. 510 habe ich fälschlich *credam* f. 'a gnawing' und *crédem* f. 'faith' angesetzt. In beiden Fällen handelt es sich um dasselbe Wort, einen fem. ā-Stamm *crēdem*, dessen Grundbedeutung 'Zernagen, Zerfressen', dann 'Zerstören' überhaupt ist. In diesem Sinne ist das Wort an folgenden Stellen gut belegt: *cen chrēdim for fult nā fūaccail*, Anecd. I 70: *ar chathaib, ar chrēdim*, Fen. 282, 24; *tricha blīadan cen chrēdim* (chredem Ms.) *bennach Ērinn* (erenn Ms.) *darm ēse*, Palat. 830, fo. 147ᵛ (s. Güterbock, Zf. vgl. Spr. N. F. XIII, S. 93); *Cell Chorbbāin, clār cen chrēidim*. LL 201 b 1: *cōic rīg trichat cen chrēidim*, ib. 32: *cen chré[di]m*, LL 7 b 1; *rī co ngrād cen chrēdim cain*, SR 7271. Davon abgeleitet ist das Verbum *crēdmnigim*, dessen Nomen *crēdmniugud* bei O'Dav. 556 vorliegt.

RC 36,381; 37,295

72. Gall. *Congiunā* F.

Zu diesem bei Holder, col. 1100, belegten gallischen Frauennamen stimmt genau der irische Name *Congenn* f., der LL 349 c marg. inf. *Congend* geschrieben ist (*Congend* ⁊ *Nāre dī ingin Brōnaig*).

73. Gall. *Viro-cantus* n. pr. m.

Diesem von Holder gebuchten gallischen Mannesnamen entspricht akymr. *Gurcant*, mkymr. *Gwrgan*. Auch im Irischen liegt der Name vor, aber in der Form *Fer-chēte* (CZ VIII 316. 30), die einem gallischen *Virocantius* entsprechen würde.

RC 36,382

74. Altir. *rīched* n.

Stokes setzt in seiner Ausgabe von O'Davorens Glossar § 1339 *riched* 'heaven' mit kurzem *i* an; ebenso in seinem Wörterbuch zum Fēlire Ōingusso. Das Wort hat aber langes *i*, wie aus zahlreichen Stellen hervorgeht, wo es im Reime steht. So reimt es z. B. Fél. Sept. 18 auf *mīled*; der Gen. *rīchith* Thes. II 257, 12 auf *dīchlith* und SR 2091 auf *mīlid* usw. Wir haben es augenscheinlich mit einem alten Kompositum zu tun, das urkeltisch **rīgo-sedon* gelautet haben wird und ursprünglich 'Königssitz' bedeutete. Ein irisches **sed* n. würde dem kymrischen *sedd*, altnord. *setr* usw. entsprechen.

75. Irische Unnamen.

In der eben erschienenen ersten Lieferung des irischen Wörterbuchs der Königl. Irischen Akademie[1] sind die Eigennamen ganz besonders schlecht weggekommen. Es liegt das vor allem daran, daß der Herausgeber keinen Unterschied macht zwischen gut beglaubigten und korrekt überlieferten Namen einerseits und offenbar verschriebenen, mißverstandenen und entstellten anderseits, von denen es ja in den späteren Handschriften wimmelt. So nimmt er z. B. sein Material mit Vorliebe aus dem Buch von Ballymote, einer, wie allgemein bekannt ist, arg verwahrlosten Handschrift, deren Schreiber sich oft haarsträubende Verstümmelungen selbst gewöhnlicher Namen zu Schulden kommen läßt. Wer z. B., um nur eins von hundert ähnlichen Beispielen zu erwähnen, den bekannten Namen des Dichters *Lugair lānfili* zu *Lugaig lair cille* entstellen kann, wie BB 131 b 35 tut, kann doch nur mit höchster Vorsicht als Quelle zur Namenkunde gebraucht werden. Und doch würde der Herausgeber seiner Methode gemäß *Lair cille* unbesonnen in das Wörterbuch einreihen. Denn er hat sich leider nicht die Mühe genommen, die Namenlisten von BB mit den Parallelstellen in besseren Handschriften wie Rawl. B 502 oder LL zu vergleichen. Nimmt man nun noch hinzu, daß er öfters die Handschrift ungenau gelesen oder gar den Zusammenhang des Textes sich nur flüchtig angesehen und daher mißverstanden hat, so ist es nicht zu viel gesagt, daß das von ihm zusammengebrachte Material nur mit Mißtrauen und nicht ohne stete Nachprüfung benutzt werden darf. Das trifft alle die hart, welche der irischen Spezialforschung ferner stehen und selbst nicht imstande sind, die mühselige Arbeit des Nachsuchens und Vergleichens anzustellen. Indessen wird demnächst in der Zeitschrift für celtische Philologie eine eingehende Besprechung der ganzen Lieferung nebst einer möglichst vollständigen Fehlerliste erscheinen. Hier liegt mir besonders daran, eine Reihe von Namen, die keine sind, Unnamen, 'ghost-words', wie die Engländer sagen, aus dem Wege zu räumen. Ich zähle deren einige zwanzig, die also einfach zu streichen sind. Es sind die folgenden:

'Dacháirthend'. Dieser unmögliche Name ist durch Mißverständnis aus einem Gedichte herausgelesen. Es handelt sich um *dā Chāirthend* 'zwei Cāirthenn'. Siehe unten zu Darcarthend.

'Dachon', aus BB 218 f 43. Aber LL 348 j liest *Dubdechoin*, woraus *Dachon* offenbar entstellt ist.

[1] Dictionary of the Irish Language based mainly on Old- and Middle-Irish materials, published by the Royal Irish Academy under the editorship of Carl J. S. Marstrander. Fasc. I.

'Dacon', aus LB 14a. Es ist *Dachonn* zu lesen, wo *Da-* für *Do-* steht, wie *Ma-* für *Mo-*[1]. Derselbe Geistliche heißt Gorm. März 8 Mochonna Essa mac nEirc.

'Daigenain n. pr. m. BB 87b 16.' In der Handschrift steht Taide*ne* diadaid raith daigenain, was in *Taidēne* (= *Taidīni*, Rawl. 502, 144g 32) *diatā Rāith Daigenāin* oder *diatāt Rātha D.* zu bessern ist. Wir haben also einen Nom. Daigenān, wenn der Handschrift zu trauen ist.

'Dagain n. pr. f.' Hier hat der Herausgeber eine korrupte Stelle in BB 222a 37 Dagai*n* ·i·b-daili als *Dagain ingen Berdaili* gelesen. Es handelt sich aber um Dagān Inbir Dāile, einen Kleriker, den das Wörterbuch col. 16 unter Dagán anführt. Es ist also nicht nur *Dagain*, sondern auch *Berdaile* zu streichen.

'Daithri, name of a tribe, BB 17a 30.' Man muß natürlich denken, daß es sich um einen irischen Volksstamm handelt. *Daithri* stammt aber aus der Völkerliste des διαμερισμός und ist für *Oatri* verschrieben. Siehe meine Älteste irische Dichtung, S. 55, § 25.

'Daig-cerd, n. pr. m.' Hier haben wir es mit dem bekannten *cerd* (Goldschmied) Daig zu tun, der für Ciaran von Saiger arbeitete. Siehe über ihn Fel². S. 186. Es ist also *Daig cerd* zu lesen.

'Daig-cernd' ist natürlich auch zu streichen.

'Dall-dumin', vom Herausgeber aus *Dallduinin* verlesen.

'Damargait'. Die richtige Form ist *Dam argait*, Gen. *Daim argait*. In Rawl. 502, 104b 46 steht nicht *damargait*, wie der Herausgeber druckt, sondern *daim argait*.

'Danae iā n. pr. f. D. ingen Cont-noisech Lec. 578.' Weder *Danae* noch *Cont-noisech* sind Namen. In der Handschrift steht nach einer freundlichen Mitteilung von Hrn. R. C. Best: danaemgen cont̄ noisich toisich usw. Hier ist cont̄ eine gewöhnliche Abkürzung für *co ni(u)rt*. Wie der Reim *nōisich* : *tōisich* zeigt, haben wir es mit einem Verse zu tun. Dieser stammt aus einem Gedichte über Dūn Sobairche, das im Lebor Gabāla steht[2]. In O'Clerys Abschrift lautet die Strophe wie folgt:

Dā gnūthail, dī grīb grēsaig, dā brūthair go mbrīg mbūasaig,
dā nēmgim go niort nōisich tōisich for Ērinn ūasail.

Es handelt sich um die beiden sagenhaften Fürsten Cermna und Sobairche. Aus *dā nēmgim* 'zwei glänzende Edelsteine' hat Lec. *danaemgen* gemacht, was der Herausgeber weiter in *danae ingen* verlesen hat.

[1] Es ist auffällig, daß der Herausgeber nirgends erwähnt, daß *Da-* in so vielen Namen für *Do-* (*To-*) steht und mit *Mo-* wechselt, wie z. B. in Dalaise FM 638 = Molaisse. So läßt er auch *Damongóc* und *Da-colmoc* (recte *Da-cholmóc*) ohne Erklärung. Bei seinem Schweigen muß der Anfänger, der das Wörterbuch benutzt, glauben, daß es sich überall um das *Dá-*, *Da-* handelt, welches er in col. 4 anführt.

[2] Bruchstücke davon finden sich auch in LL 17a 38.

'Dapal'. In BB 126a 14 steht folgender Gallimathias: mc baith mc dapail. diarmaid. Wie ein Vergleich mit Rawl. 502, 121a 49 zeigt, ist das aus *mac Ailella dia fail Diarmait* verlesen. Der Unname Dapal ist also aus *dia fail* 'von welchem abstammt' fabriziert!

'Darcaraind', aus BB 217a 9, verschrieben für Darchāirthinn (ingen Ennai).

'Darcarthend n. pr. m. D. mac Maithe LL 333c 48' (recte 38). Dies stammt aus einem Gedicht, welches nach einer besseren Handschrift CZ VIII 321, 13 abgedruckt ist und so lautet:

Secht meic maithi ic Echen: Feidlimid, Bran fri feithem[1],
dā Chāirthend, Echaid, Dallān secht meic forrānaig Echen[2].

Aus *meic maithe* 'gute' oder 'edle Söhne' hat der Herausgeber einen Eigennamen *Maithe* herausgelesen; und *darcarthend* in LL ist natürlich für *dā Chāirthend* 'zwei Cāirthenn' verschrieben. Den ersten Fehler wiederholt er unter Dallān (col. 54, Z. 63), dessen Vater er wieder als 'Maithe' ansetzt!

'Darer, BB 284a 39.' Das Faksimile hat deutlich *dareara*, das zweite *a*, wie so oft am Zeilenende, unter das *r* gesetzt.

'Dartnan gen. n. pr. m. mac D. BB 286a 35.' Die Stelle lautet: b*en* Chana m*ic* D*h*artnan. Wir haben es also mit dem bekannten schottischen Königssohn Cano mac Gartnāin zu tun. *dh* steht wie oft für *gh* geschrieben.

'Daurach I o, n. pr. m.' Als einzigen Beleg für diesen Namen führt der Herausgeber *Dubdarach* an. Er weiß also nicht, daß in diesem wie in zahllosen anderen Namen das auf *Dub* folgende Wort im Genitiv steht: *Dub darach* 'Der Schwarze von der Eiche'.

Unter 'Decell' (col. 224, Z. 21) führt der Herausgeber Cumán n. pr. f. an. Hier folgt er einem schlecht kopierten Zitat in Reeves' Adamnan S. 247, das aus Mart. Don. Dec. 23 entnommen ist. Hätte er die Stelle dort nachgeschlagen, so würde er diesen bekannten Frauennamen richtig *Cuman* gedruckt gefunden haben. *Cuman* ist die jüngere Form von *Cumen*, gen. *Cuimne*. Weibliche Namen auf *-ān* gibt es überhaupt nicht.

Unter 'Darcon' druckt der Herausgeber aus LL 146a 40 'mac Nía meic Darcon'. In der Handschrift steht aber: gab*ais* Macnia m*ac* Darcon. Wir haben es also mit dem bekannten Namen *Mac-nia* (Macnio, AU 779) zu tun.

'Degmain sobriquet.' Hier liegt kein Beiname vor, sondern ein gelegentliches dichterisches, durch Alliteration veranlaßtes Beiwort *deg-māin*.

[1] Lies *feithim*.
[2] Lies *Echin*.

Schließlich möchte ich noch zwei Namen mit dem alten Suffix *-ōn* erwähnen, die der Herausgeber nicht verstanden hat.

'Daeron' ist offenbar als *Dōerōn* zu fassen, von *dōer* 'unfrei'. Sonst nennt der Herausgeber den Vater oder die Mutter, hier hat er es versäumt. Daerōn war Sohn einer *cumal* 'Sklavin'; sein Name spielt also auf seine Herkunft an.

'Dasson', zu lesen *Dassōn*; denn *mac Dassōn* Rawl. 502, 155a 39 = *mac Dasēni* LL 325h 19.

RC 36,382 76. Altir. ***rētaire*** 'Vorleser'.

Es ist ein entschiedener Mangel des New English Dictionary, daß darin die aus dem Englischen in die keltischen Nachbarsprachen hinübergenommenen Wörter gar nicht berücksichtigt worden sind. Wie manches Wort liegt schon Jahrhunderte ehe es sich in der englischen Literatur nachweisen läßt im Irischen oder Kymrischen vor! Im folgenden soll eine Reihe solch alter Lehnwörter zusammengestellt werden.

Ich fange mit einem aus dem altengl. *rædere* 'Leser, Vorleser, Lehrer' entlehnten altirischen Worte an, dessen älteste Form noch genau die englischen Laute wiedergibt. Sie lautet *rētere*, wobei das *t* der irischen Orthographie gemäß die media bedeutet. Diese Form liegt Rawl. B 502, 92d 25 vor: Colmān mac ind rēt*er*e 'Colman, Sohn des Vorlesers'. Dann aber lehnt das Wort sich in der Endung an das aus dem lat. *-ārius* herübergenommene Suffix *-aire* an und wird zu *rētaire*. So haben wir z. B. *Molua rētaire*, Rawl. 502, 93c = LL 367g; einen Ortsnamen *Cell na Rētaire*, LL 367d und den Acc. plur. in 'Liadain und Cuirither', S. 22, 3:

masu Chuirither indiu dochūaid co rētairiu.

In der mittelirischen Periode verschwindet das Wort und erhält sich nur in Glossaren, wo es durch *légthóir* 'Leser' (H. 3. 18, 628a) oder *cléirech cráibthech* 'ein frommer Kleriker' (Metr.) glossiert wird. Das Wort ist infolge der mannigfachen Beziehungen der altirischen zur englischen Kirche, von denen Beda berichtet, in die irische Sprache gekommen.

Ausgegeben am 4. December.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Zur keltischen Wortkunde. V.

Von Kuno Meyer.

77. Ir. *reccaire.*

Für dieses aus dem altengl. *reccere* entlehnte Wort führt Stokes in seinen 'Irish Metrical Glossaries' s. v. *rédaire* eine Belegstelle aus der mittelirischen Erzählung *Imtheacht na Tromdāimhe* an, wo es den Begleiter eines Barden bedeutet, der die von diesem verfaßten Gedichte vorträgt. Der Text stammt wohl erst aus dem 14. Jahrhundert; das Wort gehört aber ohne Zweifel schon der altirischen Sprachperiode an. Die Stelle lautet in der Ausgabe der Ossianic Society, vol. V S. 112, Z. 8: *Do fiarfaigh in doirseōir in raibhi dān acu do rīgh Laighean. Atā, ar an clamh, agus is misi is reacaire dō*, d. h: der Türhüter fragte, ob sie ein Gedicht für den König von Leinster hätten. 'Wir haben eins', sagte der Aussätzige, 'und ich bin der Rezitator desselben'. In dieser Bedeutung führt auch O'Brien das Wort in seinem Wörterbuche auf, schreibt es aber mit neuirischer Lautgebung *racaire*, ebenso wie Dinneen, der noch folgende Bedeutungen hinzufügt 'a repeater, a tattler; a romancer; a loquacious person, a storyteller'. Daneben haben beide ein Verbum *reacaim* (O'Brien schreibt wieder *racaim*) in der Bedeutung 'repeat, cry out, mention, enumerate' (Dinneen). Dies ist offenbar aus altengl. *reccan* entlehnt. Von älteren Belegstellen kenne ich nur den aus irgendeinem geistlichen Dichter von O'Brien zitierten Vers:

racfad feasda dān le Dia
'fortan werde ich Gott ein Lied singen',

und folgende Stelle bei O'Davoren Nr. 1395: *cia racaiter trī cait aili ann* 'obgleich drei andere Katzen dort aufgezählt werden'.

78. Ir. *gib-gab.*

Das schottische und nordenglische *giff-gaff*, zunächst im Sinne von 'give and take', dann 'interchange of remarks, promiscuous talk', ist im 'New English Dictionary' zu ältest aus dem Jahre 1549 in einer Predigt Latimers belegt. Im Irischen finden wir das Wort fast sechs Jahrhunderte früher. In der aus dem Ende des 10. Jahrhunderts stam-

menden Erzählung *Airec Menman Uraird meic Coisse* heißt es von einer durch den König berufenen Unterredung seiner Ratgeber und ihren Ratschlägen: *nīrbo gib-gab na cennaige*, d. h. 'das war kein Geschwätz der Handelsleute'. S. 'Anecdota from Irish Manuscripts' II S. 72, Z. 9. Hier wird also mit dem entlehnten Ausdruck *gib-gab* das Anpreisen der Ware und das Feilschen der fremden, gewiß nordenglischen Händler bezeichnet. Die Varianten der Handschriften lauten *gipa-gapa*, *giba-gapa*, wo sowohl *b* als *p* den tönenden Verschlußlaut (*b*) bezeichnen sollen.

Ein ähnliches, ebenfalls mit Ablaut gebildetes Wort findet sich kurz vorher in demselben Text (Z. 6): *nīrbu gic-goc Gallgāidel*, d. h. 'das war kein Kauderwelsch von Wikinger-Gälen'. Mit *Gallgōidil* bezeichneten die Iren bekanntlich ebenso wie die Norweger mit *Vikingr-Scotar* die halb zu Wikingern gewordenen Iren, die mehr gefürchtet waren als die Wikinger selbst. Es waren meist Pflegekinder der Norweger (*daltai do Normannaib īad*, Three Fragments of Irish Annals, S. 128), welche Wikingersitten angenommen (*bēs Normannach aca*, ib. S. 138) und sogar ihr Christentum aufgegeben hatten (*daoine īar ttrēgadh a mbaiste*, ib.). So wird auch ihre Sprache ein Gemisch von Irisch und Norwegisch gewesen sein, das in unserm Texte mit *gic-goc* bezeichnet wird. In den Annalen werden sie zuerst im Jahre 855 erwähnt. Der Name ihres damaligen Anführers *Caitill Find* ist ein gutes Beispiel dieser Sprachmischung, indem zu dem nordischen *Ketill* das irische Epitheton *find* 'blond' tritt. In späteren Zeiten scheinen sie sich an der Westküste Schottlands und auf den ihr vorgelagerten Inseln festgesetzt zu haben, da diese Gegenden nach ihnen benannt wurden[1], obgleich heute ihr Name nur noch an Galloway (= *Gallghāedhil*) haftet.

RC 36, 384 79. Ir. ***sperōc*** f. 'Sperber'.

Dies Wort findet sich in einem spätmittelirischen Gedichte auf ein von der Muttersau verstoßenes Ferkel, von welchem ich zwei Handschriften kenne: Brit. Mus. Additional 33,993, fol. 15b und Royal Ir. Academy 24 P. 9. Eine Abschrift der letzteren verdanke ich Hrn. J. G. O'Keeffe. Es heißt dort:

Doirbín dáel dub,   *doinennta in ball,*
sberóg cáel corr   *can táeb, can tarr.*

Statt *sberóg* schreibt 24 P. 9 *spioróg*. Wir haben es mit einem Lehnwort aus dem mittelengl. *sperhauk* (altengl. *spearhafoc*) zu tun, welches sich an die zahlreichen irischen Bildungen mit diminutivem femininen *-ōc* angelehnt hat.

---

[1] So wird z. B. Kingarth in Bute Fél.[2] S. 184 als *i nGallgāidelaib* gelegen bezeichnet (*epscop Cinn Garad i nGallgāidelaib*).

Andere Entlehnungen aus dem Altenglischen sind von Stokes, Linguistic Value of the Irish Annals S. 64ff. (Beitr. z. Kunde der idg. Spr. XVIII) zusammengestellt. Zu dem dort aufgeführten *rōt* m. 'Weg', das aus altengl. *rād* entlehnt ist, möchte ich bemerken, daß das Wort zu ältest in der Form *rād* (besser *rāt*) belegt ist, die sich Trip. S. 116, Z. 2 findet. Es ist dort so zu lesen:

Fir duba co ngrāine dēt, *co ndath ēc ōss ruibnib rāt,*
tēora mīli derba dēc, *deich cēt cecha mīli ạtāt.*

'Schwarze Männer mit Zähnegraus, mit Todesfarbe[1], auf vielen Pfaden: dreizehntausend sind es deutlich, zehnhundert in jedem Tausend.'

80. Kymr. *hobihors.*

Das engl. *hobby-horse* im Sinne von 'a person who plays ridiculous antics, jester, buffoon' ist im 'New English Dictionary' erst mit einem Zitat aus Shakespeare (1588) belegt. Im Kymrischen finden wir das Wort über zwei Jahrhunderte früher in einem gegen Dafydd ap Gwilym gerichteten Gedichte des Gruffudd Grug. Er nennt seinen Rivalen dort:

hobihors ym mhob gorsedd,

was man etwa mit 'Hanswurst in jeder Bardenversammlung' wiedergeben kann[2]. Eine große Menge anderer Entlehnungen sind im Index zu der Erstausgabe Dafydds (1789) zusammengestellt, freilich nicht vollzählig, noch immer richtig erklärt. So fehlen z. B. *ancr* (S. 85) 'Einsiedler' aus mittelengl. *ancre*; *adargopwe* (S. 71) 'Spinngewebe' aus *attercobwebbe*; *bargen* (S. 314) aus *bargayn*; *cersi* (S. 268) aus *kersey*; *cwrlid* (S. 233) aus *couverlet* 'counterpane, quilt'; *esgwier* (S. 145) oder *ysgwier* (S. 312) aus *esquier*; *gwart* 'Wärter' (S. 205) aus *ward*; *herod* 'Herald' (S. 21) aus *heraud*; *mwrai* (S. 262) 'dunkelfarbiges Tuch' aus *murrai*; *pert* (S. 321) aus *pert*; *plangc* (S. 410) aus *planke*; *siep* (S. 199) aus *Cheap(side)*; *twrn* (S. 109) aus *turn*; *ysgarlad* 'Scharlach' (S. 312) aus *scarlat*. *Sens* (S. 480) ist mit 'synwyr, pwyll' wiedergegeben, während es 'Weihrauch' bedeutet (*incense*). Andere Sammlungen sind die von Stern in der Zeitschrift f. celt. Phil. III S. 179ff. aus der 'Vision des Bardd Cwsc' (17. Jahrhundert); von Thomas Powell in 'Y Cymmrodor' vol. VI S. 111 ff. (The Treatment of English borrowed words in colloquial Welsh) und von Ivor Davies 'Welsh in the 16th and 17th Centuries' (Cardiff 1887, reprinted from the 'Red Dragon'). Aber der Gegenstand ist keineswegs erschöpft, und ich will hier nur auf diese reiche Quelle englischen Sprachguts hingewiesen haben.

---

[1] *ēc*, Gen. Plur.

[2] Vgl. 'the coxcomb of the bazaar', Landor.

81. Kymr. **osai.**

Dieses Wort, welches eine Weinsorte bedeutet, findet sich sowohl im Mittelkymrischen als im Mittelenglischen, wo es *oseye*, *osay*, *ozey*, *ossey* geschrieben wird. Dafydd ap Gwilym gebraucht es öfters; s. Stern, Zeitschr. f. celt. Phil. VII S. 16 Anm. 7. Im New English Dictionary erstrecken sich die Zitate von 1362 (Piers Plowman) bis zu 1615. Es handelt sich offenbar um einen französischen Wein: 'good wyn of Gaskoyne, and wyn of Oseye' heißt es bei Langley; er war weiß[1]: 'white wyn of Oseye' ib.; er wird 1542 'hote' genannt.

So entspricht er offenbar dem 'vin d'Osaie[2]', wie Mätzner, Altengl. Sprachproben I S. 336 zuerst erkannt hat, der allerdings 'vin d'Aussay' schreibt. Wenn er aber *Aussay* von Alsatia herleiten und also einen Elsässer Wein darin sehen will, worin ihm das New Engl. Dict. folgt, so erheben sich nicht nur sprachliche, sondern auch vinologische Bedenken. Da es sich um einen besonders guten Exportwein handelt, so müssen wir doch ein französisches Gebiet suchen, das zu allen Zeiten einen berühmten Wein hervorgebracht hat. Dies meine ich, finden wir in *Auxois*, dem alten *pagus Alsensis*, der mehr als einen weit berühmten Weißwein produziert. Da die Aussprache im 14. Jahrhundert *Osu̯é* war, steht auch lautlich nichts im Wege.

82. Altir. **ros** 'Pferd'.

Dieses aus dem altnord. *hros* entlehnte Wort findet sich meines Wissens nur in zwei Kompositis, dem schon öfters gebuchten *rosualt* 'Walroß' aus *hroshvalr*, auf welches Zimmer (Kelt. Beiträge I S. 271) zuerst aufmerksam gemacht hat[3] und in *ros-chullach* 'Hengst', das sich in den irischen Triaden (s. meine Ausgabe, § 114) findet und mit *echcullach* (Ancient Laws I S. 126, Z. 6) in derselben Bedeutung zu vergleichen ist. Außerdem war den Iren auch das nord. *hestr* bekannt, das freilich nur in Glossaren in der Form *est* vorkommt.

83. Altir. **grefel** m. 'Koller'.

Zu den oben § 47 aufgeführten Kompositis, die den zweiten Bestandteil aus der Wurzel *su̯el* bilden, läßt sich noch das seltene Wort *grefel* hinzufügen, welches ich nur aus einer Stelle kenne. In dem

---

[1] Bei Dafydd ap Gwilym wird allerdings auch *osai du* 'dunkler O.' (Ged. 130, 10) erwähnt.

[2] 'Il arrivoit quelquefois au port de Paris de vins singulièrement estimés des gourmets parisiens (unter der Regierung Ludwigs IX). On les nommoit vins de Garache, de Malvoisie, de Lieppe, d'Osaie, vin Bastart, vin de Rosette, vin de Muscadet', sagt Depping in der Einleitung zu E. Boileaus Livre des Métiers (1837), S. LXIII.

[3] Ich füge noch *rosualt* LL 212a 4 zu seinen Zitaten hinzu.

aus dem 9. Jahrhundert stammenden Gedichte über die Meerfahrt Maelدūins heißt es (Anecdota I S. 65 § 130) in der augenscheinlich der Zyklopensage nachgebildeten Episode von den Schmieden, welche das Boot Maeldūins von der Insel wegrudern sehen: *rosgab greifel*[1], was etwa besagen muß 'Wut ergriff sie'. Ich nehme an, daß das Wort sich aus *gre(g)-suel* zusammensetzt und ursprünglich die Drehkrankheit der Pferde, den Koller, bedeutet. Ähnlich ist nach Hendersons Vermutung (Fled Bricrenn, S. 173) *grafand* 'Pferderennen' aus *gre(g)-suend* gebildet. Bei den Iren wie bei den übrigen keltischen Völkern spielte ja das Pferd im Leben wie in der Sprache eine große Rolle. Ich erinnere an Wörter wie kymr. *epil* aus *eb-hil*[2], womit ir. *ech sīla* 'Rassepferd' zu vergleichen ist; an kymr. *eb-rwydd*, dem ein ir. *ech-rēid* entspricht, welches als Substantiv in dem Ausdruck *echrēidh in tīre* AU 1542 vorliegt; an die vielen auf Pferdezucht bezüglichen Epitheta, die Irland und den einzelnen Provinzen so oft in der Dichtung beigelegt werden[3]; an all die Personennamen, die mit den Wörtern *ech* und *marc* (aber nicht mit *capall*!) zusammengesetzt sind, wie z. B. *Ech-cenn* 'Pferdekopf', LL 351b. *Ech-marcach* 'Pferdereiter' AU 1064, *Ech-mīl* 'Pferdekrieger' ib. 988, *Ech-rī* 'Pferdekönig' ib. 1102, *Ech-thigern* 'Pferdeherr' Cog. 104 usw.; und schließlich an Ortsnamen, die das Wort *ech* enthalten, z. B. *Ech-ainech* Trip., jetzt Aghanagh 'Pferdegesicht', *Benn Ech-labra* AU, wohl eine wie eine Pferdelippe gestaltete Bergspitze, usw.

84. Ir. *Īrgalach* n. pr. m. RC 37.291

In meiner Ausgabe der Cāin Adamnāin § 21 ist dieser altirische Personenname fälschlich mit kurzem *i* von mir angesetzt worden, während er doch auf *fīrbrethach*, *fīrthrebach* und *dībdathach* reimt. Er ist also nicht etwa von *irgal* f. 'Streit' abgeleitet und so mit dem in den Contributions angeführten *airgalach* identisch, sondern enthält als ersten Bestandteil das Wort *īr* 'Zorn' und bedeutet demnach 'der Zornesmutige'. Und so wird wohl auch der Beiname des Ēnna Irgalach, Fen. S. 400, Z. 4 mit langem *i* anzusetzen sein. Das Adjektiv *airgalach* aber besteht. Es findet sich z. B. Rev. Celt. XX S. 272, Z. 7: *forna clēferaib .i. forsna airgalachaib.*

---

[1] Handschrift *H* liest *crepeal*; doch ist *g* durch die Alliteration mit *gab* und die palatale Lautgebung durch den Reim mit *teiched* gesichert.

[2] Ich verstehe nicht, wie J. Morris Jones dazu kommt, in seiner 'Welsh Grammar' S. 267 *eb-* unter die Präfixe zu setzen.

[3] Z. B. *Ēriu ech-adbal*, Zeitschr. f. celt. Phil. VIII 270; *Ēriu ech-bān*, LL 127a 39; *Ē. echlūath* ib. 152a 17; *a crīch Umaill ech-cairpdig*, ib. 156a 2; *i nEch-mide*, ib. 185a 31, womit *Mide na marc*, MR 138, 5 zu vergleichen ist usw.

85. Ir. *Rechtabra* n. pr. m.

Dieser Personenname, dessen Genitiv *Rechtabrat* lautet (Cāin Ad., S. 20, Z. 2), setzt sich aus dem Adjektiv *recht* 'gestreckt, gerade' (zu *rigim*) und *abra* 'Augenbraue' zusammen und bedeutet also 'der Geradbrauige'. Ein ähnlicher Name ist *Flann-abra* 'der Dunkelrotbrauige', während Beinamen wie *abrat-rūad* 'fuchsrotbrauig', *abrat-chāin* 'schönbrauig', *abrat-gorm* 'dunkelbrauig' häufig sind[1]. Der Name *Rechtabra* hat sich bis ins Neuirische hinein erhalten und ist besonders als der eines der letzten wandernden Barden bekannt, der anglisiert *Raftery* hieß. Douglas Hyde setzt in seinem Buche über diesen Dichter freilich stets dafür *Reachtūire* an, während es gewiß *Reachtabhra* heißen sollte. Zu dem Übergang von *ch* zu *f*, der in der Anglisierung *Raftery* vorliegt, vgl. *Murphy* aus ir. (*mac*) *Murchaid.*

86. Altir. *Fomoire.*

Wenn ich mit der Deutung dieses Völkernamens und des Ortsnamens *Fomuir* (= *fo-muir* 'Land, das am Meere hin liegt'), die ich in den Abhandlungen 1913 Nr. 10, S. 6, gegeben habe, im rechten bin, so stellen sich diese Namen schön zu altbulg. *po-morije* 'Küstenland', preuß. *po-morze* 'Pommern' und lit. *pa-marionis* 'Strandbewohner'.

87. *Succet.*

Der Taufname des hl. Patricius, der britisch sein muß, ist seit alter Zeit[2] als *Sucat* angesetzt und als ein Kompositum aus *su-* = εὐ und *cat* 'Schlacht' erklärt, das dann richtig dem neukymr. *hygad* gleichgesetzt wurde. Dabei hat man aber übersehen, daß die älteste und beste Überlieferung die Form *Succet* bietet, die lautlich zu *Succat* werden mußte, während das Umgekehrte nicht möglich war. So schreibt die älteste Handschrift, das Buch von Armagh, an den drei Stellen, wo der Name vorkommt, *Succetus* (Thes. Pal. II S. 262, Z. 9 und S. 269, Z. 17 u. 18). Dagegen steht in Fiaccs Hymnus im ersten Verse in allen Handschriften das spätere *Succat* (s. Thes. II S. 308). Auch in einer alten rhythmischen Prophezeiung, die Cuchulinn in den Mund gelegt wird, steht *Succet* (LL 122b 37). So wird denn der Name mit *su-* und *cat* nichts zu tun haben und sich vielmehr an gallische Namen wie *Suc(c)io*, *Suc(c)ius*, *Sucellos* anschließen. Dann fällt auch die letzte

---

[1] Auch *Abra* allein kommt als Personenname vor, z. B. Fēl. CLXXIII, Gen. *Abrat*, Rev. Celt. 18, S. 312, *mac Abrai* LL 348a, 352i. Wenn es sich hier überhaupt um unser Wort handelt, könnte es nur Kurzname sein.

[2] Siehe z. B. Trip. S. 412, Z. 6: Succat .i. bretnas sen, deus belli, vel fortis belli a laten, uaire su isin bretnais is fortis, acht cat is bellum.

schwache Stütze der Zimmerschen Hypothese, daß Palladius und Patricius eine und dieselbe Person gewesen seien, die er bekanntlich durch die Gleichung Palladius = Sucat wahrscheinlicher zu machen suchte.

88. Altir. *diam*.

Zu der von Thurneysen, Handb. § 785 besprochenen Form *arim*, die aus der Konjunktion *ara*^{n} 'damit' und der III. Sg. des Subjunktivs der Kopula besteht, gesellt sich eine ähnliche mit der Konjunktion *dia*^{n} 'wenn' gebildete Form. Sie liegt in zwei Zitaten in O'Davorens Glossar vor. Dort heißt es in Stokes' zweiter Ausgabe Nr. 826: *diam la firu fō fuirestar* 'if it be well bound by men' und ebenda: *diam īar ndībad fer fō dosloinnter gelfine* 'if after destroying the men the *gelfine* is well rejected'.

89. Ir. *cubail* f.

Dies aus lat. *cubile* entlehnte Wort kommt Ériu IV S. 51 § 11 in einem spätmitteliriscchen Texte vor: *a ccubhail uaignig* 'in einem einsamen Schlafgemach'.

90. Svarabhakti im Irischen.

Über diese Erscheinung handelt ausführlich Pedersen, Vgl. Gramm. § 225 ff. Doch gibt er für das in § 228 besprochene Svarabhakti nach einem Sonorlaut keine Beispiele aus den Handschriften. Ich stelle hier einige derart zusammen. Die Schreibung *anim* Ml 74d 28 oder *ainim* ib. 30a 9 für *ainm* 'Name' beruht wohl nicht auf Kontamination mit *anim* 'Seele', sondern ist eine Svarabhaktierscheinung. So steht auf einer Inschrift in Clonmacnois *SUIBINE* statt *Suibne* (Thes. II 286); LB 187b 11 *airbirib* statt *airbrib*; Anecd. III 28, 12 *aurnadim* statt *aurnaidm*, wie H schreibt[1]. Dunklen Vokal haben wir in *turcabāil grēne* LB 62b; *baraca* statt *bārca*, R.C. XII 58 § 9; *tarrangaire*, Ir. T. II^2 S. 110, Z. 17; *furrosaidhi* Ér. IV S. 144 § 20 n. 7 = *farrsaidi*; *Anachis* 'Anchises', TTr.^{2} 1824. 1893.

Die Erscheinung geht gewiß in die ältesten Perioden der Sprache zurück und findet sich schon in den Ogaminschriften, die ja in mancher Beziehung gegenüber der etymologischen Orthographie der Handschriften eine phonetische Schreibung bevorzugen.

John Mac Neill hat og. ANAVLAMATTIAS (Macalister III 151) überzeugend mit dem altir. *Anfolmithe* identifiziert. Dann läßt sich

[1] Dagegen ist RC. XXVIII S. 318 § 30 nicht *forimthigh*, sondern *foirmthigh* zu lesen. Das Kompendium f̄i steht für *foir*.

das A zwischen N und V nur als eine Svarabhaktierscheinung auffassen. Auch das erste I in CORIBIRI (ib. III 133) ist wohl so zu erklären, da der Name doch gewiß dem altir. *Coirp-re* gleichzusetzen ist.

91. Gallische und altbritische Personennamen.

Holder hat in seinem altkeltischen Sprachschatz die Namen der Geistlichen aus Gallien nicht aufgeführt, welche den hl. Patricius auf seiner irischen Mission begleiteten. Auch die sonst in der irischen Literatur sich findenden gallischen und altbritischen Eigennamen hat er nicht alle verzeichnet. Ich stelle sie hier zusammen, zunächst die Namen der fremden Kleriker, die im Zusammenhang mit Patricius erwähnt werden. Sie haben fast alle gallisches Gepräge.

Drei Brüder ***Chataceus***, ***Caturus***, ***Catneus*** und ihre Schwester ***Catnea*** werden Trip. S. 72, 9 erwähnt. Die Namen stellen sich alle zu den zahlreichen mit *Catu-* gebildeten. *Catacus* und *Cattura* finden sich bei Holder belegt.

Ein alter Priester aus der Umgebung des Germanus, der Patricius nach Irland begleitete (Trip. S. 28, 11), hieß ***Segetius***. Der Name ist zweimal bei Holder belegt.

Im Buch von Armagh (Thes. II 262, 39) finden wir einen Abschnitt unter dem Titel De nominibus Francorum Patricii. Hier ist Franci, wie ich 'Fianaigecht', S. X Anm. 1 bemerkt habe, für Galli gesetzt[1]. Die Namen lauten:

Inaepius, vielleicht als *In-epios* zu fassen.

Bernicius (Trip. 104, 32 *Brenicius* geschrieben) vergleicht sich mit dem irischen Kosenamen *Bernuc* LL 339a, der etwa aus *Bern-gal* verkürzt ist.

Hernicius (Trip. 104, 32 fälschlich *Hibernicius* geschrieben). Hier ist das *h* wohl müßiger Zusatz, und der Name stellt sich zu gall. *Ernaeus*.

Nitria, Frauenname (Trip. 106, 1), mit *Nitori*, *Nitrandus* bei Holder zu vergleichen.

Cancen. Vgl. *Cancilus*, *Canciola*, *Cancius* bei Holder.

Die Schwester des hl. Benignus (ir. *Benēn*) hieß nach Trip. S. 98, 4 ***Mathona***. Dies ist der bei Holder belegte Name *Matona*, der wie *Epona* gebildet ist, und zwar von *matu-* 'Bär'. Das verwandte ir. *math*, das auch wohl die Form *Mathona* veranlaßt hat, wird gleichfalls in Personennamen verwendet, z. B. *Math-gamain* 'Bärenjunges', *Math-gen* 'Bärengeburt', wenn dies nicht für *Maith-gen* steht, was zu altbret. *Mat-ganou*, *Mat-ganet* stimmen würde; *Math-lobra*, wohl 'Bärenlippe'; vgl. das in § 83 erwähnte *Ech-labra*.

---

[1] Vgl. z. B. Venit vero Patricius cum Gallis ad insolas Maccu Chor, Trip. 262, 20.

Die beiden Begleiter des Palladius hießen ***Silvister*** (Trip. S. 30, 22) und ***Solonius*** (ib.). Letzteres ist wohl sicher ein gallischer Name; er ist mehrfach bei Holder belegt.

Auch unter den im Buch von Armagh (Thes. II 262, 26) aufgezählten Geistlichen, die Patricius zu Bischöfen weihte, finden sich mehrere offenbar gallische Namen.

Camulacus, von *Camulos* abgeleitet, bei Holder nur als Ortsname belegt.

Maceleus, vgl. *Macelus*, *Macellio* bei Holder.

Melus, s. Holder.

Menathus, bei Holder unter *Menatus* belegt.

Vielleicht sind auch die Namen ***Falertus***, ***Sencaticus***, ***Ordius*** in dieser Liste gallischen Ursprungs; ebenso wohl ***Caetiacus*** (Thes. II 261, 1), das sich zu *Caeto* stellt.

Ausdrücklich als Gallier (*Gall*) bezeichnet ist LL 368b 5 ***Moṡamōc***. Hier haben wir es mit einem auf irische Art gebildeten Kosenamen zu tun, der einen mit *Samo-* 'Sommer' anlautenden Vollnamen voraussetzt, etwa das bekannte *Samo-genos*.

Ferner wird LL 373b 43 ein Priester ***Affinus*** *'Franc'* genannt; auch ***Rufin***[*us*] *anchora* (i. e. anachoreta), ib. 46 und ***Alfinus*** *nōebailithir* (der heilige Pilger) ib. 373d 23 waren vielleicht Gallier.

Auch die Namen einiger Vorfahren des hl. Patricius gehören als altbritisch in den 'Altkeltischen Sprachschatz'. Der Name seines Vaters ***Calpornus*** (so schreibt Patricius selbst den Namen in der 'Confessio'), den die Iren *Calpurn* nennen, erinnert freilich an die *Calpurnii* (Schulze, Latein. Eigennamen S. 138). Der Name kommt jedoch zweimal auf Inschriften in Britannien vor, in der Form *Calpurnius* (Corp. Inscr. Lat. VII Nr. 481) auf einer Inschrift von Hexham und *Kalpurniani* auf einem bei Cawfields gefundenen 'lapis centurialis' (ib. Nr. 679). Ebenso findet sich der Name des Großvaters ***Potitus*** als *Potitinus* und *Potitianus* (ib. Nr. 1336, 841 und 842). Dagegen weiß ich dem Namen des Urgroßvaters ***Odissus*** nichts Ähnliches an die Seite zu stellen.

Den Namen der Mutter überliefert Patricius selber nicht, doch geben die ältesten irischen Berichte ihn übereinstimmend als *Concess* an, was ein altbritisches ***Concessa*** ergeben würde. Der Name gehört wohl zu einem Stamme *Conco-*, von dem der Mannesname *Concerio* und die Völkernamen *Concani* und *Concanauni* bei Holder abgeleitet sind. Ein seltsames Zusammentreffen ist es, daß auf der oben erwähnten Inschrift von Hexham die beiden Namen der Eltern des Patricius sich in dem Nomen und Cognomen eines römischen Präfekten vereinigt finden. Sie lautet: *Q. Calpurnius Concessinius praefectus equitum caesa Corionotatarum manu praesentissimi numinis deo votum solvit.*

Schließlich hätten wir noch den Namen des mütterlichen Großvaters ***Ocmus*** (*Ocmas, Ocbas*), ebenfalls nur aus irischen Quellen. Hier erinnert der erste Teil des Namens an gall. *Occo, Occus, Occiācus.*

92. Irische Kosenamen.

Zu den oben § 33 angeführten Beispielen verschiedener Koseformen möchte ich noch einige Nachträge bringen.

Cathucān kommt LL 149b 15 u. 21 als Koseform für *Cathal* vor. Das Suffix *-ucān* liegt auch in *ōnucān* LL 149b 18 u. 23 als Diminutiv von *ōnmit* vor.

Zu den Formen auf *-u* trage ich noch ***Muru*** nach, das für einen mit *Muir-* anlautenden Namen steht.

Mobī steht sowohl für *Brēnaind* (Lism. L. Z. 3364) als für *Berchān.*

Mochūa für *Crōnān*, Fēl.[2] 182. In diesen Beispielen bleibt also von dem Vollnamen nichts als der Anlaut übrig.

Moēca (i. e. Mofēca) für *Fēchīn*, Fél.[2] S. 48.

Mogopōc, Tig. 660, zu einem der mit *Gob-* anfangenden Vollnamen, von welchen auch *Gobbān* und *Gobnat* herstammen.

Tolūa, Tig. A. D. 613, wohl für *Lugaid.*

Tultōc für *Ultān* steht LL 368g: *Ultān Tigi Tultōc.*

93. Altir. ***ar-folnur*** 'ich beherrsche'.

Zu dem von Pedersen, Vgl. Gramm. § 729 behandelten Präsensstamm *foln-*[1] stellt sich noch obiges Kompositum, das Rawl. B 502, 125b 12 vorliegt. Es heißt dort in einer sehr alten, in rhythmischer Prosa abgefaßten Komposition: *a Eochaid airtt fūath arafalnathar īath* [*n*]*anēoil* 'o Eochaid Bärengestalt, der du ein fremdes Land beherrschest'.

94. Altir. ***as-imm-gaib*** 'weist aus'.

Zu den zahlreichen von Pedersen § 734 zusammengestellten Zusammensetzungen mit dem Verbalstamm *gaib-* kommt noch obiges Kompositum hinzu, welches sich in den *Gūbretha Caratniad* (Rawl. B 502, 112b 44) findet. Dies ist bekanntlich eine Sammlung von Urteilssprüchen, die zunächst ungerecht und falsch (*gū-*) erscheinen, bis sie sich durch besondere Ausnahmefälle erklären. Hier heißt es (S. 113a 48): *Ruccus dīth nemthiussa filed do chrud tigi filed. Ba gō, ar Conn, nodbert. Deithbir dam-sa, ol Caratnia; ar asrimgaib in fili dāma* (*.i. fechta fēle*) *asa thig*, d. h. 'Ich habe den Verlust des Dichterprivilegs mit Bezug auf das häusliche

[1] Zu den dort angeführten Formen kommen noch *fallnabthair*, LL 125a 1, *folnaibthir*, ib. 287a 26 hinzu.

Gut eines Dichters angeordnet'. 'Das war falsch von dir geurteilt', sagte Conn. 'Ich habe recht', sagte Caratnia; 'denn der Dichter hatte Gäste aus seinem Hause ausgewiesen'.

95. Altir. *ind-ad-saig-*.

Dies Dekompositum zum Verbum *saigim* 'peto' (Pedersen § 805) liegt bei O'Davoren § 1091 vor, wo zu lesen ist: *inasaigh .i. adcuinnigh, ut est*: *inasaigh cunnrad cummataid*[1], d. h. 'ein Kontrakt erheischt Gleichheit', nicht, wie Stokes übersetzt, 'he requires a contract . . .'. *Cummataid* ist Akk. Sg. zu einem sonst nicht belegten *cummatu* m.

96. Altir. *Mag-dūn* n. l.

Ein gall. *Mago-dūnum* 'Festung der Ebene' ist nicht überliefert. Ihm würde ein altir. *Mag-dūn* entsprechen, das LL 368g 8 in dem Eintrag *Rōnān Magdūin* vorliegt. Hogan druckt hier im 'Onomasticon' S. 518a irrtümlich *Mag duin*. Wir haben es aber mit einem echten Kompositum zu tun.

97. Altir. *Sen-māl* n. pr. m.

Dieser Personenname, der dem inschriftlich überlieferten altbritischen *Seno-maglos* entspricht, findet sich in den Ortsnamen *Clūain Senmāil* (Trip. 80, 22), jetzt Cloonshanville (Hogan) und *Enach Senmāil*, LL 368e.

98. Eine altirische Glosse.

In dem irischen Donatkommentar der Ambrosiana (L 22 sup.) steht nach Manitius, Geschichte der lat. Lit. des Mittelalters S. 521 folgendes: *Appellativa .do. intēr bēthoha .l. comm̄odes āgal demathācha.* Wir haben es hier offenbar mit einer altirischen Glosse zu 'Appellativa' zu tun, die freilich arg verstümmelt ist. So viel aber scheint klar, daß in *do inter* eine Form von *to-ind-sōim* 'ich übersetze' vorliegt, etwa *dointither*[2] 'es wird übersetzt'. Ferner steht wohl *.l. commod* — die übergesetzten Striche scheinen hier keine Bedeutung zu haben — für *no co mbad* 'oder es möchte sein', worauf dann die Übersetzung von 'Appellativa' mit *agal demathacha* folgt, richtig wohl *agaldemacha*, von altir. *acaldem*, später *acaldam*, 'Anrede' abgeleitet. *bethoha* und *es* bleiben mir unverständlich.

---

[1] cumataigh Ms.

[2] Vgl. den Konjunktiv *mani tintither* Wb 12c 46.

99. Epenthetisches *s* im Irischen.

In den 'Contributions' s. v. *ar-clichim* habe ich darauf hingewiesen, daß die Form des Verbalnomens *airsclaige* durch Einschiebung von *s* aus *air-chlige* entstanden ist. Da diese Erscheinung nicht eben allzu häufig ist, stelle ich hier noch einige weitere Beispiele aus dem Mittelirischen zusammen. Das in den Formen *erlatu* (Ml., Trip. 52, 22), *aurlatu* (bei Windisch), *urlato* (O'Mulc. 326), *arlettu* (LL 373 c) belegte Wort, welches 'Gehorsam' bedeutet, findet sich LB 261 b 23 als *erslatu* (*co n-erslataid*) wieder. Für *ōrnasc* 'Goldring' steht RC. XII 62 *ōrsnasc*. Neben *gliogarnach* steht eine Form *gliogarsnach* (Dinneen). In all diesen Fällen tritt der Einschub hinter *r* auf. Zwischen *n* und *r* erscheint er in *anstrō* (Contrib.) für *andrō*, das selbst wieder für *an-rō* 'etwas gar zu Arges' steht. Auch in *minscomart*[1] (LL 61 a 1, *minscomartach* ib. 4) aus *min* und *comart* f.[2], das wir neben *lām-chomart*, *com-chomairt* (Cath Finntr. Z. 94) finden.

100. Beispiele von Metathese im Irischen.

Die Metathese hat im Irischen seit der mittleren Periode eine große Rolle gespielt und verdunkelt häufig besonders im Neuirischen die Herkunft des Wortes. Es ist daher lehrreich, möglichst viele Fälle zu sammeln, in denen die Erscheinung klar vorliegt. Thurneysen führt in seinem Handbuch § 179 aus dem Altirischen nur *ascnam*, *lugbort* und *bērle* an. Pedersen (§ 334) gibt eine längere Liste aus verschiedenen Sprachperioden, zu der ich folgendes hinzufüge.

achmuire statt *ath-chuimre*, Contrib.

achmusan st. *ath-chomsān*, ib.

annlacad Fen. 98, 16 st. *adnacul.* Ebenso *ro hannlaiced*, ALC 1236.

aspul (Ér. III 144 § 17) 'Apostel' st. *apstal*; *espalaib*, ib. § 18.

bēarlagar aus engl. *vernacular*, mit Anlehnung an *bēarla*.

claechload, RC. IX 480, *clōechlaim* Ér. IV 154, *claechlōbamait-ne*, RC. IX 480, *roclaemchaset*, Rl. 502, 69 a 32, *roclaemclai* SR 1295, *claemhclat*, RC. IX 480, *claechlōghdais*, Ferm. 67 a, *cloichmōd*, LL 114 b 26, alles Formen, die aus *coimchlōim* (*con-imchlōim*) entstanden sind.

cloice st. *coicle*, Acall. 1489 n.

coirēal st. *coilēar*.

coisrecaim st. *coisecraim*.

cuidhbius, O'Dav. 33 st. *cuibdius*.

dethfa st. *debtha*, Arch. III 296 n. 4, ist wohl nur graphisch, da die Aussprache *defu* war. Vgl. *deiffir* st. *dethbir*.

---

[1] *minsgamart*, Ir. T. Soc. VIII 15.

[2] Vgl. *im chommairt a claideb*, TTr. 1998.

dīsle st. *dīlse*, Contrib.
dorblus st. *doborsolus*, CCath. Index.
espoc st. *epscop*.
fodesta CCath. 4311 st. *fodechtsa*.
furāil st. *fulāir*.
istad st. *itsad* (*do autsudaib tūaithe*, O'Dav. 101).
itrāsta CCath. 630, *atrāsta* Acall. 5161 st. *i trāth sa*.
Māel-sechlainn st. *Mael-sechnaill*.
seadal st. mittelir. *selat*, RC. XIII 9, 2.
senmōir st. *sermōin*.
sicir 'Seide' st. *siric*, Fianaig. S. 56, 3, Cog. 112, 3.
taimsenann st. *taisfenann*, Acall. 4156 n.
tidlocan, *tidlocad* CL IX 346 st. *tindnacol*.

101. Zur √ *sueizd-*.

Zu dem von Pedersen § 821 besprochenen Verbalstamm *sēt-* liegt eine reduplizierte Form *septais*, d. i. *sephtais*, vor, die sich allerdings, was die Endung betrifft, als spät erweist. Sie findet sich in einem in O'Mulconrys Glossar § 276 zitierten Verse:

curchān dar sāl septais clō
'ein Sturmwind blies das Schifflein übers Meer'.

Ausgegeben am 28. Mai.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei

Zur keltischen Wortkunde. VI.

Von Kuno Meyer.

102. Altir. *cet* 'es ist erlaubt'. RC 36, 386

Stokes und Thurneysen haben versucht, ein angebliches Substantiv *cet*, das 'Erlaubnis' bedeuten soll, mit ähnlichen Wörtern der britischen oder anderer indogermanischer Sprachen in Einklang zu setzen, und Pedersen wiederholt in seiner Vergl. Gramm. § 51 die Ansicht Thurneysens, daß es zu lat. *cēdo* aus **kezdo* und weiterhin zum avest. *syazd-* zu stellen sei. Mir ist *cet* als einheimisches irisches Wort immer verdächtig gewesen, da es mit Ausnahme von mittelir. *cetaigim*[1] 'ich gestatte, erlaube' zu gar keinen Ableitungen geführt hat, in der Komposition nicht verwendet wird und überhaupt ganz isoliert dasteht. Es kommt hinzu, daß es sich nicht um ein altes Substantiv handelt; denn die älteste Bedeutung ist nicht 'Erlaubnis', sondern 'es ist erlaubt'. So glossiert es im Buch von Armagh 18a[1] 'fiat sicut vis' (vgl. *cet, cet! ol Māedōc*, LL 285 b 21; *cet, cet! ol a muinter fri Ēmēne*, Anecd. I 41, 7). All dies hat mich auf den Gedanken gebracht, daß wir es einfach mit einer Abkürzung des lat. *licet* zu tun haben, die aus der Klostersprache stammt. Daß bei einer solchen Verkürzung nicht die erste betonte Silbe gewählt ist, sondern die letzte, liegt daran, daß diese schließlich doch wie beim Echo mehr ins Ohr fällt und festgehalten wird. Das ist ja auch mit ir. '*chum* aus *dòchum*, '*diu* aus *dìdiu* und, um ein modernes Beispiel zu erwähnen, mit dem engl. '*bus* aus *òmnibus* der Fall.

Das Wort wurde erst im Mittelirischen substantiviert und ein Gen. *ceta* (z. B. *d' fis a ceta*, Eriu I 132) analogisch dazu gebildet.

103. Eine irische *vox nihili*.

Ich habe in den Contributions S. 366 ein Wort *cia* 'Mann' angesetzt, worin Pedersen § 527 mir gefolgt ist. Wir stützten uns dabei 3/

[1] Dazu *ceaduightheach* 'erlaubt, gestattet', Three Shafts 163, 1.9 und neuir. *ceadaim* 'I permit', *ceadach* 'having permission'.

besonders auf einen mutmaßlichen N. Pl. *ciai*, der Salt. na Rann 5888 vorzuliegen scheint. Die Stelle lautet:

batar ciai ic [c]omc[h]laidbed.

Stokes druckt *bátar*, es ist aber in der Handschrift kein Längezeichen zu sehen. Hier ist nun *ciai* offenbar ein Versehen des Schreibers für *cían*, das im Reime mit *dían* in der voraufgehenden Zeile steht (*co līn a ṅdroṅg ṅdían ṅdaigrech*). Die beiden Wörter reimen noch einmal gleich darauf in Z. 5899/5900. Wenn aber *cia* in der künstlichen Sprache, die 'bērla na filed' genannt wird, in der Bedeutung des ir. *fer* 'Mann' vorkommt, wie z. B. *cia in leapair si* 'der Besitzer dieses Buches', O'Gr. Cat. 129, so ist das aus dem Gebrauch des Pronomens *cia* in unbestimmtem Sinne herzuleiten, also eig. 'der Jemand dieses Buches'.

104. Altir. ***Bauber*** n. pr. m.

In der Liste von berühmten Personen Irlands, die nur mit ihrem Patronym benannt werden (*ōenmeic hĒrenn*, LL 369 f), findet sich ein *Mac Bauber* (369 g 36), was wohl für *Mac Baubir* verschrieben ist. Ein ir. Name *Bauber* würde sich gut zu gall. *Babrinius* stellen.

105. Altir. ***con-grād*** m. 'Ranggenosse'.

Neben *com-grād* 'den gleichen Rang habend', wovon ich in den Contributions Beispiele gegeben habe, liegt ein älteres *con-grād* in derselben Bedeutung, das die Wörterbücher nicht verzeichnen. Es kommt SR Z. 4179 vor:

eirgid huili coṅgrāid glain hi comdāil friar ṅ Dūlemain
'geht alle ihr herrlichen Ranggenossen unserm Schöpfer entgegen!'

106. Mittelir. ***dīascach*** 'untadelig'.

Mit diesem Worte wußte ich in den Contributions ebenso wie Stokes im Index zu *Saltair na Rann* nichts anzufangen. Es ist aber wohl sicher von *dī-aisc* 'untadelig' mit *-ach* weitergebildet.

Ich kenne es nur aus SR 7409:

Rī sāer Teclai ndīascaig ndil
'König, der die untadelige liebe Thekla rettete'.

107. Ir. ***abān*** f. 'Gebärde'.

Zimmer hat zuerst erkannt, daß im Irischen wie von Personennamen so auch von anderen Kompositis Kurzformen auf deminutives *-ān* gebildet werden, wie *dobrān* 'Otter' statt *dobur-chū*, *māelān* 'Stumpf-

schuh' statt *māel-assa* usw. Daß aber solche Formen auch von nichtkomponierten Wörtern gebildet werden, ist noch nicht bemerkt worden. Freilich kann ich zunächst nur ein Beispiel beibringen, das eine Augenblicksschöpfung des Reims wegen sein mag. Es liegt in folgenden Versen des *Saltair na Rann* vor, wo es Z. 3029/30 heißt:

Romert Labān līnib gīal *ind*[1] *abān forsrabi Rachīal.*

Es handelt sich um den Betrug Rahels, die sich stellt, als ob die Wehen sie befallen hätten ('quia iuxta consuetudinem feminarum nunc accidit mihi', Gen. XXXI v. 35), und es ist zu übersetzen:

'Die Gebärde, welche Rahel annahm, betrog Laban.'

abān, das auf *Labān* reimt, ist also Kurzform von *abairt* f. 'Gebärde, Minenspiel' usw. und bewahrt das Geschlecht.

Zu den Belegstellen für das Wort *abairt* ist in den Contributions[2] noch hinzuzufügen:

abair rum anosa cidne apairte dorigne m'athair ag bein a cind doit dé ·i· do Art, Buch von Fermoy, fol. 34b.

108. Altir. *gelit* f. 'Blutigel'.

Das Glossar der Handschrift H. 3. 18 enthält in col. 79c folgenden Eintrag: *gelit, id est cilit; cile* [χείλη] *enim grece, labia latine; gelit didiu ·i· bēl-ithidh.* Ebenso O'Mulc. § 634: *gelid; cile enim grece labia; gelid quia ithid.* Hier faßt Stokes im Glossar *gelid* fälschlich als 3. Sg. von *gelim* 'I consume'. Wir haben es vielmehr mit einer alten Partizipialbildung auf *-it* aus **-ntī* zu tun, wie sie z. B. in *birit, Brigit, epit* vorliegt. Die Wurzel *gel-* 'verschlingen, vertilgen'[3] (skr. *jilāti* usw.) hat im Irischen gewöhnlich die Bedeutung 'abgrasen'. Doch wird sie auch von der Verheerung des Sturmes oder der Vertilgung durch Feuer gebraucht, wie z. B. in der folgenden Strophe aus O'Mulc. 830g = H. 3. 18, col. 614b:

Ronbris, ronbrūi, ronbāid, *a Rī rīchid*[4] *rindglaine,*
rongeilt in gāeth feib geilius *nemāed forderg fidnaige.*

'Es hat uns gebrochen, es hat uns zermalmt, es hat uns ertränkt, o Himmelskönig des Sternenglanzes! Der Sturm hat uns verzehrt wie tiefrotes Himmelsfeuer[5] Holzwerk verzehrt.'

---

[1] Wohl auszulassen.
[2] Wo *abairt,* nicht *ábairt* zu lesen ist.
[3] Siehe Pedersen, vgl. Gr. § 738 und § 58, 3. Zu seinen Beispielen kommt noch *geltatar*, Anecd. II, 59.
[4] in richid Hs.
[5] d. h. der Blitz. Der Glossator scheint allerdings *nem-aed* anders aufzufassen (*nemaodh la cerda 7 goibniu*).

Vgl. meine Erklärung des Namens Cormac Gelt Gāith in Ält. Dicht. I, S. 32.

In mehreren indogermanischen Sprachen ist nun der Name für den Blutigel aus dieser Wurzel hergeleitet (altind. *jalukā*, bret. *gélaouen*, kymr. *gel* f., korn. *ghel*) und so wird auch unser *gelit* dieses Tier bedeuten.

109. Altir. ***genit*** f. 'Lachgeist'.

Eine andere ebensolche Bildung ist *genit*, eine bekannte Bezeichnung für Kobolde, die sich besonders in Bergschluchten aufhalten (*geniti glinne*). Daß es weibliche Wesen sind erhellt aus der Glosse bei O'Mulc. § 640: *genit glinde ·i· ben i nglinn* sowie aus einer anderen in Lu 47a 6: *genaiti ·i· mnā.* Es werden Geister gewesen sein, deren schallendes Gelächter das Echo der Bergwände weckte; denn das Wort stellt sich zu ir. *gen*, kymr. *gwen*, obgleich diese Worte zumeist 'Lächeln' bedeuten. Aber ir. *gen gāire* 'schreiendes Lachen, gellendes Gelächter' zeigt die gewünschte Bedeutung. Ein Verbum **genaim* (kymr. *gwenu*) ist mir freilich unbekannt. Von *genit* abgeleitet ist *genitecht* f., das z. B. in Baile Suibne § 11 (*ar gealtacht 7 ar geinidecht*) und MR 236, 12 (*re geltacht 7 re genidecht*) vorkommt.

110. Altir. ***Condligān*** n. pr. m.

Im Index zu dem Faksimile von Rawl. B 502 habe ich diesen Namen fälschlich als *Conlīgān* angesetzt. Dazu verleitete mich der Akut über dem *i*, der LL 320 e 7 (*Condligain*) steht. Es ist aber entweder wie so oft nur das über *i* gesetzte Zeichen, welches den kleinen Buchstaben herausheben soll, wie unser I-Punkt, oder, wenn es ein Längezeichen sein soll, ist es fälschlich über die vorletzte statt über die letzte Silbe geraten. Ein irischer Name *Condligān* stellt sich nun schön zu kymr. *Cynddylan* und ist als Kurzform von **Con-dliged* zu fassen, ein Bahuvrihi, das sich etwa mit 'hündischem Gesetze folgend' wiedergeben läßt.

111. Altir. ***bruigred*** n.

Stokes druckt in seiner Ausgabe des Saltair na Rann Z. 965/6 wie folgt:

Rí robennach bruig reid ṁblaith, Pardus fri suirded sáergraid.

Hier ist statt *bruig reid,* was Stokes wohl als *bruig rēid* auffaßte, sicher *bruigred* zu lesen, wodurch wir sowohl Alliteration mit *ṁblāith* als auch Reim mit *suirded* erhalten. Das sonst nicht belegte Wort ist eine Bildung von *bruig* 'bewohnte Gegend', das lautlich unserem 'Mark' entspricht, mit dem neutralen Kollektivsuffix *-red* (kymr. *-rwydd*).

112. Ir. *'tī = intī.*

Diese gekürzte Form des maskulinen Artikels mit suffigiertem pronominalen *ī* findet sich SR 1317, wo nicht mit Stokes in *cī* zu ändern ist. So ist auch das Fragezeichen nach Z. 1318 zu tilgen und zu lesen:

Tī rotbrathaig, a ben bāith, rotrathaig nārbsat fīrgāeth

'der dich betrogen hat, törichtes Weib, hat erkannt, daß du nicht wahrhaft klug warst'. Dem entspricht die Prosaauflösung (LB 111 a 33): *Is ē intī cētna, ol sē, ·i· Lucifer.*

Dieses *tī* kehrt in Z. 5780 wieder, wo Stokes es im Glossar richtig erklärt hat:

ba trēnfer dūaire 'tī thucsat

'der, den sie brachten (nämlich Goliath), war ein grimmer Kämpe'. Ich füge hinzu, daß sich die spätere Form *intē*, welche unter dem Einfluß von *ē* 'er' entstanden ist, in Z. 1659 durch den Reim mit *Dē* gesichert vorfindet. Im Arch. III S. 307 § 22 hatte ich sie ebenfalls in der gekürzten Form *'tē* in einem mittelirischen Gedichte nachgewiesen, das in den Anfang des 11. Jahrhunderts zu setzen ist. Hier liegt sie nun schon für das Jahr 988 vor.

113. Komposita mit ir. *secht-* RC 36, 387

In meinem Beitrag zu A Miscellany presented to J. M. Mackay S. 232 hatte ich für Ir. T. III 53, 25 ein Kompositum *secht-chaindel* 'sieben Kerzen' angenommen und durch ein mir aus der Lektüre bekanntes *secht-muir* 'sieben Meere' und den Personennamen *Secht-fili* erhärtet. Eine vierte Zusammensetzung mit *secht* findet sich SR 1996: *fair doberthar sechtdīgal* 'an ihm wird eine siebenfache Rache genommen werden'.

114. Altir. *tre-mūr* m. 'dreifache Mauer'. RC 36, 388

Z. 2545/6 in Saltair na Rann lautet:

īar sin rogab techt for cūl in dīliu trōeta tremūr.

Wenn Stokes im Index *tremūr* als *trem-ūr* ansetzt und mit 'very recent' übersetzt, so kann er nur geraten und die Stelle im Zusammenhang nicht verstanden haben. Es handelt sich um ein Kompositum mit *tre-* 'drei', und die Verse sind zu übersetzen: 'Danach fing die Sündflut, welche dreifache Mauern niederwarf, an, zurückzuweichen'. Zur Konstruktion von *trōeta* (Gen. Sing. von *trōethad*) *tremūr* vgl. Älteste Dichtung I 56 § 3, wo sich zu den dort gegebenen Beispielen noch *dīliu*

thromm trōeta trēnṡlūag SR 2626, *ōtha dílind trōeta slūag* ib. 2297, *tor trōeta trīath*, ib. 5579, *mac mīn mōrgarg mūchtha āir* Rawl. 502, 84b 30 und *Muiredach, muir mūchda āir* ib. 85 a 7 hinzufügen läßt.

RC 36,388, 37,287

115. Ir. *dein. din.*

Neben dem Adjektiv *den* 'gut, tüchtig, tapfer', welches Pokorny Zfvgl. Spr. XLI, S. 152 mit lat. *bonus* (aus **dueno-*) zusammengebracht hat, liegt in derselben Bedeutung ein i-Stamm *dein*, der, ebenso wie die i-Stämme *bailc, glain, lōir, nāir* usw., besonders gern von Dichtern gebraucht wird. So findet er sich häufig im *Saltair na Rann*, wo Stokes im Index die Belegstellen aufführt, zu denen noch Z. 955 (*cēt tengad dein*) kommt. Außerdem liegt das Wort Z. 6909 in dem Kompositum *glērdin* vor, das auf *trēnḟir* reimt:

Glērdin rofersat in cath trēnḟir Dauīd co mōrrath

'Glänzend tapfer schlugen die Kämpen Davids mit großer Gnade die Schlacht'.

116. Ir. *bodbamlacht* f. 'kriegerische Wut'.

In den Contributions S. 161 habe ich aus Cog. 52, 15 ein Wort *badamlacht* übernommen. Hier liest die Handschrift B *nāimdemhlacht* 'Feindseligkeit'. Es handelt sich wohl sicher um eine Verschreibung für *badbamlacht*. Ein Adj. *bodbamail* kann ich zwar nicht belegen, dagegen kommt Cog. 52, 5 *badbaide* vor, das in den Contributions nachzutragen ist.

117. Altir. *sina(i)p* f. 'Senf'.

Dies Lehnwort ist meines Wissens noch nicht gebucht worden. Es findet sich YBL 164 b 43 im Gen. Sg. *cutruma grāinni na sinaipi* 'gleich schwer wie ein Senfkorn'.

118. Altir. *scolōc*.

Ich würde dies bekannte Wort hier nicht erwähnen, wenn es nicht immer wieder als eine Entlehnung aus dem got. **skalkaz* in der Bedeutung 'Leibeigener' angeführt würde, so zuletzt von Much, Deutsche Stammeskunde, S. 44. Es ist eine Kurzform auf *-ōc* von *scolaige*[1], 'Schüler', d. h. Klosterschüler, und bezeichnet besonders diejenigen, die Dienste tun und aufwarten mußten, weshalb es z. B. in Aisl. Meic Conglinne S. 13 mit *timthirid* abwechselt. Das Wort schwankt zwischen

[1] Aisl. M. 17, 11 steht *scolaige*, nachdem vorher *scolōc* gebraucht war. Ich hatte Unrecht, es in *scolōc* zu ändern.

mask. und fem. Geschlecht, bis sich in der neueren Sprache das letztere festsetzt wie bei allen Bildungen auf *-ōc*. So heißt es Aisl. 13, 21 und 114, 13 im Vokativ *a scolōc*, dagegen 17, 10 *a scolōic* im Reime mit *orōit*. Zu den dort im Glossar aufgeführten Belegstellen kommt noch *tōisech na scolōc*, Misc. Arch. Soc. S. 140, 13 (Kells Charters) hinzu.

119. Altir. *fātal.*

Dies bisher nicht erkannte Wort liegt an drei Stellen in Gedichten vor, wo es überall auf *bātar* reimt. Dem Zusammenhange nach scheint es 'Geschick, Schicksal' zu bedeuten, und es ist also wohl ein Lehnwort aus lat. *fātāle*. In Imram Snēdgossa (ed. Thurneysen § 20) heißt es:

Tuc in fer sin sāssad somblas, sochla fātal,
dona clērchib isin curach mbec i mbātar,

wo des Reimes wegen nicht mit dem Herausgeber an *ătal* zu denken ist. Ferner LL 21 a 15:

dā mbātar na rīg rādim fri fātal fīr adfēdim

'als die Könige, von denen ich spreche, dem wahren Schicksal anheimfielen, das ich erzähle'.

Und schließlich SR Z. 3563:

ba trūag a fātal cen brīg co mbātar fīad inn airrīg

'traurig war ihr ohnmächtiges Schicksal, da sie vor den Unterkönig geführt wurden'. Stokes setzt im Index fälschlich die Bedeutung 'lingering, delay' an, die er aus O'Briens *fadáil* entnimmt, einer Ableitung von *fada* 'lang'. An ex. LL 155b23 RC 37, 256

120. *to-for-ad-cī* 'überragen'.

Thurneysen hat zuerst (Lesebuch S. 66) erkannt, daß dieses Verbum in *dofarcai* in den St. Galler Versen vorliegt, so daß die Grundbedeutung 'überschauen' ist. Da Pedersen dies Kompositum unter *ci-* (§ 683) nicht aufführt, setze ich noch einige weitere Belegstellen hierher.

dodonfarcadar 'der uns überragt', Rawl. 502, 125 b 10; *la Rīg dodonfarci* LL 286 a 27, wo es auf *darti* reimt. Häufig ist in SR die dritte Sing. Ind. Präs. Act. rel. *thargcai* 'welcher überragt'. So ist Z. 5 statt *thargca* zu lesen. Vgl. ferner Z. 161, 654 (*targ*[*cai*]), 866, 4498, 6679, 7002, 7163, 8173.

121. Ir. *buile* = *bile.*

Zu der Schreibung *dail, duil* für *dil* (s. Contrib. s. v.) gesellt sich auch *buile* statt *bile* 'alter Baum'. Es wird SR 150 so geschrieben, um

den Reim mit *uile* zu markieren. Das *b* ist nicht palatal. Die Stelle lautet:

Rī na n-uile n-adbar n-ān, ar mbuile bladmar bithmār.

Hier ist *bile* poetisch im Sinne von 'schützender Baum' von Gott gebraucht wie oft, z. B. *ronfāema ar [n]dinn-bile,* SR 8223.

122. Altnordische Personennamen im Irischen.

Zu den von Stokes in 'Linguistic Value of the Irish Annals' gesammelten Namen nordischen Ursprungs lassen sich noch folgende hinzufügen.

Īfīt m. aus *Íhvítr.* LL 205b 48.

Mōd mac **Herling**, LL 172a 18, d. i. Móđ, Sohn des Erlingr.

Ōisle m., Three Fragm. A. D. 866, *hUisli,* F M 861, aus *Auisle.*

Ragnailt f. aus *Ragnhildr.* LL 141a 36: *Ragnailt ingen Amlāib arnaid.*

Raibne m. wohl aus *Hrafn.* LL 204b 9: *im Būre, im Raibne robūi | trī cēt allmarach ar cāi.*

Scelling m. FM. A. D. 1154: *mac Scelling,* a Gall-gōidel.

Sort-adbud m. LL 172 a 10 *Sortadbud sort.* Hier gibt *sort* das altn. *svartr* wieder. Vielleicht ist *Adbud* die Wiedergabe von altn. *Höđbroddr.*

Tolbarb m., Cog. 78, 16.

Uchmad m. LL 43b 32: *lecht Uchmaid rīg Lochlainne.*

123. Altir. *ōmothā* 'von an'.

Diese Bildung stellt sich zu *cenmithā, iarmithā* (Thurn. § 756, Ped. § 321, 1 und 641). Sie kommt in einem Gedichte in Rawl. 502, S. 83a 53 vor:

ōmothā Labraid na læm co Bresal mbrec mbrīatharchæm.

124. Altir. *aue, ūe* f. 'Enkelin'.

Zu den in 'Hail Brigit' S. 24 und in der Zeitschr. f. celt. Phil. VIII S. 600 gesammelten Beispielen für das Femininum *ūë* kommt noch SR 6006: *a hūa engach Athemas* (Michal).

125. Kymr. *moelrhon* 'Seehund'.

In diesem Worte ist *rhon* offenbar aus altengl. *hrān* entlehnt, das ja auch ins Irische in der Form *rōn* übergegangen ist.

126. Falsche Rückbildungen im Irischen. RC 37, 289

Zu der bekannten Rückbildung *do-fongim* aus *tongim* 'ich schwöre' läßt sich noch eine andere stellen. Sie liegt in *doāi-siu* zu *tāi-siu* vor, das in Immacallam in dā Thūarad § 128 in der Redensart *cia doāisiu mac*? 'wessen Sohn bist Du?' vorkommt.

127. Altir. ***airne*** m. 'Wache'.

Dies aus dem Sagentitel *Airne Fingin* bekannte Wort (vgl. *airne i ndeochaid Fingen* LL 198 b 14), wo es 'Nachtwache' bedeutet, ist wohl mit singulativem *-ne* aus *aire* 'Aufmerksamkeit' gebildet. Wie Anecd. II S. 2, 10 (Nom. Sg. *int aire*) zeigt, ist es männlichen Geschlechts. In der späteren Sprache ist es mit *-ēn, -eān* weitergebildet, z. B. *airnēn oidchi so fūm*, Egerton 1782, fol. 19a marg. sup., *áirneán* 'night work', Dinneen.

128. Altir. ***mīas-chūad.***

Das aus lat. *mēnsa* entlehnte ir. *mīas* bedeutet in der Regel eine Schüssel, aber, wie *cūach lān do airgead 7 mīas ōir tairis* (Betha Molaga) zeigt, auch den schüsselartigen Deckel eines Trinkgefäßes. Dazu stellt sich das Kompositum *mīas-chūad*, welches Fēl.² S. 94, 11 (*condarāinic a chuid a mīaschūad* [sic leg.] *gach manaig isin tig*), wo Stokes mit 'platter' übersetzt, und in dem folgenden Verse aus Imram Māile Dūin (Anecd. I § 26) vorliegt:

mēit longchore nō mīaschūad mōr

'so groß wie ein Kessel oder ein großer Deckelbecher'.

129. Zum Wortschatz des *Saltair na Rann.* RC 37, 289; 37, 296

Hier stelle ich einige Berichtigungen und Zusätze zu dem Index Verborum in Stokes' Ausgabe zusammen; bei den Berichtigungen handelt es sich meist um voces nihili.

»alchur [leg. allchur?] 7365.« Die Stelle lautet:

Rī rosāer Dauīd alchur *dia mbāi ạ ōenur is dīthrub.*

Es kann kein Zweifel sein, daß *alchur* für *ar chur* steht, sowohl weil *ar* die bei *sōeraim* erforderliche Präposition ist, als des debide-Reims wegen. *cor* ist hier im Sinne von 'Fall, Untergang' gebraucht.

»all-glan, 1656.« Es handelt sich um folgende Stelle:

co n-aittreib thalman cech than, *co nnem nallglan nōebūasal.*

Die Alliteration zeigt, daß wir es mit einem Worte *nall-glan* zu tun haben. Wenn auch die Bedeutung von *nall* nur durch die Glossa-

toren bekannt ist, die es mit *ūasal, mōr, adbal* erklären, so ist das Wort doch genügend belegt. So finden wir *nall-ṡuide* LU 120a 43, mit *ūasal(-ṡuide)* glossiert. Auch als Interjektion kommt *nall* vor, z. B. *nall amāi*! O'Mulc. 838; *nall (noll) a maic*! Fianaig. 26, 13.

»aman, 7254.« Es ist *amān* zu lesen, mit der Betonung der zweiten Silbe, da es auf *dāl* reimt. Es ist also eine Nebenform von *amāin* 'nur'.

»ard-ruiri, 829.« Lies *Ar ruiri* (:*doruirmi*).

»arrodis (?), 4470.« Lies *ar rodīs brāthar*, wörtlich 'gegen die große Zweiheit von Brüdern', d. h. 'gegen die beiden großen Brüder' (Moses und Aaron). So schon Stokes selbst im Index, S. 148 (*ro-dias*).

»ath-chom-arc.« So will Stokes auch in Z. 464 statt des handschriftlichen *atchonnarc* lesen, aber mit Unrecht, da es den Reim mit *clothalt* aufheben würde. Vielmehr ist *atchonnarc* beizubehalten.

»becht, *opinion, feeling, idea.*« An allen Stellen ist es das bekannte Adjektiv, welches 'genau, deutlich' bedeutet.

boladmar, 'geruchreich'. Dies Adj. findet sich Z. 1086, wo Stokes gegen die Handschrift *bolad náir* druckt. Es ist zu lesen:

aratoimlid fri sīd sain[1] *toirthi parduis boladmair.*

»cath, *battle.*« Zu den damit zusammengesetzten Wörtern ist noch *cath-gaibim* 'ich bekämpfe' hinzuzufügen, das Z. 2734 vorkommt. Es ist dort zu lesen:

Maithgein Maire[2], *mō cach mīad,* *cathgeib co ṅgaire gōrīad.*

'Marias edler Sohn, größer als jede Würde, der mit Frommheit falschen Wandel befehdet'.

»cint.« Die Stelle (Z. 133) lautet:

mēt na rē[ë], rūathar cint, *ō thalmain co firmimint.*

Hier steht *cint'* für *cinte*, eine Elision, die durch den folgenden unbetonten Vokal ermöglicht wird. Vgl. *nī cūac cinte* Z. 33.

»cocaid, *just, lawful*, 3042.« An der betreffenden Stelle handelt es sich um den mittelir. Gen. Sg. von *cocad* 'Krieg' (*cen nach ṅdīl cocaid co brāth*).

»cod, *jug, mug*, 4357.« Lies *cōd*; es reimt auf *lōr*.

con-canaim 'concino' kommt Z. 1019 vor, wo mit der Handschrift con*canat* zu lesen ist. Vgl. Z. 2165.

»cuirid, gen. sg.? 3434.« Es ist *cuiri* im Reim mit *ruiri* zu lesen (*crīchid cach cuiri comlāin*), Gen. von *cuire* 'Truppenschar'.

[1] Die Handschrift hat kein Längezeichen.

[2] mairre Hs.

»dilliud, 6933.« Lies *d'[ḟ]illiud.*

»dodig, 1894.« Lies *do dig forsna glasluibib* 'als Trank zu den grünen Kräutern'.

»donech (do-n-ech?), 5564.« Es ist zu lesen wie schon Strachan, Verbal System, S. 16, n. 1 korrigiert hat:

dūs in foigēbtais fo nim nech dogneth[1] *a n-imditin.*

»duirimthimmchellaim (do-air-imm-do-imm-t.), 346«. Lies: *dūir imthimchellat rīched* 'stark umgeben sie das Himmelreich'.

»duith, *base, infamous?*« Lies *dui* 'ignorant'; Dat. Pl. *dūithib* 3235.

»duithe, acc. sg. -i, 2689.« Die Stelle lautet: *ar cathbarr cen dūithi dath,* wo *dūithi* der von *cen dath* abhängige vorangestellte Gen. Sg. ist. Das Wort reimt auf *brūithi* und bedeutet 'Unwissenheit, Torheit'.

In Z. 1075 ist statt *būaid nein* zu lesen *būaid n-ēim.* Vgl. *mod n-ēim* 5263.

»eisleis, eisslis«, lies *ēislis* und füge zu den Zitaten hinzu Z. 2562, 2946.

Ein Adj. *fālaide* 'zaunartig' kommt Z. 8043 im Reim mit *lānaide* vor (*fleochud fola fālaide* 'ein Regen von Blut so dicht wie ein Zaun').

»fael, 4816, *wolf?*« Das Fragezeichen ist zu tilgen. *fāil* kommt auch Z. 1292 und 1670 vor, wo es vom Teufel gebraucht wird.

»fédim, 1507.« Es ist wohl zu lesen: *nā fāebur feidm, mētib gal,* wo *feidm* auf *teidm* reimt. Zu *mētib gal* vgl. *līnaib gal* 1543.

»In 4315 fathaib seems a license for fothaib.« Es ist aber *fāthaib* im Reim mit *scāthaib* zu lesen.

»fichomna f. *figtree,* 1362.« Die Hs. hat *ficomna,* was richtig ist. LB 111 a 56 liest *ficcommna.*

»fissiu = Lat. visio, 3356.« Es heißt dort: *ind ḟīs siu* 'diese Vision'.

»foadoi (?), 643.« Lies *foa dōi* (: *cota-ōi*) 'unter seiner Hand'.

»for-clu, 1421.« Es ist zu lesen:

Gāid Ādam dōib: 'Ar for clū anaid frim, a ṅōebaiṅgliu!'
'Adam flehte sie an: Bei eurem Ruhme! bleibt bei mir, ihr heiligen Engel!'

»for-erainn, 2351.« Die Zeile, um die es sich handelt, sowie die folgende sind in der Handschrift arg verschrieben und wie folgt zu bessern:

for Ērinn cen lethrainn lainn do Māel Ṡechnaill mac Domnaill.

Thurneysen hat Rev. Celt. VI nach den Angaben Z. 2337 ff. über die Ereignisse zur Zeit der Abfassung des Gedichtes das Jahr seiner

[1] donech Hs.

Entstehung (988) bestimmt. Dabei blieb es merkwürdig, daß zwar ein König von Schottland, aber kein Oberkönig von Irland erwähnt wird. Der Schreiber hat sich eine Dittographie zuschulden kommen lassen und statt der Wiederholung von Cināed mac Māil Choluim ist der Name des bekannten Oberkönigs von Irland, der von 980 bis 1002 regierte, einzusetzen. Auch das nur des Reimes wegen gewählte Wort *lethrainn* weist auf *Sechnaill* hin. Die Verschreibung *herainn* für *Ērinn* ist dadurch entstanden, daß Auge oder Ohr des Schreibers schon auf das folgende *lethrainn* abirrte. Solche Abirrungen sind bei unserm Schreiber nichts seltenes. So ist Z. 2353 *Briain* statt *Brīan* durch das folgende *Mumain* oder Z. 3788 *rosnordoib* statt *rosnordaig* durch das folgende *feib* veranlaßt. Ein ähnliches Versehen von größerer Wichtigkeit liegt auch in *fochet* Z. 2311 vor. Hier lasen Thurneysen (Rev. Celt. VI 106) und Zimmer (Nenn. Vind. 185) *fo chēt* und faßten *ocht fo chēt* als 'acht unter hundert' = 92. *fo chēt* könnte aber doch nur 'hundertmal' bedeuten. Es ist vielmehr *fichet* zu lesen[1]. Der Schreiber hatte schon das folgende *folī* im Auge. So erhalten wir statt 3792 die Zahl 3728.

»forraib, pl. dat., 3919.« Fälschlich aus *dia forraib* 'wenn übrig bleibt' erschlossen. So schon Strachan, a. a. O., S. 47.

»gais galais, 6462.« Es heißt dort *īarna ṅgalais* 'nach ihrem Kampf'.

Unter *gart* handelt es sich für Z. 3078 um das Kompositum *gart-glan-geltaid*, denn so ist im Reime mit *mactharngertaid* zu lesen. Zu übersetzen wäre etwa 'der Freigebigkeit schön verheißt'.

»glé.« Zu den Kompositis ist *glē-amra* hinzuzufügen, wie Z. 70 zu lesen ist.

»glē-rath 618.« Es ist zu lesen:

Forsa said ind ēnlaith ān congaib glēraith chēol comlān

'worauf die herrliche Vogelschar sitzt, welche ein vollkommenes Lied glänzender Gnade singt'. *glēraith* reimt auf *ēnlaith* und ist der nach Dichterart vorangestellte Genitiv.

»gréim, 3361; pl. n. grémmann, 3357.« Lies *greimm* und *gremmann*. Ersteres kommt auch Z. 6286 (*garb-greim*) und 6293, der Gen. *gremma* Z. 6289 (*gabāil gremma*) vor.

»inceil, acc., 7443.« Es handelt sich um *ninceil* 'es ist uns nicht verborgen'.

---

[1] Bei der Lektüre des *Salt. na Rann* in meinen irischen Übungen im letzten Sommersemester kam zu meiner Freude Hr. R. Mackenzie aus Edinburg unabhängig von mir auf denselben Gedanken.

»irc, 1691.« Die Handschrift hat *hairc.* Stokes glaubte ein punctum delens unter dem a zu sehen; ich kann keins erkennen.

»irdiuid, 3984, for fir-diuid?« Lies *fo hirdiuid* 'hinterdrein'.

»largud, 880«, lies *lārgud* statt *lārugud* 'zu Boden werfen', nicht, wie Strachan (Verb. Syst. 70) wollte, zu *lorgim* zu stellen.

»lórdae, 225.« Lies *lūarda* (: *ūara*).

»mairre, 2733, leg. máir-ré.« Lies *Maire* 'Maria'.

»menmaigim, 4149, 8216, leg. menmnaigim?« Es steht für *menbaigim* 'ich zerstückele'.

»methlad, 1143, read meth lat?« Es ist das Verbalnomen von *methlaim.*

»milide, 480.« Es bedeutet 'honigsüß'.

»ochrach (leg. ocrach) *ravenous*, 898.« Da das Wort auf *brothlach* reimt, ist die handschriftliche Lesart beizubehalten und '(scharf) kantig' zu übersetzen.

»rub = Lat. rubus, 3815.« Lies *rūb*, da das Wort auf *rūn* reimt.

»saccrad, f. *sacks*, 3036.« In der Handschrift lautet die Stelle: *siriud slān na saccraige.* Wir haben es mit dem Gen. Sg. von *saccrach* 'Säcke' zu tun.

»sain-dil.« So ist auch Z. 1922 statt *saindleith* zu lesen.

»samsúgud, 6095.« Es ist *sāmugud* im Reim auf *sārugud* zu lesen. So schon Strachan, Verb. Syst. 41.

»sechnad, 674.« Der Nom. Pl. kommt Z. 2307 vor: *nī sechnada for chēill cain* 'es sind keine Abweichungen von gutem Sinne'. Statt *for* ist hier *ar* einzusetzen, was sich noch in der Lenition des folgenden Anlauts verrät. Strachan, S. 38, wollte *sechnada* irrtümlich als Part. Pass. fassen.

»sithech, 342.« Lies *sīthech* 'friedlich' (: *rīched.*)

»sobáil, 2638.« Lies *sobail* 'glückselig' (: *domuin*).

»sonardib, 2778«, *co son-ardib* 'mit Lautzeichen'.

»sretta, gen. sg., 2475.« Es ist der Gen. von *srethad*, q. v.

»srothaib īath, 2753.« Lies *srethaib* und vgl. Z. 2285, 4941.

Unter »tachaim« ist *cid ta(ch)thi Dia* 5530, wie auch Strachan (Verb. Syst. 74) lesen wollte, zu tilgen. Lies *Cid tāthi Dia?* 'was habt ihr gegen Gott?'

»tadail, 6326.« Lies *tadāil*, das in quantitativem Gleichklang mit *Nabāl* steht.

»tan, adj., 803, 2187, 6853, 7401.« In allen Fällen handelt es sich um *tan* 'Zeit' in der Bedeutung 'zur Zeit, da, damals'.

»tath-lassair, *dry flame?* 3792«, lies *tāth-lassair* 'dissolving flame'. Es reimt auf *ārlassair.*

»tlaith-chumtaig, 1103.« Die Stelle lautet: *nī tlī tlāith cumtaig ar cest,* wo *tlāith* auf *(ro)rāid* reimt und *cumtaig* mit *cest* alliteriert. Es ist zu übersetzen: 'Nicht als schwachen Trost hat er unser Anliegen auferbaut' (*cumtaig* = *com-ud-taig*).

»tochomracht, *taedium*, 6922.« So ist auch 1354 und 4570 statt *tochomrac* zu lesen.

»toirt, sg. dat., 5971.« Hier steht das Kompositum *dīn-toirt* 'schützende Masse' im Reime auf *līnbroit.*

»úagdae, 3634.« So ist auch Z. 2324 statt *ūaga* zu lesen.

»úamnach, *terrible*, 875.« Z. 3869, 4839, 5619 bedeutet es 'furchtsam'.

130. Berichtigungen und Nachträge.

§ 1. Ich zähle noch folgende Dvandvakomposita auf: *cenn-anim* 'Kopf und Seele' (*bid sūi lēigind co cennanim*, Arch. III 231); *cenn-chossach* 'Kopf- und Fußstücke' Ériu IV 124 § 2; *dall-bodar* 'blind und taub', *Duma Dallbodra*, n. l., M. Dinds. I 18; *fot-lethet* 'Länge und Breite', SR 32; *loc-aimser* 'Ort und Zeit' (*comad hē so a logaimser*, YBL 219b 36).

§ 7. Ein kymr. *-nod* liegt auch in *caethnod* 'Gefangenschaft' vor, worauf mich E. Ernault aufmerksam macht.

§ 11. *dermar* im Reime mit *Fergal* kommt auch Rev. Celt. XXIV 54 vor.

§ 18. Zu *Fāilbe* vgl. *mac Fálbi*, LL 317b 57.

§ 20. Wie Herr Marstrander erkannt hat, ist *-arc* in *menmarc* das Verbalnomen von *arcu* 'ich bitte, begehre'. Die Form *menmserc* ist also eine etymologisierende Schreibung.

§ 24. Der Hinweis auf ir. *Gelbe* unter *Gelb-idius* ist zu streichen, da es als *Gel-bē* n. 'Weiße Frau' zu fassen ist.

S. 1146, Z. 1 lies *faithircleóg* statt *faithirleóg.*

§ 29. Zu den Verbalnomen auf *-emain* kommt noch *lingeamhain* zu *lingim*, O'Cl. s. v. *iodhlann.*

§ 33. Zu der Beeinflussung des ir. *-īn* durch lat. *-īnus* vgl. Thurneysen, Handb. § 272. Zu den Namen auf *-ōc* ist *Muireōc* Cog. 16, 12 nachzutragen, wo *Inis Muireōc* für das gewöhnliche *Inis Muiredaig* (Inishmurray) steht. Ein Name mit dem alten Suffix *-ōn* liegt noch in der Inschrift Oroit do Cholumbon, Petrie, Christian Inscriptions I pl. 1 vor. Auf *-e* sind noch *Mochue*, Mon. Tall. § 4 und *Nāre* f. LL 349c marg. inf. gebildet; auf *-ucān* noch *Aeducān*, Rawl. 502, 127a 1; *Māelucān*, ib. 49. Herr Paul Walsh macht mich darauf aufmerksam, daß *Conān* eine Kurzform von *Colmān* ist, wie aus *Tech Conāin* = *Tech Colmāin* in 'Betha Colmāin' hervorgeht.

S. 1150, Anm. 2 lies *uiuum* statt *uinum.*

§ 36. Zu *gīall-cherd* vgl. *i ngill 7 hi ngíallacht* (*i ngiallcherdda* L), Otia Merseiana II 86 § 4.

§ 40. Der Name Artur kommt in Irland schon zu Anfang des 7. Jahrhunderts vor, also nur wenig später als in Nordbritannien. Einer der Bürgen der Cāin Adamnāin (A. D. 697) heißt *Feradach hōa Artur* (s. meine Ausgabe § 28).

§ 42. Vgl. Thes. II 320: *Haec insula quinque vocabula tenet .i. Ēriu 7 Banba 7 Fōtla 7 Fāil 7 Elca.*

S. 447, Anm. 3 lies 'in Blair Athole' statt 'bei Fort William.' Auch Loch Banavie in Sutherlandshire ist noch anzuführen.

§ 44. Auch ein *Cathāir m. Lugdach m. Sētna m. Amalgaid m. Fīachrach m. Echach Mugmedōin* kommt LB 14b vor.

§ 46. Über *esclae* s. Pokorny, CZ X 199.

§ 50 In CZ VI 287, 13 findet sich der Gen. Sg. *in halla.*

§ 64. Das Wort *longphort* liegt wohl auch in dem anglisierten Ortsnamen *Langport* in Somerset vor. Ferner gehört das schottische *Lumphortyn* hierher, dessen *-yn* wol plurale Bildung (*-an*) ist.

§ 66. Hier sind die schottischen Ortsnamen *Beannachar* bei Kingussie und *Banchory* (gäl. *Beannachar*) hinzuzufügen, auf die Hr. B. Johnston mich hinweist.

§ 67. Auch in *īar nAlbe* (sic leg.), LU 129a 39 und *di Albae*, Imr. Br. 48, 6 haben wir wohl, worauf Hr. Bergin mich aufmerksam macht, mit einem Femininstamm zu tun. Diese Formen könnten auch von einem Nom. *Albu* kommen, ebenso wie der Dat. *Ēre* von *Ēriu* usw.

§ 68. Ein weiteres Beispiel für das im östlichen Munster eingetretene palatale *ng* statt *nn* findet sich in Ériu V 246, 230 (*grafuing*). Die umgekehrte Erscheinung liegt in *Teach Molind* Cog. 6, 11 und *cinnim* statt *cingim* vor, z. B.

acht nā cind[*id*] *cēim dar cert* (sic leg.),

ib. 56, 11. Ferner in *Argain Tuir Chonaind* LL 190a 21 = *Orguin Tuir Conaing*, Anecd. II 47, 3.

§ 88. Ein drittes Beispiel für *diam* findet sich in O'Dav. 488: *diam fri tinfoba fo thuathaib comairser*; ein viertes in Laws IV 338, 22: *ar nī racu tūath dāmrad rīg 7 espuic diam di gress fosngelat.*

§ 90. Svarabhakti liegt auch in *maidim*, Cog. 82, 19 = *maidm*, *Allamaran*, ib. 72, 18 vor, wo B *Allmoran* liest. *Baraca* statt *bārca* ist wohl nur verschrieben (Bergin).

§ 95. Zu *ind-ad-saig-* stellt sich das gewöhnliche Verbalnomen *indsaigid.*

§ 96. Wie mir Hr. Meyer-Lübke freundlichst mitteilt, ist *Magodūnum* auf gallischem Boden mindestens dreimal gesichert durch *Mehun*, *Meung* und *Médan.* Siehe seine 'Betonung im Gallischen', S. 32.

§ 98. Es ist THURNEYSEN gelungen, diese altirische Glosse ganz dem Verständnis zu erschließen. Er liest folgendermaßen: *Appellativa* [*.i.*] *doindarbethacha no commades agaldemathacha.* Hier übersetzt *doindarbethacha* das Lemma etymologisch (*ad-pello* = *do-ind-ar-ben-*) und *commodes* steht für *co mbatis.* Die phonetische Schreibung (*d* statt *t*, *g* statt *c*) in *commades* und *agaldemathacha* ist bemerkenswert.

§ 100. *achmusān* hat in dem heutigen *asuchān* der Blaskets eine noch weitere Metathese durchgemacht, worauf mich Hr. ROBIN FLOWER hinweist. *dethba* statt *debtha* kommt auch in Ēriu V 72, 23 vor. Weitere Beispiele von Metathese sind *blūire* 'Bruchstück' (Munster) statt *brūille*, O'DON., oder mit prothetischem *s*, *sprūille*, Gael. Journ. X 473 b; *luchrapān* LL 142 a 18 statt *luchorpān*, jetzt *leaprachān.* Zu *sicir* ist Cog. 78, 20 hinzuzufügen, wo die Handschrift B *siric* liest.

Wörterverzeichnis

Irisch

Kymrisch

Gallisch und Altbritisch

Altnordisch

Englisch

Ausgegeben am 29. October.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Zur keltischen Wortkunde. VII.

Von Kuno Meyer.

131. Ir. *Adomnān* n. pr. m.

In dem zweiten Eintrag seines etymologischen Glossars erklärt Cormac diesen Namen, den er *Adamnán* schreibt, als ein Deminutiv von Adam, ir. *Ādam.* Dagegen spricht sowohl die Kürze des anlautenden *a*[1] als die Tatsache, daß die älteste Form des Namens *Adomnān* lautet. So schrieb der Biograph Columbas nach der von Dorbbēne vor 713 angefertigten Abschrift seinen Namen selbst[2], und so lautet er in allen andern ältesten und besten Handschriften[3]. Von sonstigen Trägern des Namens sind mir bekannt geworden: *Adomnanus episcopus. Rātho Maige Ōinaig* (AU 730), *Adomnān macc Alddailed* (ib. 835), *Adomnān macc Colachtaig* (Rawl. 502, 161b 15), den LL 335a *Adamnān macc Clothachtaig* schreibt, und *Adamnanus de genere Scottorum*, der im Kloster Coldingham als Mönch lebte (Beda, Hist. Eccl. IV, cap. 25). Hier gebraucht Beda wohl mit Anlehnung an Adam schon die spätere Form, die schließlich die ältere ganz verdrängt. Als Kuriosität sei erwähnt, daß Alcuin den Namen *Ādamnănus* skandiert, ähnlich wie *Chĕrānus* statt *Cērānus* (Trip. Life, S. 503).

Der Ursprung des Namens ist klar. Es ist eine Koseform auf *-ān* zu dem Vollnamen *Adomnae*, der in dem Ortsnamen *Rāith Adomnae* (Baile in Scáil § 51) vorkommt. Eine Koseform auf *-īn* liegt in dem latinisierten *Adomnini* LL 360e vor. Der *iā*-Stamm *ad-omnae*, der wie *ess-omne*, kymr. *ehofnedd*, gebildet ist, bedeutet 'großer Schrecken'[4], so daß der Name sich der Bedeutung nach zu *Erudān* (*Irudān* Rawl. 502, 130a 51) stellt.

[1] Bekanntlich nimmt Cormac bei seinen Etymologieen keine Rücksicht auf die Quantität der Vokale, wie er z. B. den Namen *Morand* (§ 863) aus *mōr* und *find* herleitet.

[2] Vita Sancti Columbae, ed. Reeves, cap. 1, S. 16, und cap. 49, S. 95.

[3] Siehe z. B. Rawl. B 502, 106b 18; Thes. Pal. II 283, 15; AU und Tig. an allen Stellen. So ist auch Fél. Sept. 23 mit den besten Handschriften zu lesen. In *Fís Adamnáin* schreibt LU *Adomnán*, LB *Adamnán*. In *Cáin Ad.* steht von § 17 an fast durchweg die ältere Form.

[4] Das Wort ist in den Contribb. belegt, wo *adamnae* aus Colmans Hymnus hinzuzufügen ist, das im Thes. Pal. II 300, 6 nicht richtig mit 'famine' übersetzt wird.

132. Altir. *ossud* m. 'Aussetzen'.

Ascoli (S. CXXIV) wollte dieses Wort zu *ara-ossa* 'quae manet' Ml 134d 7 stellen. Es ist aber das Nomen zu dem mit *uss-* komponierten Verbalstamm *suid-* (Pedersen § 837) und bedeutet also ursprünglich 'Aussetzen'. Die gewöhnliche Bedeutung 'Waffenstillstand' (*treuga*, Ir. Gl. 137) geht also auf 'Aussetzen (des Kampfes)' zurück. So heißt es CZ VI 94, 12 auch geradezu *comosudh*[1] *comraic*. Ebenso klar liegt die ursprüngliche Bedeutung an einer Stelle in der ältesten Version von Tochmarc Ētāine (Ir. T. I 126, 16) vor. Es heißt dort: *Acht ní ba issint ossud na fírflatha dogéntar a col*, was nicht mit Windisch als Einschiebsel anzusehen ist, sondern noch zur Rede Ētāins gehört. Sie will sagen: 'Der König ist außer Landes, und in seiner Abwesenheit dürfen wir seine Ehre nicht verletzen,' wörtlich: 'Aber es soll nicht in dem Aussetzen der wahren Königsherrschaft sein, daß ihre Verletzung getan wird.'

133. Altir. **Uirc* 'die Orkaden'.

Diese Inseln heißen im Gen. *Orc*[2] (*fecht Orc*, AU 579), im Dat. *Orcaib* (*bellum for Orcaib*, ib. 708). Der Akk. lautet in Rl 512, 84a 1 *Orcca* (*for Firu Bolc 7 for Orcca*), was für altir. *Orccu* stehen wird. Danach wäre ein Nom. **Uirc* anzusetzen mit der Bedeutung 'Schweinchen', indem die Inseln mit ihren niedrig gewölbten Hügelrücken einer Herde Schweine verglichen wurden[3]. Dazu sind Ortsnamen wie *Mucc Chromb*, LU 56a 14 und *Muc-druimm*, Hogan Onom. 543b zu vergleichen. Wenn der in AU 716 für einen Felsen vorkommende Name *Minuirc*[4] so richtig geschrieben ist, würde er 'kleine Schweinchen' bedeuten, vielleicht weil die Formation der Felsenmasse an eine Herde Ferkel erinnerte. In der Handschrift R steht aber *min uirc*.

134. *ēitim* m. 'unvorhergesehene Gefahr'.

In H 2.15, 117b findet sich eine Glosse *eataim. i. tuitim* und P. O'Connell verzeichnet ein Wort *eitim. i. baoghal*, das, wie Stokes, Lism. L. S. 320 erkannt hat, in der Phrase *do gabāil etma for nech* (ib. Z. 38) vorliegt. Nur ist *ētaim* und *ēitim*, Gen. *ētma*, anzusetzen, da wir es

---

[1] Oft fälschlich *comfossud* oder *comsossud* geschrieben, wie auch Marstrander im Wörterbuch 70, 16 druckt, obwohl eine andere Handschrift richtig *comhossadh* hat.

[2] Wie auch in dem besonders später gewöhnlichen *Insi Orc*.

[3] *orc* bedeutet besonders das junge Schwein, Ferkel, dann verallgemeinert das Junge eines Tieres. Vgl. *cumlachtaid nomen do orc muice*, Corm. 306.

[4] *in lapide qui vocatur Minuirc.*

offenbar mit einer Zusammensetzung aus *en-* und *-tuim*, der Kompositionsform des Verbalnomens zu *dofuit*, zu tun haben, die also wörtlich 'Hineinfallen' bedeutet. Eine zweite Belegstelle findet sich FM V 1674, 16 (im Thes. Pal. II 333 n. e. falsch zitiert): *tárraidh tra mac iarla Desmumhan ēitim ngabála ar dhaghbhaile daingen* 'took by surprise'; und eine dritte LL 151a 25 in einem Cūān hūa Lothchāin zugeschriebenen Gedichte: *ba gabāil ētma don rīg | immar tharras ina thīr*; 'es war ein unerwarteter Angriff für den König, wie er in seinem Lande überfallen wurde'.

135. Altir. *soirb*, *doirb*.

Ascoli wollte diese bekannten Wörter (CCVIII) aus den Vorsilben *so-* und *do-* und einem Verbalstamme *reb-*, *rib-* herleiten, den er in *tothrebach* Ml 129d 9 zu finden glaubte, das Sarauw, Irske Studier S. 71, seitdem überzeugend als *to-thre-bach* zum Verbalstamm *-bong* gehörig erklärt hat. Unsere Wörter sind vielmehr aus **su-* und **du-ṡrib* entstanden und stellen sich zu *srib* 'fließendes Wasser, kleiner Fluß' (engl. stream)[1], so daß sie 'leicht'- und 'schwerfließend' bedeuten. Über *so-* und *do-* vor hellem Vokal vgl. H. Hessen, Zeitschr. IX S. 75.

136. Mittelkymr. *mackwyf*, altir. *maccōim*.

Das kymrische Wort ist, wie Pedersen II 16 gewiß richtig vermutet, aus dem Irischen entlehnt. Nur irrt er[2], wenn er es aus *macc cōim* (Wb 27b 16)[3] herleitet. Neben diesem lag ein Kompositum *maccōim*, in dem *macc* das Bestimmungswort ist, das Substantiv *cōim* 'Liebling, Freund'[4] den Hauptbegriff ausmacht, das Ganze also etwa 'Knabenliebling' bedeutet. *Maccōem* ist bei Windisch mehrfach belegt. Ich füge noch hinzu *Cūchulaind clothmaccāem Crōebrūade* RC XIV 398 § 1 und aus einem Gedichte Muiredach Albanachs:

atchonnairc āenmacāem ālainn ar fōt in chrainn sair is siar.

137. Altir. *ælscud* m. 'innere Glut'.

Ascoli und Pedersen leiten dieses Wort aus *ess-loscud* her, indem sie das *æ* als *ē* fassen. Die Ligatur steht aber hier wie öfters trotz eines einmaligen *élscoth* (s. unten) für *e*, wie die spätere Schreibung *ellscoth* zeigt. Auch gibt 'Ausbrennen' keinen guten Sinn. Es ist viel-

[1] Vgl. *cethri sreba sīrṡrotha*, SR 996.
[2] Ebenso Loth, RC 36, 401.
[3] Vgl. *tar na maccu cōema*, Otia I 123 § 9.
[4] Wie in *romertsam cōem diar ngnāthaib*, SR 3623, *dia chāim no dia charait* ib. 4144 oder in *ba-sa cōim i tig Choirpri Mūsc*, Corm. § 883, wo freilich Thurneysen, Festschr. f. E. Windisch S. 29 'lieblich' übersetzt. S. auch meine Contribb. s. v.

mehr **en-loscud* anzusetzen, wodurch das Wort in übertragenem Sinne unserem 'Inbrunst' entspricht. Die Grundbedeutung ist also 'inneres Brennen, innere Hitze, Glut', wie z.B. in Tenga Bithnūa § 100: *elscoth*[1] *7 rothes ina corpaib*, oder RC 502, 80b 50: *elscoth inna gréine*. Dann vom Brennen des Durstes: *ellsgodh*[2] *ítad móire*, RC IX 18 § 13; von fleischlicher Begierde *ní choemnacair cotlad etir lasin élscoth*[3], Fél.[2] 40, 24. Schließlich metaphorisch: *im andad 7 im ellscoth dēserce*, Anecd. II 19 = Trip. 62, 9. Von Ableitungen wäre außer dem von Windisch schon gebuchten *elscothach* 'gierig' (*sad elscothach allaid* 'eine gierige Wölfin' YBL 208a 49) noch *elscothugud* 'Begierde' zu erwähnen, z.B. *intan genes nech óa thustidib collaide tria oelscuchad chollaide* LB 257b 65: im Gen. *gresacht diumais 7 esciallaige 7 elscothachda* (-*tha*), Alex. 870.

Von anderen Zusammensetzungen mit *loscud* erwähne ich zur Ergänzung von Pedersens Liste (§ 768) noch *tollscud* für 'versengenden' Spott, Arch. III 296 § 6, und *for-loscud* 'Verbrennen' (*etir guin 7 gait 7 f.*, Cáin Ad. § 36).

138. Altir. ***medam*** m. 'Richter'.

Dieses bisher nicht gebuchte Wort liegt in einem altirischen Hymnus auf Columb Cille vor, der Zeitschr. VIII, S. 197 abgedruckt ist. Es heißt dort in Str. 11: *búachail manach, medam cléirech* 'Hirte der Mönche, Richter der Geistlichen'.

Das Wort ist mit dem bekannten nomina agentis bildenden Suffixe -*am* von der √ *med-* 'messen, richten' abgeleitet. Es läßt sich nicht entscheiden, ob wir es mit einem *n-* oder *o*-Stamm zu tun haben, wie letzterer z. B. in dem Worte *legam* 'Motte' (NPl. *legaim* Tec. Corm. § 118) vorliegt, das ich in den 'Illinois Studies 1917' zur √ *leg-* (Ped. § 758) gestellt habe. Zu der Bedeutung 'Richter' vgl. osk. *med-diss*. Vielleicht aber ist der Sinn vielmehr 'Berater' oder 'Walter' wie in μέδων.

139. Altir. ***lūadam*** m. 'Fahrer'.

Dies ist ein anderes mit -*am* gebildetes Nomen, das sich zum Verbalstamm *lūaid-* 'bewegen' (Ped. § 770) stellt. Es kommt in einem Verse SC § 37 (Ir. T. I 221, 2) vor, wo es von einem Wagenkämpfer (*cairptech*) heißt: *ālaind lūadam lūades blāi*

'Herrlich der Fahrer[4], welcher das Feld befährt'.

---

[1] Nicht etwa mit Stokes als 'lust' zu fassen, der dadurch verleitet wird, *co nach rodaim nach cenēl aile* mit 'so that (the womankind of) no other nation has endured them' zu übersetzen.

[2] Auch YBL 87a (*co tánic fallscad ítad dóib*) ist *fallscad* als *ellscod* zu fassen.

[3] Das Längezeichen steht in der Handschrift, wie ich mich überzeugt habe.

[4] Oder vielleicht mit poetisch vorangestelltem Adj. 'Ein herrlicher Fahrer'.

140. Altir. *Lī ban* n. pr. f.

Ich erwähne diesen bekannten Frauennamen hier, weil er von allen Herausgebern und Übersetzern bisher *Líban* gedruckt worden ist[1]. Daß vielmehr *Lī ban* zu schreiben ist, zeigen die debide-Reime (*Lī*) *ban*: *galar* (Ir. T. I 209, 6), *bammar* (ib. 219, 22). Der Name bedeutet also 'Glanz der Frauen'. Ein echtes Kompositum mit *lī* liegt wohl in dem Personennamen *Lícorp* (Rl 502, 162f 52) aus *Līγ-chorp* 'Glanzkörper' vor.

141. Altir. *cāirchaire* m. 'Schafhirte'.

Dieses vom Stamm *cāirac-* 'Schaf' hergeleitete nomen actionis auf *-aire* kommt Rl 502, 92f 42 = LL 367c vor: *Colmān cāirchaire Brigte*; ferner *Mochollo c. Munnu*, Rl 93g 2 = LL 368c.

142. Mittelir. *madrogair* 'Alraune'.

Dies aus lat. *mandragora* entlehnte Wort findet sich LB 124a 19 (und 38), wo es nach Gen. XXX, 14 heißt: *treb Rubēn, ba hē a merce side madrogair* 'das Feldzeichen des Stammes Ruben war die Alraunwurzel'.

143. Altir. *dam-rai* 'Hirschfeld'.

In der Liste von gleichnamigen irischen Heiligen wird ein *Molūa Damrai*[2] aufgeführt. In dem Epitheton handelt es sich um einen sonst nicht belegten Ortsnamen, dessen Nom. aber nicht mit Hogan[3], Onom. 337a, als *Damra*, sondern als *Damrai* anzusetzen ist, einem Kompositum aus *dam* 'Hirsch' und *rōi* 'Feld'.

144. Fernassimilation im Irischen.

Zu dem bekannten Beispiel dieser Erscheinung, welches in *lilithir* statt *lirithir* vorliegt, kommt noch *lōla* statt *lōra* SR 2940. Wie Leah dort in Z. 7468 das Epitheton *lōr* führt, so heißen sie und Rahel hier *dī ingen lōla Labāin*.

145. Altir. *ētched*, *ētged*.

Dies gewöhnlich 'Vernachlässigung' übersetzte Wort ist wohl aus *ess-* und *teched*[4] zusammengesetzt, so daß es ursprünglich 'Ausflucht' bedeutet, dann wohl 'sich durch Ausflüchte einer Sache entziehen'.

---

[1] Im Index of Persons zu Fél.² und Gorman setzt Stokes *Lí-bán* an.
[2] Rl 502, 93d 12 = LL 386a 6.
[3] Bei Marstrander fehlt das Wort.
[4] Auch gelegentlich *teged* geschrieben, wie z. B. SR. 6220.

Andere Komposita dieses Stammes zeigen die Form *-tech*, *-tach*, wie *anamthach* 'Seelenflucht', worüber ich in den Illinois Studies 1917, Philological notes § 18 gehandelt habe.

146. Altir. *Bō-guine* n. pr. m.

Warum Marstrander in der Torp-festskrift S. 249 meine Aufstellung dieses Namens, der ohne jeden Zweifel aus heidnischer Zeit stammt, 'Rinderschlächter' bedeutet und gewiß dem gr. ΒΟΥΦΌΝΟϹ[1], skr. *gōghnas* entspricht, als 'nicht trauenswürdig' und 'nicht hinlänglich gestützt' bezeichnet, sagt er nicht, und ich kann es nicht erraten. Es sind doch in den Contribb. genügend viele und gute Belegstellen gegeben. Zu ältest tritt der Name etwa um 400 als Epitheton auf. Ēnna, einer der Söhne Conall Gulbains, führt diesen Beinamen (Ēnna Bō*guine* Rawl. 502, 89f 44, 144d 21), wird aber auch kurz Bōguine genannt (so nicht weniger als fünfmal ausgeschrieben LL 347 und Zeitschr. X 43, 12). Dann ist aus dem 7. Jahrhundert ein Bōguine macc Find bekannt, nach späterer Schreibung *Bōgaine* (AU 717). Wenn aber Marstrander von dem Ortsnamen *Bōguine* ausgehen will, so spannt er den Karren vor den Ochsen. Auch schreibt er fälschlich *Boguine* und an eine 'Ableitung mit *-īnion* von irgendeinem (unbekannten) mit *Bog-* anlautenden Namen' ist natürlich nicht zu denken. Denn *Tīr Bōguine* und *Cenēl mBōguine* sind ja eben nach jenem Ēnna Bōguine benannt, wie aus mehr als einer Anmerkung in den Annalen oder Hogans Onomasticon leicht zu lernen war. Wenn *Bōguine* allein als Ortsname vorkommt, so ist das nur ein abgekürzter Sprachgebrauch, wie *Conn* für *Leth Cuinn* u. dgl. Die Bewohner dieses Gebietes und Nachkommen von Ēnna B. hießen *Bōguinig*, MR. 156, 10.

Schließlich sei noch bemerkt, daß ich Arch. III 323 eine späte Erzählung abgedruckt habe, welche den Ortsnamen *Benn Bōguine*, den Hogan glücklich mit dem heute Binbane oder Benbawn genannten Berge in der Grafschaft Bannagh identifiziert hat, durch die Erfindung einer Frauengestalt namens Bōguine zu erklären sucht.

147. Ir. *facht.*

Neben dem oben § 55 aufgestellten *facht* mit kurzem *a*, welches Arch. III 294 § 14 mit *lat*, Metr. Dinns. II 34 mit *macdacht* reimt, liegt ein Substantiv *fācht*, welches sich im Metr. Dinns. I 50, 7 findet: *fāchta tuili, tond aithbe, aichre fri trāchta trethna*, wo es im Reim auf *trāchta* steht.

---

[1] Marstrander schreibt fälschlich ΒΟΎΦΟΝΟϹ.

148. Mittelir. *scacaim* 'ich seihe'.

Dies heute noch lebende, zuerst im Mittelirischen auftretende Wort ist gewiß aus dem altnord. *skaka* 'schwingen, schütteln' entlehnt. In der älteren Literatur wird es vom Durchseihen der Getränke gebraucht, wonach der damit beauftragte Diener *sgagadōir* heißt. Eine besondere von den Wikingern geübte Behandlung der Getränke wird wohl den Anlaß zu der Entlehnung gegeben haben.

Da in 'seihen' der Begriff der Scheidung, Trennung enthalten ist, hat sich die Bedeutung dann auch zu 'separate, split' entwickelt. Das Partizipium *sgagtha* entspricht ferner in seiner Anwendung auf ein hohles Aussehen dem engl. 'strained' oder 'washed out'.

149. Altir. *Dīmma* n. pr. m.

In RC 36 bezweifelt Marstrander leichtfertig, daß ich oben § 33 diesen Namen zu Recht mit langem ī angesetzt habe. Er schüttelt dabei seinen ganzen Zettelkasten aus, ohne damit etwas anderes zu erreichen, als Papier und Druckerschwärze zu vergeuden[1]. Denn das einzig entscheidende Mittel zur Feststellung der Quantität, die Beobachtung des Wortes im Reime, wendet er nicht an. Nun reimt aber z. B. in Gormans Martyrologie, dieser Hauptquelle für die richtige Schreibung so vieler Namen, *Dīmma* auf *dīgla* (Jan. 6), auf *crīnna* (März 9), auf *mīlla* (Nov. 1), auf *rīgda* (Nov. 3); ferner *Dīmmān* auf *sīrbān*[2] (Jan. 10) und *Dīmōc* auf *mīnōc* (Dez. 10). Übrigens bedurfte es kaum dieses Beweises, da *Dīmma* ja Koseform zu *Dīarmait* ist.

150. Fremdnamen im Irischen.

Für die oft sehr glückliche Anpassung und Umdeutung fremder Orts- und Personennamen, auf die ich Ir. T. III 279 aufmerksam gemacht habe, stelle ich noch folgende Belege zusammen:

Cōel na Siria, Rl 502, 71 b 31 für *Coelesyria*;
Colach, TTr. 72 'Kolchier';
Crōmīn, TTr. 1170 für *Orchomenos*[3];
Echfrit[***ān***], Fél.[2] 136 für *Ecgfrith*;
Erpoint, TTr. 1113 für *Propontis*;

---

[1] Dasselbe tut er bei der Besprechung von *dein* (oben § 115) und *den*, wobei es ihm dazu noch passiert, daß er Formen von *dīan* daruntermischt.

[2] Außerdem steht es in quantitativem Gleichklang mit *Fīalān*, *fīrōg* usw. (Sept. 9).

[3] Stokes wollte in *Ocrōmīn* ändern, wogegen aber schon die Alliteration mit *calathchrūaid* spricht.

Ichtbricht, Cáin Ad. § 28, **Ichtbrichtān**, Fél. Dec. 8 für *Ecgbeorht*. Dagegen *Eicbericht*, AU 728, *Ecbricht*, Gorm. Apr. 24.

Hirūath, Fél. Prol. 85, für *Herodes* den Großen. Andere Herodes dagegen heißen *Herod*, z. B. *Herod Agrippa*, Fél.[2] 170;

Huiltbrith, Gorm. Apr. 24 für *Wilfrith*;

Lūath Lirta, LL 143 b 42 für *Laertes*. Dagegen *Leirtis* (Gen.) im Merugud Uilix;

Nemrūad oder **Nebrūad**, LL 143 a 28, SR 2730 für *Nemrod*;

Ōenreicc, AU 1023, **Ōenric** Tig., für *Henricus*, später *Ōenrī*, *Enrī* 'Henry';

Teglach (**Teglad**) **Fallasar**, LL 144 a 7 und 22, für *Tiglath Pilesar*;

Ulcalegōn, TTr. 829 für *Ucalegon*.

Als ein modernes Beispiel führe ich aus Begley-MacCurtin noch *Scálbhóinis* für 's(k)lavonisch' an.

Wie der Dichter von Saltair na Rann dazu kommt, den Odysseus oder Ulixes, der sonst immer *Uilix* genannt wird, *Oëth* zu nennen[1], weiß ich nicht. Stokes vermutete, daß es Οὖτις wiedergeben soll. Unmöglich ist das nicht. Die Kenntnis der Kriegslist des Odysseus mag sich aus der goldenen Zeit irischer Gelehrsamkeit bis ins 10. Jahrhundert fortgepflanzt haben. Den gebildeten Iren der frühen Jahrhunderte war jedenfalls die Zyklopenepisode so vertraut, daß man einen grausamen Menschen zur Zeit des Patricius 'Cyclops' nannte[2].

151. Ir. *astarceist* exorcista.

Dieses lateinische Lehnwort kommt in einem Zeitschr. IX 171 abgedruckten mittelirischen Gedichte[3] vor, in welchem u. a. das Wergeld für die sieben kirchlichen Rangordnungen vom Bischof mit einundzwanzig Kühen bis zum Pförtner (*dorsid*) mit dreien aufgezählt wird. Nachdem der Lektor (*lēigtheōir*) mit acht Kühen erwähnt ist, heißt es § 4: *sē baa dīre in asdarceist* 'sechs Kühe sind das Wergeld des Exorzisten'. Das Wort ist an die heimischen Wörter *astar* 'Reise', eine Nebenform von *aister*, und *ceist* 'Frage' angelehnt worden[4].

---

[1] *Rī rosäer Oëth* [*n*-]*ōcda* | *do chlaidiub na Ciclōpda*, v. 7349.

[2] 'Erat quidam homo in regionibus Ulothorum Patricii tempore, Macuil mocu Greccae, et erat hic homo ualde impius, saeuus tyrannus, ut Cyclops nominaretur', Muirchu mocu Machthēni, Arm. fol. 5 b 2.

[3] Als Verfasser nennt sich in der letzten Strophe Muirgius ō Duib dā Boirenn, dessen Datum mir nicht bekannt ist. In § 3 ist zu lesen: *rosoich can brēic nā* [*d*]*eochair* | *dā bā dēc don subdeochain.*

[4] Vgl. dazu den Gebrauch von *astar* in der folgenden etymologisierenden Glosse in H 3. 18, 61 b: *arsaidh nī dicenn. i. astar olc do neoch an glām dicend.*

152. Altir. *ar-āilim* 'auferlegen'.

Dieses Verb, dessen Nomen *erāil* mit dem davon abgeleiteten *erāilim* allgemein bekannt ist, findet sich in dem Sinne 'einen Wunsch (*āil*) auferlegen' in der älteren Version von Tochmarc Emire RC XI 444, 4: *hō arrāill (= ar-ro-āil) for Coin Culaind anī ba haccobor leiss.* Das *ll* wird auf Schreibfehler oder Mißverständnis beruhen.

153. Kymr. *giff gaff.*

Hr. J. Glyn Davies macht mich darauf aufmerksam, daß das oben § 78 erwähnte nordenglische *giff gaff* im Mittelkymrischen als ein Hetzruf bei der Jagd wiederkehrt. So heißt es im Buch von Aneurin (Skene II 90, 14):

Ef gelwi gwn gogyhwc:
Giff gaff! dhaly dhaly! dhwc dhwc!

'Er pflegte die Hunde . . . zu rufen: *Giff gaff!* halte fest! halte! bring, bring!'

154. Besserungen und Erläuterungen zu *Saltair na Rann.*

Ehe ich weitere Beiträge zum Wortschatz und Sprachgebrauch dieses wichtigen Denkmals der irischen Sprache des 10. Jahrhunderts liefere, ist es angezeigt, aus einer Kollation der Stokesschen Ausgabe die Hauptergebnisse mitzuteilen. Ich gebe im folgenden die Lesarten der Handschrift, wo sie von seinem Texte abweichen.

Z. 55 rith imratha 144 iffirnn 179 forith riathair 192 condib 305 dorigne 516 arem auf Rasur 521 oenfochraic 578 rigroen 585 in*ch*lais 590 soermind 591 ce*ch*nollg*ra*d 698 friáthi 717 dodecc*ra*ib mit Punkt über und unter b 766 immares 877 biastai 947 craesduib 954 iffirnn 990 derbdind 1019 *con*canat 1131 fogebaid mit punct. del. über i 1354 istocomrach[1456 ochrithlam mit punct. del. über o 1691 hairc 1705 marrodeircc, cc auf Rasur 1813 iarfir 2107 g*ra*da 2135 rosȯc*h*ta, *ch* aus s korrigiert 2193 arsain 2208 naheisseirge 2277 Melchisedech 2480 nacluasaib 2498 coemnair 2548 indfairge 2552 *for*sotarrasad 2575 ammuig 2589 noi 2594 inmbith 2935 lainnerdaig 3119 rotrobaeth 3350 tad*ch*reti 3436 doræga 3464 airmitnech 3618 co*m*das 3658 dofuc 3701 *conforn*gart 3821 f*ri*samlai 3825 dofortacht 3923 daf*or*aithmet 4034 dondardrig, das dritte d über der Zeile 4065 rodasas 4080 t*ri*achrosfigill 4149 rom*en*-

maiged 4418 et*er*chrannchaingil 4446 ollg*ra*d 4455 cest 4480 fechair 4674 tor trelma*ch* 4702 toicthech 4733 cofairrgi 4778 co*m*das 4809 Nirasna*ch*ṅduine 4849 Cengait 5043 ca*cha* 5096 dichloich 5130 labuidnib 5158 inoenaitt 5182 anairdes 5206 f*or*galail 5246 oaffraicc 5367 amac samla 5432 herordai 5470 t*ri*ag*re*tha 5544 uasaib 5685 arclith comnart 5748 diatuaith tir 5757 acruth 5824 isindamseir, das letzte i übergesetzt 5961 INduar 5965 Sreith 5975 cosuairce 5999 f*ri*tindrem 6026 *gra*dnual nar 6170 coachimelech 6179 cenchomrac 6189 Doachimelech 6245 fiadintslog 6492 forsmaidfed 6555 ascec*h*coi 6637 centreissi 6664 fogabulrind 6855 doticfa 6857 Coragaid 6927 ragabas, das erste a aus o korrigiert 6938 diar mit punct. del. über i 7063 fláith mit punct. del. über l 7259 bait 7396 nafairrge 7415 fochircholggaib 7462 fonoemnelaib mit zwei Punkten unter o 7491 mor miad 7618 sintorc*ra*id 7647 fiaddroṅgaib 7657 cian coir 7659 cenc*h*acht 7666 gluairib gormrath 7670 segda solman 7772 darhiffernn 8072 lasra 8084 *con*sceraitar 8111 setfedach 8141 nassadglan 8143 agnasadbal 8154 condatruaga.

Daß Stokes Längezeichen, die der Schreiber von Rl 502 sehr selten gebraucht, ganz willkürlich gesetzt hat, habe ich schon früher bemerkt. Manchmal verwendet er sie auch falsch, wie z. B. 1726, wo mit der Hds. *nacharlen* (zu *lenaim*; vgl. *diar lenamain* 1722) zu lesen ist. Hier hat er auch Strachan verführt[1].

Das Kompendium für lat. *vel* löst St. stets *nō* auf, während es an manchen Stellen die Geltung von *nā* hat; so z. B. 4844, wo mit der Prosaauflösung in LB *cardes nā clemnas* zu lesen ist; oder 4976, wo das *h* von *hētsecht* auf *nā* hinweist, ebenso wie das 7268 der Fall ist.

Da der Schreiber von Rawl. 502 das punctum delens fast immer über den betreffenden Buchstaben setzt, so ist gelegentlich der Punkt über *n* auch als solches aufzufassen, wie z. B. klärlich in *coṅcrabad* S. 84a 9. So ist 114 *co gle*, 2707 *co glain*, 4603 *dil* zu lesen. Auch 2562 ist der Punkt über *f* so zu deuten und *nīm āil* (im Reime mit *grāin*) zu lesen.

Da der Dichter stets das relative *nad* gebraucht (z. B. 342, 451, 937, 1191 usw.), so ist auch die Suspension nā so zu ergänzen, während

---

[1] Besonders irreleitend ist das Längezeichen z. B. in *láinib* 969, 6763, *bánamaii* 1226, *róm* 1270, *dímdach* 1471, *Balám* 4777, 4786 usw., *nirás* 4809, *écnaid* 6961, 8181, *héd* 7010, *ómnaig* 7763, *dánim* 7887. An keiner dieser Stellen steht es in der Handschrift.

Stokes 366 und 2649[1] na*ch* druckt. Nur vor *dil* 6239 und *dis* 6423 (also vor *d*) ist *nach* gebraucht.

Daß die Suspension bliā je nach dem Reim als blia*dna* oder blia*dan* zu ergänzen ist, hat St. in seinen Textverbesserungen in der 'Academy' von 1883 (II 31 ff.) zu 3385 u. 3412 nachgeholt. Es kommt aber noch 2272 hinzu, wo *bliadna* auf *triamna* reimt. Dagegen ist 3901 statt des archaischen *bliadne*, das der Dichter nur im Reim verwendet (4728, 6564), *bliadna* zu setzen[2].

1315 ist cē in ce*ch* (nicht ce*n*) aufzulösen. Vgl. ce*ch* thucht 4267.

Wie 146 firmim*ein*t im Reim mit *deirg* zu schreiben ist, so 3951 tairb*eir*t im Reim mit *airdeirc*. Auch 4123 wird so zu lesen sein.

Den Gen. Sing. und Nom. Plur. von *macc* schreibt die Hds. gewöhnlich *meicc* aus, einmal aber *maicc* (2992, wo der Schreiber den Reim mit *bailcc* fühlte). Ersteres gehört der Sprache des Schreibers, letzteres der des Dichters an. Es ist also durchaus *maicc* zu setzen, was auch aus den Reimen mit *bailcc* 2981, *dait* 5853, *aircc* 6603 erhellt. Wie ich in den 'Illinois Studies 1917' gezeigt habe, bilden gerade diese Formen ein gutes Kriterium für Datierung von Gedichten[3].

Was nun die von St. in der 'Academy' vorgeschlagenen Emendationen betrifft, so sind sie weder durchaus annehmbar noch erschöpfend; vielmehr bedarf unser Text noch auf Schritt und Tritt der Besserung. Dazu hilft uns am besten erstens eine genaue Beobachtung der metrischen Regeln und Gepflogenheiten, die der Dichter befolgt, und zweitens die Tatsache, daß der Schreiber, so sehr er auch sonst seinen eigenen Sprachgebrauch zur Geltung brachte, doch gelegentlich die älteren Formen richtig kopiert hat, wie wir eben bei *maicc* gesehen haben.

Über die Metrik von SR hoffe ich demnächst eine eingehende Studie vorlegen zu können. Hier will ich nur bemerken, daß man nicht annehmen darf, wie Bergin es kürzlich in 'Ériu' getan hat, daß unsere Kenntnis dessen, was die Dichter der verschiedenen Perioden für geboten und erlaubt hielten, durch die Regeln der Lehrbücher erschöpft ist, die ja über manches Wichtige stillschweigend hinweggehen. Nur aus den Gedichten selbst können wir diese Kenntnis entnehmen, und da ist, wie ich zu zeigen gedenke, noch vieles zu er-

---

[1] Hier macht er seinem sonstigen Gebrauch entgegen die Suspension nicht kennbar.

[2] So gebraucht also der Dichter im Gen. Plur. je nach Bedarf des Reimes die drei Formen *bliadne, bliadna, bliadan.*

[3] In einem Eochaid Eōlach ūa Cēirīn, einem Dichter des 11. Jahrhunderts, zugeschriebenen Gedichte (Metr. Dinns. III 176, 120) reimt *mōrmeicc* auf *gleic* und in einem anonymen Gedichte, das wir auch nicht früher anzusetzen haben, *sōerṡeirc* auf *ōenmeicc* (ib. 190, 3).

forschen und manches Gesetz und manche Lizenz überhaupt erst noch aufzufinden[1].

Als ich meine irischen Studien anfing, war die Ansicht weit verbreitet, daß die große Masse der älteren irischen Literatur, mit Ausnahme der Glossen und einiger in den ältesten Handschriften überlieferten Texte, in einer Sprache abgefaßt sei, die ein Nebeneinander und Gemisch von alt- und mittelirischen Formen bilde. Man schob damit die Zufälligkeiten und Mängel der Überlieferung den Verfassern in die Schuhe. Darum kam auch Stokes z. B. nie zu einer genaueren Datierung eines Textes[2]. Wie es sich auch im einzelnen mit den Prosatexten verhalten mag, wo zu den Entstellungen der Abschreiber noch die Versehen und Einschiebsel der Umarbeiter kommen, die Sprache eines Gedichtes muß eine einheitliche gewesen sein. Der Dichter kann unmöglich Formen, die Jahrhunderte auseinanderliegen, fortwährend in derselben Funktion wahllos ohne ersichtlichen Grund dicht nebeneinander gebraucht haben. Archaismen, Neologismen, sprachliche Notbehelfe dem Metrum oder Reim zuliebe haben sich die Dichter aller Zeiten gestattet, und unser Dichter macht reichlich Gebrauch davon. Aber einen solchen Wirrwarr von Formen, wie er in dem rezipierten Texte von SR vorliegt, wenn z. B. 2672 *doridnacht* steht, dagegen 2633 *rotidnacht*, oder fünfmal *dorarngert* und dann 3057 plötzlich *rotharngert*, hat die Willkür des Abschreibers geschaffen. Auch Strachan stand, als er sein 'Verbal System' schrieb (1895), noch stark unter dem Einfluß der Mischtheorie, und so kommt es, daß er uns wohl eine Statistik der Verbalformen des überlieferten Textes, nicht aber des Sprachgebrauchs des Dichters geliefert hat.

Er hat es überhaupt kaum versucht, die ursprünglichen Lesarten wiederherzustellen. So wagt er es nicht, 7259 *biit*, wie Stokes fälschlich druckt, in *bīte* zu ändern, obgleich diese relative Form 4898 steht. Er läßt 5971, 6906, 6951 *rothinōl* stehen, wo doch der Schreiber noch eben (6897) *dorinōl* geschrieben hatte, ebenso *rothinōlsatar* 5476 gegenüber *dorinōlsat* 5479 (innerhalb weniger Zeilen!) und 6485. Er führt das späte *luidis* neben *luid* ohne Bemerkung auf, während doch der

[1] Was z. B. den von Thurneysen (CZ. XI 36) und Bergin beanstandeten Reim *grāddai* : *barbardai* SR 5016/17 betrifft, den sie gerne wegkonjizieren möchten, so kehrt er in *dāna* : *barbarda* 7351/2 wieder. Zu den von mir gesammelten Beispielen kommen immer noch neue hinzu, wie *tūs* : *cāemārus*, Metr. Dinns. III 422. 13; *sona* : *lerthōla*, ib. 18, 217; *trācht* : *asrēracht*, ib. 214, 5. Damit sind ja doch die Gesetze des debide-Reimes nicht über den Haufen gestoßen, sondern wir haben es nur mit einer gelegentlichen Lizenz zu tun, die nachzuweisen doch sicherlich nur förderlich sein kann. Über kurzes *duib* st. *dūib* s. unten zu Zeile 2217.

[2] Was SR betrifft, so meinte er (S. I), daß die zahlreichen mittelirischen Formen des Gedichtes unmöglich alle vom Abschreiber herrühren könnten und führt als solche *na tri múir*, *na slóig*, *scérdair*, *istsléib* an!

Schreiber zu dieser Form nur dadurch kam, daß er das stets dreisilbige *Iăcōb* zweisilbig las. Er läßt den späteren Imper. *cluin* 2441 neben *cluinte* stehen. Auch in seiner 'Middle-Irish Declension' exzerpiert Strachan SR. ohne ausgiebige Benutzung des Metrums und der Reime, um die vom Dichter gebrauchten Formen festzustellen. So ist z. B. statt *curp* 1108 und 1167 *corp* im Reime mit *locht* zu lesen, wie 2740 steht; und statt *grāid* 666, 669 *grād*, wie 661 und 681 richtig steht[1], und *grāda* 1646 und 1649 ist ebenso zu ändern.

Es kommt hinzu, daß Stokes und Strachan die metrischen Gesetze nicht immer genau beobachtet haben. Sonst hätte z. B. ersterer nicht 51 [*fír*]*chert* verbessern wollen oder vorgeschlagen, 7304 *armgrād* (: *Abrām*) in *armrad* zu ändern, noch hätte er 7318 *clainne* eingeschaltet, wo doch *Iăcōb* als Dreisilbler skandiert. Und Strachan würde *no-dossaig*[2] 2079 nicht in *nodfossaig* haben ändern wollen, wenn er den debide-Reim mit *derfadaig* beachtet hätte[3].

Hat der Schreiber, wenn auch nur an Einer Stelle, eine gut altirische Form bewahrt, die zu seiner Zeit nicht mehr gang und gäbe war, so dürfen wir nicht anstehen, sie überall einzusetzen. Das ist z. B. mit dem einmaligen *antūaid* 4261 gegenüber *attūaid* 3486, *atūaid* 157, 2645, 3013, 3159 usw. der Fall. Ebenso ist mit 1054, 5274, 7292 überall *rētglu* (nicht *rētla* mit 270, 7537 usw.) zu lesen; ferner *corrici* (1702, 4472, 5496, 6210) statt *condici* 2322, *conice* 5872. Auf ganz sicherem Boden stehen wir, wenn die ältere Form auch noch durch den Reim bewiesen wird, wie das z. B. mit *messe* (1591, 4831) der Fall ist, das 3636 mit *gesse* reimt, gegenüber dem häufigen *missi* (1788. 1867, 2036, 2039, 5533 usw.).

Durch all dieses erhält nun unser Text ein ganz anderes, wesentlich mehr altirisches Aussehen. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß der Dichter die in seinem Jahrhundert im Entstehen begriffenen und allmählich um sich greifenden mittelirischen Formen, ebenso wie archaische Formen nur dann anwandte, wenn die Vers- oder Reimnot sie ihm an die Hand gab. So vergleiche man z. B. das einmalige *trī ingena*

---

[1] Der von Strachan angeführte Akk. Plur. *nōebgrāid* 1811 (: *ōendāil*) ist wie *congrāid* 1369 zu erklären. Siehe oben § 105.

[2] Vgl. *sruthar sāeglond nodassaig*, Metr. Dinns. II 82.

[3] Ich selbst hätte oben § 60 kein Wort *accrīch* aufgestellt, wenn ich darauf geachtet hätte, daß der Reim mit *slat-brīg* ein Wort mit *c* (gespr. *g*) verlangt, so daß Marstrander RC 36, 376 mit seinem Vorschlag, *cacrīch* = *cocrīch* zu lesen, gewiß recht hat. Ebenso weist der Reim mit *saccaib* SR 3548 auf ein Wort *accal* mit *cc* (= *k*) hin, das Marstrander ebenda 377 in einem aus *ad-cēll* entstandenen *accal* 'Schlauheit, Gewandtheit' zu finden meint, das freilich auch besseren Sinn gibt. Auf jeden Fall ist ein aus *ad-gal* entstandenes Wort, wie ich es oben § 61 angesetzt habe, hier nicht möglich.

6520 und das zweimalige *trī blīadna* 6700, 7736 mit *teora ingena* 2492, *teora blīadna* 6716, 6733, 7113, *teora n-ūar* 4139, *teora n-aidche* 6180, *teora mīli* 6300, um sich zu überzeugen, daß für den Dichter die altirischen Formen die gebräuchlichen, die mittelirischen ein Neologismus waren.

Es würde nun auf eine Neuausgabe hinauslaufen, wollte man in der angezeigten Weise den Text von Zeile zu Zeile wiederherstellen, besonders da auch die Orthographie natürlich einheitlich zu gestalten wäre[1]. Auch die oft ganz irreführende Interpunktion der Stokesschen Ausgabe müßte verbessert werden. Hier beschränke ich mich darauf, eine Reihe möglichst typischer Besserungen vorzuschlagen und überlasse es dem Leser, Analoges selbst überall durchzuführen.

13. Lies *dorigni*. Wie die Reime zeigen, ist an allen Stellen so zu lesen, außer etwa in 5608, wo *dorigne* auf *rosindre* reimt.

14. L. *nī himchlōithech*.

21. L. *tētadbul dē*, wo *dē* proleptisch auf *dó chētadbur* zu beziehen ist, wie ähnlich 1323, 2557, 3307, 6255, 6317 (*fri*). Vgl. *donti do Hectoir*, TTr. 961.

23. L. *fri samlai suthaig in maiss n-amrai n-ēcruthaig*. Hier ist *maiss* Objekt zu *rodelb*; *samla* ist ein iā-Stamm; zu dem Reim *samlai*: *amrai* vgl. 4637.

32. *dian* = altir. *diant*. So ist auch 6410 statt *dianid* zu lesen. Zu *fotlethet* vgl. *fatlethet tige Téphi*, Metr. Dinns. I 8.

33. L. *rochruth* und vgl. *cruthad* 863, 2046.

51. L. vielleicht *delm chert*, wie 31.

55. L. Zu dem handschriftlichen *im ratha* vgl. 5847.

62. L. *chīarchalad*. Ebenso *glēamra* 70.

67. *dītha*, Akk. Plur. von *dīth*, wie 1015; Gen. Plur. *dīth* 5711.

75. *crōda lir* 'der Grausame der See'.

95. Es ist wohl *blāithi* zu lesen.

98. *domidet* 'man mißt', wie *fethet* 2646.

113. L. *rē* im Reime mit *glē*.

120. L. *an nem* wie 112. Von anderen Neutren finden sich noch *bē* 5974, *sruth* 2186, *banscāl*. Siehe die Anm. zu 6977.

131. *rind-rethait*. Str. meinte, daß bei dieser Art Komposition das Verb immer in der absoluten Form stehe. Das ist aber bei *cathgeib* 2734 nicht der Fall.

141. L. *dosrōrainn*: *glōruill*. Derselbe Reim 4213.

---

[1] So schrieb der Dichter selbst gewiß *ói* und *ái*, während in der Handschrift dafür *œ* und *æ* bunt durcheinanderlaufen. Vgl. *nóib*, *nóibe* 2415, 2744, 3324, 4335, 6476, 6681 usw., *dóine* 3217, 4014, *tōibaib* 3103, mit *rosgláid* 1290, *sāithrach* 1291, *fāil* 1292, *saigul* 2259. Doch reimen beide Diphthonge miteinander.

141. L. *Mēt na rēē*, wie ja auch 133 zu lesen ist.

173. Auch hier ist der Punkt über *f* wohl punct. del. Wir haben es augenscheinlich mit einem Adj. *ail* zu tun, das auch in *macc Enos ail* 4947 vorliegt. Das in Gorm. Oct. 9 mit *uāirech* glossierte *ail* ist, wie der Reim mit *Tāil* ausweist, mit *āi* anzusetzen. Danach ist mein Eintrag 3. *ail* in den Contribb. zu ändern.

208. L. *dib rannaib derbdaib dēēc.* Vgl. 212.

215. L. *delgnaid* [*den*].

223. L. [*fri*] *sreith na slīab ōs cach blā* | *frisreith grian ocus ēsca.* Vgl. *friu rethes grīan a lānrith* 260. Zum Reime *blā*:*ēsca* vgl. 415. Statt des vom Schreiber beliebten *blāi* ist öfters *blā* einzusetzen, z. B. 407.

231. *quindecim* ist wie *decimbir* 2613 zweisilbig zu sprechen.

235. L. *ocus hi Pīsc* [*grīan*] *co glē.*

257. L. *It hē* wie 364, 692.

285. *linn* ist hier und 493, 4067, 6578 als Fem. gebraucht. Das archaische *mār* findet sich noch 4041, 5193 und in *bith-mār* 150.

287. *muir* ist hier Fem., dagegen Neutr. 909 ff. Vgl. auch 2566, 4003, 4021.

293. L. *forosnai.*

300. L. *sē commē*(*i*)*t dēēc talman.* Auch 280, 292, 332, 376 usw. steht *talam* ohne Artikel.

311. *rīmess* (3. Sg. Präs. Ind. rel.) fehlt bei Strachan.

320. L. *immud* oder *imbud* wie 968, 1410; vgl. *imbed* 4020.

327. Die mittelir. Form *treothu* kehrt 4311 wieder.

332. L. *rīg* wie 937. Der Akk. nach *fail* findet sich ferner 361, 373, 777, 2861; dagegen *fail cathir* 353 (auch LB: *fil cathir and*), *i fail Fīada* 636, *fail bethu* (: *srethu*) 648.

355. *inti* hier die Dativform, 447 und 6352 in akkusativer Bedeutung.

374. Zu *taichme* vgl. Metr. Dinns. III 2, 7.

375. L. *samlaim cech diib.*

378. *grenchaib* zu *grenach* 'Kiesboden' (von *griän*), Metr. Dinns. III 246, 64.

388. L. *dīārmidi d'ilmīlib.*

394. *crēdumaib* st. *crēdumai*, nur des Reimes wegen so geschrieben.

403. *feith*, 2. Sg. Imper., von Str. nicht angeführt, bei dem auch der Imper. *slig* 2319 fehlt. Das Verbum *feithim* 'beachte, merke auf' liegt auch 2646 in *a lethet . . . dia fethet* 'wenn man seine Breite beobachtet'.

405. *airri* fem. (*ūada* LB), auf *treb* bezüglich.

413. L. *ind frithmūir.* Diese altir. Form des Artikels im Nom. mask. ist überall einzusetzen. Vgl. besonders 8337 ff.

417. L. *Mūir.* So hat auch LB.

422. L. *timchellat.* Ebenso *taidbret* st. *taidbrit* 7731, *ticfat* st. *ticfait* 1164 usw.

449. L. *dliged.* Der Schreiber verstand wohl *conōi* nicht mehr, ebensowenig wie LB, wo *conōi dliged* mit *co ndān dligthech* wiedergegeben ist.

464. Hier ist mit St. *athchomarc* zu lesen. Oben § 129 hatte ich mich daran gestoßen, daß dies keinen Vollreim mit *clothalt* geben würde. Wir haben es aber mit einem debide-Binnenreim zu tun, wie noch in *betha* : *ilretha* 717, *cāich* : *bithblāith* 983, *mūr* : *bithūr*, ib., *fodēin* : *bithphēin* 1747, *lēn* : *imthrēn* 5031, *cliu* : *lethiu* 5771, *sonairdib* : *prīmchomairlid* 6651, *nūall* : *Irobūam* 7091, *merbe* : *Olferne* 7227.

493. L. *āilli a n-inni, a n-ōibthrethna.*

499. L. *slōg* (: *mōr*); ebenso 647 *slūag* (: *būan*); 2068 *slūag* (: *ūag*).

500. St. *do findtopraib* hat LB *do thopraib fīna.* L. vielleicht *do fīntopraib.*

514. Hier ist mit der Prosa *cēt 's a cethair* zu lesen.

516. L. *īar n-ārim do fochraicaib* (von *cēt* abhängig), wodurch wir auch Alliteration erhalten.

520. L. *cech ōinfochraic dīb d'aisnēis.*

543. L. *Domnationes*, ebenso 699, und *domnus* 582. Vgl. *domne*, Hib. Min. 45, 16.

558. L. *issī* und vgl. 51, 744, 752. So auch wohl *nī hī a n-āirim* 737.

565. St. *ūasdaib* l. *ūasaib*, wie 4910, 5544 steht.

572. St. *cāim* l. *cōim* (: *nōib*).

595. L. *'na ndīad*, wie 3982 steht und auch 2017 im Reime zu lesen ist.

616. L. *rōinmag* u. vgl. 510.

636. L. *fīada*, wie 644 im Reim mit *trīamna* steht.

661. Hier ist *doib* zweisilbig wie *dooib* 7272, 7296. Ebenso *tooir* (*to-foir*) 1101, *cooir* 1102.

692. L. *it hē ind ūasaltechtairi* (: *chairi*).

717. St. *dodeccrai* ist *do dechraib* (: *srethaib*) zu lesen, was noch von *nī* 714 abhängt, wie ja dieselbe Konstruktion 721 ff. fortgesetzt wird. Vgl. *do dechraib* 7261.

753. L. *sliucht fō n-ait.*

759. Hier haben wir in *nōdeich* die Nebenform von *nōi*, von der ich in den 'Illinois Studies' gehandelt habe, hier augenscheinlich als Kompositionsform gebraucht. Vgl. den Personennamen *Nō-gus* gegenüber *Ōen-gus.*

778. L. *ruirig* wie 161, 1606, 3532, 3926 usw. steht; Gen. Plur. *ruirech* 5264, 6630, zum Nom. Sing. *ruri* 7073, *ruiri* 7473, 7566. Daneben gebraucht der Dichter *ro-ri* 547 (: *tronī*), Gen. Sing. *rorig* 824. Vgl. *do rorīg* (: *tīr*) Metr. Dinds. III 182, 203.

786. L. *derbdein.*

790. Hier ist *na* auszulassen. Vgl. 584.

807. St. *'mo bethu* l. *mo bith.*

835. *feib* cum gen. 'kraft'.

850. Je nach dem Bedürfnis des Metrums gebraucht der Dichter *diumsach* 6935 oder *diummusach* 6856; ebenso *diumsa* 6866 und *diummusa* 6796; *tairmthecht* (1469, 1530, 1559 usw.) oder *tarimthecht* (vgl. den Index und 1616).

893. *lān* ist abwechselnd wie hier mit *di* konstruiert, oder mit dem Gen. wie 1258, oder archaisch mit dem Dat. instrumentalis, wie 393.

921. Hier ist nicht mit Stokes im Index *fothair* anzusetzen, sondern *fo thāir* (: *gāir*) zu lesen.

969. *lubaib* ist bloß dem Reim zuliebe für *lubai* (Gen. Plur.) geschrieben.

995. L. *glaine crotha.* Vgl. *glaine a hērgnai* 2771.

1075. L. *būaid n-ēim* u. vgl. *lūad n-ēim* 1541, *mod n-ēim* 4417.

1096. St. *trichtaige* ist mit LB *trichtaide* zu schreiben. Unser Schreiber setzt *g* statt *d* auch in *angbaig* 1512, *dorignacht* 2020, 2672, *imluag* 2130, *rocechlaig* 2234, *anag* 5673. Umgekehrt *d* st. *g*: *fordoralaid* 2189, *islidte* 3482, *roentaid* 5701, *togaid* 4295.

1103. Hier ist *cumtaig* nicht, wie ich oben § 129 annahm, eine Verbalform, sondern Gen. Sing. von *cumtach*, Attribut zu *tlī*.

1135. L. *'sint slūaig* (: *fūair*).

1139. *ar thūaichle tricce*, mit vorangestelltem Gen., wie sehr oft bei unserem Dichter, z. B. 26, 630, 2579, 4743, 6267, 6383, 6699, 7517 usw.

1143. St. *methlad* l. *meth blad.*

1146. L. *rottuistiged.* LB hat *is tūsca rotusmed.*

1159. L. *cor' erāla-si.*

1180. *parduis don doros* 'zur Tür des Paradieses'. Dieselbe Wortstellung 4434 *grēne fri turcbāil.*

1187. L. *atū* mit LB. Ebenso ist 3102 *atāi* zu lesen, wie sonst immer richtig steht (1205, 1676 usw.). Umgekehrt ist 3931 *itā*, 4799 *itāi* zu schreiben.

1189. L. *maso*, wie 3497 steht. Ebenso 3872.

1193. L. *tan nad bī* mit LB und vgl. 1199.

1196. Hier wollte Str. zweifelnd in *dognim* eine 1. Sg. Ind. Praes. sehen (= *dognu*). Solche Formen kommen ja vor, wie z. B. *Gōedelg glēgasta gnīim*, Rl 502, 77b 14. Aber sein zweiter Vorschlag, *gnīm* als Verbalnomen zu fassen, ist der richtige. *less* ist Gen. Plur.

1203. Hier ist wieder *in* auszulassen.

1208. *a andeir* (: *glandil*) ebenso wie *annir* LU 123a 9 zeigt, daß dies und nicht *ander* die richtige Nominativform ist. Vgl. mkymr. *annair*. Wenn Cormac 79 *ander* schreibt, so tut er das wohl nur seiner Etymologie (*an-der*) zuliebe.

1221. Hier schlage ich zögernd *cech fīa*[*daball*] zu lesen vor. LB hat aber *cech maith*. Vielleicht ist auch Reim zwischen *fia* und *Dia* beabsichtigt.

1224. *didu*, das St. in *dīgu* ändern wollte, ist beizubehalten. Es ist das altir. *didiu*, so daß zu übersetzen ist: 'jeder Baum . . . ist uns daher gestattet' (*for rīaguil* = *for ar comas* LB).

1225. L. *rodīlsig* mit *ro-* wie in *dosrosat* 1222, *rofūacart* 1229.

1250. L. *aire* wie 1249; altir. *airi*.

1253. *eirg* = *eirgg* (*eirgcid* 1445), was Str. mit *ēirig* verwechselt. Da das *g* Verschlußlaut ist, darf wohl an Verwandtschaft mit ἔρχομαι nicht gedacht werden.

1270. *rom* ist wohl as *reom* (3199) zu fassen. LB hat *oslaic remom*. Vgl. *rooslaic riasin nathraig* 1282.

1272. St. *don* l. *din* und so überall. Der Dichter unterschied noch *di* und *do*. Vgl. z. B. 4150, 4314, 4343, 7306, 7412 usw.

1273. Es ist *rott* (= *frit*) *ēis* zu lesen. Str. dagegen faßte *tēis* als 2. Sg. Konj. zu *tīagu*.

1279. L. *cen nach* [*ach*]*t* (: *cacht*). Vgl. *cen acht* 755.

1287. L. *dūaid* wie 1293.

1289. St. wollte *drūad* ergänzen. Aber der Dichter gebraucht *druäd* 3858 (vgl. *druïd* 3419, 3849). Auch scheint das Wort mir zu gesucht. Lies vielleicht *ūad*.

1299. Hier hat *grēic* sicher nichts mit altkymr. *gureic* zu tun, wie St. vermutete; sondern *crith grēic* 'tremor graecus' wird ein Ausdruck für eine schlagartige, lähmende Krankheitserscheinung sein (παράλυσις). LB hat *.crith 7 fūacht*.

1331. L. *geib* [*ūaim*] *in n-ubull* und vgl. 1333.

1336. L. *conacca* und so überall.

1344. L. *brēc*.

1349. L. *nī as messa*. Vgl. *tressa* 3892.

1350. St. *scarthain* l. *scarad*, wie LB hat und wie 1454 u. 2094 steht.

1379. *remi* ist die vom Dichter gebrauchte Form (3983, 6627); *riam* verwendet er nur noch neutral.

1400. *romba* ist 2. Sg., nicht, wie bei Str. steht, 1. Sg.

1404. *forom* st. *form* ist wie das Mailänder *forum* unter Einfluß von *erum* entstanden.

1416. *a phardus* = *ō ph.* Dagegen *a pardus* 1474, 1483.

1450. *fogniät* wie *dogniät* 3849.

1451. L. *nicostā.* Daß der Dichter *nico* oder vielleicht *nicho*, nicht *nocho* gebrauchte, beweisen *nichomchrāidfe* 1210, *nicharfail* 1560.

1452. L. *co tī allus for n-ētan* mit LB (Str.).

1453. L. *ong galar* (: *scarad*).

1465. St. *ranmair* (kein Längezeichen in der Hs.!) l. *rannmair* (: *bladmair*), wie LB hat. Auch 8190 ist *ranmair* geschrieben, wohl um den Reim mit *arbair* zu markieren.

1491. St. *balthai* l. mit LB *blāthi.*

1492. St. *lubai* l. *luibi* (: *bruigi*), wie 935 steht. Auch LB hat *luibe.*

1552. *dorīsi* : *dīlsi.* Der Dichter gebraucht die kontrahierte Form *dorīse* noch 1664, *arīsse* 2216. Sonst immer *doridise* 1412, 2556, 3500, 3536, *arithissi* 8113.

1557. *biad* ist bald, wie hier und 1160, 1564, 1570, 3098, 7015, einsilbig, bald zweisilbig verwendet (1557, 3088, 4064, 6449).

1566. L. *i n-ocus.*

1568. *diud* hier einsilbig, 3087, 5029 zweisilbig gebraucht.

1605. L. *dī lāim*, wie 2105, 2911 usw. steht. So ist auch überall das fem. *dī* einzusetzen.

1611. Zu *glēthech* vgl. *rothaitne in grīan co glēthech*, LB 124b 37.

1626. Hier ist *torromu* zweisilbig zu lesen, ebenso wie *adnacul* 7676. Vgl. die Anm. zu 231 und 4366.

1628. St. *laa* l. *lqthe.* So auch 6140.

1629. *itge thrēn* nom. pro acc. wie oft; z. B. 1823.

1705. L. mit der Hs. *Mar rodeircc.* Auch LB hat *amal roderec.*

1708. L. *rangab*, wie 6087 steht; ferner *ranlin* 1911, *dambeir* 2952, *rambia* 4175, *rambiäd* 2792.

1719. St. *dosfuit* l. mit LB *dofuit.*

1727. L. *atām.*

1731. L. *dorimgair.* Ebenso 2477. Vgl. 4930, 6555.

1855. Stokes' Vorschlag, [*fair*]*sing* zu lesen, verstößt gegen den Reim. L. vielleicht *ronfāid* [*Dīa*] *līn ar slūaig sing.*

1901. L. *Fris toimsidir.* 'Damit wird die Farbe seiner Gliedmaßen verglichen: (sie ist) so leuchtend wie eines der Gestirne'.

1919. L. *co mbrīg*[*aib*] (: *sīlaib*).

1943. L. *dēin* (DSg. f. von *dīan*), nicht mit Marstrander RC 36, 390 *dĕin.* Vgl. *rēil* : *Caēin* 1997, 2395.

1945. Stokes wollte *do[t] menmain* ändern, was jedoch nach *trēn doratus do menmain* 1866 und *tabair do menmain* 3337 nicht nötig ist.

1951. L. *fri feis.* Vgl. 1563, 1571 usw. Ebenso 2215 *ingreiss.*

1977. L. *doridnacht* wie 1469 u. 2020.

2043. *nacēin* = *nach cēin.* Ebenso 6421.

2045. L. *nā tāet duine dom etrān.*

2065. L. *Anim.*

2067. L. *cuci* oder *cucai,* wie 2127, 2575, 5873 steht.

2125. L. *ic aichni.*

2135. L. *fri* (oder *la*) *sochta.*

2187. L. *co rosuidig.*

2189. L. *fodarālaig* und so überall *-da-* st. *-do-*. Vgl. *rodagnī* 163, *nodafoilcc* 251, *rodamert* 2779, *rodasās* 4065 usw.

2217. *duib* steht dem Reim mit *luib* zuliebe für *dūib,* eine in der späteren Dichtung häufige Lizenz. Vgl. z. B. *duib* (*daib* YBL 170a): *Eabroibh,* CZ V 24 § 1.

2226. L. *īar n-eladan ildānaib,* wo *eladan* auf *senathar* reimt.

2256. St. *mael* l. *māl* im Reime mit *slān.*

2277. St. *anaimthis* l. *ān a imthūs.*

2288. *int amra Enōc.* Voranstellung des adj. Attributs auch noch 2784, 3666, 7814.

2343. L. *gīallda* (: *blīadna*).

2347. St. *citni* l. *citnē* ʻwer sind?ʼ Ebenso ist 7907 st. *ceti* zu lesen.

2357. L. *rebach.*

2382. L. *etarcert.*

2401. L. *Ro ōintadaigset.*

2439. L. *arrōet . . in Rīg.*

2504. L. *lānamain cacha ōinmil* u. vgl. 5043, wo die Hds. gleichfalls cā = ca*cha* hat.

2533. L. *di neoch,* wie 2503 steht.

2540. L. *ūaisli cach rīg* (: *brīg*). Wie hier *ūaisli* im Reim mit *artūaissi,* so steht 3675 der Komparativ *teinne* im Reim mit *prīmgeinne.* Sonst herrscht die altirische Endung *-iu.*

2545. L. *trēnmūr* mit Marstrander, RC 36, 388. was entschieden meiner Konjektur *tre-mūr* (oben § 114) vorzuziehen ist.

2560. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Dichter *colam* bald weiblich, bald männlich gebraucht haben sollte. Da nun 2565, 2569, 2574, 2586 und 2599 das männliche Geschlecht steht, so ist auch wohl hier *colam* zu lesen und dann des Reimes wegen *fedba bann* zu ändern. Dann ist auch 2582 *in colam* zu lesen und 2581 st. *lainn* wie in 2543 *lenn* zu setzen. Die Lenierung in *dia chūaird* 2583 verrät übrigens noch die ursprüngliche Lesart.

2611. Hier ist *na* für *no* geschrieben, wie *nabeimmis* Rl. 502, 86 b 3, *cach clessach nachanad cheily*, LL 144 b 27 usw.

2694. L. *fo nelaib cach naith nemrūaid*, wo *nēlaib* mit *genair* und *naith* mit *maith* reimt und mit *nemrūaid* alliteriert.

2731. St. *forbeir*, was Str. seltsamerweise als 2. Sg. Imper. auffaßte, l. *forbēr* 'ich werde euch bringen'.

2737. L. *Rochomarleicset* wie 2780. Das Wort ist eine Kontamination von *comairligim* mit *lēicim*.

2753. L. *srethaib īath*.

2770. L. *dorairmesc*.

2789. L. *Dorairngert*.

2797. L. *lasa ṅdeochaid*.

2815. L. *ar chrochad*. Der Dichter scheidet *ar* und *for* wie im Altirischen. So ist z. B. 3804 zu lesen *notsōerfaider ar Ḟoraind*, 3806 *notsōerfa ar ēcomnart* (beidemal mit Alliteration); dagegen 6692 *a mallachtain for Michol*.

2831. Zu *dramm* (*ā*) vgl. *i cach degamnt don draimm*, Metr. D. III 166; *dofuc a dairib draimm*, ib.

2841. Es ist zu skandieren *In hed bāi Issau ic trīall immach*. Der Name *Issau* hatte den Hauptton auf der ultima, so daß er 2884 *Sau* geschrieben ist. Er alliteriert mit *slechtach* 2825, *slūagach* 2859, *seilgc* 2865 usw. und reimt mit *gāu* 2865 und in debide mit *immargau* 2880.

2844. L. *cotrēt n'oisced Iācōb*. Vgl. *n'innisfed* 6440.

2845. St. *moeth* l. *mēth*, im Reime mit *fēth*.

2871. L. *fūar*. Vgl. *nī fūar* 3312.

2875. L. *nī tū Issau*.

2876. L. *is tū int engach Iācōb*. *acht* ist auszulassen.

2877. L. *rāin* (: *Abrāim*).

2882. Hier ist *dam* nicht mit St. und Str. als 2. Sg. Imper. zu *daimid* zu fassen, die 2114 als *daim* vorkommt, sondern steht für altir. *dom* 'zu mir'.

2889. Diese Stelle hat Stokes ganz mißverstanden, wie er durch die Änderung des handschriftlichen *Issāc* zu *Issau* und den Vorschlag, *ingen* in *in gein* zu bessern, zeigt. Eine freie Übersetzung wäre: 'Es ist natürlich (*dōig* = *duthaig* LB) für die Söhne (eigentlich für einen Sohn) Isaaks und der Tochter Bethuels, daß sie dieselbe Gestalt haben.' Zur Verwirrung Stokes' wird mit beigetragen haben, daß ihm die eigentümliche Konstruktion fremd war, wonach der zweite mit *ocus* (*is*) eingeleitete Teil einer präpositionellen (*do macc Issāc*) oder Objektkonstruktion im Nominativ steht. Andere Beispiele der Art in SR sind z. B. *ocus talam* 15; *ocus ind fairrgge* 294; *ocus tene*

314: *ocus int amra Abrām* 2784; *ocus ind ïall ēn* 4066; *ocus ind ārec* 4188: *is int anfabrocht* 7411: *ocus ind Anna* 7472.

2923. Hier ist *a* vor *brāthar* ausgelassen.

2947. Hier ist *indara* zweisilbig zu sprechen (wohl *'dara*) wie 3243. Vgl. *'mach* 2950, *'maig* 6153.

2953. Statt des unmöglichen *rothairgid*, das Str. nicht aufführt, ist wohl *doāirci* zu lesen, wenn das Praes. hist. (*dambeir*) fortgesetzt wird, oder *dorāiric*, wie 7193, 7216.

2973. Es ist zu lesen *ic cechtar dē*. Der Dichter gebraucht durchaus das altir. *cechtar dē*, wobei *dē* auch im Innern des Verses reimt, z. B. 4290 u. 4328 auf *glē*. Nur 3248 hat er *cechtarde dīb*. Vgl. auch *cia dē* 7929.

2996. Hier steht *liuchdeircce* der Alliteration zu Liebe für *fliuch-d.* Auch O'Dav. 1166 schreibt *liuchderc*, und Cormac gebraucht § 829 *liuch*, um eine Etymologie zu erhärten (*lacha i. liuchi í quam aliae aues*).

2998. *būadacha*, Pl. statt Dual, wie 3004 *rachāini*.

3016. L. *lē* st. *lea*, wie 3196, *lee* 6312.

3023. L. *for leth* (: *beth*) wie ebenso 4745 (: *mīled*).

3042. Hier steht *cocaid* st. *coicthe* im Reim mit *cotaig*. Der Dat. Plur. *coicthib* findet sich 5559.

3048. *faithche* ist der Alliteration wegen beizubehalten.

3061. L. *'na mbrāthirse*, wie 3056.

3065. L. *Maicc Iācōib, ilar mblā.* Vgl. 201.

3184. Zu *mōr nech* vgl. *atā mōr neich 'nar n-anfis*, RC VII 296 § 105.

3199. Hier steht *reom* wie *rom* 1270; 3201 dagegen *remum*.

3227. L. *do sūidib sreth*.

3251. *sò-gabtais* ist des Reimes auf *ròmarbtais* wegen beizubehalten.

3267. L. *hi cacht carcrach, crīmnach* [*cath*].

3271. Wie der Reim mit *amlaid* zeigt, gebraucht der Dichter *tarbaid* mit kurzer erster Silbe.

3315. Hier steht *trīs* für *trīst*, um den Reim mit *fīs* zu markieren.

3336. L. *ria thūr* (: *rūn*) 'zu seiner Erforschung'.

3368. L. *cona rūnaib*.

3369. L. *Macc Iācōib cosin rath* oder *Maccān Iācōib co rath*.

3375. *a tass* (= *toss*) 'aus der Stille'. »Wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel.«

3393. L. *Dorinōlad*.

3435. L. *os cach blā* (: *dorāega*). Ebenso 5327 *blā : bretha*.

3439. L. *luid clann Iācōib, gnīm cert.* Ebenso ist 3653 zu lesen.

3452. Hier ist dem Reim mit *slūagaib* zu Liebe *trūagaib* st. *trūaga* geschrieben.

3457. Hier steht die alte Form *lotair* zum Reime mit *broccaig*.

3489. *fonrathaig*, nicht mit 'observe' (Str.) zu übersetzen, sondern 'begünstigen, gedeihen machen, nähren'.

3491. L. *grīsgāibt* im Reim mit *Īsāic*. Vgl. *cen gāibte gat*, Metr. Dinds. III 82, 71, wo Gwynn *gáibthe* druckt. Es besteht aber Reim mit *tāinte*.

3553. St. *ar in maig* l. *immaig*.

3560. *cūla* des Reimes wegen st. *cūlu* wie sonst immer, z. B. 2555, 4872, 8324.

3567. *dodāil* 'Mißgeschick', Acc. pro Nom., wie oft, dem Reim mit *gabāil* zu Liebe.

3569. L. *Uair* [*as*] *lib* und vgl. 3591.

3600. L. *corš̄āera Beniëmēin*.

3639. *snīset* bloß im Reim mit *rochīsset*. Sonst *snīsit* 6514, *sīnsit* 5741.

3659. L. *iar cōir chert* (Gen. Plur.).

3687. *graim* = *greimm*.

3689. Zur Form *dorumensat* vgl. *ar doruimen Écsi ná sáraigfithe imon tech i mbói*, Anecd. II 50 § 12.

3753. *cāinig* (: *cāirig*) ≐ *cāine*.

3781. *int* ist auszulassen.

3798. L. *nī tuidech* 'ich kann nicht kommen'.

3821. L. *fri samlai* u. vgl. 22.

3849. L. *Dognīāt druïd ind rīg*. *druïd* auch 3419, Gen. Plur. *druäd* 3858.

3891. L. *donessa* (: *tressa*). Auch 5727 ist st. *tressiu* wohl *tressa* zu lesen.

3899. Hier ist *leo* zweisilbig, sonst dagegen einsilbig: 4023, 4111, 4657 usw.

3902. Hier wollten die Herausgeber des Thes. Palaeohib. I 530 *cen chaili* lesen und verglichen dazu *cen chaile nach datho* Wb 5 c 19. Aber das Geschlecht ist verschieden. *cen gaili* übersetzt 'absque macula', Exod. XII 5.

3942. St. *forthu* l. *forru*, wie sonst stets geschrieben steht (4466, 5419, 6860 usw.).

3949. L. *Cethri chēt tricha*[*t*] *triamnaib*, wo *triamnaib* wieder nur dem Reim zu Liebe statt *triamnai* geschrieben ist.

4039. *tlus* (u), Gen. Sing. *tlossa*. Vgl. Metr. D. III 54, 19; 236, 23.

4046. Zu *dogba* vgl. *macc dogba Dorbylais* (sic leg.), Metr. Dinns. III 110, 16.

4093. L. IN[*r*]*ī* und vgl. 4107.

4125. *guidim* gebraucht der Dichter abwechselnd mit *for*, wie hier und 1629, 4558, 7189, mit *co* 2171, *di* 1322, 4555, 5503, 5525, oder bloßem Akkusativ 1615, 1645, 1699, 5500.

4135. L. *i slēib Sīna, ba sliucht nglē.*

4234. L. *cāin tomus* (: *ďorus*).

4249. *fochlai* ist beizubehalten. Vgl. *fachlai* 4228.

4254. L. *comlāin* und vgl. 4257.

4298. L. *dia tai*[*d*]*bsin.*

4315. L. *nāssad.*

4327. L. *glē glain,* wobei *glē* auf *dē* reimt.

4335. L. *fo blāth bil, bolad* (: *torud*) *nōibe.*

4346. L. *sainreid* (: *cleith*).

4358. Hier ist wohl *lānmass* zu lesen, wie auch Stokes im Index ansetzt.

4366. *tabernacuil* ist dreisilbig zu lesen, wie ebenso 4402.

4454. Hier ist wohl entweder mit Stokes *domuin* [*druin*] oder [*duinn*] wie 2637 zu lesen. In Ir. T. I 215, 14 u. 24 kommt beides hintereinander vor.

4470. In *ďia mbās* faßte Str. *bās* als s-praet. Es ist aber ‘zu ihrem Tode’ zu übersetzen.

4492. L. *doraitni,* wie 7531 steht. Ebenso 6509.

4496. L. *dorairbered.*

4503. St. *tíi* ist wohl *tlí* zu lesen.

4519. L. *lōr* [*do*] *dūis. drong* ist hier des Reimes wegen fem. Sonst immer mask., 1227, 1265, 1289, 1434, 2147, 2619 usw.

4549. *bid* = *bith* (: *sreith*).

4570. L. *ardib trēnaib tochomracht.* Stokes wollte unbegreiflicherweise in *treraib* ändern.

4658. L. *a cathrach.*

4659. L. *di gail.*

4678. L. *fiadu mbrāthrib* u. vgl. 4700.

4685. Es ist *crūaid* beizubehalten und im Reim *mọ́rślūaig* zu lesen.

4700. *creitiu* ist 1. Sing. Präs. Ind., nicht wie Str. meinte, 2. Plur. Imper.

4712. L. *dorairngered,* wie 4828.

4729. L. *a rec.*

4741. L. *Essu imbid raith.* Vgl. *imbed* 4020.

4750. L. *anaichneid.*

4753. L. *Rosgab crith, grāinne athcha.*

4755. L. *rosbāid.*

4777. Hier und überall druckt Stokes *Balám,* obwohl die Hs. kein Längezeichen aufweist. Es ist vielmehr *Bālam* anzusetzen, wie

sich aus dem Reim *Bālaim* : *bāgaib* 4792, *Bālam* : *sārgud* 4806 und aus dem quantitativen Gleichklang mit *ālaind* 4802 ergibt.

4786. L. *ar chenn*, ebenso wie 5861. Vgl. *ar cenn* 2950, 3802, 5452, 6487.

4803. L. *ar inn ūair.*

4809. L. *Nī rasnach* (= *lasnach*) *nduine.* LB hat: *is follus nāch la duine fēn comus a erlabra.* Zu *lasnach* vgl. *umgeib formach frisnach sen,* Otia I 124 § 13; *scaram fris gach mbāes mbunaid* CZ VI 264 § 11; *gémad grúg leis gach rígh ráin*, ib. 269 § 12.

4881. L. *co līnib eōl.* Stokes stellte *līnib* zu *līn*, dessen Dat. Plur. *līnaib* 1543 vorliegt, statt zu *līne* f. 3553.

4902. L. *ārōin.*

4943. *Mathussālem* ist dreisilbig mit dem Hauptton auf *sàlem* zu lesen, wie die Alliteration 2289 zeigt. Ebenso skandieren *Idumeus* 6193, *Elizafiath* 7476 als drei Silben; *Sarachēl* 798, 800, *Darachēl* 801 als zweisilbig.

4927. L. *airbrib, ālaib. āl*, dessen Gen. Plur. 42 vorkommt, eigentlich ‘Brut’, dann ‘Schar, Menge’. Vgl. *fri hāl ndomuin bad chathmar*, Ér. III 96; *óen-ál co n-allud*, LL 139b 49; *nī bī āl gan uachtarān!* Muiredach Albanach.

5139. L. vielleicht *in sessed* [*soithig*] *īar seing* = *īar soithig seing* ‘der schmalen Urne gemäß’. *Soithech* steht auch Metr. Dinds. II 26, 14 im Binnenreim mit *noithech.*

5147. Hier ist *crann* auszulassen.

5156. *sacerdote* ist dreisilbig zu lesen.

5174. *āibnech* = *ōibnech.*

5190. *riges* von Str. ausgelassen.

5254. L. *rī conic trethan torann*, wo *trethan* mit *srethchor* reimt.

5339. L. *feib lōr danānic, tuc dein mōr di cech ulc do chlemnaib.*

5359. Es ist nicht nötig, mit Stokes in *rodāili* zu ändern, da *Dia* als zwei Silben zählt.

5533. L. *Fón messe robriss recht réil* ‘Oder bin ich es etwa, der das klare Gesetz gebrochen hat?’ Hier ist *fón* aus *fó in* zusammengezogen. Vgl. *fó* st. altir. *ba, fa*, mit Anlehnung an *nō* 1835.

5544. L. *d’ōenrīg ūasaib* [ ], wobei *ūasaib* auf *dūasaig* reimt.

5556. *do gait* faßte Str. als 3. Sing. s-praet. = *ro gait. gait* ist aber Dat. von *gat* und zu übersetzen wäre etwa: ‘mit dem Befehl, ihnen die Augen auszureißen.’

5603. L. *co rālsat ār nglanōg ngrinn.*

5610. L. *fiana*, wie 6514 geschrieben steht; Gen. Sing. *fēne* 3992; Akk. Sing. *fein* 7163 usw.

5611. L. *slūag sin sīrden fri slat srēn.*

5613. L. *slūag* (: *tūath*).

5650. L. *treotu* und vgl. *foechair* st. *feochair* 5586.

5679. *ined*, wie auch 6412 im Reime mit *dliged* steht, ist wohl die archaische Form von *inad*, das Pedersen I 91 zu *ed* stellt.

5727. L. *tōlaib crīch*.

5761. L. mit der Hds. *Bāi i̥ slind*.

5772. Die Form *lethiu*, die sich auch 7729 findet, ist hier durch den Reim mit *cliu* gesichert.

5823. L. *ba deccair taidbsin dia dreich*, *taidbsin* im Reim mit *amseir*.

5836. *tabar* ist wohl nicht mit Str. als Imp. akt. = *tabair* aufzufassen, sondern steht für *tabarr*.

5855. *sotharfa* = *so-tharba*, im Reime mit (*co*) *ròmarba*.

5859. Zu *bāg for assa* vgl. *īar n-assu*, Contribb. s. v. *asse*, wo *īar n-assu*, Arch. III 297 nachzutragen ist.

5918. L. *srethṡlūagaig*.

5919. Zu *gāine* vgl. *tria gāine ngnō*, Metr. D. III 8, 1 und s. Windisch, TBC Ind. s. v.

5953. L. *co diss* 'demütig', mit St. *Diss* kommt noch 3347 und 6423 vor.

5969. *in mbreis conrūala in slūag* 'den Lärm, den die Schar erhob'. *conrūala* zu *com-od-la-*.

5972. L. *dorinōl*. Ebenso 6906 und vgl. 6897.

5980. L. *fo ōinētgud*. Vgl. *bith fo aonétach ria feraib comaitech*, O'Dav. 238.

6002. Das *I* von *Israhēl* ist hier zu elidieren, weswegen auch *srahēl* geschrieben ist.

6019. L. *tairinn do gail ngnāthaig* u. vgl. 6022.

6143. L. *dochúaid cen techel* u. vgl. *cen nach t. dochúaid as* 6219.

6183. L. *fri brīg mbladbailc*.

6215. *forcongrad* ist *fòrc'ngrad* zu lesen.

6225. Das [*m*] in *doso*[*m*] ist zu streichen. 'Nonne *huic* cantabant?' I Sam. 21, 11.

6228. Hier hat *serb* die Bedeutung von 'kaum'. Zu *derb* 6227 vgl. *teora mīli derba dēc*, Trip. 116, 3.

6243. L. *brīgbladmar* (: *prīmadbar*).

6255. L. *bīāid nech im bān'gud de*, wo *dē* wie in 21 proleptisch zu nehmen ist.

6272. L. *is i ndīthrubaib Ainge* (Engaddi).

6326. L. *tadāil* (: *Nabāl*).

6328. *a ōenor* 'von allein'.

6336. L. *is dīthraib ro bōi*.

6353. L. *darb bā* (: *ūama*).

6359. L. *feib dorairngred dúit cen brath.* Vgl. *dorarbrad* 6922. Das müßige *rem* = *rēimm* ist aus 6351 wiederholt.

6367. *thāraic*, mit Lenition zur Bezeichnung der relativen Funktion, wie 6741, 7252, 7509, 7517, 7577.

6383. L. *rogabad fri glāmma gnē, nīmbāi sāma la Sephe.*

6400. L. *ōnd aidchi luide Dauīd*, wo *luide* auf *suide* reimt. Auch 5880 steht *luide* als die relative Form (: *dluige*); aber 3143 *luidi* ohne Reim (von Str. übersehen).

6407. Hier steht *dūn trēn* im Reim mit *tír nGed.*

6410. L. *diand* oder *dian* = altir. *diant* u. vgl. 6112, 6694.

6410. *in chathir*, nom. pro acc. dem Gleichklang mit *Achis* zuliebe. Ebenso *cruid* (: *tuil*) usw.

6456. St. *fós* ist wohl *beos* zu setzen, das wir 11, 4058, 5046 haben.

6462. L. *glūar* (: *slūag*).

6487. L. *fo gāile gnē*, wie 6475. *gāilib* ist nur wegen des Reimes mit *cāinib* geschrieben.

6509. L. *doraitni.*

6523. Hier hat der Dichter den Namen *Brigente* aus *primogenitae* (I Sam. 14, 49) herausgelesen.

6528. L. *nī fo chlethaib robātar.* Vgl. z. B. *ba leith* = *fo leith*, RC VII 292 § 53, wo Stokes 'it was a festival' übersetzt.

6559. L. *iar ngormchath inna ngrūad ngūr.* Die volle Form *inna* findet sich noch 414, 5908.

6631. L. *līn a slōg slān fri sār slat.*

6645. L. *Cethrur nolūaided lāid nglē*[1].

6656. L. *don tūathach*, nämlich David.

6711. *ba col*, nicht mit Str. zu *eter fer is mnāi* zu ziehen, sondern für sich zu konstruieren.

6739. Stokes wollte *crūad* hinter *chrūach* einschieben. Es ist aber *crūāch* zu lesen, das auf das einsilbige *slūag* reimt.

6741. L. *thāric* im Gleichklang mit *rādid*, wie *thāraic* = *lāmaib* 6367.

6759. L. *clann Dauīd.*

6780. *rēn* = *rōen*, um den Reim mit *trēn* zu markieren.

6820. Hier hat der Schreiber das müßige *doib* eingeschoben, weil er *dēc* las. Es ist aber *dēēc* (: *dēserc*) zu lesen.

6823. L. *īar fīr.*

---

[1] Hier möchte ich erwähnen, daß die Namen der vier Spielleute, welche die Figur Davids in einer von Wülker in seiner Geschichte der englischen Literatur (hinter S. 26) abgebildeten angelsächsischen Darstellung umgeben, ETHAN, IDITHUN, ASAPH und EMAN zu lesen sind.

6831. L. *rofīg* im Reim mit *rīg*. 7053 steht dagegen *rofich* im Reim mit *dligthib*.

6847. *ní gó gaib.*

6851. *agair*, Sing. Präs. Pass. 'Tribus mensibus fugies adversarios tuos', II Sam. 13.

6863. Marstrander (Dict. 196, 42) stellt *deochair* hier nach meinen Contrib. unter *dechor*, allerdings mit falscher Zitierung. Es handelt sich aber um *defeochair* (Ped. § 75, 3): 'der Herr war zornig auf ihn, weil er von seinem frevlen Kampfesbeginnen wußte.' Vgl. die Anmerkung zu 7115.

6889. Es ist nicht mit Stokes *iar sētaib* zu lesen, was den Reim mit *cēt* aufheben würde.

6899. L. *tria bladblait* im Reim mit *tarmairt* (vgl. 6923).

6912. St. *rotheich* ist mit Str. *rotāich* zu lesen, eine Form, die 7903 vorkommt.

6919. Beachte den Gleichklang *crōdonn* : *comong*. Daß dies beabsichtigt sein könne, wollte ich nicht glauben, bis ich zufällig in LL 144b 19 die folgende Zeile fand: *ba hé in lórbladach ra raind, ba cú comramach Culaind.*

6935. L. *dīan dīumsaig*. Hier steht *dīumsaig* dem Reim zuliebe für *dīumsach*.

6977. L. *ilar dāl* im Reim mit *banscāl*, das auch sonst überall als Neutrum anzusetzen ist, wie 1691 *don banscāl febda* (: *menma*), 4646 *banscāl febda forētrom*, 7638 *banscāl* : *dāl*.

6983. *dul* 'umkommen'; *in mōr* 'das Ganze'.

7005. Zum Nom. *Solam* gebraucht der Dichter den Gen. *Solman* oder *Solamain* (7018) und den Dat. *Solmain* (7010) oder *Solamain* (7034). Vgl. die von Bergin herausgegebenen mittelir. Deklinationsregeln.

7023. *dam bō* 'Ochse' zum Unterschied von *dam* 'Hirsch'.

7039. L. *co adrad n-īdal* 'bis zur Götzenanbetung'. Vgl. 7045, 7060.

7075. L. *rīg.*

7102. *comlūad* = *comlūath.*

7115. *deochair Dīa dil* 'der zornige liebe Gott'. Auch hier hat Marstrander 196, 42 *deochair* fälschlich wieder zu *dechair* 'Unterschied' gestellt, wohl ohne sich die Stelle genauer anzusehen. Zur Wortstellung, bei der ein Adj. voraufgeht, das andere folgt, vgl. 'Four Songs' S. 6.

7171. L. *brāthbeirt* (: *tānic*).

7177. *finbert* (: *imthecht*) = *finn-bert.*

7291. St. *líu* l. *lia.*

7259. L. *do bīastaib bate cen blaid* ('welche ruhmlos sterben'), *d'īascaib snāte i srothaib.*

7297. L. *Ābīal* (:*grādmīad*), wie 7424.

7313. L. *Rī rosāer Iācōb d'āitt.*

7355. L. *dia rīgroimsi rath* 'durch die Gnade seiner königlichen Kraft'.

7425. *romaib* im Reim mit *doraid*; dagegen *remib* 4765, 7444, *remaib* 4705.

7486. *bathāil* im Reim mit *Zachāir* (vgl. 7500).

7500. Hier ist *Eōin* (:*gleōir*) st. *Iohain* zu lesen. Der Dichter gebraucht für gewöhnlich *Iohain* (7458, 7476, 7489 usw.) und verwendet *Eoin* anscheinend nur im Reime, wie 7401.

7525. L. *Gabrīal* (:*glanmīad*).

7584. L. *dā fer dēēc d'apstalaib.* Ebenso 7628 *dā chlīab dēēc d'fuidlechaib.*

7639. *friē* ist hier zweisilbig wie *friū* 4428, 7703.

7650. St. *clannaib* l. *chlamaib.*

7673. L. *dorodīusaig.*

7678. L. *imrulaid*, wie 7605, 7735.

7683. *criāid* ist zweisilbig, wie 7769.

7768. *cride*, der altir. Nom. Plur.

7798. L. *esēirgi* (:*lēri*); denn *esērge* wird von unserem Dichter durchaus als Fem. gebraucht. Vgl. 8237, 8241, 8249.

7812. Hier ist *na n-* auszulassen.

7827. L. *cond ar cuiri, ar crīchid gel.* Str. wollte *cuiri* als Verbalform fassen, was ich nicht verstehe. Ich übersetze: 'Haupt unserer Schar, unser herrlicher Schiedsrichter.' *conn* kommt noch 653, 7431 vor. *crīchid*, eigentlich 'Grenzbestimmer', von dem Adj. *crīchid* zu unterscheiden.

7830. L. *ēim.*

7832. *inganta mōir* — eine starke grammatische Lizenz — Obj. zu *rēlat.*

7835. Zu *nach neich* vgl. *a māine nach neich*, RC VIII 50,3.

7854. L. *cech caingin.*

7895. *nirosfoillsig* ist dreisilbig zu lesen.

7484. Hier steht *sein* dem Reim mit *gein* zuliebe statt *sain*

7906. L. *Mara Mind.*

7911. *carait*:*canait.* Derselbe Reim 7945/6.

7926. *iar* ist auszulassen.

7927. L. *aēr alad, ilar nēl.*

7946. *fri imlūad* ist mit Synizese zu lesen.

7951. *fostaib* = *fosta* (: *sostaib*).

7969. *Acht ar nDia* = *acht coar nDia.* Vgl. 7971.

7972. L. *dorūasat.*

8006. L. *nad dernai.*

8007. L. *ciapsa gūr fri crābud ṅglē,* | *tūr for dālaib Dē nīmthā.*

8011. L. *dia thuicthib deimnib Dē bī* (: *nī*); *tuicthib* Dat. Plur. von *tucait.*

8031. L. *deochur* im Reime mit *fleochud* 8029.

8044. L. *fo chethri ardda,* wie 8064.

8049. L. *nā frithēle* 'der nicht dagegen betet'.

8069. L. *Trūag a ndīni,* wo *trūag* auf *sūan* 8071 reimt.

8096. Hier ist *ruided* wegen Reims mit *fuined* st. *ruide* geschrieben.

8111. L. *stūag* (: *nūall* 8109).

8121. L. *Gāetha gēra ginmara* | *galacha cētaib ahēl.*

8143. L. *a gnāsadbar.*

8165. L. *cōe grāinde* (: *āine* 8167). Derselbe Reim 8063; vgl. auch *grāinne* : *slāne* 873.

8188. *lassair* hat hier den Gen. *lasrach,* 8265 und 8306 dagegen *lasra.*

8206. Zu *glēthe* vgl. *slūag na nglasderc nglēthe,* Metr. D. I 10.

8223. L. *ar ndinnbile.*

8246. L. *ō thalman taisced* mit vorangestelltem Genitiv.

8329. L. *demnacda.*

8358. L. *dochta* (: *gorta* 8360).

8389. A*dfīadat* usw. Über das seltsame Mißverständnis Strachans betreffs dieser Strophe habe ich in den 'Illinois Studies' gehandelt.

Ausgegeben am 29. November.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Zur keltischen Wortkunde. VIII.

Von Kuno Meyer.

155. Altir. *Dīarmait*, *Dermait* n. pr. m.

Daß dieser bekannte Name aus *di-formait* 'neidlos' entstanden ist, hat Thurneysen, Handb. § 345 zuerst kurz bemerkt. Dafür spricht auch die latinisierte Form *Diormitius*, welche Adomnan gebraucht, wobei zu bemerken ist, daß er *i*-Stämme regelmäßig wie lateinische Stämme auf *-io-* behandelt, wie z. B. *Echodius*, *Lugudius* für ir. *Echuid*, *Luguid*. Der Name ist also ursprünglich dreisilbig, obgleich ich kein Beispiel habe, daß er in der ältesten Dichtung so skandiert. Die Etymologie wird früh nicht mehr gefühlt worden sein, und aus *i-o*, *i-a* ist der Diphthong *ĭa* geworden.

Daneben liegt nun eine Form *Dermait*, die z. B. Thes. II 305, 29 vorkommt[1] und latinisiert *Dermitius* lautet, wie das Buch von Armagh stets schreibt. Hier setzen die Herausgeber des Thesaurus Pal., die Thurneysens Etymologie noch nicht kannten, im Index *Dērmit*[2], *Dērmait* an, ebenso ich selbst im Index zum Faksimile von Rawl. B. 502. Die Kürze des *e* wird aber durch Reime erwiesen, indem z. B. LL 133a 20 der Gen. *Dermata* auf *degdalta* reimt. Die Form ist regelrecht durch Synkope entstanden. Sie liegt dann auch der Anglisierung *Dermot* zugrunde, ebenso wie dem auf der Insel Man gebräuchlichen Zunamen *Kermode* (spr. *kəɹ'modi* = *mhic Dhearmada*), während der schottische Geschlechtsname *M^c^Diarmid* die andere Form bewahrt.

156. Altir. *glēse* 'glänzend'.

Alle Herausgeber haben in dem Gedichte *Messe ocus Pangur bān* in Str. 5 *a rosc a nglēse comlān* als 'sein Auge, dieses klare, volle', gefaßt. Dabei wäre die Stellung von *se* hinter dem ersten statt dem zweiten Adjektiv auffallend. Wir haben es vielmehr mit einem Adj. *glēse* 'glänzend, glanzvoll' zu tun, welches z. B. an folgenden Stellen

[1] Andere Beispiele Rawl. B 502, 91 i 23, 143 b 49, 156 a 13.

[2] *Dermit* kommt allerdings nicht vor; es handelt sich dort an beiden Stellen um *Dermitius*.

deutlich vorliegt: CZ XI 152 § 50 *attrab nglēsse*, wie *solus n-attrab* ib. § 29; *nemthech nglēisse nglanoll* Trip. 36, 29, wie auch 154, 19 statt *nglesed* zu lesen ist; *brēithir glēisi* 'mit glänzender Rede' Arch. III 296 § 45; *fein nguirm nglēsi* (sic leg.) 'eine herrliche glänzende Kriegerschar' (Akk.) LL 133 b 42; *i nAidne ard-glēse* ib. 22 a 15; *fo gāessaib glēssib* SR 83 usw.

157. Altir. *dēbol, dīabul* 'doppelt', *trebul* 'dreifach'.

Die ältere Form des ersten Wortes liegt LL 324 d in *débol-gae*, dem Beinamen von Ailill Erann vor, d. h. der mit dem Doppelspeer, wie Cōir Anmann § 288 richtig erklärt (*Ailill dīabalgāi ·i· gāi dīabalta*). Damit fallen die Deutungen dieses Wortes, welche Rhys und Pokorny versucht haben (s. CZ XII 196) zu Boden. Auch den Stammesnamen *Dīabol-Laigin* erwähne ich hier, weil Hennessy (AU 726) und Hogan (Onom. 540 b s. v. moi, wo *Mōin*[1] zu lesen ist) nichts Rechtes damit anzufangen wußten. Er stellt sich zu *Dīabul-Mūscraige* LL 293 a 34 und *Hūi Dīabulbaine* Rl 502, 128 a 40[2]. Es werden damit Völkerstämme bezeichnet, die in zwei Gruppen gespalten sind, wie die Lagin in *L. Tūathgabair* und *L. Desgabair* und die Mūscraige in *M. Airmuman* und *M. Desmuman*. Einen Ortsnamen *Dēbol-ardda* 'Doppelhöhen' haben wir TBC 4790 (Wind).

Auch *trebul* 'dreifach' liegt in einem Stammesnamen vor, dem der *Trebul-Challraigi* Rl 502, 143 a 41, die westlich von Loch nEirne auf drei Ebenen verteilt saßen und deshalb Thes. II 268, 29 *Callrigi Tre-maige*[3] genannt werden.

158. Der Name *Ulaid*.

J. Macneill, Early Irish Population-groups S. 62, setzt als urirische Form *Uluti* oder *Oluti* an[4] und möchte des Ptolemäus Ουολουντιοι für eine Verschreibung von Ουλουτοι halten. Dazu würde auch das latinisierte *U(o)loti* stimmen, das bei Muirchu (Trip. 286, 12) und im Buch von Ballymote 196 b 23 vorkommt: *In quorum regionibus intrauit*[5] *Nia rex ·i· Nia Nōigrāinne. Ipse est*[6] *qui recepit Lugna Fer Trī de excilio suo in tempore Uolotorum in Dumai Niad hodie.* Sonst ist *Ultones* gebräuchlich.

[1] Bellum Mōin itir Dīabullaighniu, AU 796.

[2] Sie sollen so nach einem Ahnherrn genannt sein, der zwei Frauen hatte und deshalb den Beinamen *dīabul-ban* oder *dīabul-bane* (sic Z. 41 u. 42) führte.

[3] Hogan, Onom. 152 b, druckt *Tre Maige* und der Thesaurus Pal. *Tre-Maige*. Wir haben es aber mit einem echten Kompositum zu tun.

[4] Mit gall. *Tri-ulatti*, das Pedersen I S. 47 vergleicht, kann der Name nichts zu tun haben.

[5] hi*n*tauit Hs.

[6] *q* Hs.

159. Ir. *maoilaide*.

Auf dem unteren Rande von S. 190 steht in Lebor Brecc ein Eintrag, worin es von der Tochter König Heinrich VIII. heißt: *maoilaide Maria a hainm.* Da dies in der Einleitung S. 37 nicht erklärt ist, halte ich es nicht für überflüssig zu bemerken, daß es sich in *maoilaide* um eine Wiedergabe des englischen *Mylady* handelt.

160. Altir. *Tīr Īath*.

Die heute Tiree genannte Hebrideninsel heißt bekanntlich in den lateinischen Heiligenleben *regio Heth* und bei Adomnan *Ethica terra*. Reeves, Ad. S. 48 Anm. b, glaubte darin das ir. *ith*, gen. *etho*, zu erkennen und setzte als gälische Bezeichnung *Tīr Etha* an, worin ihm u. a. Hogan (Onom. S. 637) zögernd und Plummer (Vit. Sanct. Hib. II 329) ohne Besinnung gefolgt sind. Diese ganz unhaltbare Deutung beruht u. a. darauf, daß man es mit kurzem *e* zu tun zu haben glaubte. Für langes *e* spricht aber die altir. Form des Namens, die in einem im 'Irish Nennius' enthaltenen Gedichte über die Pikten vorliegt. Dort ist S. 146 mit dem Buch von Ballymote zu lesen:

Ba hed lotar ūain-ni · · · i Tīr Iath sech Ile.
'Dorthin gingen sie von uns[1], nach Tiree an Islay vorbei.'

Dazu stimmen dann die späteren Schreibungen, so die des Registers von Durham (12. Jh.), *Tirieth*, und eine aus dem Jahr 1343, *Tiryad*, die Reeves anführt und die der heutigen Aussprache zugrunde liegen.

Daß wir es mit dem ir. *īath* 'Wiese' zu tun haben, ist nicht wahrscheinlich; höchstens könnte man an Volksetymologie denken. Denn die Namen der meisten Hebriden sind nicht keltisch, sondern gehören der Sprache der Urbevölkerung an.

161. Altir. *aicce* 'Pflegevaterschaft'.

O'Dav. § 137 gibt für dieses Wort die Bedeutung *aite nō altram* an. Nur das letztere ist richtig. So heißt es H. 3. 18, 19a: *Atāt dono dā mbāegul n-altrama. Bāegul donn athair dia roga lāim dia macc īarna thabairt i n-aice corop altar menip deithberus* 'es sind ferner zwei Gefahren bei der Pflegevaterschaft. Es ist riskant für den Vater, wenn er seinen Sohn wieder an sich nimmt[2], nachdem er ihn in Pflege getan hat, damit er erzogen werde, wenn nicht ein triftiger Grund

[1] D. h. von Irland aus.

[2] Wörtlich 'wenn er die Hand nach seinem Sohne ausstreckt'. Vgl. Laws II 210, 14 und O'Dav. § 1384: *sāer dond flaith cip cūin roncara rogud lāime dia sētaib* 'es steht dem Herrscher frei, wann es ihm beliebt, seine Schätze an sich zu nehmen'.

vorliegt.' Ebenso daselbst: *dia nduca as ein dethberus, 'ninbera*[1] *isin n-aice sin aitherrach* 'wenn er ihn (d. h. seinen Sohn) ohne triftigen Grund herausnimmt, so soll er ihn nicht wieder in dieselbe Pflege tun'. So ist dann auch *i so-aici sochraite* Laws II 360, 28 'in geziemende[2] gute Pflege' zu übersetzen.

162. Altir. *suilgind* 'wohlbelesen'.

Dies Wort findet sich im Epilog des Fēlire Oingusso Z. 126, obwohl die besten Handschriften *suilbir* 'beredt' lesen[3]. Stokes wußte im Glossarial Index S. 366 nichts damit anzufangen. Es ist in *so-legind* zu zerlegen und stammt wohl noch aus der Zeit, wo das aus Lat. *legendum* entlehnte *legend* kurzes *e* hatte.

163. Zu Cormac § 523.

Marstrander, Bidrag S. 156, meint, daß der Eintrag in Cormacs Glossar § 523, wo ir. *enbroth* mit Hinweis auf das altnordische *brauð* erklärt wird, ein späterer Zusatz sei und will sich dabei auf eine Glosse in Harl. 5280, fol. 11b stützen, die er offenbar nur aus einem Zitat in meinen Contributions S. 94 s. v. *anbruith* kennt. Ich habe dort aber nicht den vollen Text der Glosse zitiert. Sie lautet: *anbruich ·i· an uisci 7 broth aruur. broth ada*[4] (sic) *nortmanica ·i· linga*. Es stehen dort übrigens noch zwei weitere Exzerpte aus Cormac, nämlich *demes ·i· mes deidhe no demes ·i· usa de scin* (sic) und *druchta deaa ·i· ioth 7 blicht*. Es bleibt also dabei, daß Cormac selbst der Verfasser des Artikels ist, der nach dem Buch von Hui Maine so lautet: *enbroth*[5] *·i· en usce 7 broth arbor. broth autem*[6] *normanica est lingua*.

164. Ir. *patta*.

In der Rawlinson Version von Lebor Gabāla heißt es S. 79a[2]: *Dolluid* (nämlich Nemed) *assin Scithia sīar for imram mara Caisp conastarla isin ocian mór fotūaid. Ba sed a llīn ·iiii· bārca ·xxx· 7 ·xxx· in gach bāirc. Tarfás dōib tor óir for muir. Lotar uile dia tógail 7 robāite uile acht Nemid a ochtar. Intan ba lān an muir, ticed darsin tor sin. Intan ba*

---

[1] ni*m*bera Hs.

[2] Nicht 'friendly', wie Stokes O'Dav. § 137 übersetzt, indem er sich die Volksetymologie *sochraid ·i· socharaid*, O'Don. Suppl., zu eigen macht.

[3] Auch P liest *suilbir*, hat aber zu dem Verse die Glosse *·i· im bel suilbir no suilgind.*

[4] Verlesen aus *at*, der alten Abkürzung von *autem*, die sich im YBL findet. Vgl. meine Ausgabe S. 43 Anm. 3.

[5] enbreth M.

[6] Ausgeschrieben.

trāigh, nobīdh mōr de hūassa. Ba sī mēit na sainte rosgabsat umon ór connā hairigtis an muir ac līnad tairrsib, co rugastar an sugante a llonga ūathib acht āenpatta. Tarraid Nemid 7 a trīar mac mar ōen ris 7 is iat sin roaingestar na mnā. Hier muß *patta* eine Art kleines Fahrzeug bedeuten oder ein Gefäß, das sich als solches gebrauchen läßt, und ist gewiß aus altnord. *fata* 'Kübel' entlehnt. O'Clerys *pata ·i· soidheach* stammt wohl aus unserer Stelle.

Das seltsame Wort *sugante* für die 'saugende' Meeresflut[1] erinnert an den fabelhaften *Sugyn mab Sucnedydd* in Kulhwch und Olwen, von dem es heißt: *sucnei y morawl y bei drychan llong arnaw hyt na bei namyn traeth sych.*

165. Mittelir. ***atass*** 'man ist'.

Zu den von J. H. Lloyd in Ériu I 52 ff. gesammelten mittel- und neuir. passiven Formen des Verbum substantivum kommt noch ein Präsens *atass*, welches in folgendem Verse im Buch von Fermoy S. 193a vorliegt:

do thabairt ass a fine mar atass 'ga tairngire
'um die Seinigen zu erlösen, wie es geweissagt ist'.

Die Kürze der Tonsilbe wird durch den Reim aus *ass* bezeugt. Es handelt sich wohl um eine Kontamination von *atāthar* mit *rabhas, rabthas*. Vgl. *tāthas*, Lloyd s. 56 § 3.

166. Altir. ***co nōmad nāu*** (***nō***).

Über diese Redensart, die 'bis zum neunmal neunten' (Male, Glied, Jahr usw.) bedeutet, habe ich in den Illinois Studies II S. 585 (1916) gehandelt. Ein weiteres gutes Beispiel liegt in einer von Atkinson nicht verzeichneten Stelle in Laws IV 320, 18 vor: *ma beith fognum dūb do flaithib co nómad naó*[2], *it bothaig, it fuidri.* Die Neunzahl ist hier verwandt wie z. B. in der Sage von der neunten Meereswoge, über welche eine Seuche vom Lande nicht hinausdringt[3] und ähnlichem.

167. Alter Konjunktiv zu ir. ***ser-n-***.

Zu dem mit lat. *sterno* urverwandten Präsens *sernaim* lag bisher nur eine Konjunktivform vor (*sernte* Wb 18 c 8), in welche das *n*

---

[1] Vgl. auch kymr. *sugn-for* 'Meeresstrudel'.

[2] Zur Schreibweise vgl. *dáo* 'zwei'. ibid. 330, 4. S. auch Morands Fürstenspiegel § 38 (CZ XI 85), wo l *náu*, A *noa* liest.

[3] Dazu pflegte Stokes aus Tennysons 'Coming of Arthur' zu zitieren: 'Wave after wave, each mightier than the last, Till last, a ninth one, gathering half the deep' usw.

vom Indikativ eingedrungen ist. S. Thurneysen, Handb. § 546. Die ältere Bildung haben wir Laws IV 318, 13: *diandasera i cumtach* 'wenn er sie in einen Kasten legt'. Zu Pedersens Liste von Formen dieses Verbums § 820 kommt noch ein Kompositum mit *fo-*: *fodsert serb* O'Dav. § 1466.

168. Altir. *ad-guidim* 'ich erbitte'.

In seiner Vergl. Gramm. § 749 schwankt Pedersen, ob es sich in diesem Verbum um ein Kompositum mit *ad-* oder *aith-* handelt, hat dann aber den trefflichen Einfall, daß das bekannte Wort *aicde* f. 'Baumaterial' als Verbalnomen dazu gehört, indem es eigentlich 'Requisit, Bedarf' bedeutet, wodurch dann *ad-* gesichert wäre. Daß dies in der Tat so ist, beweisen die protonierten Formen des Verbums. So heißt es H. 3. 18, S. 20a: *Atāt lethnadmann and cena, nadmann sōn adguiter dond alaleth 7 ni aicditer dind leith eli* 'es sind da übrigens auch halbe Verpflichtungen, das sind Verpflichtungen, die von der einen Seite erbeten werden und von der anderen nicht'. Ebenso S. 20b: *is de atā: atguidter nā segar, segar nā aiciter.* Andere Beispiele finden sich Anc. Laws IV 32, 2 *cach a n-aicaidtear*, 56, 26 *a n-aicaidtear*, V 308, 18 *a n-aicditar*. Zu Pedersens Beispielen kommt noch die bei Dichtern gebräuchliche I. Sg. Präs. *adguidim* (*dāl do cach dūil*) Tig. 721.

169. Altir. *ess-āin* f. 'Austreiben'.

Dies Wort findet sich mehrfach im *Crīth Gablach* in Verbindung mit *dīguin, sārugud, loscud tige* und anderen Ausdrücken für Vergewaltigungen. Eine von O'Donovan, Anc. Laws IV 344 n. 1, angeführte Glosse erklärt es mit *innarbadh* 'Vertreiben', was gewiß richtig ist. Denn es stellt sich als nom. verb. zu einem unbelegten *ass-agim* 'treibe aus'. Vgl. oben § 49[1].

170. Altir. *escraimm* n. 'Ausrüstung'.

Der Eintrag O'Mulc. 454 ist von Stokes arg verlesen worden. Nach der Handschrift lautet er: *Escraim ·i· greim n-esi huirc nō catha.* Es handelt sich hier um eine etymologisierende Glosse, die das Wort aus der Präp. *ess-* und *greimm*, dem Verbalnomen von *grennaim*, erklären will. Dieser Etymologie zuliebe ist dann auch das alte Neutrum als

[1] Das dort angeführte Verb *etraigim* ist nicht, wie ich annahm, unmittelbar von der Präp. *eter-* abgeleitet, sondern die protonierte Form eines unbelegten *etar-agim*. Vgl. Marstrander, Rev. Celt. 36, 368.

Femininum (*esi* statt *ass*) behandelt[1]. Fast hat der Glossator das Richtige getroffen, denn *escraimm* zerlegt sich in *es-con-graimm*. Über *congraimm* eig. 'Zusammenfassung' s. meine 'Contributions' s. v. Gute Belegstellen sind ferner LL 245b 19: *fo chongraim immchāin ·i· brat ūanide, lēine chulpaitech* usw.: Hib. Min. 77, 9: *lomraid a cend-chongraim din mnái.* Dazu kommt noch der grammatische Gebrauch des Wortes als 'Konjunktion', s. Zimmer, Sitzungsber. 1909, S. 442. Belege für *escraimm* 'Ausstattung, Ausrüstung' finden sich Ir. T. II² 194: *in esgrim bói im na maccaib eter ech 7 srian 7 ētach 7 delge*; ib 190: *cāeco escrimi do escrimmim rīg.* Ebendort gebrauchte Synonyma sind *timthacht* und *ecosc.*

171. Altir. *blār* 'grau'.

In den 'Contributions' hatte ich einen Personennamen *Blār* mit dem kymr. *blawr* 'grau' verglichen und dieselbe Bedeutung für das irische Wort angesetzt, ohne einen guten Beleg geben zu können. Das kann ich jetzt nachholen. In einem Gedichte des 1315 gestorbenen Tadg Mōr ūa Huiginn auf Magnus ūa Conchobuir, dessen Anfang O'Grady im Katalog der ir. Hss. des Britischen Museums S. 487 abgedruckt und übersetzt hat, wird das Streitroß des Gefeierten zunächst mit dem bekannten *in Līath Macha* genannten Wagenpferd Cū Chulinns verglichen[2]. Da dieses, wie der Name besagt, ein Grauschimmel war, so wird auch das Roß des Magnus einer gewesen sein. Wenn dann ferner ein *in Blār Aodhāin* genanntes Pferd zum Vergleich herangezogen wird[3], so haben wir hier das Wort in der gesuchten Bedeutung.

Im schottischen Gälisch wird *blàr* ausschließlich von Tieren mit einem weißen Fleck im Gesicht gebraucht, wie z. B. *aon each blàr dubh,* Campbell, Tales I 14. 137, während kymr. *gorwydd blawr* einen Grauschimmel bedeutet. Schließlich findet sich das Wort auch im Gallischen, wo *Blāros* als cognomen vorkommt (*L. Isaleius L. f. Blarus*) und wohl als 'grauhaarig' zu fassen ist.

Ein keltisches *blā-ros* stellt sich zunächst zu germ. **blē-wos*, lat. *flāvus.* Aber auch unser *blass* ist verwandt, wie denn ahd. *blas-ros* genau wie gäl. *each blàr* ein Pferd mit weißem Stirnfleck bedeutet. S. Kluge, Etym. Wört. s. v. *Blässe.*

172. Ir. *cáil* f. 'Qualität'.

Dies wohlbekannte Wort, das schon früh die Bedeutungen 'Charakter, Ruf' usw. entwickelt hat, ist in den 'Contributions' belegt,

[1] Vgl. dazu auch *escart ·i· cartair es*, statt *ass*, O'Mulc. 444.
[2] *Is ī in Līath mōr Macha*, S. 488. 11.
[3] *In Blār Aodhāin is*, ib. 15.

wo etwa noch *is cāil gotha fodera sin* BB 320 a 21; *ger mōr a cāil* RC. 36, 286 hinzuzufügen wäre. In älteren Texten wird es auch *quáil* geschrieben, z. B. *is ed sin inchoisces quāil ind focail as locusta ·i· loco sta,* YBL 165 u. 29; *ar biti trī quāli cosmaili labartha ic filedaib,* RC XX 144. Ich hatte aber kein Recht, in den 'Contributions' die Schreibung *cual* anzusetzen; denn lat. *qu* wurde in irischem Munde zu *k*. Vgl. z. B. die Schreibart *apropincantem* Fél.² 182, 43 und umgekehrt *quabsis* Zeitschr. VIII 307, 19 für *causis*. Das Wort ist nämlich aus lat. *quālitas* entlehnt mit dem auch im Kymrischen beliebten Abwurf der hinteren Silben[1], der sich u. a. auch in *lait* f. aus *latitudo* und *ailt* f. aus *altitudo* findet[2].

173. Ir. *derb* in Frauennamen.

Im Mittelirischen taucht ein Wort *der* 'Tochter' auf[3], welches aber sein Dasein nur einer falschen Auffassung von altir. *derb-* in Frauennamen wie *Derb-Forgaill, Derb-Filēn* LL 360 m. s. verdankt. In solchen Namen lag der Hauptton auf der zweiten Silbe, was Reime wie *Derb-āil*: *cāid* CZ VI 269 § 12 beweisen. Sie bilden also keine echten Komposita und *derb* wird ebenso wie *macc* selbständig dekliniert, so daß wir in älteren Texten den Vok. *a Derb-frōich* Fél. lxxxiii und den Gen. *Deirbe-Forgaill* RC XVI 414 (Tig.), *ar chumaid Deirbi Forgaill* Rawl. 502, 136a 34, finden. So kann kein Zweifel bleiben, daß hier *derb* kurz statt *derb-ingen* 'echte, d. h. leibliche Tochter' verwandt ist. Indem man nun ein gesprochenes *Dervorgill*, um die englische Wiedergabe des Namens zu gebrauchen, in *Der-vorgill* zerlegte, entstand das Wort *der* 'Tochter'.

174. Altir. *danaden*.

In Zeitschr. VIII S. 197 habe ich ein Lobgedicht auf Columb cille veröffentlicht, das nächst Amra C. C. zu den ältesten Texten über diesen Heiligen zählt. Von der Sprache abgesehen, wird sein hohes Alter auch dadurch bezeugt, daß es in den 25 Strophen keine Wundertat berichtet, sondern nur den berühmten Klosterstifter, Lehrer und frommen Christen feiert. Die 16. Strophe handelt von den Kasteiungen, die er sich auferlegte, und lautet in der Handschrift:

Colaind crochsus, sgoirsiss for faill finna tabha
dogó dána dén is lecca léiccis craobha.

[1] S. Thurneysen, Handb. § 908.

[2] ·lxx· *cubat i n-ailt in múir,* ·xx· *a lait,* Rl 502, 71b 17. *Lait* ist dann auch der Name eines Längenmaßes, Laws IV 276, 25.

[3] Es wird schon von Cormac zur Etymologie von *ander* benutzt (§ 79).

'Den Leib kreuzigte er, er geißelte wegen einer Versäumnis[1] die weißen Seiten; er wählte . . . und Steinplatten, er verzichtete auf Zweige' (als Lagerstatt).

Hier möchte ich die Vermutung wagen, daß das dunkle *dána dén* als *danaden* zu lesen ist und wir darin ein Lehnwort aus kymr. *dynhaden* 'Nessel' haben. Wie die Zitate von Silvan Evans s. v. *danadl* zeigen, ist *dynad*, Sing. *dynhaden*, die älteste Form des Wortes. Da die Brennessel irisch *nenaid* heißt, handelt es sich wohl um eine andere Art Urticee, von denen S. Evans nicht weniger als 13 namentlich aufführt.

175. Altir. *aurrad, deorad*.

Wie *aurlam* aus **air-fo-lam* (Thurn. Handb. S. 452), so ist *aurrad* aus **air-fo-rath* entstanden, bedeutet also ursprünglich denjenigen, dem Schutz und Vorrechte des Clans, der Kirche u. s. w. gewährt worden sind (*rath*, nom. verb. zu *er-* 'gewähren'), während *deorad* sich in **de-fo-rath* zerlegt und den Fremden oder Ausgestoßenen bezeichnet, der dieses Schutzes nicht teilhaftig ist[2].

176. Altir. *derōil* 'winzig, schwach, armselig'.

Pedersen stellt § 763 Anm. dies bekannte Adjektiv zusammen mit *forōil* zur Wurzel *li-* 'fließen'. Ich möchte es in *de-ro-fōil* zerlegen und als Steigerung von *fōil* (auch *fōill* geschrieben) auffassen, welches selbst auf *fooil* zurückgeht, wie SR 8050 im Reime mit *cooir* steht[3]. Die Bedeutungsentwickelung von *fōil* ist (1) 'dünn, fein, zart', z. B. *comtis fōiliu indās aër nō gāeth* LU 35b 47. (2) 'klein, winzig, gering, unbedeutend', so z. B. *na cethra fōilli* Laws V 386, 29 im Gegensatz zu *na bā mōra*; *fālti fōil* SR 6943 gegenüber *fāilti dermār*: *nī ēraic fōil* LL 36b 23. Übertragen bedeutet es (3) 'zart, sachte, behutsam, gelinde', z. B. *nī fōil amberai-siu in maccrad* 'nicht gelinde verfährst du mit der Knabenschar', TBC (Wind.) 924, *dochūadus-sa co fōill fōill* Ir. T. I 219, 7; *co fōill fethmech* LB 157a 62; *gid fōill tāinic* Thr. Fragm. 26, 2. (4) 'subtil, scharfsinnig' wie *in fer fōil* (Joseph als Traumdeuter) SR 3345; *gnīmrada fōile eladnacha* Laws III 174, 3; *ac foglaim fōil-fecht* IV 236, 19; *fer tūaichell fōill* Ir. Nenn. 84, 10. Die Bedeutung von *derōil* hat sich also nur an (2) angeschlossen.

---

[1] Es ist wohl *ar faill* zu lesen.

[2] In Ériu II 227 ist in § 1 wie am Ende des Gedichtes *Ma asbera do deorad* zu lesen und nicht mit Strachan in *deóraig* zu ändern. Es handelt sich darum, einen fremden Mönch in den Regeln des Klosters zu unterweisen.

[3] *Mairg c ch n-ōen . . nach foichlidar co fooil* 'wehe einem jeden, der sich nicht fein hütet!'

Was die Schreibung *fōill* betrifft, so zeigen die Beispiele, daß sie erst später einsetzt. Die Herausgeber des Thes. Pal. hatten also unrecht, die Orthographie *fōile* der prima manus in Wb 8 d 3 nach Ml 28 c 16 (*i fōilli*) zu ändern. Schließlich trägt *ll* in *fōill, fōille* und *fōillius* (Laws II 348, 17) den Sieg davon.

177. Ir. *sirim, sīrim, sīraim.*

In Ériu VIII S. 196 handelt Bergin von dem Verbum *sirim*, dessen kurzes *i* er nachweist, ihm aber fälschlich die Bedeutung 'suchen' beilegt und Formen eines Verbums *sīrim* unter seine Beispiele mischt.

Wir haben nicht weniger als drei Verben auseinanderzuhalten.

1. Das *i*-Verb *sirim*, welches nie 'suchen' schlechthin bedeutet, sondern 'einen Streifzug machen, plündern, heimsuchen, absuchen, durchsuchen'. So stellt es sich zu *slat*: *in slait 7 in siriud*, TTr 590, und in LL 184a 3 (*mōr in siriud ō Ath clīath co Carn cāem Cornāin*) steht es mit *argain* und *crech* zusammen. Ohne Objekt: *sirfit Saxain sunda sair* Festschrift Stokes S. 4: mit solchem: *sirid*[1] *fuil fermu* Tig. 533; *sirid*[2] *in rindide n-uile* Thes. II 22, 39; *rosirset a crīcha* SR 5051; *siriud slān na saccraige* 3036; nicht aber 1005, wie Bergin will, wo wir es vielmehr mit *sīres* zu tun haben. Es steht im Reim mit *sīles*, hat also nichtpalatales *r* und gehört zu 2 unten. So wird es auch von Seuchen und Krankheiten gebraucht, wie Cormac § 1138 von einer *sirem* genannten Krankheit (oder vielleicht einem Parasit) sagt: *īarsinnī sires ō luc do luc in capite et in toto corpore*. Ebenso heißt es von der *bude Conaill* genannten Pest: *rosirestar hĒrinn huile* Thes. II 299, 1. Statt des Verbalnomens *siriud* (*sired*) wird im Mittelir. *sirthain* gebräuchlich, so daß z. B. RC XXIV 272 § 1 neben *cōiced Ērenn do siredh* (YBL) die Lesart *do sirthain* (BB) liegt. Ableitungen aus derselben Wurzel sind *sirthe*, *sirtheōir* m. 'Streifzügler' (*a slōig 7 a sirt*[*h*]*e 7 a catha* LB 124a, *sretha sirthe risin saimgrēin* CZ XII 290, 21, *rachait sirthi dar Es Rūaid* Fen. 152) und die Adjektiva *sirthech* und *sirtheōrach* von *sirtheōir* (*beitit sīabra co sirthech* Br. D. Ch., *macaom slūagach sirthech* Lism. L. 3365, *Saūl .. sirthech*, SR 6372, *slūaigh sirtheōraigh sochaide*, SG 24, 7).

Das Verbum stellt sich zu der √ *ser-*, eig. 'fließen', dann auch von andern raschen Vorwärtsbewegungen gebraucht. S. Walde, Etym. Wört. s. v. *serum*. Sein nächster Verwandter ist kymr. *herw* in demselben Sinne; s. Brugmann IF. XIX 383.

2. Das *i*-Verb *sīrim*, welches ebenfalls nicht 'suchen' bedeutet, sondern 'bitten, begehren, verlangen', und mit *for*, *ar* 'von' kon-

[1] *sirit* Hs.

[2] Der Akzent ist nicht Längezeichen, sondern gleich unserm i-Punkt.

struiert wird. So heißt es *comlāintes in bid do sīriud for na comētaide* Laws V 434, 15; *iasacht sirit na bāith* ib. 490, *ac sīriud ar dūilib Dē* Arch. III 243 im Reim mit *sīliud*: *ri sīriud sida* TTr. 816: *is ē so an scur sīrsinbair ar in Cath catharda* Ccath. 5483; *sīreas mar athchuinge air* Three Shafts 172 w. Hierher gehört *sirecht* 'Verlangen', kymr. *hiraeth*, und *sīrach* 'begehrlich' (*Saūl sīrach sluide slūaig* SR 6473). 'begehrenswert' (*sūaire sīrach sēt* 7914).

In den modernen Sprachen scheinen (1) und (2) durcheinander geworfen zu sein. So hat O'Brien *sirim* mit den Bedeutungen 'ask' und 'search', Dinneen dagegen *sírim* ebenfalls in beiden Bedeutungen; Manks scheint nur *shirrey* 'seek, desire, ask' zu kennen, während die schottischen Wörterbücher wieder *sireadh* in beiden Bedeutungen ansetzen.

3. Das *a*-Verb *sīraim* trans. 'verlängere, dehne aus', intrans. 'erstrecke mich', ein Denominativum von *sīr*, dem kymr. *hirâu*, *hirio* entsprechend. Beispiele: *dia sīrtha fair* 'wenn sein Leben verlängert würde' TTr.[2] 1503: *sīrfithir 7 sīnfithir dūib sēt* LB 122[b], 31; *srotha sīrthe sīnte* Lism. L. 3659; *sair sīres a rēim* 'ostwärts erstreckt sich sein Lauf', im Reim mit *sīles*, SR 1005.

178. Ir. *tūar*, *tūare*. *tūaraim*.

Ein Verbum *do-feraim* liegt bis jetzt, soweit ich sehe, nur an einer Stelle vor, Ml 138 a 9, wo es *conditur* (*officium*) übersetzt. also wohl 'einrichten, gründen' bedeutet[1]. Wie nun *fūar* als Abstraktum zu *fo-feraim* gehört, so ist *tūar* (o) n. (in der späteren Sprache mask.) das zu *do-feraim* gehörige Nomen. Das Wort hat mancherlei Bedeutungen entwickelt, die aber alle auf 'Beschaffung, Herstellung, Bereitung, Erlangung' zurückgehen. Diese ursprüngliche Bedeutung hat es auch heute noch; s. Dinneen und besonders das Glossar zu Keatings 'Three Shafts' s. v. Dann wird es speziell auf die Anschaffung von Lebensmitteln angewandt. Während *fūar inna mbiad* Ml 81 c 2 die Gottesgabe bedeutet, drückt *tūar* ihre Beschaffung durch den Menschen aus, wie z. B. *rechtgai fri tūar toraid* Laws IV 324, 9; *ag longad a proinne 7 ag tūar a tomaltais* Ferm. 185 a 1. Davon abgeleitet ist altir. *tūare* (iā) f. 'Speise', Akk. *tūari* Wb 6 b 23, *Rī dorūasat tūarai* Ér. III 102 § 31, *fri tūara[i] tarbaig nderbdil* (Manna) SR 4626; später *tūara* m., z. B. *dorigne tūara dona sruithib, tūara ōn ba ferr thucad dhōibh rīamh* Lism. L. 4193; Gen. Sg. *samail in tūara sin* ib. 4195, *oc dēcsin in tūara* LL 282 a. Aber auch dies Wort wird im ursprünglichen

[1] Pedersen § 721 Anm. stellt das Simplex zu ahd. *werēn* 'gewähren'.

Sinne von *tūar* gebraucht, 'Bereitschaft, Dienst', wie z. B. *nach eclas oc nā bē tūara* (·i· *frestal*) *manach do baithis.* Er. I 219 § 8.

Auch die Bestellung des Feldes wird mit *tūar* bezeichnet (*gan tūar, gan trebaire* CZ VIII 201 § 12), besonders die durch Dungmittel, so daß das Wort geradezu 'Dünger' bedeutet, wie es z. B. Laws IV 132, 17 mit dem gleichbedeutenden *āilech*, jetzt *aoileach*, und III 48, 27 und 29 mit *fūal* 'Urin' zusammen genannt wird, der als Dungmittel benutzt wurde. Schließlich sei noch erwähnt, daß *tūar* in der modernen Sprache auch die Herstellung des Leinens zum Gebrauch durch Bleichen bedeutet.

In übertragenem Sinne bedeutet es ferner 'Anzeichen, Vorgeschmack, Omen' oder, wie John Fleming im Glossar zu 'Three Shafts' es idiomatisch ausdrückt 'a sure way of getting'[1]. So z. B. *tūar fochraice dia anmain* B IV 2, 155 b; *tūar ratha 7 rīgi* Laud 615, 67; *tūar n-indligid* Laws I 50, 22; *tūar ngarg* LL 199 b 49 usw. Davon abgeleitet das Verbum *tūaraim* 'vorbedeuten', z. B. *is ē gēsca na fīrfīnemna tūaraidh bheathaidh 7 sūsad don domon,* Lism. L. 2469.

Ob nicht auch *airer* (Contrib. S. 54, 1 und 4) als Nomen zu *air-fer-* gehört, etwa im ursprünglichen Sinne von 'vorbringen, darbringen, leisten'? Doch kenne ich *ar-feraim* nur aus einer wenig klaren Stelle, Arch. III 296 § 42 (*nī araferam*).

179. *rolamur, lāmaim.*

In der älteren Sprache haben wir neben *rolamur* 'wagen' ein von *lām* 'Hand' abgeleitetes *lāmaim* 'Hand an etwas legen, unternehmen', ersteres mit dem kymr. *llafasu* verwandt, letzteres *llawio* entsprechend. Wenn es in einem Gedichte Cinãeds (Rc XXIII 308, § 19) heißt:

i fleid Bēlcon rolāmad cētguine Ce[i]t maicc Māgach,

so handelt es sich wohl um das letztere Verbum, das dem heutigen *lámhaighim* entspricht. Freilich läßt es sich nicht immer leicht von *rolamur* unterscheiden, weil dieses schon früh mit *lām* in Verbindung gebracht wurde. So schreibt Rl 502, 73 b 32 *ni rolámda[i]s a marbad la Mairt* und in einem älteren Gedichte in Er. I 70, 4 reimt *rolāmur* auf *āgur.* In der heutigen Sprache sind sie ganz zusammengefallen, so daß wir bei Dinneen nur *lámhaim* (1) 'dare', (2) 'handle' finden.

[1] Es ist nicht genügend bekannt, daß alles aus der lebenden Sprache geschöpfte Material des Glossars von diesem trefflichen Kenner seiner Muttersprache herrührt, dessen sich Atkinson bediente, ohne ihm im Vorwort die gebührende Anerkennung auszusprechen. Fleming war Schüler im Irischen von Andrew English, der seinerseits von Lawrence O'Foran gelernt hatte, selbst einem Schüler von Donnchadh Ruadh Macnamara.

180. *Evernia.*

Im Anschluß an Pokornys Aufsatz über den ältesten Namen Irlands (KZ 47, S. 233 ff.) lohnt es sich vielleicht, die verschiedenen lateinischen Schreibungen mit anlautendem *E* zusammenzustellen. Mit einer einzigen Ausnahme *iberniensis* (II 45) schreibt der Reichenauer Kodex von Adomnans Vita Columbae immer nur *Evernia* oder *Ebernia, Euerniensis, in tua Evernili patria* (III 21). Die Egerton-Handschrift des 'Tripartite Life' hat *Heuernenses omnes* (32, 9) und Tigernach A. D. 669 *Hebernia*. Ebenso schreibt Lec. 25 b *Hebernia insola posita est in occidente*. Es fragt sich aber, ob diese Schreibungen nicht vielleicht durch die gelehrte Fabel beeinflußt sind, wonach *Eueriō* nach Eber[1], dem Sohne Mīls, genannt sein soll (Eber a quo dicitur Hibernia, ut alii putant Rl. 502, 147 a 2). Denn sie alle enthalten ja schon das *n*, welches erst durch Anlehnung an lat. *hibernus* entstanden ist. Am nächsten kommt dem ursprünglichen heimischen Namen immer noch die von Patricius gebrauchte Form *Hiberio* (*Hyberio*).

181. Altir. *aire* n. 'Zaun'.

Wie *imbe* (aus *imb-fe*) das Nomen zu *im-fenaim*, so ist *aire* das zu *ar-fenaim*. Pedersen § 719 Anm. nimmt gewiß mit Recht als Grundbedeutung der Wurzel *fe-n-* 'winden, drehen, flechten' an, so daß *aire* eigentlich das 'Vor-' oder 'Vordergeflecht' bedeutet.

Das Verbum *arfenaim* finde ich nur in einigen schwerverständlichen Rechtssprüchen, wo es in übertragener Bedeutung erscheint. So heißt es bei O'Mulc. 327 und in H. 3. 18, 69a, 80a und 635a: *Diam dēistenaib athar āendān arafen fergnīma.* Hier haben wir in alliterierender Prosa[2] nur den Vordersatz einer Rechtsbestimmung, der vielleicht so zu übersetzen ist: 'Wenn bei den nachgelassenen Kindern eines Vaters Eine Kunst sich erhalten hat, welche männliche Ausübung ausschließt'. Laws II 322, 14 ist *arfenat* mit *airimmit* ·i· *aitirimdibit* glossiert. Ob hier in *air-immit* noch eine Erinnerung an die Ableitung von *ar-fen-* vorliegt? Sonst kommt das Wort noch bei O'Dav. 943 und 952 und Laws II 124, 1 vor, ebenfalls in der Bedeutung 'ausschließen'.

182. Altir. *bath* 'Sterben'.

Zur Wurzel *ba-* 'sterben' setzte Pedersen § 659 *bás* als Abstraktum an, während ich das von ihm erwähnte *bath*[3] = kymr. *bad* 'Sterbe' dafür halten möchte. Das beweist besonders *dī-bad* 'absterben, aussterben', meist vom Erlöschen von Geschlechtern gebraucht, zu *di-ba-*,

[1] Der doch wohl Heber, dem Sohne Sale, (Gen. 11, 14) nachgebildet ist.

[2] O'Mulc. hat *Mad* statt *Diam* von H. 69a. Letzteres gibt aber Bindung mit *deistenaib*. Auch zwischen *āendān* und *arafen* ist Bindung.

[3] NPl. *batha* CZ X 343, 21. Vgl. auch ir. *duine-bad*.

welches in *dobí dobeba* LL 294b, 8 *ma rodíbatar na ceithri fine* Laws IV 292, 5 vorliegt. In SR 2431 *dosbēr uili i mbās, i mbath* haben wir beide Nomina nebeneinander. Zu *ba-* führe ich noch den Konj. des Präs. *cia baat-som* Rl. 125b, 43 und den Ind. Sg. 3 *nad ba* Ir. T. III 53, 15 an.

183. Ir. ***com-ud-lu-*** 'sich erheben'.

In § 769 wiederholt Pedersen bei dem Prät. *conhualai* die Übersetzung des Thes. Pal. 'departed'. Es muß aber 'erhob sich' heißen. Zu der Bedeutung von *com-ud-* 'empor' vgl. *com-ud-gab-*. So stehen in Fiaccs Hymnus Z. 65/6 *conhūalai* und *conucabsat* zusammen. Andere Beispiele: Prät. Sg. 3 *conūalai* Ér. III 102 § 31, von J. O'Neill richtig mit 'ascended' übersetzt; *conhūala* Ir. T. III 51, 27; Perf. Sg. 3 *don deilm conrūala* 'von dem Lärm, der sich erhoben hatte' FM 866; *mar 'tchūala Mīchol in mbreis conrūala in slūag 'mon tegdais* 'als M. den Lärm hörte, mit dem sich die Schar rings um das Haus erhob' SR 5969; Pass. Prät. Sg. *caoin conūalath* CZ VIII 197 § 9.

184. Ir. ***for-tuig-*** 'überdecken, verdecken'.

Zu den Beispielen von *for-tuig-* (Pedersen § 852) kommt noch das Partizipium *fortgithe* in *ogam f.* 'Geheimogam', Anecd. III 58, 10. Zu der Anmerkung über *ētach* bemerke ich, daß vor mir schon der Kompilator von O'Mulconrys Glossar die richtige Etymologie erkannt hat, der § 462 sagt: *ētach arindī intugadar,* einer der vielen Beweise, daß das Werk in sehr früher Zeit entstanden sein muß. Die Nachträge zu Cormac dagegen bringen die Absurdität *ētach .i. ē toga quia tegit* (§ 559).

185. Konjunktivformen zu ir. ***āg-***.

Zu dem Verbalstamme *āg-* 'fürchten', finden sich schon in der älteren Sprache die verschiedensten und seltsamsten Konjunktivformen, namentlich in der 2. Sg. Präs. Neben dem regelmäßigen *nī āigther* RC XX 52, *ni hāigither nī* Ir. T. III 241. 212 haben wir zunächst *nī āgara-so ni* Br. D. D. § 162: dann *ais Dīa, atatāigfedar cāch*[1] CZ III 448, 7; wohl auch *no-da-ais* Fianaig. 16 § 43[2]; ferner *nī āgais nī* LU 66a, 36; *agais Dīa* CZ III 448, 7 L; Konj. Imp. Sg. 1 *nī fuil nī arandāigsind īat sech cāch* TTr 915, *nīsnāgsind* Imr. Br. II 288, 8, *ciadāgind* ib. 7; Sg. 3 *munadāgsad a loscad* CZ VII 312, 2.

[1] Vgl. *āigthi in Comdid 7 notāigthife cāch* LB 65a.

[2] Oder vielleicht 3 Sg.: *cride maith recht nodaais* '(selbst) ein tapferes gerades Herz mag sie (die Morrigan) fürchten'. Es reimt auf *ais* 'Rücken'.

186. Altir. *echall*.

Dies Wort findet sich Laws IV 276, 10, wo es mit 'bridle-horse' übersetzt ist, als wenn es irgendwie mit *all* 'Zügel' zu tun hätte. Es ist aber wohl ein Kompositum von *ech* und frühirisch **ēll*, altir. *īall* (a) f.[1], welches bekanntlich meist von Vogelschwärmen gebraucht wird. Daß es aber ursprünglich die weitere Bedeutung 'Herde, Zug, Schar, Trupp' hatte, zeigt *īall aingel* Tenga B. § 148, *ialla cīara* (von Dämonen) Thes. II 348, 6. So wird *ech-all* 'Pferdetrupp, Roßherde' bedeuten, wie der Zusammenhang der Stelle erheischt: *léict[h]er echall ina rind nā toiglen dris nā droigen ... nā hocman*[2] *a moing nach a lāi* 'es werde eine Roßherde in sein hohes Gras gelassen, wo weder Brombeer- noch Dorngestrüpp (an ihnen) hängen bleibt noch ihre Mähne oder ihren Schwanz berührt'.

187. Altir. *tōiden* (ā) f.

Dies ist das Verbalnomen zu *do-fed-* 'führen, leiten, Vorrang haben'[3] (Ped. § 719, 7). Aus der Bedeutung 'Führung' hat sich (1) 'Schar, Truppe', eig. 'geführte Mannschaft', entwickelt, (2) 'Wasserleitung', wie in dem Namen des bekannten Aquädukts am linken Ufer des Barrowflusses bei dem heutigen St. Mullins, von dem es in einem dem heil. Moling beigelegten Gedichte heißt: *is ē mo medg mo Thōiden*[4] (Anekd. II 20 § 2). Das so geleitete Wasser heißt Laws IV 206, 1 *usce tairidne*, worin wir den Gen. von *tairiden* (ā) f. aus *to-air-feden* haben.

188. Altir. *ocbāl* (a) f.

Daß das lange *o* in *ōcbāl*, Karlsr. Beda 18d 2, und wo es sonst vorkommt, aus *tōcbāl* verschleppt sei, hat Thurneysen Handb. § 837 A gewiß mit Recht angenommen. Die normale Form liegt Ir. T. III 29, 7 in *lonn-ocbāl* vor, wie der Reim mit *Donnucān* ausweist, und so ist auch wohl Tāin Ad. § 19 zu lesen *oc ocbāil mo screplaigi*.

189. Nachträge.

Zu § 33. Während sich weibliche Kosenamen auf *-ecān*, soviel ich weiß, nicht finden, haben wir Ér. III 140 Z. 180 *mumecān*.

Zu § 41. *Echde* als Personenname kommt doch auch sonst vor. So haben wir LL 328e 47 einen *E. macc Daurthacht*, der in der Sage von der Vertreibung der Dēsse eine Rolle spielt. S. Ér. III 137 Z. 10.

---

[1] = ἴλη, welches nach Bezzenberger BB 27, 163 auf **veislā* zurückgeht.

[2] So ist wohl sicher statt *homan* zu lesen.

[3] Vgl. *intī bes siniu, is ē dofed* 'der Ältere hat den Vorrang' Laws IV 372, 8; *dofed līas labra* 'Grauköpfigkeit hat das erste Wort' ib. 10.

[4] Im Mittelir. haben wir den Nom. *tōidiu*, Gen. *tōiden* ib. 22 § 4.

Zu § 79. Das Wort *speróc* wird auch als weiblicher Eigenname gebraucht, wie LL 362 m. i.

Zu § 113. *secht-ūairiu* 'siebenmal kälter' T. Bithn. § 27; *is secht-cuairt in nem* ib. § 29.

Zu § 131. Auch in den Anmerkungen zum Félire wird Adamnān als Diminutiv von Adam erklärt. S. Fél.² 210. Übrigens schreibt noch AU 1204 *Adomhnān*.

Zu § 132. Statt *ossud* lies *ossad*.

Zu § 136. Mit *mac-cōem* vgl. *ban-chōem* Three Fragm. 166, 25.

Zu § 137. Zu den Zusammensetzungen mit *losc-* kommt noch *frisloisc frana a thēlbann* Fianaig. 12 § 17.

Zu § 138. Andere Belegstellen für *medam* sind YBL 419 b 41 *medam nime* (LL 29 b 48 verschrieben *medamine*) und LL 148 a 12 *macc in medamain*, wo *medaman* zu lesen ist. Das Wort war also n-Stamm.

§ 148. Wie ich erst jetzt sehe, faßt schon Stokes im Index zu Acall. na Sen. *scacaim* als nordisches Lehnwort, was Marstrander in 'Bidrag' übersehen hat. Ein Kompositum *im-scagad* liegt Acall. 6202 vor. Vgl. noch *gāir na sgagadōre ag sgagadh leanna* RC XIV 26 § 1.

Zu § 150 teilt mir Thurneysen mit, daß er in *Oéth* SR 7349 den biblischen Aod (Jud. III 15 ff.) sehen möchte.

Zu § 154. Ebenso wie in SR 3798 *tuidecht* in *tuidech* zu ändern ist, so ist auch AU 783 zu lesen *Fīachna nī tuidech hi tīr*.

Zu *rasnach* Z. 4809 vgl. noch *risnach cair* LL 132 a 8: *leis gach cleir* Ér. II 50. 2. Zu meiner Erklärung von *fōn* Z. 5533 vgl. *nō 'n dūthrachtach* 6116.

Zu § 156. Wie ich nachträglich sehe, nimmt auch Stokes BB XXV 256 *glese* als Adj., während er dann im Thes. seine Meinung wieder geändert hat. Vgl. auch Thurneysen Zeitschr. XI 309.

Ausgegeben am 27. Juni.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei

Zur keltischen Wortkunde. IX.

Von Kuno Meyer.

190. Gall. *are-* in Ortsnamen.

Dieses häufige Präfix wird gewöhnlich seiner Etymologie entsprechend mit 'vor', auch 'an, bei' übersetzt, indem es mit der Präposition, die ir., kymr., bret. *ar* lautet, dem gr. παρ, παρα, got. *faúr*, *faúra* usw. identisch ist. Ich möchte eine etwas andere, sowohl ursprünglichere als prägnantere Übersetzung vorschlagen.

Im Altirischen hat *ar* mit dem Dativ, auf Ortschaften angewandt, die Bedeutung 'im Osten von', ebenso wie *īar n-* 'nach, hinter', bei Ortsbestimmungen 'im Westen von' bedeutet. Das hängt bekanntlich mit der Indogermanen und Semiten gemeinsamen Orientierung zusammen, eine Vorstellung, an welcher die westlichsten aller Indogermanen länger als andere festgehalten haben, wie die Ortsadverbien *tair* 'östlich, vorn', *tīar* 'westlich, hinten', *dess*[1] 'südlich, rechts', *tūaid* 'nördlich, links' zeigen[2]. Wenn es also in einem altirischen Texte, den ich in § 191 zitiere, von einem Geschlechte heißt, daß es *ar Doraib* angesiedelt ist, so meint das, daß es östlich von einem Orte Duir wohnt, ebenso wie *īar nDoraib* westlich von Duir bedeutet, was gleich darauf mit *fri Duru anīar*, wörtlich 'gegen Duir vom Westen her' ausgedrückt wird. Oder wenn einer von den vielen Ūi Briūin genannten Stämmen als *Ūi Briūin ar chaill* unterschieden wird (Rl 502, 140b 46), so wird damit gesagt, daß er östlich von einem Walde ansässig ist.

Auch in der Komposition hat *aír-* diese Bedeutung. So heißt ein östlich vom Lūachairgebirge (*Slīab Lūachra*) gelegenes Gebiet *Airlūachair* im Gegensatz zu dem westlich von demselben gelegenen

[1] Thurneysen, Handb. § 477 setzt diese Form mit einem Fragezeichen an. Sie findet sich z. B. LL 322c 8 *Cīarraige des cechair* 'die C. südlich vom Sumpfe'; RC XXIV 54 § 14 *des Almain* 'südlich von Almu'; LL 52b 23 *Hū[i] Chendselaig dess flatha* 'die U. C. zur Rechten des Fürsten' usw.

[2] So wird der Stammesname *ind Airthir* von den Iren selbst bald mit 'Orientales', bald mit 'Anteriores' übersetzt. Siehe Hogan, Onomasticon s. v.

Īar-lūachair[1]. Ein anderes gutes Beispiel ist die *Air-bri* genannte Gegend, wörtlich 'ein Ort östlich von Bri ('Hügel, Hügelfeste')', oder, wie es in O'Mulconrys Glossar § 70 erklärt wird, *fri Brī Ēli anair* 'gegen B. E. von Osten her'. Dieses *Airbri*, ein gutturaler Stamm (Gen. *la Fertaib Airbrech* Rl 502, 126a, *la Fothartu Airbrech* ib.), ist nun mit gall. *Ara-briga* und *Are-brigion*[2] verwandt, für das wir also dieselbe oder eine ähnliche Bedeutung, etwa 'Östliche Hügelfeste' anzunehmen haben. Denn in der Komposition kann *air-* auch die Bedeutung 'Ost-' haben, wie sie in *Air-mumu* 'Ostmunster' im Gegensatz zu *Īar-mumu* 'Westmunster'[3], *Tūath-mumu* 'Nordmunster' und *Dess-mumu* 'Südmunster' vorliegt.

Auf britischem Sprachgebiet läßt sich diese Bedeutung der Präp. *ar* nicht mehr klar nachweisen. Hier scheint sie seit alter Zeit nur im Sinne von 'vor, gegenüber, an, bei' verwendet zu werden, wie in kymr. *Ar-von* für den der Insel Mon gegenüberliegenden Distrikt, *Ar-llechwed* für den Küstenstrich zwischen Conway und Bangor, der sich an einer Bergseite entlang hinzieht; *Ar-vynyð* für ein am Gebirge, *Ar-goed* (vgl. oben *ar chaill*) für ein am Walde gelegenes Gebiet[4]. Letzteren Namen finden wir im bretonischen *Ar-goad* wieder, womit die innere Bretagne im Gegensatz zum *Ar-vôr*, dem der See zugekehrten Teil, bezeichnet wird. So wird auch der zu ältest überlieferte britische Ortname dieser Art, *regio Are-clūta* (Vita Gildae 1, 1), wohl den ganzen Distrikt am Clydeflusse, nicht bloß den östlich der (oberen) Clyde gelegenen, bezeichnet haben. Der Name findet sich im altirischen als *Er-chlūad* (ā) f.: *do Bretnaib hErclūade* LB 238 a 3 und 13, was nicht, wie Hogan 400a will, für *Ail Clūaide* verschrieben ist.

Was nun die gallischen Namen betrifft, so beschränke ich mich auf solche, die etymologisch durchsichtig sind und Ortschaften bezeichnen, über deren Lage ich gut orientiert bin.

Are-late, jetzt Arles (aus einem späten Nom. *Arelas*) an der Rhone. Hier paßt die Bedeutung 'östlich vom Sumpfe'; denn die Stadt war ursprünglich eine Gründung am linken Ufer des Flusses und wurde erst später die 'duplex urbs' des Ausonius. Sie liegt in sumpfiger Niederung und ist noch heute Überschwemmungen aus-

---

[1] Wenn *Aes Iarborchuis* LL 323d richtig überliefert ist (Rl 502, 153b 16 hat freilich *Aes Iarborcu*), so könnte es einen westlich vom Flusse Forgus ansässigen Stamm bedeuten.

[2] Vgl. *Are-dunum*, jetzt Ardin, formell = Ir. *urdún* Corm. S. 38 s. v. *rót* (B), wo es 'Vorderhof, Vorhof' bedeutet (*urscor bis for urdūnib*).

[3] Vgl. noch *Īar-connacht* 'Westconnacht'.

[4] *o Argoet hyt Arvynyd*, Skene, FAB. II 189. Davon *Argoedwys* 'die Bewohner von Argoed'.

gesetzt. Gall. *late*, mit lat. *latex* verwandt, entspricht genau dem irischen *i*-Stamm *laith*, Gen. *latha* 'Sumpf', der bisher nur aus einer Glosse bei O'Davoren § 514 (*laith ·i· fēith*) bekannt war[1]. Das Wort findet sich z. B. in einem Gedichte etwa des 11. Jahrhunderts, wo es von einem schönen aber törichten Menschen heißt: *is blāth for laith* 'er ist eine Blüte auf einem Sumpfe' (CZ VI 267 § 5).

Die Lage eines anderen *Arelate*, jetzt Arlét (Haute-Loire) kann ich nicht genau bestimmen.

Are-lica, jetzt Peschiera am Gardasee, möchte ich 'östlich von der Felsenplatte' übersetzen. Denn gall. *lĭca*, besser *licca*, entspricht genau dem ir. weiblichen *ā*-Stamm *lecc*, kymr. *llech* f., bret. *lec'h* f. 'Steinplatte', ein Wort, welches in Irland, Schottland und Wales in Ortsnamen ungemein häufig ist[2]. S. fürs Irische Hogans Onomasticon 477ff., wo noch *Lecc Lebar* 'Lange Felsenplatte' Ir. I. III 73 § 32 und *Lecc Ōinḟir* 'Einmannstein' RC XXX 392 hinzukommen. Auf kymrischem Gebiete haben wir *Harð-lech*, jetzt Harlech, den 'schön geformten Felsen', *y Llech Las* 'den grünen Stein', oder, nach Personen genannt, *Llech Elidyr*, *Llech Echymeint* usw.

Bei der Frage, welche *licca* im Falle von Peschiera in Betracht kommen kann, hat Hr. Penck mich auf das landschaftliche Hauptmerkmal des südlichen Gardasees hingewiesen, die felsige Erhöhung, in welche die Landzunge von Sirmione ausläuft und auf welcher die Ruinen der sogenannten Villa des Catullus liegen. Die Definition, welche Joyce, Irish Names of Places S. 403 vom ir. *lecc* gibt, beschreibt genau den Charakter dieses Felsenvorsprungs: 'a flat-surfaced rock, a place having a level rocky surface'. Daß von der wie ein Horn (gall. *bennon*) in den See hineinragenden Halbinsel der See selbst seinen gallo-lat. Namen *Lacus Bēnācus* 'gehörnter See' hat, habe ich CZ VII 270 und 509 nachzuweisen gesucht.

Die Form *Ariolica*, die sich für drei andere Orte findet, halte ich für eine bloße Variation von *Arelica*, indem wir für *are-* auf Inschriften und bei Schriftstellern eine bunte Reihe von Schreibungen haben, wie αρη-, αραι-, *ari-*, *ara-*, *arra-*, *arro-*, *era-*, *iera-*, und *ario-* für *are* liegt auch in *Ariobriga* vor. Die drei Ortschaften sind das heutige La Thuile

[1] Davon abgeleitet ist *lathach*, das seit Glück bei Besprechungen der Etymologie von Arelate herangezogen wird. Verwandt ist auch kymr. *llaid* 'Lehm, Kot' aus *lat-io-*. Ob *laith* in ir. *Laithlinde* (Gen.), der in AU 847 und 852 vorliegenden Form des späteren *Lochlann*, enthalten ist?

[2] *Licca* ist bekanntlich auch der gallische Name des Lech (vgl. den ir. Flußnamen *in Lecach*), außerdem gewiß auch der Gail, an welcher die *Ambi-lici* saßen (Νωρικοὶ καὶ Ἀμβίδραυοι καὶ Ἀμβίλικοι Ptol. 2, 13, 2), deren Name die 'Umwohner der Licca' bedeutet. In Irland gibt es zwei Flüsse (in Antrim und Kilkenny), die ebenfalls einfach *Cloch* 'Stein' genannt sind.

nordöstlich am Kleinen St. Bernhard, Avrilly-sur-Loire und Pontarlier am Doubs. Dazu kommt wohl noch Arlay am linken Ufer des Seilleflusses, der von Osten her in die Saône fließt. Näheres über die Lage dieser Orte ist mir nicht bekannt.

Ar-cambiata, jetzt Archingeay, an der östlichen Spitze einer markanten Krümmung der Boutonne, eines Nebenflusses der Charente, gelegen. Es bedeutet also wohl 'Ort östlich der Krümmung', denn *Cambiata*, *Cambate* (Kembs), *Cambete* (Kaimt a. d. Mosel), *Cambeton* (Cambezes), Κάμβαιτον (Chambois), *Cambiacum* (Chaingy) sind wie ir. *Cambas* gewöhnliche Bezeichnungen für Ortschaften, die an der Biegung eines Flusses liegen.

Ar-taunon (Ἄρταυνον Ptol.), Ort oder Gegend 'östlich vom Taunus', nach Holder Heddernburg zwischen Praunheim und Heddernheim.

Are-morica, nicht wie kymr. *arfor*, *arfordir* als das 'an oder längs der See', etwa am Ärmelkanal und darüber hinaus gelegene Küstenland zu deuten, sondern das 'östlich vom Ozean' gelegene Gebiet, das ganze Land zwischen Loire und Seine, die heutige Bretagne und Normandie, umfassend.

Are-brigion, jetzt Derby in den Grajischen Alpen, und ***Arebrignus*** (pagus), jetzt Ariège bei Beaune, ostwärts der Côte d'Or, lassen sich beide als 'östlich vom Berge' deuten.

Auch ein Stammesname scheint mir hierher zu gehören.

Die ***Are-vaci*** saßen am oberen Duero πρὸς ἕω (Strabo 3, 4, 13), östlich von den Vacaei am mittleren Laufe des Flusses, so daß ihr Name wohl Ostwaken bedeutet.

Hier muß ich abbrechen. Vielleicht setzen andere, mehr Ortskundige, die Untersuchung fort, wieweit sich meine Vermutung bewahrheitet. Auf der sprachlichen Seite bemerke ich nur noch, daß alle diese Namen ursprünglich gewiß präpositionelle Ausdrücke gewesen sind, mit der Betonung auf dem Nomen, *are Láte* wie *an der Mátt*, bis sie, als Eigennamen gefühlt, den Akzent nach vorne warfen, *'Ar(e)late*, *'Arlatum*, *'Arelas* wie *'Andermatt*. Was die Stammesnamen betrifft, so ist es nicht etwa meine Ansicht, daß *are-* nun in allen die östliche Lage bezeichnet. Daß das auch mit ir. *air-* nicht der Fall ist, zeige ich in § 193 an dem Namen *'Air-gīalla*.

191. Gall. ***duros***, altir. ***dor***.

Über gall. *duro-* (*doro-*) in Ortsnamen hat zuerst Meyer-Lübke (Die Betonung im Gallischen S. 36 ff.) und nach ihm E. Philipon[1] (Rev. Celt.

[1] Seltsamerweise erwähnt der französische Gelehrte seinen Vorgänger nicht, obgleich ihm die bahnbrechende Arbeit desselben, die acht Jahre vor der seinigen erschienen war, bekannt sein mußte.

XXX 73ff.) das Richtige gelehrt, daß es nämlich mit ir. *dūr*, kymr. bret. *dir*, die vielmehr aus dem Lateinischen entlehnt sind, nichts zu tun hat und mit kurzem *u* anzusetzen ist. Es stellt sich somit als Maskulinum oder Neutrum, denn sowohl *duros* als *duron* findet sich im Gallischen, zu dem kymrischen und bretonischen Femininum *dor* 'Tür', welches zunächst aus *dhurā-* entstanden genau dem griech. θύρα entspricht. Endlichers Glossar gibt also in der Glosse *doro osteum* die Bedeutung gewiß richtig an.

Es wäre nun seltsam, wenn sich das Wort nicht auch im gälischen Sprachzweige erhalten hätte, und es läßt sich in der Tat nachweisen. Zwar eine große Rolle spielt es da nicht, so daß es der Aufmerksamkeit bisher entgangen ist. Aber gerade als Ortsname tritt es auch hier auf. Der Nom. sg. ist freilich nicht belegt, muß aber nach dem GPl. *dor* und dem APl. *duru, dor* gelautet haben. Das Wort ist also ein *o*-Stamm und männlich und entspricht so genau dem gall. *duros.* Es heißt in Rawl. 502, 155a 15 (= LL 325f 32, BB 196e 25): *Deich maic Conaill Clōen, a cōic dīb ar Doraib, a cōic aile īar ṅDoraib . . . . Inna cōic ar Doraib: Eogan* usw. *Inna cōic fri Duru anīar: Mac Tāil* usw. Es handelt sich hier also um einen Ortsnamen im Plural, dessen Nom. als *Duir* anzusetzen ist. Fünf Söhne Conalls wohnen östlich, die fünf anderen westlich von diesem Orte.

Der GPl. liegt in dem bekannten Namen *Cūan Dor* für eine der tief ins Land einschneidenden Buchten der Grafschaft Cork vor, heute nach der an ihr liegenden Ortschaft Glandore, d. i. *Glenn Dor*, Glandore Harbour genannt. Da der in dem Zitat aus Rawl. 502 erwähnte Conall Clōen dem Stamme der Ui Lugdach maic Itha angehört, die im südlichen Cork saßen[1], so handelt es sich in *Duir* und Cūan *Dor* ohne Frage um denselben Ort, d. h. eben um die Bucht von Glandore. Der Plural *Duir* scheint also im Irischen die Bedeutung des lat. Ortsnamens *Ostia* zu haben, ein artiges Zusammentreffen mit der in Endlichers Glossar in anderem Sinne gegebenen Glosse.

Ob nicht got. *daúr*, altengl. *dor*, ahd. *tor* aus dem gallischen Wort mit unverschobenem *d* entlehnt sind, wie *Dōnawi* aus *Dānuuios*?

In seinem 'Premiers Habitants de l'Europe' S. 267 setzt d'Arbois, sich auf das ir. *Durlas* stützend, irrtümlich ein gall. **Duro-lissos* an, während der irische Ortsname, auch *Dairlas, Derlus* geschrieben, nicht unser Wort enthält, sondern *daur* (u), *dair* (i) 'Eiche'[2]. Zu den im

[1] Das ergibt sich aus Cathrēim Cellachāin (ed. A. Bugge, S. 41), wo drei Könige der Ui Luigdech dem Cellachān *a descert Muman anes* (Z. 18) zu Hilfe kommen. Sie werden ebenda Z. 29 als zu den *clanna Ītha* gehörig genannt.

[2] Joyce, Place names S. 264 und Williams, Die franz. Ortsnamen S. 57 haben fälschlich *Dūrlas* 'starke Festung'.

Wörterbuch der Ir. Akad. angeführten Formen kommen noch der Gen. *Durluis* LL 140b 36 (im Reim mit *urmais*), in dem Personennamen *Dub Daurlais* Rl 502, 129a 52 und der Dat. *i nDaurlus* Rl 502, 150a 7. Die Bedeutung ist wohl 'eine aus Eichenholz gebaute Burg' (*less*).

192. Altbret. *doodl.*

Die aus dem Cod. Leid. Voss. fol. 24 stammende und von Thurneysen CZ II 83 abgedruckte Glosse *gurtonicum doodl* hat bisher noch keine Deutung erfahren[1]. Zwar daß das Lemma aus der bekannten Stelle bei Sulpicius Severus, Dial. I 27, 2 stammt, wo Gallus sich als *gorthonicum*[2] *hominem nihil cum fuco aut cothurno loquentem* bezeichnet, hat Thurneysen sofort erkannt[3]. Der Zusammenhang der Stelle weist aber auch auf die Erklärung von *doodl* hin, das einen Menschen bezeichnen soll, der auf Beredsamkeit keinen Anspruch machen kann. Das Wort zerlegt sich in das bekannte Präfix *do-*, kymr. *dy-*, das wir z. B. in *dy-hineð* 'Unwetter', *dy-heð* 'Unfriede', *dy-bryd* 'ungestalt' haben, und ein dem kymr. *awdl*[4] 'Gesang, Dichtung', auch 'Metrum, Reim', entsprechendes Wort, ist das Gegenteil von kymr. *hy-awdl* 'wohlredend, beredt' und bedeutet also 'nicht redegewandt'. Was den Sinn angeht, trifft der bretonische Glossator mit E.-Ch. Babuts[5] Auffassung der Stelle zusammen, der das Wort mit *rusticus* auslegt[6]. Wenn aber dieser Gelehrte *gorthonicus* von einem dem ir. *gort* 'bestelltes Feld, Garten' entsprechenden gall. **gortos* ableiten will, so kann ich ihm darin nicht folgen. Da bliebe doch die ganze Endung *-onico-* unerklärt, die ja nur in Ableitungen von Personen- oder Stammesnamen wie *Carantoni-*

---

[1] In der dort ebenfalls unerklärt gebliebenen Glosse *niga quurthcod* ist *niga* als *nega* zu nehmen mit der auf gallischem Boden so häufigen Einsetzung von *i* für *ē*. Siehe Seelmann, Aussprache des Lat. in S. 188. *quurthcod* ist dann wohl als dem kymr. *gurthod* entsprechend zu fassen.

[2] Dies scheint die beste Lesart, nicht *gurdonicum*. Auch das von Halm in seiner Ausgabe nicht benutzte Buch von Armagh fol. 209v° liest *gorthonicum* und in Babuts Worten (Revue historique CIV, S. 2) 'l'accord du manuscrit irlandais avec l'une des deux branches de la tradition continentale donne la leçon de l'archétype'. Es ist das auch die Form, welche der bekannten ahd. Glosse *chorthonicum auh uualho lant* (Steinmeyer III 610) zugrunde liegt und sich ebenfalls an der einzigen anderen Stelle, wo das Wort noch vorkommt (Hodoeporicon S. Willibaldi, Mon. germ. Script. XV 91) findet.

[3] Seitdem ist er, wie er mir schreibt, selbst auch auf die hier vorgeschlagene Erklärung gekommen.

[4] Aus **ā-tlā* mit demselben das Ergebnis oder Erzeugnis bezeichnenden Suffix wie *chwedl* f. 'Erzählung'. Siehe Pedersen, Vgl. Gramm. II 46.

[5] 'Gorthonicus et le celtique en Gaule au début du Ve siècle', Rev. hist. CIV 1910.

[6] Dazu stimmt es, wenn Gallus z. B. Dial. II 1, wo von dreifüßigen Stühlen die Rede ist, sagt 'quas nos rustici Galli tripeccias, vos scholastici aut certe tu (zu Namausianus gewendet), qui de Graecia venis, tripodas nuncupatis'.

cus und *Santonicus* auftritt. Das Suffix *-icus* wird bekanntlich durch *-ensis* abgelöst, und so finden wir bei Gregor v. Tours ein *monasterium Gurthonense*, dessen Name sich in dem heutigen Gourdon (Saône-et-Loire) erhalten haben soll. Aus diesem oder einem anderen so genannten Orte stammte also Gallus. Wenn auch ein Personenname *Gorto* bisher nicht nachgewiesen ist, so wird *Gortonicus* doch von einem solchen abgeleitet sein: denn an einen Volksstamm *Gortones* ist nicht zu denken[1].

193. Altir. *Airgīalla.*

Für diesen bekannten Gesamtnamen einer Gruppe von Stämmen im Nordosten Irlands setzt Stokes im Index zum Tripartite Life nach *gīall* (o) m. 'Geisel' den NPl. *Airgēill* an, der aber nirgends vorkommt. Er heißt stets *Airgīalla*, Gen. *Airgīalla* AU 696, 851 usw., in diesem Kasus freilich auch *Airgīall* ib. 962, 998, 1022 und im Akk. *Airgīallu* (Trip. 254, 25; 486, 20). Es scheint, daß sich der ursprüngliche *o*-Stamm an das Abstraktum *gīalla* (ā) f. angelehnt hat, welches Ml 72b 11 in *dun giallai* gl. ad ditionem vorliegt[2]. Der Name stellt sich zum Verbum *ar-gīallaim* eig. 'ich werde Geisel für etwas (*ar*, um etwas abzuwenden), stelle Geiseln', wie Ir. T. I 118, 1 die Könige der Provinzen dem Oberkönig von Irland: *argīallsat cōic cōicid Ērenn do Eochaid Airem.* Im Kymrischen lebt das entsprechende Verb noch heute als *ar-wystlo* 'to pledge, pawn'. Während sich hier aber auch ein Nomen *arwystl* 'Pfand' findet[3], ist mir ein ir. *airgīall* unbekannt. Besonders interessant ist es nun, daß das Wort im Kymrischen schon in ältester Zeit als Personenname vorkommt. Im Buch von Llandaf z. B. haben wir eine ganze Reihe *Arguistil* Genannter und im Bretonischen einen Heiligen *Argoestl*[4]. Die hier zugrunde liegende Personifizierung des Wortes im Sinne von 'Bürge, Gewährsmann', dann 'Schirmer, Schützer' findet sich auch in der Dichtung. So nennt Euein Kyveiliauc (12. Jh.) in dem

---

[1] Babut meint, daß sowohl die oben zitierte ahd. Glosse als auch der Gebrauch des Wortes bei der Nonne von Heidenheim, die das Hodoeporicon etwa um 785 schrieb (*Gorthonicum ex parte peragrantes*), aus unserer Stelle geflossen sei. Darin hat er wohl recht; denn ein Gorthonicum genannter größerer Landstrich wird schwerlich existiert haben.

[2] Ebenso *dobert a macc i ngiallai fria lāim* LL 288a 2. Es wird auch *giallna* geschrieben (*hi ngiallnai* Trip. 58, 4; Br. D. D. § 94), und auch eine männliche oder neutrale Nebenform kommt vor, z. B. *atrulla sede a gīallu* Ér. III 136, 16; *i ngiallu* Br. D. D. § 94 Y.

[3] So nennt Iolo Goch den Verlobungsring *arwystl serch* 'Liebespfand' (Gweithiau, ed. Ch. Ashton S. 466, 22).

[4] Aber der von Courson im Index zu seiner Ausgabe des Cartulaire de Redon angesetzte Name *Aruuistl* ist zu streichen. Es handelt sich um die Worte *yn aruuistl* 'als Pfand'. Vgl. Loth, Chrestomathie bretonne S. 107 n. 2.

Hirlas Euein genannten Gedichte den von ihm gefeierten Gruffud (ANWYL, The Poetry of the Gogynfeird S. 79a)

dragon Arwystli, arwystyl tervyn
'den Drachen von Arwystli, den Schirm (Bürgen) der Grenze'.

Es wird also der Eigenname *Arwystl* etwa 'Unterpfand' bedeuten, ähnlich wie der verwandte gallische Name *Con-geistlos*[1], der wieder genau dem Kymr. *cyngwystl* 'a mutual pledge, a gage, a wager' entspricht.

In dem eben zitierten Verse haben wir ferner einen Ortsnamen *Arwystli*[2], den ich als Plural von *arwystl* ansehe[3], so daß er genau dem ir. *Airgīalla* entspricht. Daß der Plural eines Stammesnamens zur Bezeichnung des von dem Stamme bewohnten Gebietes wird, ist ja besonders bei den Kelten üblich. So ist also *Airgīalla* wie *Arwystli* wohl ein Ehrenname, den sich Gruppen von Stämmen beilegten, indem sie sich als 'Bürgen' für ihr Land bezeichneten.

194. Engl. *to let on* = gäl. *leigean air.*

Im Gegensatz zu der geringen Anzahl aus dem Keltischen entlehnter Wörter steckt die englische Sprache voller idiomatischer Wendungen, die aus dem Gälischen Irlands oder Schottlands herübergenommen sind. Es sind das wörtliche Übersetzungen Zweisprachiger, die mechanisch und ohne Rücksicht auf feinere Unterschiede der Bedeutung für jeden Teil der Redensart das nächstliegende Wort einsetzen. Solche Wendungen sind denn auch dem, der sie zuerst hört, unverständlich und können nur aus dem Zusammenhang der Rede erraten werden. Doch gerade dadurch gewinnen sie einen besonderen geheimnisvollen Reiz, wie das ja auch mit vielen schwererklärlichen Ausdrücken des *slang* der Fall ist, werden schnell beliebt und verbreiten sich von Mund zu Mund über die ganze britische Sprachwelt.

Ihre Heimat sind natürlich zunächst Irland und die Hochlande Schottlands, dann aber auch die großen Städte Englands, die besonders seit der irischen Hungersnot von 1845—48 eine nach Millionen zählende irische Bevölkerung erhalten haben, und Nordamerika. In der englischen Literatur finden wir sie zuerst bei Schriftstellern irischer oder schottischer Herkunft, auf welche sie lange beschränkt bleiben, weil sich das feinere Sprachgefühl denn doch gegen eine Redensart sträubt,

---

[1] *Bassus Congeistli f(ilius) v(ivus) f(ecit) sibi et Camuliae Quarti f(iliae) coniugi pientissimae et suis* CIL III 4887.

[2] Er bezeichnet das Hochland des Quellgebiets des Severnflusses.

[3] Vgl. *Eryri*, den alten Plural von *eryr* 'Adler' als Namen für die Gebirgsgegend des Snowdon.

der das Unenglische und die Herkunft aus den unteren Schichten des Volkes anhaftet.

Ein gutes Beispiel für all dieses ist der Gebrauch von *to let on* im Sinne von 'sich merken lassen, sich stellen, vorgeben' oder, wie das New English Dictionary es erklärt, 'to reveal, divulge, disclose, betray a fact by word or look'. Nach den dort angeführten Beispielen tritt die Wendung zuerst im 17. Jahrhundert auf, und zwar in den Briefen des Schotten Samuel Rutherford (1600–61), bei dem es heißt: 'He lets a poor soul stand still and knock, and never let it on him that he heareth'. Die anderen Beispiele stammen ebenfalls sämtlich von schottischen Schriftstellern wie Allan Ramsay ('let nae on what's past'), Burns ('I never loot on that I kenn'd it or cared'), Walter Scott und R. L. Stevenson. Aus der eigentlichen englischen Literatur ist keine Belegstelle angeführt, obgleich sich solche jetzt gewiß finden lassen.

Die Phrase ist nun eine wörtliche Übersetzung eines gälischen Idioms, und zwar bietet das älteste oben gegebene Zitat die wortgetreuste Wiedergabe, indem es den Gebrauch des Reflexivum (*on him*) beibehält, der in den späteren Beispielen aufgegeben ist. So heißt im heutigen Irisch 'er stellte sich krank' *do léig sé galar bréige air féin*, wörtlich 'er ließ eine fingierte Krankheit auf sich selbst', und alle gälischen Bibeln übersetzen Sam. II 13, 5 'stelle dich krank' mit *léig ort féin bheith tinn* (irisch), *leig ort a bhi tinn* (schottisch), *lhig ort dy vel oo ching* (manks). Wenn Strachan CZ I 56, 32 den Vers eines Liedes, das er auf der Insel Man gehört hatte, '*ha ḷiggym orm dy vāγym ī*' mit 'I will not let on that I see her' übersetzt, so läßt er ebenfalls dem modernen Sprachgebrauch folgend das Reflexivum aus. Noch ein Beispiel statt vieler, aus Campbells 'West Highland Tales' II 462: *tharruinn e sreann a' leigeil air gu'n robh e na chadal* 'he drew a snore, pretending that he was asleep'.

Es ist eine der vielen idiomatischen Verwendungen des Verbums *léicim*, die sich schon in der älteren Sprache finden. So heißt es in einem frühmittelir. Texte CZ I 464, 2 von Finn ūa Bāiscne, der sich stellte, als ob er nicht wisse, daß die Seinigen seine Altersschwäche bemerkten: *nī lēic air*. Daß die Präposition *ar* hier wie so oft für altir. *for* steht, zeigt eine Stelle in LL 263a 24 *lēcfat-sa fair*, wo freilich ein etwas anderes Idiom vorliegt, das etwa bedeutet 'ich werde es zulassen', 'ich will mich damit zufrieden geben'.

195. Ir. *dem-* 'binden'.

Von diesem Verbum, das bei Pedersen im Verbalverzeichnis fehlt, liegen bisher so wenige Beispiele vor, daß jedes neue willkommen

sein muß. Mit *to-* komponiert (dazu das Abstr. *tuidme*) kommt es bei O'Dav. § 702 vor, wo so zu lesen ist: *dosndime cint*aib *cen dīluth ·i· curab ris tuidmes tū hī re cinta nā rodīladh roime* 'du bindest sie durch unbezahlte Verpflichtungen'.

Dasselbe Verbum liegt Anecd. III 59, 13 vor: *ind adaig tondemi Corc i nhĒrinn* 'die Nacht, in welcher Corc in Irland landet', wörtlich: '(sein Schiff) anbindet'.

196. Ir. *beth.*

In Amra Coluimb Chille § 8 lesen alle Hss. *Colum cen beith cen chill,* und der mittelirische Kommentar faßt *beith* als das Abstraktum des Verbum substantivum. Das ist natürlich bei einem so frühen Texte nicht möglich. Es ist gewiß *beth* zu lesen, ein aus dem Hebräischen herübergenommenes Wort, und zu übersetzen: 'daß Columba ohne Haus, ohne Kirche ist'.

197. Altir. *soglus.*

Stokes Idg. Forsch. XXVI 144 setzt mit Cormac § 689 und O'Dav. § 1024 ein Wort *gluss* 'brightness' an. Dies ist aber nur aus den Wörtern *soglus* 'helles Licht', *doglus* 'trübes Licht', *īarnglus* 'spätes Licht' erschlossen, die mit einem *u*-Stamm **glēss* 'Licht, Glanz' zusammengesetzt sind, der freilich bis jetzt nicht nachgewiesen ist. Er stellt sich zu dem Adj. *glēsse* (s. oben § 156) und dem *iā*-Stamm *glēsse* f. 'Glanz', der Fél. Ep. 454 (*a Rī glésse glandae!*) und CZ XI 154 § 89 (*co ngnīm glēsse*) vorliegt. Daß er existiert hat, beweist das Adj. *glēsta* 'glänzend': *Mīchēl glan glēsta* CZ VIII 232, 5; *renna roglēsta,* Aid. Muirch. § 16.

Das Zitat bei Cormac 689 aus Bretha Nemed lautet in M: *tofed ooec iarngluis* (l. *iarnglus* mit den anderen Hss. und Laws IV 376, 22), was sprachlich mindestens auf den Anfang des 8. Jahrhunderts hinweist.

198. Altir. *lethet*, mittelir. *lethēit.*

Das altir. *lethet* 'Breite' ist wie *tiget* 'Dicke', *treisset* 'Stärke', *siccet* 'Frost' (AU 855) und wohl auch *léchet* (*leichet* Y), das LU 20a 29 mit *cāime* glossiert wird, ein mit *-nt*-suffix gebildetes Nomen, dessen Stammesausgang und Geschlecht aber Schwierigkeiten machen. Pedersen II 48 setzt als Nom. *lethit* (*-anti-*) an, das Sg 3b 13 als Akkusativ vorkommt. Dativ und Akkusativ lauten aber gewöhnlich *lethet* mit nicht palatalem *t*, so *co llethet* Fél. 13. Oktober (*lethat* EF), *cona lethet* Laws I 26, 23, *'na letheat* LL 198a 2, *'na lethet* SR 4308 (: *cert*), *i llethet* ib. 4240 (: *dechelt*) usw. Ebenso *èter tiget 7 lethet*

Laws I 132, 34; *ar a teget* Ml 48d 14, *fri tiget* SR 100; *ri treisset ind imrama* TTr 199. Laws II 132, 31 heißt der Dat. *tigut.* Anderseits finden wir LU 80b 16 *ba sī tiget ind āirbaig*, wo LL *ba sē* liest.

Schon im Altir. wird ein festgewordenes *a lethet* im Sinne von 'seinesgleichen' verwendet, wie z. B. *nī fil i nHērinn filid a lethet* Thes. II 307, 20. Daneben liegt eine Genitivkonstruktion: *file mo lethite-se* Ir. T. III 61 n. 20; *nā fil and a llethete* Sgl. Conc. § 34; *nī dēma siriti bras birda na letheti ūt fri bruth 7 feirg nīad do letheti-siu* TBC 1706.

In dieser Bedeutung setzt sich nun im Mittelir. eine Form mit langer Endsilbe fest, die augenscheinlich in Anlehnung an *mēit* (i) f. 'Quantität' entstanden ist. So finden wir LL 254a 46 in einem Gedichte *ar nī fil drūi*[1] *do lethēit* im Reim mit *brēic.* Ebenso TBC (Wi.) 3506. Ferner *tech a leithéid*, Aid. Muirch. § 6; *ba terc a lethēid nā mac samla ar bith uili* YBL 159b 19; *nocon facca-sa rīam a leithēit* LL 253b 36. Dazu die Genitivform *a letheti sin* 'desgleichen' O'Dav. 954. Im Neuir. liegen *leithead* m. 'Breite' und *leithéid* f. 'Art' nebeneinander, letzteres dialektisch, z. B. in Omeath, auch in der älteren Form *leithid*[2].

199. Altir. ***aithem*** 'Rächer'.

Dieses ungebuchte Wort kenne ich nur aus Personen- und Geschlechtsnamen. In Rawl. B 502, 118b 20 haben wir einen *Cairpre Aithem, diatā cenēl nAtheman Serthen*[3] (*·i·nomen fontis hic Fid Chuilenn*). Außerdem führen noch zwei andere Geschlechter den Namen, *cenēl nAtheman Crīathar* (*·i·nomen siluae hic ceneol Auchae*), ib. 22, und die *Ūi Aithemon Mestige*[4] ib. 124a 4 = LL 315b 11. Das als nomen agentis von *aithim* 'ich vergelte' abgeleitete Wort ist also ein n-Stamm.

200. Altir. ***fidot*** 'Knittel'.

In 'Bidrag &c.' S. 45 hat Marstrander sich ein ir. *id fota* zurechtgemacht, das Übersetzung eines nicht existierenden an. *langfjoturr* sein soll. Er zitiert dazu LU 79a 14 und druckt *id ata*, während die Hs. *idata* hat. Statt dessen lesen Eg. und H. *a fidhada* (Wind. TBC 2538), was natürlich die richtige Lesart ist, wie es denn gleich darauf *a del* heißt. Wir haben es mit einem Wort *fidat, fidot* zu tun, das TBC 6158 (St) ed. Wind. in *gabastar fidat* (*fiodhath* H) und TBC 807 (Y)

[1] Lies vielleicht *druid.*

[2] *léhəd* m. und *lēdə, lēj* f. bei Fink, Araner Mundart.

[3] Dieser Ortsname, dessen Nom. wohl als *Serthiu* anzusetzen ist, fehlt bie Hogan. Unter Cenél Aithemna S. 216a findet er sich *na Derthean* geschrieben, was wohl von Mac Firbis verlesen ist.

[4] Wohl der Gen. eines sonst nicht belegten Ortsnamens *Mes-tech.*

in *bentatar trī fidot* (*fidoid* Eg.) *dia n-aradaib* vorliegt und an ersterer Stelle *fogeist darbo lān a glacc* in LL entspricht. Es handelt sich also nicht um Fesseln oder Gerten, sondern um einen derben Knittel zum Antreiben der Pferde, wie sie die Wagenlenker gebrauchten. Der GSg. steht Eriu, Suppl. 57, 31 *mar cāenna ślat bhfidhaid bhfinn.*

201. Ir. ***ar son.***

Diese bekannte mittel- und neuir. Redensart scheint sich im Altir. noch nicht zu finden. Da das *s* nicht leniert ist, muß sie auf älteres *for son* zurückgehen und so lautet sie in der Tat in dem ältesten Beispiel, das ich kenne. In SR 4409 heißt es:

Rī rorāid friu: 'sernnaid sreith 'mond eclais di cach ōenleith,
for son reilgce co rebaib do anartaib ōengelaib.

'Der König sprach zu ihnen: 'Breitet mit Lust eine Reihe von ganz weißen Leintüchern auf jeder Seite um die Kirche aus nach Art eines Friedhofs'.

Das dem lat. *sonus* entlehnte *son* hat die Bedeutungen 'Laut, Stimme, Wort', so daß *for son* zunächst so viel heißt wie 'auf die Weise'. Weitere Bedeutungsentwicklungen sind dann 'um willen, wegen' wie CZ VIII 223 § 16:

nī thiubor, ar Murchad mer, ar son dā sleg ocus scēith

'ich werde ihn (den Zweikampf) um zweier Speere und eines Schildes willen nicht gewähren'; ferner 'an Stelle von, anstatt', ib. IX 174 § 31:

nī gēbtar sailm i ndamlīac, acht scairb is brēc ar son fers

'es werden keine Psalmen in der Kirche gesungen werden, sondern räudige und lügenhafte Sachen anstatt Versen'. Ferner *ar son anma* gl. pronomen, Ir. Gl. 996.

Ganz ebenso wurde auch *i son* gebraucht, und zwar schon in recht frühen Texten, z. B. Rawl. 502, 124a 42: '*nī bat brōnach, rotbē mo bennacht hi son forbbæ*' 'sei nicht traurig, du sollst meinen Segen an Stelle von Erbschaft haben'; Dinds. § 15: *romarbad hē i son āire rīg Temra* 'er wurde getötet wegen Schmähung des Königs von Tara[1]'.

202. Altir. ***dronei*** 'turpitudo'.

Diese Glosse in Wb 22b 16 ist bisher nicht erklärt worden. Zimmer und Thurneysen (Handb. II 73a) dachten an *drochgnē*, die Herausgeber des Thesaurus an *drochgnīm*, was doch beides in Anbetracht der großen

[1] Im eigentlichen Sinne liegt *i son* (*sond* Hs) De Arreis § 32 vor, wo es 'alta voce' bedeutet. Ferner in der Wendung *nī thōet guth i sson* (*in son* Hs), ib. § 31 = *nī tāet guth i sson* Thes. II 253, 7.

Präzision der Würzburger Glossen dem Sinne nach zu fern liegt. Auch ich kann keine Erklärung bieten, möchte aber darauf aufmerksam machen, daß ein ähnliches, vielleicht identisches Wort CZ III 25, 18 vorliegt, wo *dronua brīathar* zusammen mit *fursi dochraite, daille menman* usw. als von der Sünde *luxoria ·i· drūis* geboren genannt wird[1]. Es wird sich um 'lose, schmutzige Redeweise' handeln, wie ja auch in dem kommentierten Texte in Wb *aut stultiloquium aut scurrilitas* unmittelbar folgt.

203. Altir. *to-ad-sech-, fo-ad-sech.*

Von dem ersteren Kompositum handelt Pedersen § 814, 1. Zu *dofarsiged* Wb 7d 11 kommt noch das aktive Präteritum *tafaisig* 'sie meldete ihn an' in der ältesten Version von Tochmarc Emire, RC XI 446 Z. 63. Das dazu gehörige Abstraktum ist schon altirisch mit *ā* anzusetzen (Sarauw, CZ V 514), welches in betonter Silbe wie in *·fūcaib* (aus *fo-ad-gaib*) entstanden ist[2]. Ebenso *fāsc* zu *fo-ad-sech-*, das z. B. LL 162b 52 im Reime mit *Māsc* steht:

fūair fāsc cecha fini in fer, Másc ba sini is ba sessed

'bei jeder Familie fand der Mann Ruhm, Māsc, der der älteste und sechste war'.

In BB 428b wird das Wort ganz wie *tāsc* im Sinne von 'Bericht, Gerücht' gebraucht: *ōtchūalatar tra na slūaig sin na Trōianda fāsc in choblaig grēcdai do thiachtain dochum in tīre.*

204. Altir. *boimm* 'Bissen'.

Pedersen I S. 87 stellt dies Wort zu skr. *bhas-man-* 'Asche' und vergleicht nhd. *bamme*, gr. ψωμός. Aus *bong-smn̥* entstanden gehört es aber doch wohl zur √ *bong* 'brechen', wie *loimm* 'Schluck' zu *long-* (Thurn. KZ 48, 59). Strachan, Compensatory Lengthening S. 16 setzte fälschlich einen nom. *bomm* aus **bogsmen* an.

205. Altir. *erc* 'Himmel'.

Dies bisher nur in Glossaren belegte Wort, welches Stokes zu arm. *erkin*, skr. *arká-ḥ* stellt (Fick II[4] 40), findet sich CZ VIII 197 § 11 in folgender Strophe:

Columb Cille, caindel tōides teora rechta,
rith hi rrōidh tuir, dorēd midnocht maigne erca

[1] Derselbe Text in LBr. 186a bricht leider kurz vorher mit *ón duā'aig si* ab.
[2] Atkinson im Glossar zu den Gesetzen und Pedersen § 814 Anm. drucken *tasc.*

'Colum Cille, eine Leuchte, die drei Gesetze[1] erhellt — ein Lauf im großen Walde des Herrn, — befährt um Mitternacht die Himmelsgefilde'.

206. Altir. *coibdil.*

Die von Windisch CZ IX 121 ff. abgedruckte Egertonversion von Tāin Bō Cūalnge ist öfters die einzige Handschrift, welche die richtige Lesart bewahrt hat. S. Thurneysen, ib. 438 ff. Das ist auch an folgender Stelle der Fall (143, 2), wo König Ailill seinen Wagenlenker ausschickt, um Medb und Fergus zu beobachten, und sagt: *Finta dam indiu Meidb 7 Fergus. Nī fetur cid rodafuc* (l. *rodanuc*) *don choibdil si* 'Schaffe mir heute Kunde von Medb und Fergus. Ich weiß nicht, was sie zu dieser Genossenschaft gebracht hat'. Hier hat LU (TBC 924) für *coibdil* das bekanntere, aber hier unpassende Wort *coibdin* eingesetzt, während YBL sich aus beiden ein ungetümes *coibdinil* zurechtmacht.

Coibdil ist mir zwar ein ἅπαξ λεγόμενον, aber dem Ursprung und der Bedeutung nach klar. Es zerlegt sich in *com-fedil* und bedeutet ursprünglich 'gemeinsames Joch', ist also eines der vielen der Viehwirtschaft entnommenen Wörter, die sich in übertragener Bedeutung festgesetzt haben[2]. Vgl. dazu lat. *con-iux.* Das Simplex *fedil* 'Joch' kennen wir aus O'Mulconrys Glossar § 298 und 500. Es ist ein mit *l*-Suffix aus der idg. √ *wedh-* 'binden' gebildeter *ī*-Stamm (NPl. *feidli*) und stellt sich zu altir. *feden* (*fedan*) und kymr. *gwedd.* S. Pedersen II S. 516.

Bekannte Ableitungen von *coibdil* sind *coibdelach* 'Blutsverwandter', *coibdelachas* 'Blutsverwandtschaft'. S. meine 'Contributions', wo aus Wb 9c 32 das als Abstraktum gebrauchte *coibdelag* (*is acus a coibdelag*) und aus LL 311 c 47 der Stammesname *Ūi Choibdelaig* = *Ūi Chaibdeilche a hōchtor Fine* RI 502, 118b 45 hinzuzufügen sind, die LL 380a 27 fälschlich *Hui Choibdenaig* genannt werden.

207. Mittelir. *dolta* 'eundum'.

Bei Gorman, 31. Januar, lautet eine Verszeile:

do Metrān mhōr molta dān dolta 'sin dagrand.

Hier übersetzte Stokes 'a poem told (?) in the good stanza', während Strachan vorschlug, *dolta* als für *daltai* stehend zu nehmen. Aber

[1] Nämlich *recht n-aicnid, recht litre* und *r. nūfīadnaise* 'das Gesetz der Natur, des alten und neuen Testaments'. Dazu kam als viertes noch *recht fātha* 'das Gesetz des Propheten', Otia Mers. II 95.

[2] So wäre statt 'union' in W. Faradays Übersetzung S. 44 'yoke-fellowship' eine wörtlichere Wiedergabe.

dolta ist eine mittelir. Form des part. nec. zu *dul* 'gehen' und *dān* steht für altir. *diand* 'cui est', so daß zu übersetzen ist: 'dem großen gepriesenen Metrān, der in die gute Strophe hineingehen (hineingebracht werden) muß'. Zu *dolta* vgl. *iondolta* 'ineundum' CZ XII 381, 26. Andere Beispiele für mittelir. *-tha* statt altir. *-thi* im part. nec. sind *dēnta* ATK. Pass., *cuinncesta* Arch. III 3, 1 = *cuintesta* Aisl. M. 3, 1.

208. Altir. *ad-canim* 'trage vor'.

In 'Betha Colmāin' S. 78, 13 habe ich *clū adcanar* mit 'fame that is sung again' übersetzt. Wie aber das entsprechende Nomen *aicetal* 'Vortrag' ausweist, welches mehrfach in den Gesetzen und bei O'Dav. § 18 und 33 (*ūer aicetail*)[1] vorkommt, handelt es sich um ein Kompositum mit *ad-*, der Bildung nach dem lat. *accino* (*accentus*) entsprechend. In Laws V 308, 10 scheint *aiccetal ind ēigme* 'das Erschallen des Hilfeschreis' zu bedeuten.

209. Altir. *to-in-gair-*, *di-in-gair-*.

In § 736, 8 schlägt Pedersen vor, zwischen diesen Kompositis so zu unterscheiden, daß ersteres 'hüten' (eigentlich: heran- und hereinrufen), letzteres 'rufen, benennen' bedeutet. Mit vollem Recht.

Außer *Maire Iosēph donringrat* 'Maria und Joseph mögen uns behüten!' Thes. II 301, 6 liegt ersteres noch CZ VIII 197 § 12 vor: *tinghair niulu nime dogair* 'er hütet die Wolken des trüben Himmels', wie es von der νεφελοσκοπία Colum Cilles heißt. Zu den Belegen von *di-in-gair* zitiere ich noch Rawl. 502, 125b 18, wo in einer *retoric* von der hl. Brigitta mit etymologischer Spielerei auf ihren Namen gesagt wird: *co ndingērthar dia mōrbūadaib Brig-ēoit fīrdīada, bid alaMaire mārchoimded māthair mass dia brāithrib* 'so daß sie von ihren großen Tugenden die wahrhaft göttliche Brigitta genannt werden wird, eine zweite Maria, die stattliche Mutter des mächtigen Herrn, wird sie sein für ihre Brüder'.

210. Altir. *denn* (*ā*) f. 'Farbe'.

Deklination und Geschlecht dieses bekannten Synonyms von *dath*, das vom Adj. *den* streng zu scheiden ist, sind bisher nicht festgestellt worden. Sie ergeben sich aus dem Dat. *dinn*, der in der Glosse *na*

[1] = Laws V 228, 26. Dazu lautet die Glosse (230, 9): *aicetal na haoire adta* (= *itā*) *ainm 7 us 7 domnus*, was Atkinson unbegreiflicherweise mit 'an ending in *us* and *dominus*' übersetzen will, wozu er im Glossar unter *domnus* einen ganz tollen Einfall vorbringt, während doch *ainm*, *us* und *dom*[*g*]*nus* mit 'Name, Herkunft und Wohnsitz' zu übersetzen sind. S. Thurneysen, Ir. T. III 122.

fordinn 'minio' Thes. II 48, 33 vorliegt, wo *for-denn* wie *for-dath* die aufgelegte Farbe bezeichnet, und dem Akk. *deinn* in dem bei Dichtern gewöhnlichen Ausdruck *rochlōechlōi deinn* 'er wechselte die Farbe', d. h. er starb, der z. B. Metr. Dinds. III 214, 3 im Reim auf *Ērinn* vorkommt. Wenn es dagegen Three Fragm. 200, 1 heißt: *ma rochlōi denn rī sēitrech* und BB 372b 30: *ingena macdachta as cōemem cruth 7 denn*, so haben wir entweder nom. pro acc. oder *denn* ist ungenaue Schreibung für *deinn*. An letzterer Stelle hat übrigens Dinds. § 42 *dēnum* statt *denn*.

211. Altir. ***uss-bond-*** 'weise ab, verweigere'.

Zu diesem wenig belegten Verbum (Ped. § 668) gehört die Form *opon[n]ar* aus einer gesetzlichen Bestimmung in H. 3. 18, 20b (CZ XIII 23, 10). Es handelt sich um die Söhne von noch lebenden Vätern. *Atāit trī maicc bēo-athar la Fēne ·i· macc ūar 7 macc Dē 7 macc ailte. Macc hūar, is ēside*[1] *bīs ina hōcht i ngnæ hēlōtha athar co n-opon[n]ar a lepaith* 'Der in die Kälte verstoßene Sohn, das ist einer, der in dem Falle der Pflichtentziehung des Vaters in der Kälte gelassen ist, so daß er aus dem Bett gewiesen wird'. Die 2. Sg. Konj. Präs. findet sich CZ III 454, 10: *nī geiss, nī obbais* 'du sollst sie (nämlich Tod und Alter) nicht herbeiwünschen, du sollst sie nicht verweigern'.

212. Altir. ***eclais dalta.***

Dieser weder von Atkinson noch von Marstrander verzeichnete Ausdruck findet sich, mit bloßem *dalta* wechselnd, in Anc. Laws III 74, 2ff. Es handelt sich dort um die Wahl eines Abtes, eine Würde, zu der u. a. auch ein Mitglied der *eclais dalta* berechtigt war. Damit wird wohl eine von dem Kloster aus, dessen Abt zu wählen ist, gegründete Kirche bezeichnet, also etwa 'Tochterkirche'. Die a. a. O. gedruckte Strophe, die sich auch in H. 1. 11, S. 143a findet, ist so zu lesen:

Ērlam, griān, manach mīn, eclais dalta co nglanbrīg,
compairche ocus deoraid Dē, ūadaib gabthar apdaine.

213. Altir. ***Fīngein*** n. pr. m.

Dieser bekannte Personenname ist stets mit kurzem *i* angesetzt worden, und auch ich habe gemeint, daß er wie *Fingal*, *Finguine* (s. CZ V 184), *Finchar* AU 920 (neben *Finichar* LL 191b 45, 200b 6) zu *fine* 'Familie' zu stellen sei, bis ich fand, daß er LL 198b 5 auf

[1] isidhe Hs.

sīdib, 140a 38 auf *līngil* und ebenda 40 auf *fīrgil* reimt. Er bedeutet also 'Weingeburt'[1] und stellt sich neben *Fīn-teng* 'Weinzunge' LL 160a 33 (*F. ō fil Dún Fīnteing*), *Fīn-ṡnechte* 'Weinschnee' AU, später meist *Finnechta, Finnachta* geschrieben. Hierher gehört auch die Koseform *Fīnān*, die bei Gorman 4. Okt. im Reim mit *rīgdāl* steht. Von weiblichen Namen mit *fīn-* erwähne ich *Fīnscoth* 'Weinblüte' Er. III 166, 3, *Fīnchell* Gorm. 25. Apr. im Reim mit *fīrthenn*, mit den Koseformen *Fīnōc* (: *mīnōc*) Gorm. 4. Okt. *Fīne* AU 804 und *Fīna* Rl 502, 140a 39. Übrigens ist es möglich, daß hier vielmehr Komposita mit *fīne* 'vinea' vorliegen, was namentlich bei *Fīnscoth* 'Rebenblüte' besseren Sinn zu geben scheint.

Manche mit *Fin-* geschriebene Namen enthalten aber *find-* 'weiß, blond, segensreich, selig', wie auch umgekehrt das oben erwähnte *Fīnteng* LL 378b 5 *Findteng* geschrieben ist. So ist *Finchū* AU 756 sicher *Findchū* 'Weißhund', wie LL 348a, 352e steht; ebenso *Fintigern* Rl 502, 160b 22 = *Findtigern* 'Weißherr' ib. 18; *Finmac* Cog. 22, 1 = *Findmac* LL 310a 32; *Finall* LL 349a = *Findall* 'Weißfels' Fél. 132; *Finlug* 'Weißluchs' Rl 502, 144a 19 = *Findloga* (nom.) 137b 40; *Finer* ib. 161a 37 = *Finder* LL 332b 2, d. i. *Find-fer* 'Weißmann'.

Bei manchen Namen verhilft uns das Gesetz der Gleichheit des ersten Bestandteils mit dem Namen des Vaters zur richtigen Ansetzung. Wenn z. B. in Rl 502, 144a 18 ein *Fingoll* Sohn eines *Fintan*, Enkel eines *Find* ist, so haben wir es mit dem Namen *Find-goll* zu tun, wie übrigens 136a 19 geschrieben steht.

214. Altir. *forfess, forbas* (ā) f.

Pedersen § 87 möchte dies Wort, welches bekanntlich 'Belagerung' bedeutet, zu kymr. *gormes*, latinisiert *ormesta*, und so zu einem mit *fo-ro-* komponierten *midiur* stellen, während im Kymrischen Verwechselung mit *gor-* eingetreten sei. Ich halte es dagegen für ein mit *for-* komponiertes *fess* (ā) f., dem Nomen zu *fo-* 'übernachten'. *Forfess* wäre dann, was das zweite *f* betrifft, etymologische Schreibung für gesprochenes *forvess* mit dem nach Konsonanten als *v* erhaltenen *u̯*, das in der später gewöhnlichen Schreibart durch *b* (*bh*) ausgedrückt wird. Gelegentlich wird auch beides geschrieben, wie in dem Personennamen *Forbflaith* 'Oberherr' AU 779.

Andere mit idg. *u̯* anlautende und mit *for-* zusammengesetzte Wörter sind *forbaid* 'Akzent'[2], eig. 'Überbuchstabe' aus *u̯or-u̯id-*, so

[1] Ähnlich *Mid-gen* 'Metgeburt' LU 115b 7, LL 316 m. i., welches mit gall. *Medugenos* zu vergleichen ist.

[2] *forbaid ·i· aiccent lasin laitneōir* BB 322a 14.

benannt nach dem über die Zeile gesetzten Akzentzeichen; *forbāilid* 'überfroh' Aisl. M. 97, 3, LL 274b 49; *forbās* eig. 'überleer', 'nichtig, eitel' (*i rrētaib forbāsaib 7 i rētaib dīmāine* RC XXV 392).

215. Altir. *samit.*

Dies seltene Wort kommt Laws II 326, 7 vor, wo es mit *crim-mes* 'Knoblauchspeise'[1] zusammen erwähnt und von O'Donovan als ein 'Sommergericht von Quark, Butter und Milch' erklärt wird. Stokes in seiner Kritik von Atkinsons Glossar S. 25 möchte es in *sam-ith* 'Sommerkorn' zerlegen; aber es ist wohl vielmehr als *sam-fīt* 'Sommerration' zu fassen. *fīt* ist ja ein öfter vorkommendes Wort für eine Mönchen und Büßern auferlegte Ration, und es fragt sich nur, ob es mit kurzem oder langem *i* anzusetzen ist. Für letzteres spricht die Schreibung *doborfiit* 'Wasserration' Thes. II 38, 29 in einem Texte, der auch *siir* = *sīr* schreibt[2], der Reim *terc-phīt* : *martīr* Fél. 8. Sept. und *fīt muirbrind* Dinds. 42. CZ XIII 29, 19 reimt es auf *benedic.* Es scheint weiblichen Geschlechtes: *fit chaisse* LB 9b 24, Gen. Sg. *cosmailius fitta* Mon. Tall. § 69. So mag Cormac Recht haben, wenn er es § 576 mit lat. *vīta* in Zusammenhang bringt, aus dem es entlehnt sein könnte[3]. Wenn daneben auch die Form *pit* vorkommt (*in phit beac min* LB 10b 50, *in phit mōr anmin* 11b 1, *tōrmach pite* ib., *pit bec doroimles indē* Fél. CXL), so ist die Substitution von *p* für *f* wie öfters durch Auffassung von *fit* als einer lenierten Form zu erklären.

216. Kymr. *Guriat* im Irischen.

In den Annalen von Ulster heißt es unter dem Jahre 657 (recte 658): *mors Gureit regis Alo Clūathe.* Es handelt sich um einen britischen König Guriat von Dumbarton, dessen Name hier nach irischer Weise dekliniert ist[4]: Gen. *Gurēit* wie *ēisc* von *īasc* u. dgl. Er ist gewiß identisch mit dem in den Triaden erwähnten König *Gwryat uab Gwryan yn y Gogled* (Red Book of Hergest I 308, 19).

217. Altir. *at at!*

Über diese etwa 'still! nicht doch!' bedeutende und ungefähr dem engl. *tut tut!* entsprechende Interjektion des Einwurfs s. Sitzungsber.

---

[1] Dies Wort wird H. 3. 17, col. 422 so erklärt: *an tan ticc in crim ·i· feis doberar a n-aimsir in chreama don flaith ·i· maothla 7 loim.*

[2] Cormacs *dobrith ·i· dobur-ith ·i· usce 7 arbor ·i· cuit āessa aithrige* (M) § 435 ist wohl ein anderes Wort und seiner Erklärung gemäß als ein Dvandvakompositum zu fassen.

[3] Ducange belegt *vita* im Sinne von *vita mensalis, cibus, victus* freilich erst aus dem 15. Jahrhundert.

[4] Hennessy, AU I 115 setzt fälschlich *Guret* als Nom. an.

1918, S. 374. Sie findet sich auch in einem SG I 74 gedruckten Texte, wo in Z. 1 die von O'Grady benutzte Handschrift fälschlich *atagat* schreibt. Es ist nach dem Buch von Ui Maine fol. 133 vielmehr zu lesen: *At at, a chlērigh, ar Dīarmaid, do ōgrīar duit!*

218. Altir. ***Ernaide***, n. l.

Dieser Ortsname, auch *Ernede* und palatalisiert *Eirnide* geschrieben, ist durch Synkope aus dem Adj. *iärn-ide* 'eisenhaltig' entstanden, und sein häufiges Vorkommen zeugt von der weiten Verbreitung von Eisenerz (*ern-mēin* O'Mulc. § 420) in Irland. S. darüber Joyce, Irish Names of Places (2. ser.) S. 349. Die heutige anglo-irische Form ist *Urney* oder *Nurney*, letzteres mit dem Überrest des irischen Artikels, der bei diesem Namen zur Unterscheidung der vielen so genannten Orte besonders oft gesetzt wurde: *icon Ernaide i Maig Ītha* Fél.[2] 50, 10, *issind Ernaide*[1] *Dicollo* Trip. 248, 12[2], wo eine kleine eiserne Glocke (*cluccēne becc iairnd*) aufbewahrt wurde, die man wegen ihres Griffes aus Birkenholz *Bethechān* nannte. Neben dieser alten synkopierten Form liegt ein späteres dreisilbiges Adj. *īarnaide*.

219. Altir. ***immarbe*** n.

Zu den von Pedersen II 580 aufgezählten Zusammensetzungen mit *imb-ro-*, das er mit russ. *o-pro-* vergleicht, fügt sich auch das obige Wort, welches 'Unrichtigkeit, Falschheit' bedeutet: *nat epēra immarbe* Trip. 150, 10 (*·i· brég* Arch. III 24 § 62); *cen immarbae* SR 5434; *nocho n-aithesc imarba* LL 154a 6. Die eigentliche Bedeutung ist 'sich verhauen', indem *imb-* in reflexivem Sinne gebraucht wird und *ro-* unserem 'ver-' entspricht. Es ist das Nomen zu *imb-ro-ben-*.

220. Altir. ***Fōmuin*** (i) n. l.

Hogan hat im Onomasticon 427b einen Eintrag *Fomuin*, ein Ort, der in Leinster zu suchen ist. Wie ein Reim in dem Gedichte auf Cell Chorbbāin LL 201 b zeigt, ist *Fōmuin* zu schreiben. Es heißt dort Z. 25:

Gorm[f]laith glōrda cen gainni rīgan rīg Fōmna finni.

Mit *rī Fōmna* wird hier König Cerball mac Muirecāin von Leinster (gest. 909) bezeichnet.

---

[1] Hier schlägt Stokes fälschlich '*oratory*' als Übersetzung vor. Bei Hogan fehlt der Name.

[2] Hogans *Dernide* (col. 343 a) ist eine vox nihili, die er aus *indernide* erschlossen hat.

221. Altir. *debrū.*

Dies von Marstrander nicht gebuchte Wort kommt in dem Ortsnamen *Loch Debru* vor, der in der von Skene herausgegebenen Chronik der Pikten und Schotten S. 102, 16 erwähnt wird. Es heißt dort von König Lulach von Schottland (gest. 1058):

ba lāna fir domain de, 's co Loch Debhru a librine

'die Männer der Welt waren voll von ihm, und bis hin nach Loch Debru gingen seine Schiffe' (*libuirne*)[1]. Hogan erwähnt den Namen nicht, und ich kann ihn nicht identifizieren. Aber seine Bedeutung ist klar. Es handelt sich um einen See mit zwei hohen Ufern, *brū* eig. 'Braue'.

Hier schließe ich noch einige andere bisher nicht verzeichnete Komposita mit *de-* 'zwie-' an, die sich in einigen leider schwer zu entziffernden Versen auf dem unteren Rande von Rawl. 502, 95 finden und Find mac Umaill in den Mund gelegt werden. Ich lese:

:: arlaich ṅdiscirr :: odedmaib fritgart cuan dithrib dechno :: garto dechorro addebna ·i· Find mac Umaill [·cc·]

Hier ist *dedmaib* mit *dā dam* glossiert, so daß wir es mit einem Kompositum *de-dam* 'Hirschpaar' zu tun haben. Über *dechno* steht *duo canes*; es ist also der A. Pl. von *de-chū* 'zwei Wölfe'. Zu *dechorro* lautet die Glosse *·II· grues*, es ist A. Pl. von *de-chorr* 'Kranichspaar'; und *a ddebna* wird mit *a dī ban* erklärt, so daß wir ein *de-ben* 'zwei Frauen' anzusetzen haben.

222. Altir. *nōinendach* 'neunspitzig'.

Dieses Wort steht in der Anecd. III 53 abgedruckten Version von *Sīaburcharpat Conculaind*, Z. 21: *basa cethreochur a cath, basam cethreochur a nīth, basa nāinendach mo nāmad* 'ich war vierkantig in der Schlacht, ich war vierkantig im Kampfe, ich war neunspitzig gegen meine Feinde'. LU hat hier einfach *ennach* 'spitzig', das von *ind* 'Ende, Spitze' abgeleitete Adjektiv.

223. Altir. *do-snī-.*

Pedersen § 832, 4 führt von diesem Verbum nur das Abstraktum *tuinnem* an, so daß es sich lohnt, auf das Vorkommen anderer Formen aufmerksam zu machen. CZ III 454, 2 lesen wir: *cresine deid dosnī ar mōrṡōeth, bid mōr a promad hi tein, bid becc a fochraic for nim; cresine gnīmach dosnī ar mōrdīdnad, bid bec a promad a tein, bid mōr a fochraic for nim* 'träge Frömmigkeit, die sich gegen große Arbeit

[1] Skenes Übersetzung 'and at Loch Deabhra his habitation' ist nur Raterei.

sträubt, ihre Prüfung im Feuer wird groß sein, klein ihr Lohn im Himmel; tätige Frömmigkeit, die sich gegen große Abnahme der Arbeit[1] sträubt, gering wird ihre Prüfung im Feuer sein, groß ihr Lohn im Himmel'. Ein zweites Beispiel liegt CZ XI 150 § 20 vor: *grinne sengān de thōib thalman dosnī ethar* 'eine Schar von Ameisen von der Seite der Erde macht sich an das Boot (strebt dem Boote zu)'.

Ein von *tuinnem* abgeleitetes Verbum *tuinnmim* 'spinne' findet sich CZ IV 239, 33: *tuinnim lat in ceirtli it lāim no co roisir in Minadúir* 'spinne du das Knäul in deiner Hand, bis du den Minotaur erreichst', sagt Medea zu Theseus.

224. Altir. *echtach* (*ā*) f. 'Kauz'.

Dies bei O'Mulconry § 368 und mehrfach in Cath Catharda belegte Wort, welches dort in Z. 4171 *strix nocturna* (Phars. VI 689) übersetzt[2], wollte Stokes zu altind. *aktu* 'Nacht' stellen. Er begegnet sich dabei mit dem irischen Glossator, der es *quasi nechtach* [·*i*·] *aidchi*[*de*] . . . *echtach didiu, ar is i n-aidchi folūatar* 'denn in der Nacht fliegen sie umher' erklärt. Doch ist das Tier wie στρίγξ, *strix* und engl. *screech-owl* nach seinem charakteristischen Schrei genannt, und der Name stellt sich mit *īachtaim* (*ēchtaim* Wb 4a 22) und *ēgem* zu einer √ *eig* 'aufschreien', mit altem Ablaut *ig*-. Der GSg. ist bei Cormac § 662 belegt (*osnad echtge*).

Auch die bei O'Mulc. angeführten Wörter *echt-bran* 'Schreikrähe' und *echt-gal* 'Schreikampf' gehören wohl hierher, ebenso wie die Personennamen *Echt-guide* m. eig. 'Schreigebet', etwa 'Stoßgebet' Mon. Tall. § 25 und *Echtach* f., Gorm. 5. Febr. und CZ VI 269 § 4.

225. Frühirisch *ess* 'hinaus'.

In einem Texte, den ich 'Finn and the man in the tree' genannt habe (RC XXV 346) und der seiner altertümlichen Formen wegen wohl früh ins 8. Jahrhundert zu setzen ist, findet sich in dem Satze *eirgg es! olse* 'geh hinaus! sagte er' (Z. 13) die Präposition *ess* mit dem Pron. des 3. Sg. n. in der Form *ess*, wo *a* noch nicht wie im späteren Altirisch in die betonte Stellung eingedrungen ist. Andere alte, z. T. den Würzburger Glossen vorausliegende Sprachformen dieses Textes

---

[1] Ein gutes Beispiel des ursprünglichen Sinnes von *dīdnad* 'jemandes Platz (*don*) einnehmen', worüber Thurneysen, CZ XI 101 Anm. 18 gehandelt hat.

[2] *gerāna na mbufa 7 grēchach na n-ęchtach.* Hier ist *bufa*, Z. 880 *bubu bofo* geschrieben, nicht mit Stokes als 'toad' aufzufassen, wie es Z. 4348 in Verbindung mit *loiscenn* 'Frosch' richtig ist, sondern mit 'Uhu' zu übersetzen. Es ist ein gelehrtes Lehnwort aus lat. *būbo*, freilich wohl mit *būfo* verwechselt, von dem auch das neuir. *buaf* 'Kröte' stammt.

sind: *degeni* 344, 4, *atecobor ide* 346, 6, *deag* 346, 11, *atagegai* 346, 12, *dican* 348, 7. S. 346, 1 ist zu lesen *a donicas a frithisi* 'als er ihn (den Finger, *mēr*) wieder herauszog'. Vgl. *a ddonichas* 348, 6.

226. Altir. ***opunn*** 'plötzlich'.

Dies bekannte Adverb möchte ich als Dativ eines aus *uss-* und *bann* (o) m. 'Streich' zusammengesetzten Wortes **opann* erklären. Zu ältest wird es stets alleinstehend gebraucht, wie z. B. *conaca a anmain opunn co mbūi for a mullach* Otia I 114 § 2, *foscenn ūad opunn* RC III 344, 4, *docuirethar obonn* (*opunn* LB) *anmannae ar a chinn* Corm. § 1229. Erst später finden wir *co hopunn*, wie z. B. CZ II 432 § 14. Zur Bedeutungsentwicklung vergleiche unser 'plötzlich' aus *plotz* 'Schlag' und lat. *subito*, wenn Johansson I. F. III 237 recht hat, der es mit altind. *subhnāti* 'entzündet' eig. 'schlägt' zusammenbringt.

227. Altir. ***co fescor***.

Aus *co* (*cho*) *haidchi* 'bis zur Nacht' hat sich bekanntlich *chaidchi*[1] entwickelt, das neben seiner ursprünglichen Bedeutung[2] auch so viel wie 'immer, stets' und mit dem Negativ 'nie' heißen kann. Ganz ebenso wird nun auch das Lehnwort *fescor* verwendet, wenn es TBC 650 heißt: *maini tetarrais isin chētforgam, nī thetarrais co fescor* 'wenn du ihn nicht im ersten Wurf erreichst, wirst du ihn nie erreichen'. Übrigens kommt *fescor* auch in der Bedeutung 'Ende' vor, wie z. B. *gura fescar flaithiusa 7 gura athchor airechais d'Ulltaib* MR 122, 4 oder *is he fescur na haessi sin* Rl 502, 73 a 50, was 70a 1 erklärt wird: *ar robāe matan 7 fescor cacha hāessi.* Und so finden wir dann sogar *fescur aidche* 'am Ende der Nacht' Chron. Pict. ed. Skene 102, 12.

228. Mittelir. ***sine*** = ***sin***.

Seit Ausgang der altirischen Periode haben wir neben dem Pronomen *sin* eine gleichbedeutende Form *sine*, *saine*, die ebenfalls indeklinabel ist. Sie kommt sowohl in Prosa wie in der Dichtung vor. So steht in der Egerton-Version von Tāin Bō Frāich *iar sine*, wo LL *iar sain* hat (CZ IV 40, 18) und in Tāin Bō Cūalngi liest LU 63b 36 *iar sini*. In Eg. (CZ IX 140, 31) ist die Stelle verwischt. Ferner *iar saine* YBL 126b 26, *iar sene*, ib. 11; *in tinnscra sine* CZ IV 39, 6. Aus Gedichten zitiere ich *go fessabair-si sine* (: *aile*) Anecd. II 35 § 15; *iar*

[1] Dottin, Manuel I 200 setzt fälschlich *cóidche*, *cáidche* an. LL 148b 6 reimt es auf *coirthe* und LBr. 2 m. s. auf *roindfe*.

[2] In diesem Sinne finden sich beide Formen auf S. 71 von 'Hibernica minora', wo die eine Handschrift *anaidh-som co haidhchi forsan purt*, die andere *anaid-sium chaidchi forsin phurt* liest.

saine Metr. Dinds. III 392, 1; LL 195a 2, 198b 11; *de sene* Ir. Nenn. 136 n. a. Es handelt sich gewiß um eine analogisch nach *suide*, mittelir. *saide*, *side*, *sede*, gebildete Form.

229. Altir. *scele*.

Stokes setzt dieses Wort RC XXVI 170 mit *ē* an und will es RC XII 122 (*mochscéla*) mit *scēl* identifizieren, während es, wie der Reim LL 201 b 39 zeigt, kurzes *e* hat. Es heißt dort von König Cerball maċ Muricāin (gest. 909):

Nī raibi rīam a chomfial, nī tharat bīad do branēon,
reme nīrchin a chomchāem, scele a mochthāeb fo fannfēor![1]

'Keiner war je so freigebig wie er, (doch) gab er dem Raben keine Atzung; nie wurde vor ihm ein gleich holder geboren, wehe daß sein Leib so früh[2] unter schwankem Grase ruht!' Hier haben wir Anfangsreim zwischen *reme* und *scele*. Es fragt sich aber, ob nicht mit altirischer Lautgebung noch *remi* und *sceli* zu lesen ist. O'Clery setzt ein *sceile ·i· truaighe* an, womit er den Sinn so ungefähr getroffen haben wird. 'Unheil', dann 'Jammer' scheint eine prägnantere Wiedergabe, wie z. B. RC XII 88 § 95 *ecol leo iarum mochscelie den ōclaich ar imot a dān* und LL 204b 14 *mōr in sceli*! An der oben aus LL 201 zitierten Stelle und in '*is sceli lind ar sīat* '*nach faicem Ēli 7 Enōc*' YBL 90a 23 (= RC XXVI 164 § 52), wo 'es ist ein Jammer', 'es ist schade' zu übersetzen ist, haben wir dann vielleicht den Genitiv. Jüngere Beispiele finden sich Eriu, Suppl. 41, 10 (: *eile*), 42, 26 (: *bleide*).

230. Altir. *esnad*.

In seiner Ausgabe von O'Davorens Glossar § 777 nahm Stokes Verwandtschaft dieses bekannten Wortes mit lat. *insono* an, wozu er wohl durch die sekundäre Bedeutung 'Gesang, Weise' veranlaßt wurde. Es ist aber vielmehr aus **ess-anad* eig. 'Ausatmen, Hervorblasen, Schnaufen'[3] herzuleiten, so daß es sich zu *osnad* 'Seufzer' aus **uss-anad*, *cumsanad* 'ausruhen' (eig. 'sich verschnaufen') aus **com-uss-anad* und *fūasnad* 'Schnauben' aus **fo-uss-anad* stellt. (S. Pedersen § 655 u. vgl. Thurn. Handb. II 99[4].) Das Wort wird immer mit Bezug auf

[1] fofai*n*eor Fcs.

[2] Wörtlich 'seine frühe Seite'.

[3] Das entsprechende bret. *ehana* bedeutet dagegen 'ausruhen'. Im Kymr. ist das Wort ausgestorben.

[4] Zu den dort angeführten Kompositis kommt noch *com-an-* 'verweilen', 3. Pl. Präs. Ind. *glūair conanat i cach dāil* O'Mulc. § 2.

das mit dem Ausstoßen der Luft verbundene Geräusch gebraucht, so von der Frühlingswindbraut (*esnad gāithe adūaire errchaide* TTr. 1382, vgl. ἄνεμος, *anima*), vom Tosen des Wasserfalls (*ūasal esnad na cōic n-ess* Metr. Dinds. I 42), vom Schrei des Hirsches (*esnad daim* LL 298 a 31) oder des Schwanes (*esnad ela* King and Hermit 29); dann auch von Tönen und Weisen des Gesanges oder musikalischer Instrumente, wie bei Cormac § 562 (*esnad ainm in chiūil dognītis na fīana immon fulacht fīansae*), *esnad in chōicat cruitire* RC XXV 32, 3, ib. Anm. 2, wo es mit *sīanān* und *andord* zusammengestellt wird, usw. In einigen Versen des Dichters Flann mac Lonāin auf den 887 in der Schlacht gefallenen Häuptling der Ui Bairrche Maige, Tressach mac Becāin, wird es mit *osnad* zusammen von dem Wehklagen[1] um den Toten gebraucht.

Da O'Donovan, FM. A. D. 884, die Verse fehlerhaft gedruckt und übertragen hat, setze ich sie her.

Tromm ceō[2] *for cōiced mBressail ōtbath leō Liphi lessaig*[3],
tromma[4] *esnada Assail do brōn tesbada Tressaig.*
Scīth mo menma, mūad mo gnās, ō lluid Tressach i tiugbās,
osnad ōenaig Liphi lāin Laigen[5] *co muir mac Becāin.*

'Schwer lastet der Nebel über Bressals Provinz hin[6], seit der Löwe des vestereichen Life gestorben ist; schwer ertönen die Klageweisen Assals[7] aus Kummer über den Verlust Tressachs.

Matt ist mein Sinn, verstört mein Anblick[8], seit Tressach in den Tod gegangen ist; bis an das Meer von Leinster dringt das Seufzen von Oenach Lifi um den Sohn Becāns[9].'

231. Altir. *cano* m.

Dies Wort gehört als nomen agentis auf *-ont-* zum Verbalstamm *can-* 'singen' und bedeutet also ursprünglich 'Sänger', wie denn Cormac § 267 es richtig mit *cantaid* glossiert[10], während es speziell zur

---

[1] Vgl. *Esnada Tige Buchet.*

[2] *trom-cheó* O'D. Es besteht aber Reim zwischen *ceō* und *leō.*

[3] *i Liphi lessaigh* O'D. Aber *Liphe* ist Neutrum.

[4] *tromm* O'D.

[5] *Laigin* O'D.

[6] D. h. Leinster, so nach König Bressal Bēlach (gest. 435) genannt.

[7] Ein Ort in der Provinz Mide, nach dem der König von Mide in Gedichten *rī Asail* tituliert wird (Ir. T. III 12 § 22).

[8] Zu der Bedeutung 'Gebaren, Aussehen, Miene' von *gnās* vgl. *gnāsa ingen macdacht leó* LU 89b 23 (Br. D. D. § 92).

[9] Wörtlich: 'Becāns Sohn ist ein Seufzen', d. h. Anlaß zum Seufzen.

[10] Hier ist mit M und B zu lesen: *·i· cantith, arindī arachain cōrus a cherddae fīad rīgaib 7 tūathaib.*

Bezeichnung des vierten Grades der *filid* dient. Der N. Sg. *cano* (später *cana*) liegt Corm. § 276 M, Laws II 154, 1, V 26, 25 vor, der G. Sg. *canat* Ir. T. III 31, 18, der D. Sg. CZ IX 172, 3 in der Verszeile[1]

sē bā do chlī, nach anait, a cethair don chōemchanait

'sechs Kühe dem *clī*, was nicht unerfreulich ist, ihrer vier dem holden *cano*'.

232. Altir. *fo-in-oss-melg-*.

In KZ 48, S. 61 behandelt Thurneysen Formen des Verbums *to-in-oss-melg*. Auch ein Kompositum mit *fo-* in ungefähr derselben Bedeutung kommt in LU 99 a 29 = Br. D. D. § 168 App. vor: *asbert Niniōn drūi . . ni* (leg. *nā*) *fuinmilsed gata ina flaith 7 nā gabtha dīberg* 'Ninion der Druide sagte, er solle keine Diebstähle unter seiner Herrschaft verfolgen lassen (eig. ausrufen, proklamieren), noch solle ein Räuber ergriffen werden'[2].

Ferner scheint es in ACC § 95 (RC XX 272) an einer dunklen Stelle (*doellar foinmuilg*) vorzuliegen.

233. Kymr. *Pentyrch* n. l.

Dieser bekannte Name für einen Ort in Glamorgan (*ecclesia Penntirch* Lib. Land.) entspricht genau dem irischen Ortsnamen *Cenn Tuirc*, heute *Kanturk*. In *tyrch* haben wir es also wohl mit dem alten GSg. von *twrch* 'Eber' zu tun, nicht mit dem Plural, was ja auch keinen guten Sinn gäbe. Vgl. unsere Ortsnamen 'Schweinskopf' und 'Schweinshaupten'.

234. Altir. *imb-ro-la-*.

Daß das ir. *imroll* eigentlich 'Fehlwurf' bedeutet und sich zu obigem Verbum stellt, hat Pedersen II S. 580 gelehrt, aber keine finite Form des letzteren angeführt. Eine solche findet sich Ér. VIII 156, Z. 23. Es heißt dort: *atberat na macclēirig immotrala-su* 'die jungen Kleriker sagen, du hast dich geirrt'.

---

[1] In diesem Gedichte, das Muirgius ō Duib dā Boirenn zum Verfasser hat, dessen Lebenszeit leider unbekannt ist, sind folgende Verbesserungen anzubringen. § 1 statt *ocus tūath* lies *etir tūaith*; § 3 steht *rosoith* für *rosoich* (vgl. § 14); st. *na eochair* l. *'na deochair*; § 4 *leithorach* = *lēigthеōrach*, G. Sg. von *lēigthеōir* 'lector'; § 5 st. *nach ūaill* wohl besser *nach sūaill*; § 6 *rasabra* = *fresabra* (E. Gwynn); ib. *ris dā raib fresabra tra, d'ūaim. d'innis nō d'or lēna* 'wenn aber Widersetzung gegen ihn ist, (so erhält er nur 63 Kühe) aus Höhle, Meierei oder Wiesenrand'; § 10 st. *aire* l. *airig* im Reim mit *doilig*; § 16 l. *samaise* st. *samaisdi*; § 19 l. *a ndīre 's a n-eneclann*.

[2] Stokes übersetzt fehlerhaft 'that he should not allow(?) thefts in his reign, and that plunder should not be taken'.

235. Nachträge und Berichtigungen.

§ 12. St. *mitan* l. *mintan*. Das *ēn-ogam* findet sich auch in Additional 4783, fol. 3a[1], wo die Varianten *besen* — *dreen* — *truit* — *nged* — *rocrag* (?) lauten.

§ 22. Dazu *coimēt t' urged-su* 'dein Hodensack' YBL 208 a 49.

§ 33. Ir. *-uc*, *-oc* in Kosenamen entspricht dem gall. *-ucā* in *bullucā* 'Äpfelchen'.

§ 40. Andere Beispiele des Namens *Artūir* im Irischen sind Artūir mac Coscraig Rl 502, 125a 41; Suitheman m. Artūir aus Leinster (A. D. 858) Three Fragm. 138, wohl ein Sohn von dem 847 gestorbenen König Muiredach von Iarthar Lifi (AU); ferner Artūir m. Brain, von dem die Hūi Artūir ihren Namen führten, BB 184b 35 und 39.

§ 42. Ein *Rāith Ērenn i nAlbain* wird bei Gorman 20. Juni erwähnt. Nach Skene, Chron. Pict. CXXXVII lag es am Ostende von Loch Earne.

§ 60 ist zu streichen, da *caccrīch* dem Reim mit *slatbrīg* zuliebe für *cocrīch* geschrieben ist, wie Marstrander RC XXXVI 376 gesehen hat.

§ 61. Statt 'hoher Mut' lies 'Schlauheit', da *accail* (im Reim auf *saccaib*) nicht mit *gal*, sondern mit *cīall* komponiert ist, wie Marstrander a. a. O. 377 wahrscheinlich gemacht hat.

Zu § 62 schreibt mir Hr. Herm. Gröhler: 'Am wahrscheinlichsten ist es doch, daß die Überlieferung der Tab. Peut. (*Corobilium*) ungenau und als ursprüngliche Form **Corbóiālon* anzusetzen ist wie für Corbeil, Seine-et-Oise (Franz. Ortsnamen S. 126), das ich besprochen habe. Die nächsten belegten Formen für Corbeil (Marne) lauten Corbolium 1179, Corbueil um 1200, Corboil 1240, welche alle zeigen, daß hinter *b* urspr. ein *o*, nicht aber ein *i* gestanden hat'.

§ 66. Vgl. noch Anecd. II 79, 5: *conid ē a ainm Āth mBennchoir ·i· fobīth na mbenn* ('Helmzinken') *rolaigsit na curaid dīb ann*.

§ 83. Zu *grefel* vgl. noch: *ferr gre[i]mm grefel* LL 345b 54; *fri tress grefil gābaid* Gorm. 27. Jan. und das Adj. *greiflech* LL 28a 49.

§ 86. *Fomuir* kommt auch als Personenname vor. S. Rl 502, 156a 50 (*mac Fomuir m. Argatmāir*).

§ 88. Vgl. Strachan, Ériu II 228 zu *fri Críst diam glan do chridę*.

§ 91. Zu *Inaepius* statt *Inepios* vgl. *Aemerius* statt *Emerius* § 26.

§ 95. Eine Konjunktivform zu dem von mir angesetzten *in-adsaig-* findet sich Laws II 336, 4 (vgl. O'Dav. § 707): *mad ar diumand in chēili inasa in flaith a seotu*, wo Stokes, Criticism S. 47 *indṡassá* und in seiner Anm. zu O'Dav. *indṡá* lesen wollte.

§ 132. Der zweite Teil des Artikels von 'Ebenso' an ist auszulassen. In dem Zitat aus Tochm. Ētāine ist *issint* [*ṡ*]*ossud na fīrflatha* zu lesen und 'an dem Sitz der wahren Herrschaft' zu übersetzen.

§ 133. Es ist wohl der Nom. *Oirc* anzusetzen. CZ III 461, 18, wo sich *tūatha Orca* findet, liest R *tūatha Orcc.*

§ 138. *fīr-medam* Laws IV 266, 2. Ein anderes Wort für 'Richter' aus derselben V ist *midid* Tec. Corm. § 6, 45.

§ 140. Gorman dagegen muß *Lībarⁿ* gesprochen haben, denn er hat den Stabreim *Lība n lōgmar* (18. Dez.).

§ 154. Vgl. noch *frisnach āen* Aisl. M. 95, 5.

§ 155. Statt 'wie z. B. *Echodius*' lies 'ebenso wie die gutturalen Stämme *Echodius* usw.'.

§ 159. So schon Stokes, Rc III 277.

§ 161. Pedersen macht mich darauf aufmerksam, daß das Wort *aicce* 'Pflegeschaft' auch Wb 5 b 27 *is na n-aicci atái* vorliegt, wie das gleich darauffolgende *nodnail* zeigt. Andere Beispiele des Wortes sind *conad ragbad mac nō ingen de asa aici* (*·i· ucht*) O'Dav. 63 'so daß weder Sohn noch Tochter ihm aus der Pflegeschaft genommen wurde' und *altrom a maicc eter theora aicce* (*i teora aicce* St.) *·i· na haiti rosnaltatar* Br. D. D. § 8.

§ 164. Aus der angeführten Stelle stammt O'Clerys *sughainte ·i· sughmaire.*

§ 171. Der dem gall. *Blāros* entsprechende ir. Personenname *Blār* findet sich BB 197 a 37 in der Genealogie der Ui Meic Eircc. Hier hat Rl 502, 155 b 5 augenscheinlich *balar* in *blar* korrigiert. LL 325 h z hat *bla*. Aus diesem *Blār* und dem folgenden *Russ* macht Misc. Celt. Soc. 38 *blarus*!

§ 174. Die Sitte, sich nackt durch Schlafen auf Nesseln oder Nußschalen zu kasteien, bezeugen folgende Verse aus Laud 615, S. 42:

is da codlad mar tuilg tair ar nenaidh buirb nō ar plāescaib.

In De Arreis § 8 (*feis for nenaid*) und § 15 (*adaig for nenaid cen ētach, alaile for blāescaib cnō*) wird es Laien als Buße für schwere Vergehen auferlegt.

§ 177. Als ich diesen Paragraphen schrieb, war ich der Meinung, daß *siliud*, welches Arch. III 243 § 61 auf *siriud* reimt, langes *i* habe, wie auch Atkinson Laws Gloss. *sílim* ansetzt. Es ist jedoch das Abstr. zu *silim* 'tröpfle' und reimt z. B. LL 45 b 21 auf *ciniud*. Damit fällt aber auch die Stütze für das von mir angesetzte *sīrim*, und wir haben eben doch nur, wie Bergin Ér. VIII 196 wollte, èin *i*-Verb *sirim* in allen von mir angegebenen Bedeutungen. Auf S. 627, Z. 9 ist statt *sīrim* zu lesen *sīraim* und in Z. 20 'zu 3' statt 'zu 2'.

§ 185. Zu den angeführten Formen kommt noch *arandāigset* ʻlaßt sie fürchtenʼ RC XII 422 § 4 und *bēs adāgind* ʻvielleicht würde ich fürchtenʼ Arch. III 295, 4.

§ 186. Marstrander schlägt vor, *homan* lieber in *omthan* zu verbessern, so daß zu übersetzen wäre: ʻwo weder Brombeer-, noch Dorngestrüpp noch Distel an ihrer Mähne oder ihrem Schwanze hängen bleibtʼ.

§ 188. Auch Beispiele von prototonierten Formen des Verbums *do-ocbaim* mit *ŏ* sind häufig. So finden wir Er. VI 115 § 7 *co romthocba* im Reim auf *fota*; im Metr. Dinds. I 6, 2 *tocbāil* (: *lotbāig*) und ebenda III 128, 11 *rochomthocaib* (: *focail*). Vgl. Thurneysen S. 475, der, auf *topar* und *tossach* gestützt, kurzen Vokal hier als das Ursprüngliche annimmt.

Ausgegeben am 8. Mai.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.